

VETENSKAPS-SOCIETETEN I LUND

ÅRSBOK

1961

YEARBOOK OF THE NEW SOCIETY OF LETTERS
AT LUND



LUND, C. W. K. GLEERUP

VETENSKAPS-SOCIETETEN I LUND

ÅRSBOK

1961

YEARBOOK OF THE NEW SOCIETY OF LETTERS

AT LUND



LUND, C. W. K. GLEERUP

L U N D
HÅKAN OHLSSONS BOKTRYCKERI
1 9 6 1

ZUR STELLUNG DES ATTRIBUTS
IM GRIECHISCHEN

VON

JONAS PALM

Das das Attribut in der späteren griechischen Epik weit häufiger als in der älteren dem Hauptwort vorangestellt wird, ist eine Tatsache.¹ Ob diese Verschiebung des Attributs nach vorne auch in der Prosa ihr Gegenstück hat, ist eine noch ungeklärte Frage, mit der wir uns beschäftigen wollen.

Zunächst müssen wir daher die hochklassische Prosa ins Auge fassen und die Verhältnisse zwischen Voran- und Nachstellung in ihr feststellen.² Das scheint mir aber nicht genug. Um einen festeren Boden für unsere Bewertungen der Fälle von voran- und nachgestellten Attributen in der späteren Prosa zu gewinnen, scheint es auch notwendig zu sein, dass wir uns eine Auffassung von den hinter dem Stellungswechsel liegenden Prinzipien des klassischen Griechisch zu verschaffen suchen.

Es wird nämlich Anlass genug geben anzunehmen, dass die Placierung der Attribute nicht aufs Geratewohl stattfindet, sondern von gewissen — und wahrscheinlich wahrnehmbaren — Prinzipien geregelt wird, denn das Aussprechen eines Satzes, damit auch die Ordnung der Wörter, ist eine im Willen und in der Vernunft begründete Handlung, die ein von der Umwelt fassbares Symbol einer Gedankenkette zustande bringen will.

Wenn wir uns also nun fragen, unter welchen Umständen das Attribut vorangestellt und unter welchen es nachgestellt wird, so ist dies natürlich eine Frage, die schon mehrmals aufgeworfen worden ist,³ die aber bisher keine ausführlichere Behandlung erhalten hat, wenigstens nicht auf dem Gebiet der Prosa.

Die Formen der Attribute, die wir im folgenden behandeln wollen,

¹ A. WIFSTRAND, Von Kallimachos zu Nonnos, Lund 1933, S. 84 ff.

² Die Stellung des Attr. im nachklassischen Griechisch werde ich in einem späteren Aufsatz behandeln.

³ SCHWYZER II 692, BRUGMANN-THUMB § 671, GILDERSLEEVE § 505, H. AMMANN, Wortstellung und Stilentwicklung (Glotta 1923).

sind Adjektivattribute (dabei auch Zahlwörter) bei artikellosem Nomen und Genitivattribute.

Damit die Darstellung an Übersichtlichkeit gewinnt, habe ich folgende Methode gewählt. Ich gehe von einem einzigen klassischen Werk aus, nämlich Xenophons Anabasis. Die Hypothesen betr. der Stellungsprinzipien, die wir auf Grund des dort befindlichen Materials bauen können, werden dann an dem aus anderen Autoren geschöpften Material geprüft. Die Anabasis ist deshalb als Basis der Untersuchung geeignet, weil wir uns in ihr um Stellungseigentümlichkeiten nicht zu kümmern haben, die aus Rücksicht auf Hiaten oder sonstigen in der entwickelten Kunstprosa heimischen Gesichtspunkten herrühren. Die Sprache der Anabasis ist einfach und natürlich, sozusagen von assoziativer Art, jedoch einigermassen geregelt und stabilisiert — im Gegensatz z.B. zu der herodoteischen Sprache. Auch brauchen wir dort nicht mit von Anstrengungen eines mit einem schweren Gedankenmaterial ringenden Verfassers veranlassten Verrenkungen zu rechnen, wie bei einem Thukydidēs.

Wir beginnen mit dem Adjektivattribut und der Kardinalzahl. Ich gebe zunächst einige Ziffern, die eine allgemeine Vorstellung geben können, in welchem Umfang das Hauptwort mit einem vorangehenden oder nachgestellten Adjektiv oder Zahlwort versehen ist. (Wenn also z.B. zwei Attribute ihrem Hauptwort folgen, rechne ich dies als *einen* Fall von Nachstellung.)⁴

	Vorangestelltes Attribut	(Exklusive der Kardinalzahlen)	Nachgest. Attribut	(Exklusive der Kardinalzahlen)
Herodotos I	234	167 40 %	292	253 60 %

⁴ Mit Bezug auf die Fälle von Nachstellungen muss ich gestehen, dass ich zuweilen unsicher gewesen bin, ob das betreffende Adjektiv als prädikativ oder attributiv zu betrachten ist. In einem Falle wie An. II 2.10 ἡ ἄλλην τινὰ ἐνενοσημέναι δοκεῖς ὁδὸν κρείττω oder I 4.9 τὸν Χάλον ποταμόν, ὅντα τὸ εὖρος πλέθρου, πλήρη δ' ἰχθύων μεγάλων καὶ πράξων ist es ziemlich klar, dass das Adj. (κρείττω, πλήρη) als prädikativ aufzufassen ist; man vergleiche diese Stelle mit beispielsweise I 4.19 ἐνταῦθα ἦσαν κῶμαι πολλὰί μεστὰί σίτου καὶ οἴνου, wo ich μεστὰί als attributivisch verwendet ansehe.

Dass die Grenzen zwischen den — an sich natürlich artifiziiellen — Kategorien Attribut: Prädikativ fließend sind, kann eine Stelle wie VI 3.10 beleuchten ἐρωτᾷ αὐτοὺς εἴ που ἦσθηνται ἄλλου στρατεύματος ἔντος Ἑλληνικοῦ, die mit den obigen Beispielen zu vergleichen ist.

Thukydides I	158		113	54 %	123	98	46 %
II	145		92	48 %	122	101	52 %
III	125		70	51 %	82	68	49 %
				<u>51 %</u>			
Hippokr. περι ζ.δ.τ	30	33 %			61	67 %	
» ἀρχ.ιητρ.	53	60 %			36	40 %	
Xen. Anab. I	85		39	31 %	173	86	69 %
II	38		30	48 %	50	33	52 %
III	63		44	60 %	42	29	40 %
IV	66		43	43 %	78	57	57 %
V	33		22	32 %	52	47	68 %
VI	41		18	38 %	43	30	62 %
VII	74		50	61 %	42	32	39 %
				<u>45 %</u>			
Xen. Cyrop. VI	53		44	62 %	34	27	38 %
VII	65		58	62 %	37	35	38 %
VIII	99		81	64 %	46	45	36 %
				<u>63 %</u>			
Xen. Hell I	68		25	57 %	47	19	43 %
II	48		25	51 %	32	24	49 %
III	66		43	70 %	22	18	30 %
IV	64		45	61 %	40	29	39 %
				<u>60 %</u>			
Platon Phaidon	144	71 %			58	29 %	
Gorgias	168	78 %			47	22 %	
Symposion	111	66 %			58	34 %	
		<u>72 %</u>					
Lysias XII	42	76 %			13	24 %	
XIII	22	71 %			9	29 %	
		<u>74 %</u>					

Betr. Xenophons Anabasis können wir also ein nicht unerhebliches Übergewicht für die Nachstellung des Attributs feststellen; nicht zu übersehen ist aber, dass die Proportionen zwischen verschiedenen Büchern beträchtlich wechseln können; man vergleiche die Zahlen für Buch I und V mit denen für III und VII. Was hinter dieser Tatsache liegt, darauf wird hoffentlich das Folgende etwas Licht werfen.

Um über die für die Placierung des Attr. bestimmenden Prinzipien klar zu werden, dürfte es vielleicht zweckmässig scheinen, nach be-

stimmt Attr. zu suchen, die nur in einer Stellung vorkommen. Ein solcher Vorgang stellt sich jedoch als wenig erfolgreich heraus. Zwar können wir z.B. *γυμνικός* erwähnen, das in der Verbindung mit *ἀγών* nachgestellt wird, aber davon haben wir nur zwei Fälle, IV 8.25 und V 5.5, was natürlich ein zu kleines Material ist, um Folgerungen zu erlauben. Die Aufstellungen von P. TRENSE, *De attributo eiusque collocationis usu Platonico*, Diss. Rostock, 1901, zeigen, dass auch bei Platon keine Adjektivattribute, die mehrmals verwendet sind, nur eine von den beiden Stellungen aufweisen.

Auch nach gewöhnlichen feststehenden Verbindungen von Adj. und Subst., die stets dieselbe Stellung haben, sucht man in der Anab. vergebens, vielleicht mit Ausnahme von *ἀνὴρ ἀγαθός*, einem Spezialfall, der unten näher zu behandeln ist.

Es ist offenbar, dass nicht der Eigencharakter der Wörter für ihre Stellung ausschlaggebend ist. Aus den Zahlen TRENSES erhellt z.B., dass *ἀγαθός* in 52 % der Fälle und *κακός* in 75 % vorangestellt ist; *δίκαιος* ist zu 85 % vorangestellt, *ἄδικος* aber nur zu 57 %. Statt dessen scheint der für die Stellung entscheidende Faktor der gedankliche Zusammenhang zu sein, die Art der Darstellung gerade an der betreffenden Stelle. Und es soll uns nicht wundernehmen, dass gerade der Zusammenhang in jedem besonderen Fall für die Wortstellung bestimmend ist.

Dass also ein gewisser Zusammenhang eine gewisse Stellung bedingt, wird besonders schön von den bekannten Phrasen vom Typus *ἐξελαύνει διὰ τῆς Λυδίας σταθμοὺς τρεῖς παρασάγγας εἴκοσι καὶ δύο* (I 2.5) beleuchtet. In diesen Angaben über die zurückgelegten Marschstrecken sind fast immer, d.h. in 38 Fällen, die Zahlwörter nachgestellt; nur in drei Fällen haben sie eine andere Stellung. Schon die asyndetische Beiordnung von den verschiedenen Massangaben erweckt einen sehr starken Eindruck von etwas Formelhaftem, sogar von einer tabellarischen Anordnung, und dieser Eindruck wird dadurch erheblich verstärkt, dass die Ziffern nach den Wörtern der Masseinheiten stehen.

Auch bei Angaben der Länge der Aufenthalte stehen die Zahlwörter nach ihrem Nomen, z.B. I 2.6 *ἐνταῦθα ἔμεινεν ἡμέρας ἑπτὰ*, 10 *ἐνταῦθ' ἔμεινεν ἡμέρας τρεῖς*. Von dieser Regel (19 Fälle) gibt es nur eine einzige Ausnahme, die wir aus dem Wege schaffen wollen. I 2.19 *ἐνταῦθα ἔμεινε τρεῖς ἡμέρας. ἐντεῦθεν ἐξελαύνει . . .* Im inhaltlichen Zusammenhang gibt es kaum etwas, das die von der sonst in diesen Phrasen überall

herrschenden Wortfolge abweichende Stellung bewirkt. Zwar unterlässt Xen. hier zu erzählen, was sich bei dem Aufenthalt ereignet hat, wie er es anderswo tut; darin finde ich aber keinen triftigen Grund, weshalb er die Wortstellung des völlig formelhaften Satzes verändern sollte. Entweder ist Xen. also nur unbewusst und zufälligerweise vom Normalen abgewichen, oder wir haben es mit einem Textfehler zu tun. Es ist nun nicht sehr glaublich, dass Xen. von der Tagebuchsformel, die ihm in solchen Zusammenhängen offenbar das feste Ausdrucksmittel ist, abgewichen ist, ohne den Satz nachher zu korrigieren. Die Möglichkeit, ein Abschreiber habe hier das Zahlwort vergessen und es dann — auf den unrichtigen Platz — eingefügt, scheint mir viel grösser zu sein. Dass die Hss. einstimmig *τρεις ἡμέρας* haben, kann ja Bedenken gegen die Annahme einer Korruptel erregen; aber es gibt mehrere Stellen in der Anabasis, wo sie genau so einstimmig offenbare Fehler bieten: der Epilog VII 8.25 ff., den KRÜGER als unecht festgestellt hat, oder das ausgefallene *καὶ* III 4.25.

Anders verhält es sich mit den drei Ausnahmen IV 6.4 *ἐπορεύθησαν ἑπτὰ σταθμούς ἀνὰ πέντε παρασάγγας τῆς ἡμέρας*, 8.22 *ἐπορεύθησαν δύο σταθμούς παρασάγγας ἑπτὰ*, V 5.1 *Διὰ ταύτης τῆς χώρας οἱ Ἕλληνες, διὰ τε τῆς πολεμίας καὶ τῆς φιλίας, ἐπορεύθησαν ὀκτώ σταθμούς ...* Im ersten Falle wird die stereotype Form durch das distributive Element durchbrochen. Wenn der Formenzwang aufgehoben wird, ist es natürlich, dass die Zahlwörter, die ja hier gerade durch den distributiven Gedanken einen besonderen begrifflichen Nachdruck erhalten, ja, in einem gewissen Gegensatzverhältnis zueinander stehen, die für die Zahlwörter im allgemeinen gewöhnlichere Stellung einnehmen. Im zweiten Falle, in dem der Formelcharakter völlig erhalten ist, bieten die Hss. FM *ἑπτὰ παρασάγγας*. Mir scheint das Verfahren der FM-Gruppe, das gewiss als ein Uniformieren zu betrachten ist, eine natürliche Neigung zu widerspiegeln, die Zahlwörter nach vorne zu rücken. Vielleicht hätte der Urheber der FM-Lesart richtiger gehandelt, wenn er das *δύο* umgestellt hätte. Im dritten Falle weicht Xen. durch das lange einleitende Adverbial von der Tagebuchsformel ab. Hinzu kommt, dass hier keine Verteilung auf verschiedene Masseinheiten vorliegt. Besonders die letzte Tatsache ist, glaube ich, recht wichtig: es hat kein Grund bestanden, gerade die Masseinheiten an sich zu betonen, wenn nur von einer einzigen die Rede ist. Vgl. II 4.12 *Διελθόντες δὲ τρεῖς σταθμούς ἀφίκοντο ...* Wenn nur eine Entfernung zwischen

zwei Punkten angegeben wird (Typus I 3.20 ἀπέχοντα δώδεκα σταθμούς), steht das Zahlwort praktisch überall vor der Masseinheit. Es handelt sich in solchen Fällen nicht um formelartige Ausdrücke; auch gibt es dort nur *eine* Art von Masseinheit. Dass das Subst. vor das Zahlwort gestellt wird, wenn es das relative Hauptgewicht trägt, wird durch III 5.9 gut illustriert: ἐρωτώμενος δὲ ὅτου δέοιτο, Ἄσκῶν, ἔφη, δισχιλίων δεήσομαι.

Es gibt aber auch andere Zusammenhänge in der Darstellung, in denen sich eine tabellarische Anordnung geltend macht, nämlich Aufzählungen von mit Adj. qualifizierten Substantiven, die uns hier und da begegnen. Es dürfte dem Erzähler zuerst daran gelegen haben, sämtliche *Dinge* zu erwähnen; ihre Eigenschaften können nur ein sekundäres Interesse erwecken.

Am meisten tabellarisch sind die Angaben von den Waffengattungen und ihrer Grösse, z.B. I 2.9 καὶ ἦχε Κλέαρχος ὁ Λακεδαιμόνιος φυγὰς ἔχων ὀπλίτας χιλίους καὶ πελταστὰς Θρακίας ὀκτακοσίους καὶ τοξότας Κρητὰς διακοσίους. "Ἄμα δὲ καὶ Σῶσις παρῆν ὁ Συρακόσιος ἔχων ὀπλίτας τριακοσίους, καὶ Ἀγίας ὁ Ἀρκὰς ἔχων ὀπλίτας χιλίους. So mit nachgestellten Zahlwörtern auch z.B. I 7.10, III 4.2, VI 1.15. In I 2.3 werden die Zahlwörter im letzten Gliede der Aufzählung vorangestellt; die Liste ist hier länger als gewöhnlich, und vielleicht hat Xen. durch die Umstellung andeuten wollen, dass sie nun zu Ende geführt ist.

Andere Beispiele von Nachstellung der Adj.-Attr. in Aufzählungspartien: I 2.27 ἵππον χρυσοχάλινον καὶ στρεπτὸν χρυσοῦν καὶ ψέλια καὶ ἀκινάκην χρυσοῦν καὶ στολὴν Περσικὴν, II 3.14 σῆτος πολὺς καὶ οἶνος φοινίκων καὶ ὄξος ἐψητόν, 6.17 ὄνομα μέγα καὶ δύναμιν μεγάλην καὶ χρήματα πολλά, IV 4.9 ἱερεῖα, σῆτον, οἶνους παλαιούς εὐώδεις, ἀσταφίδας, ὄσπρια παντοδαπά, 7.24 ἵππον καὶ φιάλην ἀργυρᾶν καὶ σκευὴν Περσικὴν καὶ δαρκυκοὺς δέκα, V 2.5 τάφος ἦν περὶ αὐτὸ εὐρεῖα ἀναβεβλημένη καὶ σκόλοπες ἐπὶ τῆς ἀναβολῆς καὶ τύρσεις πυκναὶ ξύλιναί πεποιημέναί, VI 2.3 ἀλφίτων μεδίμνους τρισχιλίους καὶ οἶνου κεράμια δισχιλία καὶ βοῦς εἴκοσι καὶ οἷς ἑκατόν, VII 3.27 φιάλην τε ἀργυρᾶν καὶ τάπιδα ἀξίαν δέκα μνῶν, 48 συνηλίσθησαν ἀνδράποδα μὲν εἰς χίλια, βόες δὲ δισχιλίοι, πρόβατα ἄλλα μύρια.

Es ist natürlich, dass das Subst. in solchen Listen die Spitzenstellung innehat; an sich ist es der wichtige Begriff, weil jedes hinzukommende Subst. etwas Neues und für die Korrektheit der Darstellung unbedingt Notwendiges bietet. Das Ergebnis einer derartigen Anordnung ist

zudem eine grössere Übersichtlichkeit des Ganzen. (Man gestatte mir, an die Ausrüstungslisten unserer modernen Zeit zu erinnern: Strümpfe, graue, 3 Paar; Hosen, baumwollene, 1 Paar.) Lehrreich ist VI 2.3. Betr. Listen mit Zifferangaben haben schon die mykenischen Tontafeln eine entsprechende Anordnung.

Ausnahmen von dieser Regel gibt es freilich. Sie sind aber leicht zu isolieren: es gilt die Fälle, wo πολύς das attributive Wort ist; entweder wird es vor jedem Subst. wiederholt, z.B. VII 3.31, 4.22, oder es wird nur einmal vor alle Glieder gestellt, z.B. I 2.22.

Eine andere Ausnahme bildet IV 8.3 γέρρα καὶ λόγγας καὶ τριχίνους χιτῶνας. Sie ist erklärlich: das neu Hinzukommende ist eigentlich nicht, dass man χιτῶνας hatte, sondern dass diese aus Haar gemacht waren.

Wenn das Attribut mit näheren Bestimmungen versehen ist, finden wir es in der Regel nachgestellt, z.B.: I 2.7 Παράδεισος μέγας ἀγρίων θηρίων πλήρης, I 4.19 κῶμαι πολλαὶ μεστὰί σίτου, I 8.9 πλαισίῳ πλήρει ἀνθρώπων, II 3.10 τάφοις καὶ αὐλῶσιν ὕδατος πλήρεσιν, II 4.14 παραδείσου ... δασέος παντοίων δένδρων, II 5.18 χωρίων ἐπιτηδείων ὑμῖν ἐπιτίθεσθαι, III 5.1 κῶμη μεστῇ πολλῶν ἀγαθῶν, ἄλλαι κῶμαι πολλαὶ πλήρεις πολλῶν ἀγαθῶν, usw. Aber IV 1.24 δυνατὴν καὶ ὑποζυγίους πορεύεσθαι ὁδόν und IV 2.18 ἐπ' ἀντίπορον λόφον τῷ μαστῷ. Wahrscheinlich sind in diesen zwei Fällen die Adjektivattribute vorgerückt, weil sie eine unmittelbar wichtige Funktion haben; sonst aber zeigt sich eine natürliche Abneigung, mit dem Hauptwort, von dem die Bestimmungen abhängig sind, zu lange zu warten.

Es lässt sich ebenfalls beobachten, dass, wenn mehr als ein Adjektiv mit dem Hauptwort verbunden ist, die Attribute entweder nach dem Hauptwort oder auf beiden Seiten desselben stehen. I 2.7 πόλιν οἰκουμένην μεγάλην καὶ εὐδαίμονα — παράδεισος μέγας ἀγρίων θηρίων πλήρης, I 2.21 ἡ δὲ εἰσβολὴ ἦν ὁδὸς ἀμαξιτὸς ὀρθία ἰσχυρῶς καὶ ἀμήχανος, I 5.4 πόλις ἐρήμη μεγάλη, I 7.14 τάφος ὀρυκτὴ βαθεῖα, III 4.10 τεῖχος ἔρημον μέγα, λίθου ξεστοῦ κογχυλιάτου, IV 4.9 οἴνους παλαιούς εὐώδεις, VII 3.21 ἄρτοι ζυμῆται μεγάλοι. In solchen Fällen bilden offenbar das Subst. und das erste Attr. eine ziemlich geschlossene Einheit, die dann im zweiten Attr. eine weitere Bestimmung erhält. Das ist in den Typen πόλις οἰκουμένη μεγάλη und τεῖχος ἔρημον μέγα besonders bemerkbar.

Die Adj. durch καὶ verbunden: I 2.22 πεδίον μέγα καὶ καλόν — ὄρος ὄχυρον καὶ ὑψηλόν, I 4.9 ἰχθύων μεγάλων καὶ πραέων, II 4.14 παραδείσου μεγάλου καὶ καλοῦ καὶ δασέος παντοίων δένδρων, V 2.2 χωρία ... ὀρεινά

καὶ δύσβατα, V 6.25 χώραν καλὴν καὶ εὐδαίμονα — χώρας πολλῆς καὶ ἀφθόνου, VI 4.6 ἀμπέλους πολλὰς καὶ ἡδυοίνους, VI 5.12 ἐπὶ νάπει μεγάλῳ καὶ δυσπώρῳ.

Das Hauptwort in der Mitte: I 5.2 πλείστοι ὄνοι ἄγριοι, II 3.17 ἄλλοι Πέρσαι τρεῖς II 5.13 ἄλλα ἔθνη πολλὰ, III 5.1 ἄλλαι κῶμαι πολλαί, IV 3.6 μεγάλοις λίθοις καὶ ὀλισθηροῖς, V 4.11 τριακόσια πλοῖα μονόξυλα, V 4.25 ἄλλα δόρατα ἔχοντες παχέα μακρά, VII 3.28 ἀρχαῖος ... νόμος κάλλιστος. Offenbar ist in solchen Fällen das zweite, nachgestellte Attribut inhaltlich wichtiger als das vorangestellte.

Der Ausnahmen sind jedoch nicht wenig: I 8.9 σὺν ποδῆρσει ξυλίναις ἀσπίσιν. Unmittelbar vorher sind die γερροφόροι erwähnt worden; das Neue, das hinzutritt, ist nicht der Schildbegriff an sich, sondern die anderen Eigenschaften der Schilde.⁵ III 2.23 πολλὰς τε καὶ εὐδαίμονας καὶ μεγάλας πόλεις, auch 25; V 5.8 διὰ πολλῶν τε καὶ δεινῶν ... πραγμάτων, VI 4.5 δασὺ πολλοῖς καὶ παντοδαποῖς καὶ μεγάλοις ξύλοις. Diese vier Stellen unterscheiden sich von den anderen zitierten dadurch, dass sie nicht ein Teil einer objektiven Beschreibung sind. Es stellt sich auch heraus, dass Xen. in den objektiv relatierenden, beschreibenden Abschnitten der Darstellung, vor allem in den Beschreibungen einer Gegend, einer Ausrüstung, besonders gern das nachgestellte Attribut verwendet. Unter den folgenden Beispielen sind die Sätze mit εἶναι besonders typisch. I 2.21 ἡ δὲ εἰσβολὴ ἦν ὁδὸς ἀμαξιτὸς ὀρθία ἰσχυρῶς καὶ ἀμήχανος εἰσελθεῖν στρατεύματι, 22 κατέβαιναν εἰς πεδίον μέγα καὶ καλόν, ἐπίρρυτον καὶ δένδρων παντοδαπῶν σύμπλεων καὶ ἀμπέλων, II 4.12 πλίνθοις ὀπταῖς ἐν ἀσφάλτῳ κειμέναις, 14 oben zitiert, III 4.24 εἶδον βασιλείον τι καὶ περὶ αὐτὸ κώμας πολλὰς, τὴν δὲ ὁδὸν πρὸς τὸ χωρίον τοῦτο διὰ γηλόφων ὑψηλῶν γιγνομένην, I 4.4 ὕπερθεν δ' ἦσαν πέτραι ἡλίβατοι, 10 ἐνταῦθα ἦσαν τὰ Βελέσουσος βασιλεία ... καὶ παράδεισος πάνυ μέγας καὶ καλός, 2.7 ἐνταῦθα Κύρω βασιλεία ἦν καὶ παράδεισος μέγας ἀγρίων θηρίων πλήρης, 7.15 ἦν δὲ παρὰ τὸν Εὐφράτην πάροδος στενή, II 4.21 καὶ κῶμαι ἔνεισι καὶ πόλεις πολλαὶ καὶ μεγάλαι (vgl. die direkte Rede § 19: οὐδὲ γὰρ ἂν πολλαὶ γέφυραι ὄσι, ἔχομεν ἂν ὅποι φυγόντες ἡμεῖς σωθῶμεν), IV 8.9 ἐνταῦθα ἦν ὄρος μέγα, V 2.3 ἦν χαράδρα ἰσχυρῶς βαθεῖα καὶ πρόσοδοι χαλεπαί, I 2.16 εἶχον δὲ πάντες κράνη χαλκᾶ καὶ χιτῶνας φοινικοῦς, I 8.7 εἶχον δὲ καὶ μαχαίρας οἱ ἵππεῖς Ἑλληνικάς, IV 2.28 εἶχον δὲ τόξα ἐγγύς τριπήχη, 3.4 ὅπλα δ' εἶχον γέρρα μακρὰ καὶ λόγχας, 7.15 εἶχον δὲ θώρακας λινοῦς ...

⁵ Auch dürfte II 1.6 mit FM τοῖς γέρροις καὶ ταῖς ξυλίναις ἀσπίσι ταῖς Αἰγυπτίαις zu lesen sein statt mit der X-Gruppe ταῖς ἀσπίσι ταῖς ξυλίναις ταῖς Αἰγυπτίαις.

ἀντὶ δὲ τῶν πτερούγων σπάρτα πυκνὰ ἐστραμμένα, V 4.12 ἔχοντες γέρρα πάντες λευκῶν βοῶν δασέα ... ἐν δὲ τῇ δεξιᾷ παλτὸν ὡς ἔξπηχυ ..., 13 χιτωνίσκους δὲ ἐνεδεδύκεσαν ὑπὲρ γονάτων, πάχος ὡς λινοῦ στρωματοδέσμου, ἐπὶ τῇ κεφαλῇ δὲ κράνη σκύτινα ... ἐγγύτατα τιαροειδῆ. Der ganze Abschnitt V 2.3—7 kann gleichfalls als Beispiel angeführt werden. Wenn es sich um eine ruhig überlegte Beschreibung handelt, ist es natürlich, dass der Erzähler das Subst. zum Ausgangspunkt nimmt — auch ist es ja hier wie in den aufzählenden Partien der Fundamentalbegriff — und erst danach das charakterisierende Attr. hinzufügt.

In einem Falle wie IV 4.1 πεδίον ἄπαν καὶ λείους γηλόφους ist das Ebene der Landschaft der in der Beschreibung dominierende Begriff; λείους ist also von grösserer Bedeutung als der Begriff γηλόφους; es steht auch vorher. Vgl. damit III 4.24 γηλόφων ὑψηλῶν.

Wir haben in der Anabasis viele Kombinationen von Subst. und nachgest. Adj., wo dieses von deutlich spezifizierender Natur ist; manchmal trägt es einen fachmässigen Charakter; oft bezeichnet es das Material des Substantivs. I 7.10 ἄρματα δρεπανηφόρα, so auch 11 und 12, das anfangs erwähnte ἀγὼν γυμνικός IV 8.25, V 5.5, III 4.19 πλαίσιον ἰσόπλευρον, IV 8.10 u. 13 λόχους ὀρθίους, VI 1.14 u. 2.1 πνεύματι καλῶ, VII 3.21 ἄρτοι ζυμῆται μεγάλοι, VII 5.2 ζεύγη ἡμιονικά. Weitere Beisp.:

I 5.2 ὄνοι ἄγριοι,	V 7.24 σοὺς ἀγρίου,
II 4.12 πλίνθοις ὀπαταῖς,	VII 8.14 πλίνθων γήινων,
III 4.7 πλίνθοις κεραμέαις,	III 4.7 κρητὶς λιθίνη,
III 4.9 πυραμὶς λιθίνη,	V 4.13 κράνη σκύτινα,
II 5.28 σχεδίαις διφθερίναις,	IV 7.22 γέρρα ὠμοβόεια,
IV 7.26 δερμάτων ὠμοβοσείων,	VII 3.32 σάλπιγγιν ὠμοβοσείαις,
IV 7.15 θώρακας λινοῦς,	I 2.10 στλεγγίδες χρυσαί,
I 2.16 κράνη χαλκᾶ,	I 3.27 στρεπτὸν χρυσοῦν,
I 3.27 ἀκινάκην χρυσοῦν,	I 10.12 αἰετὸν χρυσοῦν,
V 4.13 σαγάρεις σιδηρᾶς,	IV 5.31 κρέα ἄρνεια, ἐρίφεια κτλ.,
IV 5.26 οἶνος κριθίνος,	V 4.11 πλοῖα μονόξυλα.

Die eine Nationalität bezeichnenden Attribute, einschliesslich βάρβαρ(ικ)ος, stehen 21mal nach und 7mal vor dem Hauptwort (die bei einem Eigennamen stehenden sind nicht mitgezählt); in 5 von den 7 Fällen besteht ein ausgesprochenes Gegensatzverhältnis zwischen dem

attributiven Begriff und einem anderen Begriff, s. z.B. IV 8.7 ἐντεῦθεν διδάσιν οἱ Μάκρωνες βαρβαρικὴν λόγχην τοῖς Ἑλλησιν, οἱ δὲ Ἑλληνες ἐκείνοις ἑλληνικὴν.

Einige von den Verbindungen sind offenbar stereotyp geworden; so sind die späteren Subst. ὄναγρος und σύαγρος nur möglich, wenn die Stellung ὄνος ἄγριος und σὺς ἄγριος die habituelle gewesen ist. (Aber ἀγρίων θηρίων I 2.7.)

Wir haben aber auch Ausnahmen: III 4.10 πλίνθινον τεῖχος (im Gegensatz zu κρηπίς λίθου ξεστοῦ), I 8.9 σὺν ποδῆρσει ξυλίναις ἀσπίσιν (siehe oben!), VII 5.14 ξύλινα τεύχη, IV 8.3 τριχίνους χιτῶνας (siehe oben!), VI 1.4 κερατίνων ποτηρίων, VII 1.20 ἀλιευτικῶ πλοῖον.

Ein Substantiv, bei dem das Attr. immer nachgestellt ist, ist χιών IV 4.8, 5.1, 3. VII 3.42, 4.3 χιών πολλή, V 8.2 χιών πλείστη, IV 4.11 χιών ἄπλετος. Es ist wohl anzunehmen, dass für Xen., wenn er erzählt, man sei in vielen Schnee geraten, eben der Schnee, nicht dessen Menge die wichtige Tatsache war. So schreibt er auch IV 2.2 ὕδωρ πολύ, und IV 1.15 χειμῶν πολὺς.

Ich habe 6 Stellen gefunden, wo ein mit Attr. versehenes Subst. das effiziente Objekt ausdrückt, z.B. IV 1.11 πυρὰ πολλὰ ἔκαιον (die übrigen Stellen sind IV 6.20, 22, 8.25, V 5.5, VI 4.9). Überall ist das Attr. nachgestellt. In einer solchen Funktion spielt das Subst. natürlich eine besonders hervortretende Rolle. Auch ein mit Attr. versehenes appositionelles Subst. wird in 11 Fällen von 12 vor das Attr. gestellt, z.B. I 2.7 Κελαινάς, τῆς Φρυγίας πόλιν οἰκουμένην μεγάλην καὶ εὐδαίμονα, 10.12 καὶ τὸ βασιλείον σημεῖον ὄραν ἔφασαν αἰετὸν τινα χρυσοῦν, 2.20 ἄνδρα Πέρσην Μεγαφέρνην φοινικιστὴν βασιλείον.

Für die bisher erwähnten Wortkombinationen mit nachgestelltem Attr. ist also der gemeinsame Nenner die Tatsache, dass das Subst. den durch den Zusammenhang wichtigsten und deshalb hervorzuhebenden Begriff vertritt. Und es lässt sich ohne Schwierigkeiten beobachten, dass es den ersten Platz erhält, wenn es in einem Gegensatzverhältnis steht, wenn es als Thema-Wort fungiert oder wenn es sonst eine besonders wichtige Rolle spielt. Einige Beispiele: I 4.6 ἐμπόριον ἦν τὸ χωρίον καὶ ὄρμουν αὐτόθι ὀκτάδες πολλαί, I 5.10 ἐπίμπλασαν χόρτου κούφου: gewöhnlich ist das Heu leicht; der Adjektivbegriff ist hier unwesentlich. I 7.7 ὕμῶν δὲ τῶν Ἑλλήνων καὶ στέφανον ἐκάστω χρυσοῦν δώσω: die Hervorhebung des Subst. στέφανον ist durch καὶ deutlich, 8.8 ἐφάνη κοιορτὸς ὥσπερ νεφέλη λευκή: die Wolkenähnlichkeit des Staubes ist

wichtiger als die Farbe. 9.21 *καὶ γὰρ αὐτὸ τοῦτο οὐπὲρ αὐτὸς ἕνεκα φίλων ἦετο δεῖσθαι, ὡς συνεργοὺς ἔχοι, καὶ αὐτὸς ἐπειρᾶτο συνεργὸς τοῖς φίλοις κράτιστος εἶναι ...* 22 *Δῶρα δὲ πλεῖστα:* zunächst ist *συνεργός* der Hauptbegriff; dann ist *δῶρα* das Rubrikwort. III 1.2 *ἡγεμῶν δ' οὐδεὶς τῆς ὁδοῦ ἦν, ποταμοὶ δὲ διεΐργον ἀδιάβατοι:* *ποταμοὶ* steht mit *ἡγεμῶν* parallel; beide sind Rubrikwörter. IV 5.5 *Διεγένοντο τὴν νύκτα πῦρ καίοντες: ξύλα δ' ἦν ἐν τῷ σταθμῷ πολλά, 6 ἔνθα δὲ τὸ πῦρ ἔκαίετο, διατηχομένης τῆς χιόνος βόθροι ἐγένοντο μεγάλοι. — IV 1.11 πυρὰ πολλὰ ἔκαιον, 6.20 πυρὰ καίειν πολλά, 22 ἔκαιον πυρὰ πολλὰ, VII 2.18 ἐπιτυγχάνει πυροῖς ἐρήμοις.* Vgl. diese Stellen mit IV 4.9 *ἔλεγον ὅτι κατίδοιεν νύκτωρ πολλά πυρὰ φαίνοντα: ἐδόκει δὴ τοῖς στρατηγοῖς οὐκ ἀσφαλὲς εἶναι διασκηνοῦν.* An den ersten Stellen ist mit dem Hauptwort das Wesentliche ausgedrückt; an der letzten aber ist die Vielheit der Feuer die wichtige Tatsache des Berichts. IV 6.26 *ἀπέθανον μὲν οὐ πολλοὶ αὐτῶν, γέρρα δὲ πάμπολλα ἐλήφθη, V 2.16 ... ὀπόσους ἐδύνατο κατεκώλυε τῶν ὀπλιτῶν ἔξω· πολέμοι γὰρ ἄλλοι ἐφαίνοντο ἐπ' ἄκροις τισὶν ἰσχυροῖς, 23 οὐδὲ διώκειν ἀσφαλὲς ἦν ... καὶ γὰρ ξύλα μεγάλα ἐπερίπτουν ἄνωθεν, 4.29 κάρυα δὲ ἐπὶ τῶν ἀγωγαίων ἦν πολλά. 6.6 ἔχει γὰρ ἀμφοτέρα, καὶ πεδία κάλλιστα καὶ ὄρη ὑψηλότατα, 7.33 Πόλις δὲ φιλία τίς ἡμᾶς δέξεται:* *πόλις* ist Rubrikwort, VI 3.11 *σκοποὺς δὲ καταστήσας δέκα συνέλεξε τοὺς στρατιώτας, 5.12 προϊόντες δέ, ἐπεὶ ἐγένοντο οἱ ἡγούμενοι ἐπὶ νάπει μεγάλῳ καὶ δυσπόρῳ, ἔστησαν ἀγνοοῦντες εἰ διαβατέον εἶη τὸ νάπος; νάπος* ist der im Zusammenhang dominierende Begriff; § 18 *νάπος χαλεπὸν.* VII 3.26 *εἰσῆλθεν ἀνὴρ Θραξ ἵππον ἔχων λευκόν, καὶ λαβῶν κέρασ μεστὸν εἶπε. 7.34 Ἀργύριον δὲ ποτέρως ἂν πλέον ἀναλωθεῖη:* Rubrikwort. 45 *κακόνοιάν τινα ἐνιδόντας ... ἢ προθυμίαν πολλήν:* Gegensatz zwischen *κ.* und *π.* 3.19 *σὺ καὶ πόλεως μεγίστης εἶ καὶ παρὰ Σεύθῃ τὸ σὸν ὄνομα μέγιστόν ἐστι:* Herkunft und Ansehen sind Hauptbegriffe, deren Wörter in Rubrikposition gestellt werden.

Nun ist die Nachstellung des Attr. damit keine erledigte Frage. Es gibt noch eine beträchtliche Menge von Fällen, wo das Subst. die Spitzenstellung einnimmt, ohne dass es eine besonders wichtige Funktion hat. Eine Kategorie bildet *ἀνὴρ* mit verschiedenen Adjektiven. Vor allem ist *ἀγαθός* bei *ἀνὴρ* in der Anabasis fast nur angehängt III 1.44, 2.3, 15, 39, IV 1.26, VI 6.17, 22, 24; *ἄνδρες ἀμείνονες* III 1.21; VI 6.24 *δι' ἄνδρα δευλὸν τε καὶ πονηρὸν ἄνδρα ἀγαθὸν ἀποκτείνων.* Ausnahmen: IV 1.19 *δύο καλῶ τε καὶ ἀγαθῶ ἄνδρε,* V 7.12 *κάκιστοί τε καὶ αἰσχιστοὶ ἄνδρες,* II 6.6 *φιλοπολέμου ἄνδρός,* VI 1.26 *Λακεδαιμονίου ἄνδρός.*

Wenn also *άνήρ* in der Regel vor seinem Attr. steht, so ist dies sicher nicht durch eine besonders wichtige Funktion des Substantivs verursacht. Denn *άνήρ* ist ja in Verbindung mit einem Adj. ein besonders unwichtiges Wort; auch sonst spielt es oft eine unbedeutende Rolle, bisweilen nur die eines persönlichen Pronomens. Xen. schreibt z.B. Hell. VII 2.14 *ἀποθνήσκουσι τῶν Πελλήνων μάλα πολλοὶ καὶ ἄνδρες ἀγαθοί*, was teils die schwache Funktion des Substantivs, teils die enge Verschmolzenheit von *άνήρ* und *ἀγαθός* und den formelhaften Charakter der Kombination bezeugt (sonst hätte er geschrieben *πολλοὶ καὶ ἀγαθοὶ ἄνδρες* oder *πολλοὶ ἄνδρες καὶ ἀγαθοί*). Eine vielbesprochene Stelle ist Ps.-Xen. Ath. Pol. I 6 *τοὺς δεξιωτάτους καὶ ἄνδρας ἀρίστους*. KIRCHHOFF wollte *ἄνδρας* tilgen; KALINKA vindiziert es mit der Erklärung: *ἄνδρας ἀρίστους* sei ein neuer Begriff, der *τοὺς δεξιωτάτους* hinzugefügt werde; der Artikel fehle, weil *ἄνδρας ἀρίστους* der weitere Begriff sei. Ich glaube, KALINKAS Erklärung ist unnötig subtil; *ἄνδρας ἀρίστους* ist einem blossen *ἀρίστους* völlig gleichwertig; der Artikel gehört also auch zu den zwei letzten Wörtern. — Die Ehrendekrete lehren uns, dass *άνήρ ἀγαθός* eine feste soziale Formel ist; wenn in der Literatur *ἀγαθός άνήρ* vorkommt (z.B. Plat. Gorg. 507 c, Xen. Cyrup. VI 3.16), muss *ἀγαθός* eine besondere, mehr gefühlsgеprägte, inhaltlich wichtigere Nuance haben. — Kurzum, es ist klar, dass nicht das Subst. *άνήρ* sondern das nachgestellte Adj. das für den Zusammenhang wichtige Wort ist.

Wenn wir uns früher geneigt fühlten, die Hypothese zu wagen, dass das wichtigere Wort immer an die Spitze tritt, so wird durch die hier wahrnehmbare Neigung, ein unwichtiges Wort an die Spitze treten zu lassen, Bedenken erregt.

Wir lassen die Frage für den Augenblick beiseite und wenden uns statt dessen den vorangestellten Adjektivattributen zu.

Ich habe in der Anabasis kein mehrmals verwendetes Adj. entdecken können, das unveränderlich vorangestellt wird. Und, wenn wir den Angriffspunkt wechseln, ich habe auch kein Subst. gefunden, das immer den zweiten Platz einnimmt, mit der einzigen Ausnahme von *μήν* in Phrasen wie I 1.10 *τριῶν μηνῶν μισθόν*, wo das Zahlwort immer vorangeht.

Fast überall jedoch stehen *ἄλλος* u. *ἕτερος* vor ihrem Hauptwort. In einem Ausnahmefall wie II 4.6 *Ποταμός δ' εἰ μὲν τις καὶ ἄλλος ἄρα ἡμῶν ἐστὶ διαβατέος οὐκ οἶδα* ist *ποταμός* als ein Thema-Wort zu fassen. So

verhält es sich auch V 2.16 ... ὅπόσους ἐδύνατο κατεκώλυε τῶν ὀπλιτῶν ἔξω· πολέμιοι γὰρ ἄλλοι ἐφαίνοντο ἐπ' ἄκροισι τισὶν ἰσχυροῦς. Auch betr. πολὺς lässt sich eine gewisse Stabilisierung der Stellung entdecken. Es stellt sich heraus, dass die Voranstellung von πολὺς bei Abstrakta verhältnismässiger viel häufiger ist als bei Konkreta. — Eine Zwischenbemerkung: Gewöhnlich versteht man unter konkreten Subst. solche, die greifbare Dinge bezeichnen; die anderen Subst. sind damit abstrakt. Wenn man aber z.B. die Subst. ἀνδρεία, κραυγή und οἰκία auf eine abstrakte und eine konkrete Gruppe verteilen soll, scheint es mir vernünftiger, κραυγή und οἰκία als ἀνδρεία und κραυγή zur selben Kategorie zu rechnen. Als konkret bezeichne ich somit jedes Subst., das etwas sinnlich Wahrnehmbares bezeichnet. χρόνος, ἡμέρα (als Zeiteinheit) z.B. rechne ich zu den abstrakten Subst., dagegen θόρυβος, ὄθισμός nicht. — πολὺς (in allen Numeri und Komparationsgraden) wird also folgendermassen placiert:

Bei abstr. Subst.				Bei konkr. Subst.			
Sing.		Plur.		Sing.		Plur.	
Vor	Nach	Vor	Nach	Vor	Nach	Vor	Nach
23	4	14	6	19	22	40	43

Es gibt zwischen einem πολὺς bei einem konkreten Substantiv und einem πολὺς bei einem abstrakten einen Nuancenunterschied, der für die Stellung des Wortes nicht belanglos sein dürfte. Bei einem abstrakten bezeichnet πολὺς den *Grad*, bei einem konkreten die *Anzahl*, die *Menge*. Πολὺς kann im letzteren Falle eine genauere Angabe, eine Bestimmung von weitaus mehr objektiv feststellender Art bezeichnen, als es bei einem Abstr. überhaupt möglich ist. Das πολὺς bei einem Abstr. erhält einen unbestimmteren, gefühlsartigeren Inhalt. Steht aber das abstr. Subst. selbst in Kontraststellung, ist das πολὺς angehängt, z.B. VII 7.45 κακόνειάν τινα ... προθυμίαν πολλήν. Wenn dem so ist, würden wir in der stärkeren Gefühlskraft, mit der ein Wort verwendet wird, wenigstens *eine* Ursache seiner Voranstellung erblicken können. Diese Hypothese, die mit den oben angeführten Erwägungen ziemlich gut übereinstimmen dürfte, lässt sich durch Beispiele, wie die folgenden, bekräftigen: III 1.27 ὃ θαυμασιώτατε ἄνθρωπε, III 4.19 πονηρὰ τάξις (mit πλαίσιον ἰσόπλευρον *ibid.* verglichen), IV 7.13 δεινὸν

ἦν θέαμα; IV 8.27 καὶ καλὴ θέα ἐγένετο, aber VI 1.9 ὥστε ὄψιν καλὴν φαίνεσθαι: der syntaktische Unterschied zwischen den beiden Stellen deutet auch den gefühlsmässigen Unterschied an. In den Reden des Cheirisophos und Xenophons III 2 gibt es eine sonst überraschend lange Reihe vorangestellter Attribute: III 2.8 ἀνάγκη ἡμᾶς πολλὴν ἀθυμίαν ἄχειν, ὀρῶντας καὶ τοὺς στρατηγούς ... οἷα πεπόνθασιν, ... σὺν τοῖς θεοῖς πολλὰ ἡμῖν καὶ καλὰ ἐλπίδες εἰσὶ σωτηρίας, 9 ὅπου ἂν πρῶτον εἰς φιλίαν χώραν ἀφικώμεθα, 10 ἐτύγχανον λέγων ὅτι πολλὰ καὶ καλὰ ἐλπίδες ἡμῖν εἶεν σωτηρίας, 11 ἐλθόντων μὲν γὰρ Περσῶν ... παμπληθεῖ στόλῳ ὡς ἀφανιούντων τὰς Ἀθήνας, 13 ὧν ἔστι μὲν τεκμήρια ὄρα τὰ τρόπαια, μέγιστον δὲ μαρτύριον ἡ ἐλευθερία τῶν πόλεων, 14 ἀλλ' οὕτω πολλὰ ἡμέραι ἀφ' οὗ ... ἐνικᾶτε, 19 οὐκοῦν τῶν ἰππέων πολὺ ἡμεῖς ἐπ' ἀσφαλεστέρου ὀχήματός ἐσμεν, 21 ἐκ τῆς ἀγορᾶς ἧς οὗτοι παρεῖχον μικρὰ μέτρα πολλοῦ ἀργυρίου, 23 ἐπιστάμεθα γὰρ Μυσοῦς, οὓς οὐκ ἂν ἡμῶν φαίημεν βελτίους εἶναι, ὅτι ἐν τῇ βασιλείῳ χώρᾳ πολλὰς τε καὶ εὐδαίμονας καὶ μεγάλας πόλεις οἰκοῦσι, 24 οἷδα γὰρ ὅτι καὶ Μυσοῖς βασιλεὺς πολλοὺς μὲν ἡγεμόνας ἂν δοίη, πολλοὺς δ' ἂν ὀμήρους τοῦ ἀδόλως ἐκπέμψειν, 25 δέδοικα μὲν, ἂν ἅπαξ μάθωμεν ... Μήδων καὶ Περσῶν καλαῖς καὶ μεγάλας γυναιξὶ καὶ παρθένοις ὀμιλεῖν ..., 32 πάντες γὰρ κοινῆς σωτηρίας δεόμεθα. Diese Stellen kommen also in einer Adhortation vor, in der es natürlich ist, dass die adjektivischen Begriffe mit weit grösserem Engagement als in einer sachlichen Beschreibung ausgedrückt werden. Auch die Charakteristiken von Kyros, Klearchos, Proxenos und Menon enthalten verhältnismässig viele vorangestellte Adjektivattribute.

Wie wir beobachten konnten, dass ein für den Zusammenhang besonders wichtiges oder durch ein Gegensatzverhältnis hervorzuhebendes Substantiv vor das Attribut tritt, ebenso können wir eine Menge von Fällen heranziehen, wo ein vorangestelltes Attribut eine für den Zusammenhang offenbar sehr wichtige Rolle spielt und ins Relief gesetzt werden muss. Zu diesen Fällen müssen auch diejenigen mit ἄλλος gerechnet werden: wenn dies Wort mit einem Subst. verbunden wird, bedeutet dies in der Regel, dass der substantivische Begriff schon aktuell ist und nicht sofort ausgedrückt zu werden braucht, während dagegen der ἄλλος-Begriff sogleich ausgedrückt werden muss, damit die verschiedenen Individualfälle des Substantivbegriffs nicht verwechselt werden sollen.⁶ Einige Beispiele von zu-

⁶ Vgl. damit meine Beobachtungen über die Stellung des attr. Demonstr., in Scripta min., Stud. utg. av Kungl. Hum. Vetenskapssamf. i Lund, 1959—60: 2.

sammenhangswichtigen und vorangestellten Attributen: I 5.8 ζεντο ὡσπερ ἂν δράμοι τις ἐπὶ νίκη καὶ μάλα κατὰ πρανοῦς γηλόφου: πρανοῦς ist für die Darstellung sehr wichtig und ausserdem durch καὶ μάλα hervorgehoben. I 6.3 ταύτην τὴν ἐπιστολὴν δίδωσι πιστῶ ἀνδρί, ὡς ᾤετο, ὁ δὲ λαβὼν Κύρω δίδωσιν. II 2.12 ὀλίγω μὲν γὰρ στρατεύματι οὐ τολμήσει ἐφέπεσθαι: πολὺν δ' ἔχων στόλον οὐ δυνήσεται ταχέως πορεύεσθαι: Gegensatzverhältnis zwischen den Attributen. II 2.14 ἔδοξαν πολεμίους ὄρᾶν ἱππέας: der hervorgehobene Begriff »feindlich« malt die Unsicherheit und Gespanntheit der im Perserreich marschierenden Griechen. II 4.19 οὐδὲ γὰρ ἂν πολλὰ γέφυραι ὄσιν, ἔχοιμεν ἂν ὅποι φυγόντες ἡμεῖς σωθῶμεν. II 5.1 ὑποψία μὲν ἦσαν, φανερά δὲ οὐδεμία ἐφαίνετο ἐπιβουλή: ὑποψία und φανερά gegensätzliche Begriffe, vgl. Thuk. I 132 φανερόν μὲν οὐδὲν — ὑποψία δὲ πολλή. II 5.7 τὸν γὰρ θεῶν πόλεμον οὐκ οἶδα οὔτ' ἀπὸ ποίου ἂν τάχους οὔτε ὅποι ἂν τις φεύγων ἀποφύγοι ... οὔθ' ὅπως ἂν εἰς ἔχυρόν χωρίον ἀποσταίη. II 5.16 Ἄλλ' ἤδομαι μὲν, ὦ Κλέαρχε, ἀκούων σου φρονίμους λόγους: natürlich war die Art der Rede der Gegenstand der Freude. II 6.6 Ταῦτα οὖν φιλοπολέμου μοι δοκεῖ ἀνδρὸς ἔργα εἶναι: dass φ. ein wichtiges Wort ist, wird formell durch das enklitische μοι angedeutet und durch den Zusammenhang bestätigt, denn § 7 folgt: οὕτω μὲν φιλοπόλεμος ἦν: πολεμικὸς δὲ αὖ ταύτη ἐδόκει εἶναι: φιλοπ. ist also ein Themawort. II 6.10 καὶ γνώμη δ' ἐκόλαζεν: ἀκολάστου γὰρ στρατεύματος οὐδὲν ἠγεῖτο ὄφελος εἶναι: Gegensatzverhältnis zwischen dem ersten Satz und dem Attribut im zweiten. III 3.9 οὔτε οἱ πεζοὶ τοὺς πεζοὺς ἐκ πολλοῦ φεύγοντας ἐδύνατο καταλαμβάνειν ἐν ὀλίγω χωρίῳ, 15 πολὺ μὲν οὐχ οἶόν τε χωρίον ἀπὸ τοῦ στρατεύματος διώκειν, ἐν ὀλίγω δὲ οὐδ' εἰ ταχύς εἶη πεζὸς πεζὸν ἂν διώκων καταλαμβάνοι, 14 οὐ σὺν πολλῇ ῥώμῃ ἀλλὰ σὺν ὀλίγοις ἦλθον: scharfer Gegensatz zwischen den Begriffen »viel« und »gering«. — IV 8.7 βαρβαρικὴν λόγχην ... ἑλληνικὴν, IV 1.25 δυσπάριτον χωρίον in enger Beziehung zu δυνατὴν ... πορεύεσθαι ὁδόν in § 24, V 2.29 ἔμενον ἐν λασίῳ χωρίῳ καὶ προσεποιεῖτο τοὺς πολεμίους πειρᾶσθαι λανθάνειν: das Attr. ist das inhaltlich Wichtige; das Subst. ist an dieser Stelle uninteressant.⁷ Vgl. § 23 καὶ γὰρ ξύλα μεγάλα ἐπερρίπτουν ἄνωθεν, wo das Subst. unentbehrlich und der für die Darstellung interessantere Begriff ist, während das Adj. zwar nicht ohne Interesse bleibt, jedoch entbehrlich ist. V 4.21 οὐχ ὁμοίους ἀνδράσι μαχοῦνται νῦν τε καὶ ὅτε τοῖς ἀτάκτοις ἐμάχοντο: das Attr. in Gegensatzstellung. So auch in 6.15 οὐκ ἂν

⁷ Vgl. Hell. II 4.4 ἐν χωρίῳ λασίῳ, wo λ. kaum dieselbe Bedeutung für den Zusammenhang hat.

ἀπ' ὀλίγων χρημάτων τοσαύτη δύναμις παρεσκευάσθη. VI 1.26 τὸ μέντοι ἐμὲ προκριθῆναι ὑπὸ ὑμῶν ἄρχοντα Λακεδαιμονίου ἀνδρὸς παρόντος ...: Gegensatz zwischen Spartanern und Nicht-Spartanern. VII 3.23 von einem, der als φαγεῖν δεινός bezeichnet wird: λαβὼν δὲ εἰς τὴν χεῖρα ὅσον τριχόινικον ἄρτον: die Grösse des Brostückes ist der wesentliche Begriff. II 5.30 πέντε μὲν στρατηγούς ἰέναι, εἴκοσι δὲ λοχαγούς: da es sich hier um verschiedene Kategorien handelt, hätte man vielleicht erwartet, dass die Subst. vorangehen sollten. Aber die Zahlen stehen im Kontrast zu dem gerade Gesagten: μὴ ἰέναι πάντα τοὺς λοχαγούς καὶ στρατηγούς.

Wenn wir also hier eine leicht zu erweiternde Reihe Beispiele von Voranstellung solcher Attribute haben, die für den Zusammenhang von wesentlicher Bedeutung sind, so müssen wir nicht vergessen, dass z.B. in den Beschreibungen oder einem Ausdruck wie τεύχη ξύλινα oder IV 7.1 τὰ ἐπιτήδεια ἐπέλειπε, χωρία γὰρ ἔκουν ἰσχυρά οἱ Τάοχοι, ἐν οἷς καὶ τὰ ἐπιτήδεια ἅπαντα εἶχον ἀνακεκομισμένοι, VII 6.22 πρόφασιν δικαίαν die Attribute auch von wesentlicher Bedeutung sind, und auch nicht, dass in einem Ausdruck wie πολλή ἀθυμία das nachgestellte Subst. der wichtige Begriff ist.

Sofern also die Anabasis. Nun fragt es sich, ob dieselben Beobachtungen und Erwägungen auch betr. anderer Texte stichhaltig sind.

Tabellarische Anordnung mit nachgestellten Zahlwörtern findet sich z.B. Xen. Hell. I 1.34 ἐψηφίσαντο ὀπίστας τε αὐτὸν καταλέξασθαι χιλίους, ἵππείας δὲ ἑκατὸν, τριήρεις δὲ πεντήκοντα, I 1.22, 4.21. Dass sie in den Inschriften vorkommt, ist nicht zu verwundern; Syll. 244—48 (Rechenchaftsberichte des delphischen Tempelbaus) enthalten eine lange Reihe von Zahlungsangaben; durchgehend stehen die die Geldart bezeichnenden Substantive voran, und das Zahlwort ist angehängt.

Von den 36 Fällen mit nachgestelltem Attribut in Xen. Cyr. VII finden sich nicht weniger als 11 in den vier ersten Paragraphen und davon 8 in einer beschreibenden Aufzählung von Gegenständen: 2 ὀπλισμένοι πάντες ἦσαν ... χιτῶσι φοινικοῖς, θώραξι χαλκοῖς, κράνεσι χαλκοῖς, λόφοις λευκοῖς, μαχαίραις, παλτῶ κρανεῖνῳ ἐνὶ ἑκάστος: οἱ δὲ ἵπποι προμετωπίδιοις καὶ προστερνιδίοις καὶ παραμηριδίοις χαλκοῖς, 4 ἦν δὲ αὐτῷ τὸ σημεῖον ἀετὸς χρυσοῦς ἐπὶ δόρατος μακροῦ ἀνατεταμένους. — VI 2.10 σὺν ἀσπίσι ποδήρεσι καὶ δόρασι μεγάλοις ... καὶ κοπίσι — VIII 3.11 ff. ταῦροι πάγκραλοι, 12 ἄρμα λευκὸν χρυσοῦζυγον ἑστεμμένον Διὸς ἱερὸν, ἄρμα λευκὸν, ἐσχάρας μεγάλης, 13 χιτῶνα πορφυροῦν μεσόλευκον, ἀναξυρίδας ὕγινοβαφεῖς, κἀνδον ὀλοπόρφυρον.

In der Schilderung des Herodotos von Babylon, I 178—186, ist das nachgestellte Attribut völlig vorherrschend: 30 Fälle mit Nachstellung gegenüber 10 mit Voranstellung (in 8 von diesen 10 Fällen ist ἄλλος oder ἕτερος das Attr.). Andere beschreibende Abschnitte mit Häufungen von nachgestellten Attr. sind I 50—51, 195 und — vielleicht das ergiebigste Beispiel — VII 61 ff., wo die persischen Truppen mit ihrer Ausrüstung aufgezählt und beschrieben werden. Hier findet sich eine grosse Menge von Wortgruppen wie 61 κιθῶνας χειριδωτοὺς ποικίλους, 67 τόξα ἐπιχώρια καλάμινα, 74 Μῦσοι δὲ ἐπὶ μὲν τῆσι κεφαλῆσι εἶχον κράνεα ἐπιχώρια, ἀσπίδας δὲ σμικράς, ἀκοντίοισι δὲ ἐχρέωντο ἐπικαῦτοισι. In derartigen aufzählenden Beschreibungen fügt Hdt. gern zwei Attr. nach dem Subst. hinzu, I 50 ff: χεύματα ἀργύρεα κυκλοτερέα, εἶδωλον χρύσειον τρίπηχυ, αἰχμὴν στερεὴν πᾶσαν χρυσεήν, πίθους ἀργυρέους τέσσαρας, κρητῆρας δύο μεγάθει μεγάλους.

Nicht unerwartet begegnen wir auch bei Hippokrates derselben Gruppierung von Subst. und Attr. περὶ ἀ.ύ.τ. 3 πυρετοὺς πολυχρόνιους χειμερινούς καὶ ἐπινυκτίδας πολλάς, 7 δυσεντερίαι τε πολλαί, ... καὶ διάρροιαὶ καὶ πυρετοὶ τεταρταῖοι πολυχρόνιοι 9, 10, 23. In einer Aufzählung von Symptomen, Progn. 2, stehen die Subst. wie Stichwörter voran: ῥίς ὀξεῖα, ὀφθαλμοὶ κοῖλοι, κρόταφοὶ συμπεπτωκότες, ὄτα ψυχρὰ καὶ συνεσταλμένα καὶ οἱ λαβοὶ τῶν ὠτων ἀπεστραμμένοι. Hier erinnern wir uns natürlich an die Seuchenbeschreibung des Thukydides, II 49. In dieser überaus sachlichen Darstellung stehen die Subst., die auch hier Stichwörtern eines Handbuchs ähneln, voran: θέρμαι ἰσχυραί, πνεῦμα ἄτοπον καὶ δυσῶδες, βηχὸς ἰσχυροῦ, ἀποκαθάρσεις χολῆς, τάλαιπωρίας μεγάλης, λῦγξ κενή, σπασμὸν ἰσχυρόν, φλυκταίναις μικραῖς, ὕδωρ ψυχρόν, ἐλκώσεως ἰσχυρᾶς, διαρροίας ἀκράτου. In der Beschreibung des ἀνδρόγυνον γένος Pl. Symp. 189e/190a folgen einander 5 nachgestellte Attribute.

Nun können die Attribute auch in einer derartig beschreibenden Darstellung ab und zu vorangehen: z.B. Hdt. VII 63 εἶχον χάλιεά τε κράνεα καὶ πεπλεγμένα τρόπον τινα βάρβαρον, λινέους θώρακας, 69 καλαμίλους οἰστοὺς σμικροῦς. Hier liegt meistens ein ziemlich offener Gegensatz zwischen dem Begriff des betreffenden Attributs und einem anderen Begriff vor.

Wo das Hauptwort der wesentliche Faktor des Zusammenhangs ist, geht es in der Regel seinem Attr. voran. So war es in dem thukydideischen Symptomenkatalog, so ist es z.B. in dem Prooimion des Hdt.:

ἔργα μεγάλα τε καὶ θωμαστά, weil ἔργα das eigentliche Thema des Werkes sind. I 133.2 σίτοισι ὀλίγοισι χρέωνται ἐπιφορήμασι δὲ πολλοῖσι καὶ οὐκ ἄλέσι, die Subst. spielen die Rolle als Rubrikwörter der Satzglieder. I 74.4 ἄνευ γὰρ ἀναγκαίης ἰσχυρῆς συμβάσιος ἰσχυραὶ οὐκ ἐθέλουσι συμμένειν, 173.5 ἦν μὲν γε γυνὴ ἀστὴ ..., ἦν δὲ ἀνὴρ ἀστός ... γυναῖκα ξείνην. Pl. Symp. 182 c οὐ γὰρ οἶμαι συμφέρει τοῖς ἄρχουσι φρονήματα μεγάλα ἐγγίγνεσθαι τῶν ἀρχομένων, οὐδὲ φιλίας ἰσχυρὰς καὶ κοινωνίας. 202 d: Eros ist nicht μέγας θεός (201 e, 202 b, c,), sondern *δαίμων μέγας*: das Hauptwort steht in Gegensatzstellung. Es ist aber nicht zu leugnen, dass die nachgestellten Attr. auch in diesen Beispielen von grosser Bedeutung sind, wenngleich das Subst. dominierend ist. Eine verhältnismässig noch bedeutendere Rolle spielt das einem recht farblosen Subst. nachgestellte Attr. in Fällen wie Hdt. I 60.3 *πρῆγμα εὐηθέστατον* oder 68.5 *ἐκ λόγου πλαστοῦ* vgl. bzw. *ἀνάρσια πρῆγματα* 114.5 und *ἀληθεῖ λόγῳ* 14.2, 120.2. Diese Beispiele können illustrieren, wie das Attr., auch wenn dies für den Zusammenhang sehr wichtig und das Nomen sehr unwichtig ist, nachgestellt wird, wenn es bloss beschreibende Funktion hat und eher einem ein Faktum objektiv feststellenden Relativsatz entspricht, während ein in einem Gegensatzverhältnis stehendes oder sonst mit irgendwelcher emotionalen Spannung geladenes Attribut vorangestellt wird. Vergleichen wir Hdt. I 105.4 *θήλεαν νοῦσον* mit 175 *πώγωνα μέγαν*. Dass die Krankheit, von der die Skythen betroffen wurden, just *θήλεα* war, ist die interessante Tatsache, ebenso dass der Priesterin ein Bart wuchs; die Eigenschaft dieses Bartes ist von verhältnismässig geringer Bedeutung. Wir bemerken auch, dass das Reich, das von Kroisos gestürzt werden sollte, immer als *μεγάλη ἀρχή*, nicht als *ἀρχή μεγάλη* bezeichnet wird.

Wenn Lysias XII 68 *αὐτὸς ἐπαγγειλάμενος σώσειν τὴν πόλιν αὐτὸς ἀπώλεσε, φάσκων πρᾶγμα εὐρηκέναι μέγα καὶ πολλοῦ ἄξιον* sagt, so drückt er sich mimetisch aus, wie es die betreffende Person wohl getan hat, nämlich in einem nachdenklichen, überzeugend objektiven Ton. Sonst herrscht in der lebendigen Rede eine Neigung, das Attr. voranzustellen, auch in Fällen, wo das Subst. der in Kontrast gestellte und dadurch spannungsgeladene Begriff ist, z.B. Lysias XII 64 *ὥσπερ πολλῶν ἀγαθῶν αἰτίου ἀλλ' οὐ μεγάλων κακῶν γεγεννημένου*.

Gern wird, wie in Xen. An., ein materialangebendes Attr. nachgestellt, z.B. Hdt. I 24.8, 25.2 (bis), 34.2, 38.1, 39.2 (bis), 50.1 (bis) usw. *σιδῆρεος* steht bei Hdt. 11mal hinter dem Hauptwort, 1mal vor dem-

selben; *χάλκεος* dagegen steht öfter vor als hinten. *λίθινος* ist von Thuk. 3mal als Attr. bei artikellosem Subst. verwendet, allemal nachgestellt, *ξύλινος* 4mal nachgestellt und 1mal vorangestellt. Der Ausnahmefall bildet II 75.4 *ξύλινον τεῖχος*; die hölzerne Mauer wird der schon existierenden Mauer gegenübergestellt. Denn wird das Material eines Gegenstandes als etwas besonders Bemerkenswertes aufgefasst, so wird das materialbezeichnende Attribut vorangestellt: Hdt. I 71.2 Ὡ βασιλεῦ, ἐπ' ἄνδρας τοιούτους στρατεύεσθαι παρασκευάζει, οἱ σκυτίνας μὲν ἀναξυρίδας, σκυτίνην δὲ τὴν ἄλλην ἐσθῆτα φορέουσι ... Dass die Feinde *ἀναξυρίδας* hatten, war weniger sonderbar, als dass die Kleider aus Haut gemacht waren. Auch wenn das Material einem anderen gegenübergestellt wird, steht das Attr. zu meist voran, z.B. Hdt. I 215.2, 195.1, Pl. Gorg. 526 c: (Minos) *μόνος ἔχων χρυσοῦν σκῆπτρον*. Ein Adj., das ein Gegensatzverhältnis impliziert, steht ebenso voran: *ἀριστερὴ χεὶρ* ist die einzige Stellung bei Hdt. Es ist somit recht selbstverständlich, dass ein metaphorisch gebrauchtes, materialangebendes Adj. vor sein Hauptwort gestellt wird, wie Pl. Gorg. 509 a *σιδηροῖς καὶ ἀδαμαντῖνοις λόγοις*. Und umgekehrt: wenn das Nomen bildlich verwendet wird, steht es zuerst: Symp. 218 b *πύλας πάνυ μεγάλας τοῖς ὄσιν ἐπίθεσθε*.

Wir bemerken, dass die Inschriften wohl immer *στήλη λιθίνη* aber *χρυσῶ στεφάνῳ στεφανοῦν* haben, offenbar weil das Material der Stele ziemlich selbstverständlich Stein war, während dagegen das des Kranzes Gegenstand eines grösseren Interesses war und ausdrücklich angegeben werden musste. (Andererseits war es wichtig, deutlich auszudrücken, dass der Beschluss auf eine Stele kopiert werden sollte.)

Adj., die eine Sonderfunktion einer Gottheit bezeichnen, haben ihren Platz hinter dem Namen: Hdt. I 44.2 *Ζεὺς καθάρσιος*, III 142.2 *Ζεὺς ἐλευθέριος*, V 46.2 *Ζ. ἀγοραῖος* usw., s. Powells Lex., s.v. Zeus. Xen. An. III 2.4 *Ζ. ξένιος*, Cyr. I 6.1, VIII 7.3 *Ζ. πατρῶος*, Hell. II 4.21 *θεοὶ πατρῶοι καὶ μητρῶοι*.

Dass ein Attrib., das eine Gefühlsäusserung bedeutet, voransteht, ist schon gesagt worden. Die Regel lässt sich leicht mit Beispielen aus platonischen Dialogen bestätigen: Gorg. 507 a ὃ φίλε *Καλλικλεις*, 513 b ὃ φίλη *κεφαλή* 482 a, 486 a, Phaidon 91 b usw. Dagegen ὃ *Ζεῦ μέγιστε* Xen. Cyr. VI 3.11, 4.9, VII 1.3, VIII 7.3 (bis), Hell. II 4.21, weil der Gott selbst, nicht seine Eigenschaft, das für das Gefühl des Redenden Wesentliche bleibt.

Die Voranstellung des *πολύς* ist in den drei Platondialogen Phaidon,

Gorgias und Symp. im Verhältnis zur Nachstellung weit überwiegend: 29:8, 30:7, 21:8 (Zahlen, die mit den von Trense angegebenen Zahlen für πολός bei Platon überhaupt ziemlich gut übereinstimmen: 395: 123.). Wie in der Anabasis kommt nachgestelltes πολός bei einem Abstraktum recht selten vor:

Abstr.				Konkr.			
Sing.		Plur.		Sing.		Plur.	
Vor	Nach	Vor	Nach	Vor	Nach	Vor	Nach
Phaidon 17	3	4	2	2	1	6	2
Gorg. 12	—	11	—	2	—	5	7
Symp. 11	1	6	2	2	—	2	5
Anders steht es aber mit Hdt. Im 1. Buch ist das Verhältnis:							
4	12	1	3	3	4	6	4

Was Platon betrifft, sind die Zahlen durch gewöhnliche Wendungen wie πολλή ανάγκη beeinflusst worden.

ἄλλος und ἕτερος sind in Phaidon 40mal vorangestellt, 4mal nachgestellt, in Gorg. 33mal vorangestellt und 2mal nachgestellt. Nach Powell kommt ἄλλος bei Hdt. als einfaches Adj.-Attr. (Typus Λυδῶν τε καὶ ἄλλων ἔθνέων) 142mal vor, davon in nur 22 Fällen nachgestellt, und von 30 Fällen, wo es mit anderen Attr. verknüpft ist, ist es nur 4mal nachgestellt. Seine habituelle — und psychologisch natürliche — Voranstellung muss es nur aufgeben, wenn das Hauptwort in den Vordergrund gestellt werden muss, z.B. Hdt. III 119.6 ἀνὴρ μὲν ἂν μοι ἄλλος γένοιτο, εἰ δαίμων ἐθέλοι, καὶ τέκνα ἄλλα εἰ ταῦτα ἀποβάλοιμι· πατὴρ δὲ καὶ μητὴρ οὐκέτι μευ ζώντων ἀδελφεὸς ἂν ἄλλος οὐδενὶ τρόπῳ γένοιτο. Die Hauptwörter stehen einander gegensätzlich gegenüber. So auch Phaidon 63b παρὰ θεοῦ ἄλλους ... παρ' ἀνθρώπους, 93c ἁρμονίαν αὖ τινὰ ἄλλην καὶ ἀναρμοστίαν.

Um noch einmal zu unterstreichen, dass ein »betontes« und für den Zusammenhang hochwertiges Attr. nachgestellt werden kann, zitiere ich aus Hdt.: I 51.5 ἄλλα ἀναθήματα οὐκ ἐπίσημα πολλά, 58.1 ἄλλων ἔθνέων βαρβάρων συγχῶν, 178.1 ἄλλα πολισματα μεγάλα πολλά, 188.2 πολλαὶ κάρτα ἅμαξι τετράκυκλοι ἡμιόνεαι, 190.2 ἐτέων κάρτα πολλῶν.

Zu vergleichen sind auch Pl. Gorg. 512a *μεγάλοις καὶ ἀνιάτοις νοσήμασι* (körperliche Krankheiten) und *πολλὰ νοσήματα ... καὶ ἀνιάτα* (seelische Krankheiten); *ἀνιάτα* ist im letzteren Falle ein Zusatz von grösster Bedeutung für den Zusammenhang; es muss also als »betont« betrachtet werden.

Die chiasmischen Anordnungen sind nicht zu übersehen. Hdt. I 48.2 *λέβητι χαλκῷ χάλκεον ἐπιθήμα ἐπιθείς*, VI 48.2 *νέας τε μακράς καὶ ἵππαγωγὰ πλοῖα*, IV 12.1 *ἔστι μὲν ἐν τῇ Σκυθικῇ Κιμμέρια τείχεα*, ἔστι δὲ πορθμῆια Κιμμέρια, 43.4 *περήσας δὲ θάλασσαν πολλὴν ἐν πολλοῖσι μησί*. Im allgemeinen scheint es, als ob der erste und besonders der dritte Platz in einer chiasmischen Gruppe von dem besonders hervorzuhebenden Wort eingenommen wird, denn am ersten Platz steht mit Vorliebe das den Ausgangspunkt bildende Wort und am dritten ein Wort, das in irgendeinem Assoziationsverhältnis zu dem auf den zweiten Platz gestellten steht. Xen. An. IV 2.22 *ἐν πολλαῖς καὶ καλαῖς οἰκίαις καὶ ἐπιτηδεύοις δαψιλέσι· καὶ γὰρ οἶνος πολὺς ἦν· δαψιλέσι* ist nicht weniger »betont« als *πολλαῖς καὶ καλαῖς*; der Chiasmus ist wohl durch eine assoziative Attraktion von *οἰκίαις* her veranlasst. So auch Pl. Gorg. 477d *μεγάλῃ βλάβῃ καὶ κακῷ θαυμασίῳ*. Pl. Rep. 334a *ὅτου τις ἄρα δεινὸς φύλαξ, τοῦτου καὶ φῶρ δεινός*; das erste *δεινός* und *φῶρ* sind die zu unterstreichenden Begriffe, und der 4. Terminus ist der unwichtigste. In Rep. 455d *γυναῖκες μέντοι πολλαὶ πολλῶν ἀνδρῶν βελτίους εἰς πολλά* ist *γυναῖκες* der Hauptbegriff; *πολλῶν* ist auch wichtig, hat seine Stellung wohl auch einer Attraktion zu *πολλαί* zu verdanken. Symp. 189c *μέγιστ' ἂν αὐτοῦ ἱερά κατασκευάσαι καὶ βωμούς καὶ θυσίας ἂν ποιεῖν μέγιστας*; *μέγιστας* ist schon im 1. Glied stark betont worden; im 2. ist *θυσίας* der neue Begriff, der sich an *ἱερά* und *βωμούς* schliesst und den Hauptton trägt, während *μέγιστας* hier verhältnismässig unwesentlich ist. Lysias XIII 62 *ἐτέρας μεγάλας ἀρχὰς ἀρξάντες καὶ τριηραρχίας πολλὰς τριηραρχήσαντες*. Hier ist wohl der Chiasmus zustande gekommen, damit die unschöne Wortgruppe *τριηραρχίας τριηραρχήσαντες* vermieden wird.

Zuletzt zwei Beispiele von identischen Kombinationen von Hauptwort und Attr. mit verschiedener Ordnung der Wörter. Hdt. II 55.2 wird eine Legende von einer Taube referiert: *ἰζομένην δὲ μιν ἐπὶ φηγὸν αὐδάξασθαι φωνῇ ἀνθρωπηίῃ*. 57.2 sucht Hdt. die Legende rationalistisch zu erklären; die Tauben waren *γυναῖκες βάρβαροι*; *μετὰ δὲ χρόνον τὴν πελειάδα ἀνθρωπηίῃ φωνῇ αὐδάξασθαι λέγουσι, ἐπεῖτε συνετά σφι ἡῦδα ἢ γυνή*. Die enge Zusammengehörigkeit des Adjektivs mit dem ganzen

Gedanken an der letzten Stelle und seine besondere Wichtigkeit ist im Vergleich mit 55.2, wo es nur beschreibend ist, nicht zu verkennen.

Pl. Prot. 321 a: πρὸς τὰς ἐκ Διὸς ὥρας εὐμάρειαν ἐμηχανᾶτο ἀμφιεννὺς αὐτὰ πυκναῖς τε θριξίν καὶ στερεοῖς δέρμασιν, ἱκανοῖς μὲν ἀμῦναι χειμῶνα, δυνατοῖς δὲ καὶ καύματα . . . ὑποδῶν τὰ μὲν ὀπλαῖς, τὰ δὲ δέρμασιν στερεοῖς καὶ ἀναίμοις. Es ist offenbar, dass die Qualität von Haut und Haaren im ersten Falle eine weit hervorragendere Rolle spielt als im zweiten, wo gerade das Hauptwort in einem Gegensatzverhältnis zu ὀπλαῖς steht.

Wie mit den Adjektivattributen bei artikellosen Subst. so verhält es sich auch mit artikellosem Gen.-Attr. bei artikellosem Regens. Wenn es der natürliche Ausgangspunkt ist, wie es oft z.B. bei Gen.part. der Fall ist⁸, oder wenn es den wichtigsten Begriff vertritt, steht es voran, sonst hinten, besonders wenn es nicht ganz unentbehrlich ist. Hippokr. περὶ ἀρχ. ἰητρ. 23 κεφαλαὶ σμικραὶ ἢ μεγάλαι, τράχηλοι λεπτοὶ ἢ παχέες, μακροὶ ἢ βραχέες, κοιλίαι μακροὶ ἢ στρογγύλαι, θώρηκος καὶ πλευρῶν πλατύτητες ἢ στενότητες. Die Namen der Körperteile sind stichwortähnlich vorangestellt; die Funktion des Gen.-Attr. ist die der anderen, mit Adj.-Attr. versehenen Substantive; die Stellung ist auch dieselbe: nur formell ist das Gen.-Attr. Bestimmung. Vgl. Hdt. I 202.3 ἰχθῦς ὠμοὺς σιτεομένους, ἐσθῆτι δὲ νομίζοντας χρᾶσθαι φωκέων δέρμασι.

Betr. des Typus Διὸς κοῦροι sagt SCHWYZER II 692, der adnominale Gen. stehe in festen Verbindungen seit alters voraus. Es wäre wirklich merkwürdig, wenn man κοῦροι Διὸς gesagt hätte, denn Διὸς ist doch der Begriff, der unmittelbar erwähnt werden muss, damit das wenig sagende κοῦροι sogleich in die richtige Begriffssphäre eingerückt wird. Vgl. ληστοῦ βίον Pl. Gorg. 507e, μακάρων νῆσοι durchgehend bei Platon. Xen. Anab. III 3.15 ἐκ τόξου ῥύματος, V 4.12 κιττοῦ πέταλον, VI 4.26 u.a. περὶ ἡλίου δυσμάς. So auch wenn Eigennamen aus Hauptwort mit Gen.-Attr. gebildet wird; aus Anab. Κάλπησ λιμῆν, Καστώλου πεδίον, Καῦστρου πεδίον, Κεράμων ἀγορά.⁹

In einer Aufzählung, Xen. An. VI 1.15 ἀλφίτων μεδίμνους τρισχιλίους, οἶνου δὲ κεράμια χίλια καὶ πεντακόσια. — V 4.28 δελφίνων τεμάχη . . . καὶ στέαρ τῶν δελφίνων, an der 2. Stelle ist τῶν δελφίνων nicht besonders wichtig.

⁸ So ist der Gen. part. nach MEISTER, I.F. 18, S. 170 ff. in den älteren Inschr. vorangestellt, in den jüngeren nachgestellt.

⁹ MEISTER, S. 185: »Poss. Gen. bei artikellosem Subst. ist nur in 2 Ortsnamen vorangestellt, κῆπ ἐλάφω λίμνην, κῆπι Διὸς ἄκρον.«

In Verbindung mit dem periphrastisch gebrauchten $\pi\alpha\tilde{\iota}\varsigma$ ist das Stellungsprinzip augenfällig, es heisst nämlich offenbar überall in der Prosa nicht $\pi\alpha\tilde{\iota}\delta\epsilon\varsigma$ $\Lambda\upsilon\delta\tilde{\omega}\nu$ sondern $\Lambda\upsilon\delta\tilde{\omega}\nu$ $\pi\alpha\tilde{\iota}\delta\epsilon\varsigma$, Hdt. I 27.3, Αἰθιοπῶν $\pi\alpha\tilde{\iota}\delta\epsilon\varsigma$ III 21.3, Ἰώνων $\pi\alpha\tilde{\iota}\delta\epsilon\varsigma$ V 49.2. (Lukianos, der eine Gewisse Vorliebe für diese Phrase besitzt, hat auch überall dieselbe Stellung.)

Andererseits sagt Hdt. $\sigma\tau\rho\alpha\tau\tilde{\omega}\nu$ $\alpha\tilde{\nu}\delta\rho\tilde{\omega}\nu$ I 53.1, 3, I.5.3 $\sigma\mu\iota\chi\rho\tilde{\alpha}$ $\kappa\alpha\iota$ $\mu\epsilon\gamma\tilde{\alpha}\lambda\alpha$ $\alpha\tilde{\sigma}\tau\epsilon\alpha$ $\alpha\tilde{\nu}\theta\rho\tilde{\omega}\pi\omega\nu$, 7.4 $\acute{\epsilon}\pi\tilde{\iota}$ $\delta\tilde{\upsilon}\omega$ $\tau\epsilon$ $\kappa\alpha\iota$ $\acute{\epsilon}\tilde{\iota}\kappa\omicron\sigma\iota$ $\gamma\epsilon\nu\epsilon\tilde{\alpha}\varsigma$ $\alpha\tilde{\nu}\delta\rho\tilde{\omega}\nu$, $\tilde{\iota}\lambda\eta$ $\alpha\tilde{\nu}\delta\rho\tilde{\omega}\nu$ 73.3, $\xi\theta\nu\epsilon\alpha$ $\alpha\tilde{\nu}\theta\rho\tilde{\omega}\pi\omega\nu$ 203.1, wo also der Gen. ziemlich überflüssig ist. Bezeichnend ist auch die Stellung des Typus $\acute{\epsilon}\nu$ $\alpha\tilde{\nu}\delta\rho\alpha\pi\tilde{\omicron}\delta\omega\nu$ $\chi\tilde{\omega}\rho\alpha$ wie Xen. An. V 6.13 oder $\acute{\epsilon}\delta\tilde{\alpha}\phi\epsilon\omicron\varsigma$ $\tau\rho\tilde{\omicron}\pi\omega\nu$ Hdt. I 194.2.

Noch einige Beispiele von vorangestelltem Gen., der den tragenden Begriff des Zusammenhangs vertritt. Hdt. I 25.2 $\sigma\iota\delta\tilde{\eta}\rho\omega$ $\kappa\tilde{\omicron}\lambda\lambda\eta\sigma\iota\nu$ $\acute{\epsilon}\xi\epsilon\tilde{\upsilon}\rho\epsilon$, 29.1 $\kappa\alpha\tau\tilde{\alpha}$ $\theta\epsilon\omega\rho\tilde{\iota}\eta\varsigma$ $\pi\rho\tilde{\omicron}\phi\alpha\sigma\iota\nu$, Thuk. II 40.1 $\acute{\epsilon}\rho\gamma\omega$ $\mu\tilde{\alpha}\lambda\lambda\omega\nu$ $\kappa\alpha\iota\rho\tilde{\omega}$ $\tilde{\eta}$ $\lambda\tilde{\omicron}\gamma\omega$ $\kappa\tilde{\omicron}\mu\pi\omega$, 41.2 $\lambda\tilde{\omicron}\gamma\omega\nu$... $\kappa\tilde{\omicron}\mu\pi\omicron\varsigma$ $\mu\tilde{\alpha}\lambda\lambda\omega\nu$ $\tilde{\eta}$ $\acute{\epsilon}\rho\gamma\omega\nu$... $\acute{\alpha}\lambda\tilde{\eta}\theta\epsilon\iota\alpha$, 39.4 $\acute{\rho}\alpha\theta\upsilon\mu\tilde{\iota}\alpha$ $\mu\tilde{\alpha}\lambda\lambda\omega\nu$ $\tilde{\eta}$ $\pi\tilde{\omicron}\nu\omega\nu$ $\mu\epsilon\lambda\tilde{\epsilon}\tau\eta$, I 138.3 $\phi\tilde{\upsilon}\sigma\epsilon\omega\varsigma$ $\mu\tilde{\epsilon}\nu$ $\delta\upsilon\nu\tilde{\alpha}\mu\epsilon\iota$, $\mu\epsilon\lambda\tilde{\epsilon}\tau\eta\varsigma$ $\delta\tilde{\epsilon}$ $\beta\rho\alpha\chi\tilde{\upsilon}\tau\eta\tau\iota$, Pl. Symp. 210 c/d $\acute{\epsilon}\pi\iota\sigma\tau\eta\mu\tilde{\omega}\nu$ $\kappa\tilde{\alpha}\lambda\lambda\omicron\varsigma$ — $\pi\alpha\iota\delta\alpha\rho\tilde{\iota}\omega$ $\kappa\tilde{\alpha}\lambda\lambda\omicron\varsigma$ $\tilde{\eta}$ $\alpha\tilde{\nu}\theta\rho\tilde{\omega}\pi\omega$ $\tau\iota\nu\tilde{\omicron}\varsigma$ $\tilde{\eta}$ $\acute{\epsilon}\pi\iota\tau\eta\delta\epsilon\tilde{\upsilon}\mu\alpha\tau\tilde{\omicron}\varsigma$ $\tau\iota\nu\omicron\varsigma$.

Einige Worte über die Stellungen bei mit dem Artikel versehenem Subst. seien hier eingeflickt, obwohl eigentlich nur die artikellosen Subst. und ihre Attr. Gegenstand unserer kleinen Untersuchung sind.

M.E. herrschen dieselben Stellungsprinzipien, wenn der Artikel mit ins Spiel kommt. $\tilde{\eta}$ $\mu\epsilon\gamma\tilde{\alpha}\lambda\eta$ $\omicron\iota\kappa\tilde{\iota}\alpha$ verhält sich zu $\tilde{\eta}$ $\omicron\iota\kappa\tilde{\iota}\alpha$ $\tilde{\eta}$ $\mu\epsilon\gamma\tilde{\alpha}\lambda\eta$ wie $\mu\epsilon\gamma\tilde{\alpha}\lambda\eta$ $\omicron\iota\kappa\tilde{\iota}\alpha$ zu $\omicron\iota\kappa\tilde{\iota}\alpha$ $\mu\epsilon\gamma\tilde{\alpha}\lambda\eta$. Vgl. z.B. Xen. Anab. I 10.1 Κύρου $\acute{\alpha}\pi\omicron\tau\tilde{\epsilon}\mu\epsilon\nu\epsilon\tau\alpha\iota$ $\tilde{\eta}$ $\kappa\epsilon\phi\alpha\lambda\tilde{\eta}$ $\kappa\alpha\iota$ $\tilde{\eta}$ $\chi\epsilon\iota\rho$ $\tilde{\eta}$ $\delta\epsilon\zeta\tilde{\iota}\alpha$ (Kopf und Hand sind die wichtigen Begriffe, auf die die Aufmerksamkeit gelenkt werden soll; weniger wichtig ist die Frage, ob die rechte oder die linke Hand abgenommen wurde.) mit II 3.11 $\acute{\epsilon}\nu$ $\mu\tilde{\epsilon}\nu$ $\tau\tilde{\eta}$ $\acute{\alpha}\rho\iota\sigma\tau\epsilon\rho\tilde{\alpha}$ $\chi\epsilon\iota\rho\tilde{\iota}$ — $\acute{\epsilon}\nu$ $\delta\tilde{\epsilon}$ $\tau\tilde{\eta}$ $\delta\epsilon\zeta\tilde{\iota}\alpha$. In einem Fall wie Xen. Cyr. IV 4.10 $\omicron\iota\kappa\tilde{\eta}\sigma\epsilon\tau\epsilon$ $\delta\tilde{\epsilon}$ $\tau\tilde{\alpha}\varsigma$ $\alpha\tilde{\upsilon}\tau\tilde{\alpha}\varsigma$ $\omicron\iota\kappa\tilde{\iota}\alpha\varsigma$ $\kappa\alpha\iota$ $\chi\tilde{\omega}\rho\alpha\nu$ $\tau\tilde{\eta}\nu$ $\alpha\tilde{\upsilon}\tau\tilde{\eta}\nu$ $\acute{\epsilon}\rho\gamma\tilde{\alpha}\sigma\epsilon\sigma\theta\epsilon$ $\kappa\alpha\iota$ $\gamma\upsilon\nu\alpha\tilde{\iota}\xi\tilde{\iota}$ $\tau\tilde{\alpha}\tilde{\iota}\varsigma$ $\alpha\tilde{\upsilon}\tau\tilde{\alpha}\tilde{\iota}\varsigma$ $\sigma\upsilon\nu\omicron\iota\kappa\tilde{\eta}\sigma\epsilon\tau\epsilon$ stehen die letzten zwei Subst. als Rubrikwörter; im ersten Glied ist aber schon durch das Verb $\omicron\iota\kappa\tilde{\eta}\sigma\epsilon\tau\epsilon$ die Begriffssphäre bezeichnet, das Subst. $\omicron\iota\kappa\tilde{\iota}\alpha\varsigma$ ist deshalb nicht so wesentlich wie es die Subst. der andern Glieder sind. Symp. 209b $\tau\tilde{\alpha}$ $\tau\epsilon$ $\omicron\tilde{\upsilon}\nu$ $\sigma\tilde{\omega}\mu\alpha\tau\alpha$ $\tau\tilde{\alpha}$ $\kappa\alpha\lambda\tilde{\alpha}$ $\mu\tilde{\alpha}\lambda\lambda\omega\nu$ $\tilde{\eta}$ $\tau\tilde{\alpha}$ $\alpha\iota\sigma\chi\rho\tilde{\alpha}$ $\acute{\alpha}\sigma\pi\tilde{\alpha}\zeta\epsilon\tau\alpha\iota$ $\acute{\alpha}\tau\epsilon$ $\kappa\tilde{\upsilon}\omega\nu$, $\kappa\alpha\iota$ $\acute{\alpha}\nu$ $\acute{\epsilon}\nu\tau\tilde{\upsilon}\chi\eta$ $\psi\upsilon\chi\tilde{\eta}$ $\kappa\alpha\lambda\tilde{\eta}$ $\kappa\alpha\iota$ $\gamma\epsilon\nu\nu\tilde{\alpha}\iota\alpha$ $\kappa\alpha\iota$ $\epsilon\tilde{\upsilon}\phi\rho\epsilon\tilde{\iota}$: $\sigma\tilde{\omega}\mu\alpha\tau\alpha$ und $\psi\upsilon\chi\tilde{\eta}$ haben eine Stichwortähnliche Anfangsstellung. Vgl. jedoch *ibid.* $\tau\tilde{\omicron}\nu$ $\alpha\tilde{\nu}\delta\rho\alpha$ $\tau\tilde{\omicron}\nu$ $\acute{\alpha}\gamma\alpha\theta\tilde{\omicron}\nu$, was ein mit Artikel versehenes $\alpha\tilde{\nu}\delta\rho\alpha$ $\acute{\alpha}\gamma\alpha\theta\tilde{\omicron}\nu$ ist; das Hauptwort ist also unwesentlich. Im allgemeinen aber ist im Typus $\tilde{\eta}$ $\omicron\iota\kappa\tilde{\iota}\alpha$ $\tilde{\eta}$ $\mu\epsilon\gamma\tilde{\alpha}\lambda\eta$ das Subst. der wesentliche und »betonte«

Begriff.¹⁰ So sind die attributiven possessiven Adj. ἐμός, ἡμέτερος usw. und die attributiven Genitivformen der Pronomina häufiger als andere Attr. mit wiederholtem Art. nachgestellt, z.B. Xen. An. III 2.11 τῶν προγόνων τῶν ἡμετέρων, aber 13 ἐνίκων οἱ ἡμέτεροι πρόγονοι τοὺς τούτων προγόνους, weil hier die Begriffe der Attr. einander gegenübergestellt sind. Gewöhnlich ist aber das Possessivverhältnis deutlich genug durch den Artikel gekennzeichnet. So Lysias I 4 τὴν γυναῖκα τὴν ἐμήν, τοὺς παῖδας τοὺς ἐμούς, τὴν οἰκίαν τὴν ἐμήν, 16, 20, 25, 26, Pl. Symp. 218c τῆς οὐσίας τῆς ἐμῆς, τῶν φίλων τῶν ἐμῶν, 219b τὸ ἱμάτιον τὸ ἐμαυτοῦ (aber c τῆς ἐμῆς ὥρας), τὸν τρίβωνα τὸν τουτουί, Xen. An. I 3.1 αὐτόν τε ἔβαλλον καὶ τὰ ὑποζύγια τὰ ἐκείνου (αὐτόν und ὑποζύγια Hauptbegriffe); III 2.20 ἦν τι περὶ ἡμᾶς ἀμαρτάνωσι, περὶ τὰς ἑαυτῶν ψυχὰς καὶ σώματα ἀμαρτήσονται (ἡμᾶς und ἑαυτῶν gegensätzliche Hauptbegriffe).

Nun kommt ja die Nachstellung vom Typus ἡ οἰκία ἡ μεγάλη verhältnismässig selten vor.¹¹ Die Erklärung ist wohl die, dass, wenn der Artikel hinzukommt, das Subst. gewöhnlich ein schon bekannter Begriff ist, der weniger von Interesse als die Bestimmung ist. Das mit wiederholtem Artikel nachgestellte Attr. ist als eine nachträgliche Erklärung zu betrachten.

Betr. des adnominalen Gen. ist besonders die sog. prädikative oder partitive Stellung zu beachten. Die Stellungen ἡ οἰκία τοῦ ἀνδρός und τοῦ ἀνδρός ἡ οἰκία hat man so aufgefasst, als ob der Nachdruck auf dem Regens läge (K.-G., I 617 ff.); bei dieser Stellung läge ein partitives Verhältnis vor. Dies ist kaum richtig; die Stellung kommt oft vor, wo kein partitives Verhältnis vorliegt (s. die Beisp. in K.-G. loc. cit.). Mit den Grammatiken können wir konstatieren, dass die Stellung ἡ οἰκία τοῦ ἀνδρός gewöhnlicher als τοῦ ἀνδρός ἡ οἰκία ist. S. SCHWYZER II 692,4 (»Die Voranstellung des Gen. scheint bei Hippokr. besonders häufig zu sein«) und BL.-DEBRUNNER § 271 (»Voranstellung des Gen. ist att. und hell. weniger geläufig.«). Vgl. auch MEISTER, I.F. 18, S. 202, betr. der Kret. Inschriften: Prädikativ gestellter Gen. steht gewöhnlich hinter dem Regens. Die habituelle Voranstellung des Regens muss dadurch entstanden sein, dass das Regens schon von vornherein am öftesten die primäre Vorstellung vertrat.

Wenn nun der Gen. dem Regens vorangestellt ist, so vertritt er die primäre Vorstellung. Hippokr. περὶ ἀ.ύ.τ. 1—2 πρῶτον μὲν ἐνθυμῆσθαι

¹⁰ Vgl. BL.-DEBR. § 270, dieselbe Auffassung.

¹¹ GILDERSLEEVE § 608 ff.

τάς ὥρας τοῦ ἔτους, ἔπειτα δὲ τὰ πνεύματα τὰ θερμά τε καὶ τὰ ψυχρά, μάλιστα μὲν ... δεῖ δὲ καὶ τῶν ὑδάτων ἐνθυμεῖσθαι τὰς δυνάμεις; ὑδάτων ist neben ὥρας und πνεύματα Hauptbegriff. Auf dieselbe Weise 2 εἰδῶς γὰρ τῶν ὠρέων τὰς μεταβολὰς καὶ τῶν ἄστρον τὰς ἐπιτολάς τε καὶ δύσις, 13 διὰ τὰς μεταβολὰς τῶν ὠρέων (diese Folge der Wörter in 13 Fällen gegen 1) καὶ τῆς χώρης τὴν φύσιν: Änderung der Blickrichtung von den Jahreszeiten zu den geographischen Verhältnissen: Nachdruck auf χώρης. 24 εὐρήσεις τῆς χώρης τῆ φύσει ἀκολουθέοντα καὶ τὰ εἶδεα τῶν ἀνθρώπων καὶ τοὺς τρόπους: auch hier ist χώρα (und nicht φύσις) etwas anderem gegenübergestellt.

Die Stellung kommt auch sonst vor, wenn der Zusammenhang einen Nachdruck auf dem Gen. erfordert. Thuk. I 13.1 τῶν χρημάτων τὴν κτῆσιν am Anfang eines Abschnittes; χρημάτων Rubrikwort. Aber mitten in einem Abschnitt 8.3 τὴν κτῆσιν τῶν χρημάτων. I 88 οὐ τοσοῦτον τῶν ξυμμάχων πεισθέντες τοῖς λόγοις ὅσον φοβούμενοι τοὺς Ἀθηναίους, 90.1 τοῦ τε ναυτικοῦ αὐτῶν τὸ πλῆθος ... καὶ τὴν ἐς τὸν Μηδικὸν πόλεμον τόλμαν γενομένην, 93.7 τῆς βασιλέως στρατιᾶς τὴν κατὰ θάλατταν ἔφοδον, 96.2 ... τὸν φόρον· οὕτω γὰρ ὠνομάσθη τῶν χρημάτων ἡ φορά, 102.3 δείσαντες τῶν Ἀθηναίων τὸ τολμηρὸν καὶ τὴν νεωτεροποιίαν, 126.11 καὶ ἐπὶ τῶν σεμνῶν θεῶν βωμοῖς: Gegensatz zu § 10 ἐπὶ τὸν βωμὸν τὸν ἐν τῇ ἀκροπόλει, 142.1 τοῦ δὲ πολέμου οἱ καιροὶ οὐ μενετοί, II 60.4 u. 61.4 τοῦ κοινοῦ τῆς σωτηρίας: τοῦ κ. dem Begriff ἴδιος gegenübergestellt, III 23.5 διὰ τοῦ χειμῶνος τὸ μέγεθος, 13.6 τῶν χρημάτων ἡ πρόσοδος, 2.2 τῶν λιμένων τὴν χῶσιν, Xen. An. IV 3.7 τοῦ ποταμοῦ τὴν δυσπορίαν, 5.4 τῆς χιόνος τὸ βάθος (6 τὸ βάθος τῆς χιόνος), III 4.7, 11, 41. Lysias XXIV 9 τῆς πενίας τῆς ἐμῆς τὸ μέγεθος, weil πενία das Thema des Abschnitts ist.

In gleichem Masse müssen also die Rollen berücksichtigt werden, die das Subst. (das Regens) und das Attr. im betreffenden Zusammenhang spielen.

Die Eigenschaft des attributiven Wortes oder des Nomens an sich ist nicht der die Stellung bestimmende Faktor, sondern die Sprechsituation. Dabei ist zu bemerken, dass wir lieber nicht von Betonung oder Nichtbetonung reden sollten.¹² Erstens gibt es offenbar verschiedene Arten von Betonung, eine affektive und eine logisch-räsonierende (und sicher noch andere). Zweitens geht es nicht zu behaupten, die eine Art ergäbe die eine Stellung, die andere ergäbe die andere. Denn

¹² Vgl. HJ. FRISK, Studien z. griech. Wortstellung, Göteborg 1932, S. 35 ff.

wir finden ohne Schwierigkeiten Belege dafür, dass ein Attribut, das wir durch den Zusammenhang als ausgesprochen logisch betont betrachten müssen, sowohl vor als hinter seinem Hauptwort stehen kann.

Etwas weiter auf dem Wege kommt man wohl mit der Annahme, dass ein besonderes Interesse am Wort, sei es Attr., sei es Nomen, die Voranstellung mit sich bringt. Aber zum Ziel kommt man damit nicht. Ich erinnere an Kombinationen wie ἀνὴρ ἀγαθός und λίθος ξεστός und vor allem an die Formeln von dem σταθμοὶ εἴκοσι παρασάγγαι δύο-Typus; niemand möchte wohl behaupten, dass die Substantive an sich mehr Interesse bieten als die Zahlwörter. Auch lässt sich nicht sagen, dass die Zahlwörter hier mehr logisch betont sind als bei einfachen Entfernungsangaben, wo sie meistens vorangestellt sind.

An der Tatsache festhaltend, dass die Wörter Symbole der Vorstellungen sind, wollen wir mit WEIL und anderen annehmen, dass die Reihenfolge der Wörter der der Vorstellungen entspricht, und behaupten: ob ein Attribut (oder ein Nomen) den ersten oder zweiten Platz einnehmen soll, beruht ausschliesslich auf dem höheren oder niedrigeren Grad von Präsenz des dahinter liegenden Begriffs im Bewusstsein des Redenden. Diese These wird durch Interpretation der Sprechsituation, wenn auch nicht überall, so doch in sehr vielen Fällen deutlich bestätigt.

Die Begriffe, die die grösste Präsenz besitzen, sind m.E. teils diejenigen, die sehr gewöhnlich und, an sich wenig aussagend, sozusagen immer zur Hand sind, teils Begriffe, die durch Assoziationen zu anderen Begriffen des Zusammenhangs und durch ein affektives Engagement des Redenden für den Augenblick einen mehr hervorgehobenen Platz im Bewusstsein einnehmen. So erklärt es sich, dass sowohl ein offenbar hochwichtiges, wie ein ziemlich unwichtiges Wort vorangestellt werden kann. In einer formelhaften Wendung oder in »Fachausdrücken« mit dem Subst. als der Konstante und dem Attr. als der Variable, z.B. πλαίσιον ἰσόπλευρον, ἄρμα δρεπανηφόρον, ἡμέρας τρεῖς, steht das Subst. wohl deshalb zuerst, weil es den immer bereitliegenden Begriff vertritt.

Die anfangs gegebene kleine Statistik scheint unsere Erwägungen zu bestätigen. Die drei platonischen Dialoge zeigen ungefähr dieselben Prozentsätze; noch genauer ist die Übereinstimmung zwischen den drei untersuchten Büchern von Xen. Cyr.; auch die drei Thuk.-Bücher geben ein einheitliches Bild. (Was den hohen Prozentsatz für

vorangestelltes Attr. in Xen. Hell. III betr., so ist er durch die Häufungen von πολύς III 2.10 und 3.7 bedingt.) Das könnte den Eindruck erwecken, alles komme auf die Autorschaft an. Aber die sehr variierenden Zahlen für die Xenophon-Werke zeigen, dass weder dieser Umstand noch zeitliche Faktoren für die eine oder die andere Stellung ausschlaggebend sind, sondern nur der Charakter des Inhalts. In einer Darstellung, die eine Menge von objektiv beschriebenen Gegenständen enthält, steigt die Frequenz der Nachstellungen an; in einer Darstellung von Handlungen oder in einer gefühlsgeprägten Rede nimmt diese Frequenz ab, und ein Voranstellen macht sich statt dessen breit. Die Sonderstellung des 3. und 7. Buches der Anabasis mit bedeutendem Übergewicht für die Voranstellung beruht darauf, dass diese Bücher im besonderen lange mündliche Unterredungen wiedergeben, während andererseits das erste Buch mehr chorographisch angelegt ist als die anderen Bücher. Und an der Spitze betr. Voranstellungen stehen die Reden des Lysias und die platonischen Dialoge.

SALPETERSJUDARNA I SKÅNE
1679—1762

MED SÄRSKILD HÄNSYN TILL
1740-TALET

AV

ALF ERLANDSSON

Den äldre svenska kruttillverkningen, salpetersjudarna och salpetersjuderiet är områden, som hittills nästan helt saknat historisk belysning.

Vid forskningar rörande arbetskraftsförhållanden hos allmogen i Kristianstad län vid 1700-talets mitt påträffades ofta en kategori vandringsarbetare, vilka några månader om året i kronans tjänst sysslade med tillverkning av salpeter. Dessa salpetersjudare tillverkade det för kronans krutframställning nödvändiga råmaterialet salpeter.¹ Inom vissa delar av Kristianstad län, framför allt i Göinge, visade sig förekomsten av dessa vandringsarbetare vara så stor, att den måste ha spelat en avgörande roll vid arbetskraftens fördelning i dessa trakter. De lokala myndigheterna tvingades också att vid årsskiftet 1739—40 vidtaga åtgärder för att begränsa salpetersjudarnas antal i länet och motiveringen var just, att det uppstått brist på drängar i de berörda områdena, och att allmogen tvingades att i stället leja dagsverkare. Åtgärderna riktades närmast mot sådana salpetersjudare som bodde i Kristianstad län men hade sin verksamhet som salpetersjudare förlagd till Kalmar län.² Dessa salpetersjudare förbjöds nu att efter förrättat arbete i Småland återvända till hemorterna i Kristianstad län. Man misstänkte också, att åtskilliga manspersoner vid mantalsskrivningarna oriktigt uppgav sig vara salpetersjudare i Småland för att därigenom skaffa sig befrielse från mantalsspengarnas erläggande, ty salpetersjudarna var befriade från erläggande av denna skatt.³

¹ Vid sidan av salpeter nyttjades träkol och svavel för framställning av svartkrut. Krutet tillverkades i av kronan ägda speciella krutkvarnar.

² Huvuddelen av de i länet boende salpetersjudarna hade emellertid sina arbetsplatser i Skåne, Halland och Blekinge.

³ Kristianstad läns landskontor: Brevkonceptbok 1739: 13/12 — Brevkonceptbok 1740: 13/2, 27/2 — D:o arkiv: Skrivelser från häradshövdingen i 2:a befallningen 1740: 20/2, 23/2 — D:o arkiv: Protokoll och koncept 1740: 9/2 — Salpetersjudarna var befriade från mantalsspengarna enl. KF 1723 16/10 § 5. (Årstrycket)

Det torde ha tett sig ganska begärligt för vederbörande att ta anställning som salpetersjudare. Förutom den kontanta förtjänst de hade härav, kunde de därigenom förskaffa sig laga försvar och kunde sedan salpetersjudningen, som endast pågick under sommaren, var avslutad, återvända till hemorten och ta anställning där som dagsverkare hos de högstbetalande bland allmogen. Härigenom undandrog de sig det tvång till årstjänst och taxebestämd lön, som tjänstehjonlagstiftningen ålade den obesuttna befolkningen.⁴

I denna uppsats framlägges resultatet av en specialundersökning av de skånska salpetersjudarna och salpetersjuderiet i Skåne.

I.

Inledningsvis fordras en redogörelse för salpetersjuderiets organisation vid 1700-talets mitt. Sjuderiverket reglerades under större delen av århundradet av KF 1723^{16/10} samt 1746^{10/2}.⁵

Det lydde under krigskollegium och var organiserat i tre överinspektionsområden, av vilka Skåne, Halland och Blekinge utgjorde ett.⁶ I det egentliga Sverige hade dessa inspektionsområden funnits sedan 1661.⁷ Därunder fanns underinspektörer vilkas förhållanden reglerades av en instruktion av den 6 febr. 1707.⁸ Inspektorererna ledde salpetertillverkningen, vilken utfördes av salpetersjudare, vilka arbetade i grupper bestående av en verkmästare och ett varierande antal, vanligen 3—5, sjudare. En sådan grupp utgjorde ett pannelag eller ett verk. Dock bör man observera, att enligt förordningen ägde bönderna rätt att själva och med egna redskap tillverka salpeter för försäljning till krutbruken.

Under 1740-talet pågick en upprustning av sjuderiorganisationen. Man utarbetade ett indelningsverk för salpetersjuderiet, d. v. s. samtliga hemman i riket skulle indelas efter den tur de skulle besökas av salpetersjudarna. Därvid beräknades också, hur mycket salpeter

⁴ Jfr Tjänstehjonstadgorna av den 6 aug. 1723 samt den 21 aug. 1739.

⁵ Årstrycket.

⁶ 1707 års instruktion § 21. Se nedan not 8.

⁷ Krigskollegii instruktion för överinspektorererna 1661; Riksregistraturet 1661.

⁸ Kalmar läns landskansli: Skrivelser från salpetersjuderistaten 1681—1732. Jfr A. G. Barchaeus: Om salpetersjuderiinrättningen i Sverige, del II, sid. 41—42, Upps. 1785. diss.

varje hemman kunde leverera och redogjordes för antalet ladugårdar, logar etc., som fanns på varje hemman. Vidare redovisades varje hemmans tillgång till skog. I detta sammanhang bör till upplysning nämnas några ord om själva salpetertillverkningen.⁹ Salpeter tillverkades av kronan, då det utgjorde huvudbeståndsdelen vid framställning av krut. Salpetern utvanns ur jord under ladugårdar och andra fähus. Spilling från kreaturen tillsammans med förmultnande organiska ämnen gjorde jorden salpeterhaltig. Denna »under tak och golv» förvarade jord hade 1642 förklarats vara kronans egendom. Tidigare hade man tillverkat salpetern endast på enstaka platser, varvid jorden framställdes i salpeterlador, ett system som under 1800-talet återkom.¹⁰ Med jämna mellanrum kunde salpeter utvinnas ur sådan jord, varför de kringvandrande salpetersjudarna återkom till en gård ungefär vart sjätte år. Jorden grävdes ut under byggnaderna och urlakades i stora vattenkar. Den genom lakningsförfarandet utvunna vätskan kokades därefter i salpeterpannor, tills salpetern utkristalliserades. Denna kokning eller sjudning brukade vid varje gård vara 5 à 6 dygn, varvid ansevära mängder bränsle gick åt. Det var därför en grundförutsättning, att det fanns skog eller tillgång till torv i trakten, för att salpetersjudning skulle kunna äga rum.

Indelningsverket för salpetersjuderiet omnämnes i 1723 års förordning. Det sägs, att den på Karl XI:s tid gjorda indelningen borde vidmakthållas, och i de orter, där ingen indelning kommit till stånd, borde snarast en sådan utföras.¹¹ En författare på 1780-talet menar emellertid, att något indelningsverk ej kom till på Karl XI:s tid, något som skulle ha visat sig år 1724, då krigskollegium begärde avskrift av Karl XI:s indelningsverk.¹² På 1730-talet igångsattes emellertid arbetet med indelningsverket, enligt uppgift på allmogens begäran.¹³ Instruktioner utfärdades av krigskollegium för de personer, som skulle utföra detsamma. Skåne, Halland och Blekinge lydde under överinspektören Fadder Hollström, och denne tilldelades en instruktion för ett indelningsverks utförande i sitt distrikt den 2 dec.

⁹ Jfr Lindberg, Assar M.: Från salpetersjuderiet: Kronobergsboken 1955.

¹⁰ Barchaeus: a. a. I sid. 23; P. A. Gadd: Avhandling om salpetersjuderiinrättningen i Sverige — — —, Sthm 1795. Kap. 4 § 17 s. 28.

¹¹ Modeé: Utdrag utur alle ... publique Handlingar ... I: sid. 410, § 1.

¹² Barchaeus: a. a. II sid. 61 § 9. Jfr nedan sid. 53 f.

¹³ P. A. Gadd: a. a. sid. 38 § 32.

1735.¹⁴ Hollströms relation och instruktion är ej bevarade, varför vi skall ta del av hans efterträdarens instruktion daterad 16/6 1741, gällande indelning i Halland. Indelningsförrättaren skulle, med hjälp av ett jordeboksextrakt, ta reda på alla hemman och lägenheter i området och därefter resa omkring från gård till gård och besiktiga all jord »under tak och golv» i städer och på landsbygd, frälset inberäknat.¹⁵ Till sin hjälp skulle indelningsförrättaren förfoga över en salpetersjuderiverkmästare, en gevaldiger samt den lokala kronobetjäningen. Det ålåg förrättaren att kontrollera om bönderna förstört eller förstörde någon salpeterjord samt tillse att så ej kom att ske i fortsättningen. Även sådana gårdar som av någon anledning undantogs från sjudning skulle noga antecknas i indelningsverket.¹⁶ En annan viktig uppgift var, att på varje ort undersöka tillgången på bränsle i form av ved eller torv och anteckna detta i indelningsverket för varje hemman. Bränsletillgång var, som nämnts, förutsättning för salpeterkokning. Varje pannelag skulle tilldelas ett distrikt, där det skulle sjudas, vilket distrikt sedan delades upp i fem

¹⁴ Krigskollegii arkiv: Artilleridepartementet. Ink.handl. Salpetersjuderier. Indelningsverk. Halland och Blekinge 1736—49. (»Krigskoll. arkiv: Indelningsverk.») Källor till kännedomen om detta indelningsverk är de i krigsarkivet bevarade indelningsverken i original, samt diverse inkomna handlingar rörande detsamma, speciellt de relationer över indelningsförrättningen som förrättarna insänt till krigskollegium, ser. FIIC. Bilagda dessa finnes diverse dokument t. ex. instruktionerna. I forts. »relationer». Det bör observeras, att det stora indelningsverk, vilket omfattar Kristianstads län, i krigskollegii arkiv felaktigt betecknas omfatta Blekinge och Halland.

¹⁵ Ur en relation över indelningen i Jönköpings län kan inhämtas, att det uppgjorda indelningsverket innehåller ej blott de hemmanslägenheter som upptagits i jordeböcker och av magistraterna uppgjorda gårdslängder, »utan att åtskilliga torp som uti jordeböckerna ej finnes observerade, likväl uti indelningsverket upptagne — — —». Krigskollegii arkiv: Relationer 1741—46. Jönköpings län (Hedman) 1740.

¹⁶ »——— till vilken ända ett fullkomligt indelningsverk upprättas varutinnan alla, — — —, med ladugårdshus försedde lägenheter, — — —, jämväl de oskattlagde gårdar och torp samt åbornes och ägarnes namn införas, med annotation varest gammal och ny salpeterjord finnes och huru mycket på vart ställe kan kokas, då därefter tages grund till fördelning på pannorna, som så inrättas, att sjudningen ej oftare kommer tillbaka på vart ställe, än vart 5:te eller 6:te år — — —.» Se: Krigskollegii arkiv: ——— Relationer 1741—46. Instruktion ——— 1741 16/6.

eller sex rotar. Stundom omfattade en sådan rote 8—10 hemman och ett helt salpetersjuderiverk kunde alltså bestå av upp till 60 hemman. Sjudning skedde sedan i en rote per år.

Efter avslutad indelning i en socken skulle sockenstämman utlysas och allmogen meddelas var sjudning komme att ske. Bönderna skulle därvid påminnas om förbudet att förstöra salpeterjord, genom att flytta ladugårdar eller låta regnvatten urlaka jorden.

Den skånska indelningen, vilken utfördes av Fadder Hollström, påbörjades år 1736 i Önnestad socken i V. Göinge härad, varefter arbetet fortsattes tre somrar, då Kristianstad län avklarats och Blekinge påbörjades.¹⁷ I det stora verkets ingress meddelas, att det »tillkännagiver, uti vilka härader och socknar alla byar och gårdar i dessa län äro belägna», samt »utvisar, huru många lispund salpeter på vart ställe kunna sjudas». Kokningsplatserna har sedan indelats på de olika pannorna så, att »ej oftare å något ställe kommer att kokas, än vart 6:te år». Tidigare hade det nämligen klagats över, att sjudarna för ofta nyttjade de bekvämligast belägna gårdarna och helt hoppade över andra mindre bekvämt belägna.¹⁸

År 1753 företogs en revidering av salpetersjuderiindelningen i Kristianstad län.¹⁹ Hollströms indelning hade visat sig opraktisk att följa vad beträffar »sammansättning av sjudningsställen», d. v. s. rotarna hade visat sig vara illa sammansatta. Ändringarna företogs 1751—52. Själva indelningen rubbades därvid ej »i anseende till salpeterjordens taxering, såväl som dess fördelning pannelagen emellan — — —». Däremot sammansattes nu kokningsplatserna inom pannelagen i sådana rotar, som bäst passade till kokningsplatsernas inbördes läge. Bränsletillgången inventerades ånyo. Vid den tidigare indelningen hade Hollström, vid fördelningen i rotar, gått efter, vilka gårdar som stod närmast i tur att besökas, »oaktat all hemmanens närmare eller fjärmare belägenhet sins emellan».²⁰

¹⁷ Krigskollegii arkiv: — — — Indelningsverk 1736—49, Halland och Blekinge.

¹⁸ Som exempel kan Osby och Loshults socknar nämnas. Osby utgjorde 2 pannelag med 6 salpetersjudare och Loshult ett med 3 salpetersjudare. Detta bör hållas i minnet, då man undersöker, hur många sjudare som bodde i dessa socknar vid samma tid. Se nedan sid 63, tab. 4.

¹⁹ Krigskollegii arkiv: — — — Relationer 1741—63.

²⁰ Indelningsförrättaren anmärker, att under den dryga 10-årsperiod som förflutit, hade skogstillgången minskat väsentligt »genom skogarnes dageliga av-

Av intresse är, att Tideström, som förrättade revisionen, kunde konstatera, att till större delen bedrevs salpeterstillverkningen i Kristianstad län »under intressentskap», d. v. s. att bönderna frivilligt deltog i salpetersjudarnas arbete på gårdarna mot halva betalningen för salpetern. Detta skedde i enlighet med 1723 års förordning.²¹ Böndernas egen medverkan i sjuderiarbetet var emellertid i praktiken något unikt för Skåne, speciellt Kristianstad län, där den också, som nedan skall visas, hade gammal tradition.²² Allmogen i Visseltofta socken i V. Göinge härad, avvisade 1737 det på sockenstämman i anledning av indelningsverkets genomförande gjorda erbjudandet att deltaga i salpetersjudningen »emot halva betalningen» och hävdade, »att med salpetersjuderiet må så förfaras såsom uppe uti Sverige, varest sjudaren själv drager försorg för allting allenast åboen slipper jorden till».²³

Under ett par årtionden genomfördes detta indelningsverk över hela riket. Den finländske professorn och f. d. salpetersjuderiinspektoren Pehr Adrian Gadd, uppger att efter 1723 »har uppå allmogens åstundan och anhållan vid riksdagarne, att all last och tunga av denne salpeterinrättningen, måtte dem emellan jämkas och fördelas, — — — ett behörigt ordentligt salpetersjuderiindelingsverk blivit, ganska få provincier undantagne, författat över hela riket».²⁴ Man kan i detta sammanhang påpeka, att salpetersjuderiet var mycket illa ansett bland allmogen. Gårdsägare tingfördes för att de, mot 1723 års förordning, flyttat en ladugård eller bortfört jord därur. Bönderna klagade också över, att skördarbetet hindrades av sjudarnas

tagande och minskande här i orten». På slättbygden hade därför 24 verk eller pannelag måst nedläggas.

²¹ 8 § i 1723 års förordning säger: »— — —, de lantbor, som icke själva för sig allena vilja eller förmå tillverka salpeter till kronans behov, måge däri intressera med salpetersjudarne, antingen till verktygs skaffande, eller med arbete, bränsles framskaffande» etc. Modeé: a. a. I sid. 412.

²² Se nedan sid. 47 ff.

²³ Krigskollegii arkiv: — — — Indelningsverk 1736—49. Hall. Blek. Inneliggande protokollsutdrag från sockenstämman.

²⁴ P. A. Gadd: a. a. sid. 38 § 32: Pehr Adrian Gadd var på 1790-talet professor i kemi vid Åbo universitet och direktör över salpetersjuderiet i Åbo län. Tidigare hade han varit salpetersjuderiinspektör. Han har nämligen i egenskap av inspektör undertecknat 1755 års mönstringsrulla för Åbo och Björneborgs län. Krigskollegii arkiv: — — — Mönstringsrullor 1740—57; Ser. FIIa.

närvaro och mycket annat. Oviljan kunde ta sig så starka uttryck som i Konga härad, där indelningsförrättaren fann, att på 105 ställen hade salpeterjorden avsiktligt förstörts.²⁵ Vid sockenstämmor i samband med indelningens genomförande i Halland hade framkommit, att hela verket var impopulärt hos allmogen. Orsaken uppgavs vara, att den i Kristianstad län boende överinspektören ej kunde hålla efter verkmästarna, vilka »igenom sitt elaka uppförande gjort verket så förhateligt hos innevånarna, att ringa, eller alls ingen handräkning stode att bekomma». Distriktet var tydligen väl stort. Tillverkningen hotade att lamslös genom böndernas motstånd.²⁶

II.

Salpetersjudarna var typiska vandringsarbetare med arbetsplatser långt från hemorten, och deras arbete hade karaktären av säsongsarbete. I flera avseenden kan de jämföras med annat militärt manskap. De kunde efter lång tjänst bli gratialister och få pension. Liksom soldater och båtsmän var de befriade från bevillningar och personliga utskylder t. ex. mantalspenningarna. Ett annat privilegium åtnjöt sjudarna däri, att de under den tid av året de var lediga från sjuderiet, kunde försörja sig med vad de behagade.²⁷ Tjänstetvånget gällde icke dem, och de kunde ej lastas för lösdriveri, trots att de större delen av året försörjde sig som dagsverkare eller hantverkare. P. A. Gadd skriver om detta: »som detta kronans manskap, årligen i 5 månaders tid använder dess bästa arbetstid i kronans tjänst, är det även med vissa villkor dem förunnad frihet, att de övriga 7 månader oklandrat med annat arbete, och den slögd de lärt förse sig med föda och bärgning.» Dock förekom det, menar han, att magistraten i städerna försökte frånta dem denna rättighet.²⁸

²⁵ Krigskollegii arkiv: — — — Relationer. 1741—46. Tjust härad, Konga härad. Sjuderiets impopularitet hos allmogen hade haft en lång tradition bakom sig redan på 1740-talet. I en instruktion för generalinspektören över salpeterstillverkningen från år 1654 heter det bl. a. »På det ingen ovilja över bem:te salpeterstillverkning må hos allmogen förorsakas, som härtill endels skett är, — — —». Formuleringen vittnar onekligen om dåliga erfarenheter.

²⁶ Krigskollegii arkiv: — — — Relationer — — — 1741—46. Mengels relation över och instruktion för indelningen i Halland. Överinsp. F. Hollström bodde vid denna tid på Weiletorp i Trolle-Ljungby socken av Villands härad.

²⁷ KF 16 okt. 1723: § 3 och 5.

²⁸ P. A. Gadd: a. a. sid. 41 ff.

Salpetersjudarnas tjänstgöring inleddes årligen med ett mönstringsmöte.²⁹ Varje inspektion mönstrades för sig. Skåne, Halland och Blekinge utgjorde ett sådant område, och mönstringarna ägde rum i Kristianstad län i närvaro av landshövdingen och överinspektoren.

Värmönstringarna inföll där omkring den 15 april. Manskapet fördelades därvid på pannelag och verkmästare. Vidare skulle vid detta tillfälle utdelas ett kontant förskott s. k. försträckningspenningar som reskassa. Mönstringsförrättaren, KB, sökte också utröna, om någon olagligt skyddades under salpetersjuderiet. Manskapet tillfrågades »om inspektoren antagit mera folk, än han å sin inspektion eller förvaltning, fullt arbete giva kan och således någon lösdrivare eller lätting beskyddas?»³⁰ Som tidigare nämnts arbetade sjudarna här- efter i grupper på 3—5 man under en verkmästare inom bestämda områden. Arbetet synes i allmänhet ha påbörjats omkring den 1 maj och avslutats i början av september. Tidigare, på 1650-talet, hade det stadgats, att arbetet skulle påbörjas senast den 14 april, men tydligen hade detta ej kunnat genomföras, då klagomål förekommer, att sjudarna inte kommit igång med arbetet förrän i slutet av maj, varför de dröjde sig kvar »till långt ut på hösten», något som hindrade bönderna att få skörden under tak, då loggolven var utgrävda. På ett annat ställe meddelas däremot, att sjudningen avslutats den 7 sept. »efter man då, för inbärgningen skull i husen, icke mera i år kunde uträtta — — —».³¹

Det ålåg varje sjudare att tillverka minst 10 lispund salpeter.³² Kunde sjudaren ej prestera 10 lispund, fick han böta 1 dal. S^{mt} för varje bristande lispund. Den tillverkade produkten inlöstes av inspektorerna efter en bestämd taxa, varefter den fördes till krutbruken. Sjudarna betaltes omkring 2 dal. S^{mt} per lispund.³³ I Kristianstad län och möjligen hela Skåne var det s. k. intressentskapet starkt utbrett. Detta innebar att bönderna och sjudarna hjälptes åt med tillverkningen och delade förtjänsten därav. Enligt beräkningar från 1741

²⁹ KF 16 okt. 1723; § 13 samt 1707 års instr. § 2. Se ovan sid. 36, not 6 och 8.

³⁰ Krigskollegii arkiv: — — — Mönsterrullor 1740—1757 samt Kristianstad landskansli: Konzept 1740 den 27 mars; 1741 den 9 mars.

³¹ Krigskollegii arkiv: — — — Relationer 1741—46: Mengels relation 1741; — Riksregistraturet: 1654 Instr. för generalinsp. över salpetersjuderiet, nov. 1654, § 3.

³² Modeé: a. a. I, sid. 414, § 9 samt P. A. Gadd: a. a. sid. 43, § 38.

³³ Enligt 1707 års instruktion § 12 betalades de 2 dal 26 öre S^{mt} per lispund.

skulle bönderna detta år medverka i 37 verk eller pannelag i Kristianstad län. Hela antalet verk i länet var vid denna tid 77 stycken.³⁴ Sjudarnas arbete synes ha varit påfrestande. I en relation sägs, att de »under sjudningstiden hava ett ganska träget och strängt arbete — — —».³⁵ Särskilt dåligt, menar denne författare, hade det skånska manskapet det: »— — — ej till förtiga, att salpetersjudarna i Skåne, i anseende till besagde interessentskap, och den ringa betalning de åtnjuta för sitt svåra arbete, äro i slätt tillstånd, och mestadels jämmerligen utmärglade — — —». Relationens författare ansåg emellertid att det skånska systemet med böndernas deltagande i salpetersjudarnas arbete vore till skada för sjuderiet. Han befarade, att om ett dylikt system infördes i de övriga landsändarna, skulle »ingen man utan tvång och dryg lega, kunna förmås att bliva salpetersjudare.»³⁶ Hans negativa omdöme om de skånska salpetersjudarnas förhållanden bör därför tas med reservation. — Säsongens arbete avslutades med ett avmönstringsmöte i början av september, varvid verkmästare och sjudare skulle medföra »vederbörande kyrkoherdars och kronobetjänters bevis, i vad socken de arbetet för i år förrättat, — — —, på det man må erfara, om något missbruk sker med manskaps skyddande under salpetersjuderistaten — — —».³⁷ Vid höstmönstringen fördelades verkmästarna inför det kommande årets sjudning på sina respektive verk eller pannor.³⁸ Gamla sjudare beviljades vid dessa mönstringar avsked, med eller utan pension.³⁹ Slutligen hölls leveransmöten, då sjudarna avlämnade den tillverkade salpeteren och fick sin betalning.⁴⁰ Det förekom, att sjudarna ej fick ut sin betalning ordentligt, och att inspektoren beskylldes hålla inne

³⁴ Kristianstad landskontor: Handlingar rörande salpetersjuderier 1722—41; Extrakt bilagt 1741 års höstrulla.

³⁵ Krigskollegii arkiv: — — — Relationer 1741—46. Konga härad 1745.

³⁶ D:o.

³⁷ Kristianstad landskontor: Konzept 1742 den 14 aug. Huruvida det ålägg sjudarna att uppvisa sådana intyg även tidigare än 1742 kan ej fastslås, men detta är första gången det omnämndes i KB:s kallelsekungörelse.

³⁸ Kristianstad landskontor: Skrivelser från div. pers. 1742.

³⁹ Krigskollegii arkiv: — — — Mönsterrullor 1740—57. Höstrulla Skåne, Halland o. Blekinge. Ett exempel: »Per Nilsson, — — —, tjänt i 23 år, sjuklig, får avsked med föreskrift till drängeunderhåll, betalar avskedsavgiften, befrias för ålders och bräcklighets skull för kronoskatterna.»

⁴⁰ Kristianstad landskansli: Alun- och krutbrukens brev: 1742 4/12.

pengarna samt företa oriktiga uppvägningar.⁴¹ Leveransmötena hölls ofta vid krutbruket.

Salpetersjudarna i Skåne, särskilt Kristianstad län tillhörde på 1740-talet i allmänhet den skånska staten d. v. s. arbetade inom det skånska inspektionsområdet Skåne, Halland och Blekinge.⁴² Ett mindre antal av de sjudare som hade sina hemorter i Kristianstad län tillhörde emellertid Kalmar läns inspektionsområde och arbetade i Småland. Man benämnde dem efter det område där de tjänstgjorde, sjudare av skånska staten och sjudare av småländska staten.

Antalet salpetersjudare och deras hemorter kan avläsas i det bevarade rullmaterialet.⁴³ Det rör sig därvid omväxlande om vår- och höstmönstringsrullor. Rullorna meddelar dels sjudarens hemort och dels var han förrättat eller kommer att förrätta sjudningsarbetet.⁴⁴ Rullorna redovisar det manskap, som utförde salpetertillverkning inom ett visst inspektionsområde. De skånska rullorna omfattar åren 1730—1745 samt fr. o. m. 1765 det manskap som arbetade i Skåne, Halland och Blekinge.⁴⁵ Vidare finnes Kalmar-inspektionens rullor bevarade.

Som jämförelse med det skånska och kalmaritiska materialet skulle det vara värdefullt med motsvarande siffror för övriga inspektions-

⁴¹ Krigskollegii arkiv: — — — Mönsterrullor 1740—57. Kalmar län och Öland maj 1742. Klagomål mot inspektoren Johan Ljung.

⁴² Jfr ovan sid. 36.

⁴³ Inspektorerna ålades i 1707 års instruktion § 2 att upprätta mönstringsrullor, vilka tillsändes såväl krigskollegium som landshövdingen i länet.

⁴⁴ Mönstringrullorna finnas i krigsarkivet samt i landskontorens arkiv. Rullorna i KrA finnas blott för spridda år och från skilda delar av landet. Rullorna i Kristianstad och Kalmar län landskontor bildar en obruten serie från 1730-talet till århundradets slut. Krigskollegii arkiv: — — — Mönsterrullor, 1693—1728; 1730—39; 1740—57. Kristianstad landskontor. Kalmar läns landskontor: Skrivelser från salpetersjuderistaten.

⁴⁵ Siffrorna i nedanstående beräkningar av sjudarnas antal omfattar alla icke vakanta nummer på rullorna. Har en sjudare vid mönstringen beviljats avsked, har han medräknats, eftersom han tjänstgjort under säsongen och först i fortsättningen var avskedad samt oftast presenterade en annan karl i sitt ställe. Vidare har ej kunnat tas hänsyn till, om en sjudare ej varit närvarande vid mönstringen, då den vanligaste orsaken till frånvaro var, att sjudaren ej hunnit fram till mönstringsplatsen på sin väg från sjudningsplatsen. Skulle sådana frånräknas bleve bilden skev när man önskar få fram, hur många personer som ägde laga försvar som salpetersjudare.

områden i Sverige, men rullorna är endast sporadiskt bevarade för dessa. Några strödda sifferuppgifter hämtade ur krigsarkivets mönstringsrullor kan emellertid ställas mot de stora serierna. En sammanställning av det bevarade rullmaterialet redovisas i tabellbilaga 1. Tabellen visar, att under perioden 1701—1766 hade flera salpetersjudare hemort i Kristianstad län än inom någon annan del av Skåneland. Årligen vandrade omkring trehundra man från länet ut till arbetsplatser spridda över Skåne, Halland, Blekinge och sydöstra Småland. Från Malmöhus och Hallands län kom endast en obetydlig del av salpetersjuderimanskapet. I Kalmar län och på Öland bodde under dessa år mellan 39 och 83 salpetersjudare. Om förhållandena i Kronobergs och Jönköpings län ger oss rullmaterialet ingen säker kunskap. År 1693 mönstrades emellertid i detta område 501 man vilka alla hade hemorter i de båda länen, huvudsakligen i Kronobergs län. Detta och flera andra källor antyder, att från Kronobergs län kom huvuddelen av det svenska salpetersjuderimanskapet.⁴⁶ Härifrån utkommenderades de sedan till arbeten över hela landet. — Strösiffrorna från övriga landsdelar ger antydningar om dessa orters andelar i salpetersjuderimanskapets rekrytering.

III.

Sammanställningen av det bevarade rullmaterialet ger vid handen, att i Skåneland intog Kristianstad län ända från 1700-talets första år en särställning som rekryteringsområde av salpetersjuderimanskapet. Innan detta förhållande närmare analyseras är det emellertid nödvändigt att göra en tillbakablick och klarlägga salpetersjuderiets historia i Skåneland.

Under den period i salpetersjuderiets historia som infaller före 1700, hade, i det egentliga Sverige, Kronobergs län utgjort det dominerande rekryteringsområdet av salpetersjudare, och näringsgrenen synes ha utvecklats till en småländsk specialitet.⁴⁷ Sålunda uppmanades år 1654 generalinspektören över salpetersjuderiet av K. M:t att rekvirera manskap från Småland till de orter, där den lokala arbetskraften ej förslog.⁴⁸

⁴⁶ Se nedan sid. 46.

⁴⁷ Jfr Barchaeus: a. a. II sid. 40 samt P. A. Gadd: a. a. sid. 41, § 37.

⁴⁸ Riksregistraturet 24 nov. 1654.

År 1693 mönstrades, enligt bevarade rullor, 501 salpetersjudare i Kronobergs och Jönköpings län, vilka kommenderades till följande delar av Sverige:

Till Uppland och Gästrikland	45	man
» Södermanland, Västmanland och Närke	109	»
» Östergötland	34	»
» Västergötland	42	»
» Kalmar län och Öland	74	»
» Blekinge	1	»
» Livland	6	»
» Jönköpings och Kronobergs län samt Gotland	187	» ⁴⁹

Det bevarade rullmaterialet från Kalmar län ger vid handen, att perioden 1705—66 var årligen mellan 65 och 85 salpetersjudare med hemorter i Kronobergs län kommenderade till Kalmar län och Öland.⁵⁰ Vidare meddelas i en rulla från 1727, att detta år var 33 av salpetersjudarna i Västergötland från Kronobergs län. Motsvarande siffra år 1728 var 29 man.⁵¹ Med stöd av dessa fakta kan man konstatera, att ännu 1693 var de flesta i Sverige verksamma salpetersjudarna hemmahörande i Kronobergs län. För Skåne, Halland och Blekinge gäller emellertid detta icke, ty i Skåneland hade nämligen salpetersjuderiet utvecklats på annat sätt än i det övriga Sverige.

Den skånska salpeterstillverkningen grundades av Johan Gyllenstierna under hans korta generalguvernörstid 1679—80. I den för honom utfärdade instruktionen av den 7 dec. 1679 uppges det, att Gyllenstierna själv föreslagit, »att här i provincierne ett salpetersjuderi och krutbruk måtte inrättas — — —», och han beordrades nu att ta i tu med detta arbete.⁵² Johan Gyllenstierna dröjde ej med att låta verkställa den kungliga ordern. Den 23 dec. 1679 utfärdade han för kronobefallningsmannen i Östra och Västra Göinge härad

⁴⁹ Krigskollegii arkiv: — — — Mönsterrullor 1693—1728. Av manskapet var 217 verkmästare, 3 luttermästare samt 218 »gemene» dvs. meniga salpetersjudare. Jfr Lindbergs läsning i Assar M. Lindberg: a. a. sid. 107.

⁵⁰ Kalmar läns landskansli: Skrivelser från salpetersjuderistaten 1681—1766.

⁵¹ Krigskollegii arkiv: — — — Mönsterrullor 1693—1728.

⁵² Weibull, Martin: Samlingar utg. för de skånska landskapens historiska och arkeologiska förening. I, Lund 1874, sid. 60: § 7. I instruktionens 8 § ålades Gyllenstierna att i sitt generalguvernement inrätta ett fabriksverk, varvid åsyftades det gevärsfabriksverket som K. M:t den 15 nov. 1679 hade ålagt Gyllenstierna att inrätta.

Johan Ancker en fullmakt att inleda förhandlingar med bönderna i fögderiet om ett åtagande från deras sida att tillverka salpeter.⁵³ I fullmakten förklarades det, att allmogen tidigare tillfogats stor olägenhet, »i det att de förordnade salpetersjudare (dvs kronans salpetersjudare) efter deras egen vilja och frihet hava besvärat bonden med salpetersjudandet i dess hus — — —». Nu kunde emellertid denna olägenhet undanröjas genom att bönderna erbjödes att själva tillverka salpetern. Därvid skulle varje hemman åläggas att årligen leverera 1 lispund salpeter till kronan mot 2 dal. silvermynts betalning, vilken summa lämpligen kunde avkortas deras kronoutlagor.

Johan Ancker ålades vidare att inom sitt fögderi uppta förhandlingar med var socken för sig och att med varje socken upprätta ett skriftligt kontrakt om tillverkning av salpeter. Gyllenstierna inskröpte vidare vikten av att Ancker ginge fram med lämpor bland bönderna framhållande för dem att salpeterverket vore kungens högsta vilja, »och huru som det länder till allmogens eget gagn och nytta.»

Utfärdandet av Johan Anckers fullmakt var emellertid ej Johan Gyllenstiernas tidigaste åtgärd i detta ärende. Av följebrevet till fullmakten framgår, att han redan innan den 23 dec. 1679 varit i kontakt med Ancker såväl om salpetertillverkningen som om anläggande av krutkvarnar. — Redan den 17 dec. 1679 hade han tillskrivit borgmästaren i Hälsingborg Bengt Pihlcrona och uppmanat denne att inleda förhandlingar med allmogen i Bjäre, Norra och Södra Åsbo, Luggude samt Onsjö härader för att förmå dem skriva kontrakt om salpetertillverkning.⁵⁴ — Den 7 jan. 1680 beordrade Gyllenstierna landshövdingen i Kristianstad Georg Henrik Lübecker att befordra salpetersjuderiets inrättande i sitt hövdingedöme.⁵⁵ Gyllenstierna menade sig redan ha förmärkt, att allmogen på sina håll icke ställde sig avvisande till sådana förslag. Men det hade visat sig att »de på somblige orter» önskade »få någre salpetersjudare som i förstone lära dem det hantverket, vilka jag ock ifrån Småland vill förskriva, — — —.» Gyllenstierna ställde alltså i utsikt att anskaffa instruktörer för skånska allmogen bland kronosjudarna i Småland.

⁵³ Skånska gen.guv:s arkiv: Koncept 1679 23/12.

⁵⁴ Skånska gen.guv:s arkiv: Koncept 1679.

⁵⁵ Skånska gen.guv:s arkiv: Koncept 1680. Ang. Lübecker: Se Elgenstierna a. a. V sid. 90, tab. 3.

Det förslag till inrättande av ett salpetersjuderi i Skåne, Halland och Blekinge som Johan Gyllenstierna i slutet av 1679 framlade för sina underbetjante innebar något helt nytt i förhållande till det övriga Sverige, där salpeterstillverkningen uteslutande bedrevs av kronans salpetersjudare och utan böndernas medverkan eller samtycke.

Johan Gyllenstiernas ansträngningar kröntes snart med framgång. Redan den 16 jan. 1680 hade Johan Ancker meddelat, »att han har gott hopp att det (dvs. salpetersjuderiet) bör vinna sin fortgång — — —» och i sitt svar komplimenterade Gyllenstierna honom »för den flit befall^m i detta mål använt och har orsak att berömma hans åhuga till detta verks befordran — — —.»⁵⁶ Slutligen kan man konstatera, att allmogen i de båda Göingehäraderna accepterade erbjudandet om att själva åta sig salpeterstillverkningen, samt att de före den 25 jan. 1680 hade ingått skriftliga kontrakt om detta med sin befallningsman Johan Ancker. Detta framgår nämligen av fyra brevkoncept utfärdade i generalguvernementet den 25 resp. 31 jan. 1680.⁵⁷ Vid samma tid d. v. s. före den 31 jan. 1680 hade Pihlcrona upprättat kontrakt om salpeterstillverkning med allmogen i Luggude härad och kronobefallningsmännen i Norra Åsbo och Bjäre härader uppmanades av generalguvernören att påskynda sina ansträngningar i detta avseende.⁵⁸ I Villands och Gärds härader var Jacob Ulff kronobefallningsman. På vintertinget i Gärds härad den 1 febr. 1680 lät han å generalguvernörens vägnar anmoda allmogen att »beflita sig om att koka salpeter och leverera i deras utlagor». Troligen har

⁵⁶ Skånska gen.guv:s arkiv: Koncept 1680.

⁵⁷ Skånska gen.guv:s arkiv: Koncept 1680. Till Pihlcrona den 25 jan. 1680. — Till befallningsman Nils Olsson, till d:o Lars Larsson och till borgmästaren och kommissarien Pihlcrona den 31 jan. 1680. — I breven uppmanas dessa betjante att stimulera allmogen till upprättande av sådana kontrakt om salpeterstillverkning som befallningsmannen Johan Ancker lyckats upprätta med allmogen i de båda Göingehäraderna. Jfr Barchaeus a. a. II sid. 55: Enligt denne skulle Göingebönderna ha upprättat ett kontrakt den 28 jan. 1681. Någon källhänvisning finnes icke, men man vågar anta att uppgiften härstammar från riksregistraturet den 19 dec. 1683, som uppger att detta kontrakt skulle ha slutits den 28 jan. 1681. Vidare synes Barchaeus vilja förlägga kronobefallningsmannen Jacob Ulffs verksamhet till Göinge. Denne var emellertid befallningsman i Villands och Gärds härader. Jfr Gärds resp. Villands härads domböcker 1679—82.

⁵⁸ Skånska gen.guv:s arkiv: Koncept 1680: 31/1.

en liknande aktion skett i Villands härad, men 1680 års dombok är ej bevarad för detta härad.⁵⁹

Viktigast av de vunna resultaten var att de båda Göingehäraderna, som ägde naturliga förutsättningar för salpetertillverkning tack vare sin rikliga tillgång på skog, hade skrivit kontrakt om tillverkning av salpeter, och här skall också visas att dessa båda härader kom att dominera salpetertillverkningen i Skåne redan från början.⁶⁰

Beträffande generalguvernörens löfte att för de socknars räkning som ej kände till hur man tillverkade salpeter anskaffa salpetersjudare från Småland kan konstateras, att den 18 jan. 1680 tillskrev Gyllenstierna salpetersjuderiinspektoren Flint och meddelade, att han behövde 200 salpetersjudare och ville veta, hur många han kunde erhålla. Av ett senare brev framgår, att man kom överens om, att 150 man skulle nedsändas, varav 10 man redan i febr. 1680 skulle bege sig till Skåne.⁶¹

Sammanfattningsvis kan konstateras att Johan Gyllenstierna under sin korta generalguvernörstid — han avled den 10 juni 1680 — hann fullfölja sina intentioner beträffande salpetertillverkningen i Skåne och därvid organiserade denna tillverkning på ett sätt, som markant skiljer sig från salpetersjuderiets organisation i det övriga Sverige. Johan Gyllenstiernas ansträngningar härvidlag går helt i linje med hans välkända intensiva bemödanden att under sin tid som generalguvernör upprusta generalguvernementets och speciellt Skånes för-

⁵⁹ Gärd's häradsrätts arkiv: Dombok 1678—1680, fol. 60.

⁶⁰ Se nedan sid. 56. Bristande tillgång på bränsle togs som skäl för bestämt avböjande att delta i salpetertillverkningen i en supplik som allmogen i Oxie och Skytts härader ingav. Se: Kristianstads läns landskontor: Handlingar rörande salpetersjuderier 1651—1689. Odaterad.

⁶¹ Skånska gen.guv:s arkiv: Koncept 1680: 18 jan. till inspektoren över salpetersjuderierna. — 10 febr. 1680 till salpetersjuderiinspektoren Flint. — Alf Åberg antyder, att det redan på 1670-talet förekom av staten avlönade salpetersjudare i Göingehäraderna: »Också kulor och krut tillverkades inom länet (= Krist. län). I skogsbygdens socknar funnos talrika salpetersjudare, som voro avlönade av staten och som huvudsakligen ägnade sig åt kruttillverkningen.» Åberg anger ej någon källa som stöd för sitt påstående, och det här framlagda materialet ger tydligt vid handen, att uppgiften om förekomst av kronosjudare i dessa trakter på 1670-talet är oriktig. Huruvida det har bedrivits en hemslöjdsbetonad salpetertillverkning i länet innan Gyllenstierna och Ascheberg införde salpetersjuderiet där nere framgår ej av det genomgångna källmaterialet men förefaller ej osannolikt. Se Åberg, Alf: Snapphanarna, Sthm 1951, sid. 44.

svar.⁶² Gyllenstiernas ansträngningar att anlägga ett krutbruk synes däremot ej ha resulterat i annat än inledande underhandlingar med Johan Ancker,⁶³

För Rutger von Ascheberg, Johan Gyllenstiernas efterträdare på generalguvernörsposten, utfärdade K. M:t en instruktion daterad den 4 sept. 1680.⁶⁴ Denna instruktion, liksom den för Johan Gyllenstierna, beordrade generalguvernören att organisera salpeterstillverkningen i Skåneland och att anlägga ett krutbruk där. Lämplig plats för krutbrukets anläggande borde utses och en person anskaffas, »som mot en viss kontrakt och arrendesumma samma bruk vill driva». Under hänvisning till Johan Gyllenstiernas åtgärder för att få igång salpeterstillverkningen lämnade kungen åt Ascheberg att fullfölja dessa åtgärder samt utlovade att beordra småländska salpetersjudare till Skåne som instruktörer allt i enlighet med Gyllenstiernas tidigare åtgärder.⁶⁵

Även för Ascheberg blev Johan Ancker, den tyskspråkige befallningsmannen i Göingefögderiet, den främste medhjälparen vid arbetet med salpetersjuderiet och krutbruket.⁶⁶ Våren 1681 var Ancker inkopplad på såväl arbetet med salpeterstillverkningen som anläggandet av ett krutbruk. I april detta år begärde han entledigande från den pågående »inquisition» i de båda häraderna för att desto mera kunna ägna sig »zu fortsetzung des Salpeterwesens und beischaffung der restierenden Materialien beim Pulferwerk — — —».⁶⁷ Denna

⁶² Grundandet av flottstationen Karlskrona blev ett varaktigt resultat av dessa ansträngningar. Se Jerker Rosén: Johan Gyllenstiernas program för 1680 års riksdag. Scandia 1944: sid. 150 ff. samt Clemensson, Gustaf: Flottans förläggning till Karlskrona. Upps. 1938, sid. 90 ff.

⁶³ Se ovan sid. 46. I sept. 1680 beordrade K. M:t generalguvernören att försända den i guvernementet tillverkade salpetern till Åkers krutbruk i Åkers sn Ås hd i Södermanland. Se: Skånska gen.guv:s arkiv: Kungl. Majts brev 1680: 24/9.

⁶⁴ Weibull, Martin: a. a. I, sid. 69 f.: § 22.

⁶⁵ Alf Åberg hävdar oriktigt, att alla ansträngningar att införa salpetersjuderi och anlägga ett krutbruk i Skåne övergavs med Aschebergs övertagande av generalguvernörsposten. Alf Åberg: Rutger von Ascheberg, Lund 1950: sid. 133.

⁶⁶ Johan Ancker var född i Pommern, kom 1675 till Sverige och blev befallningsman över Östra och Västra Göinge härad. Se Elgenstierna a. a. I, sid. 120.

⁶⁷ Skånska gen.guv:s arkiv: Skrivelser från magistrater och befallningsmän 1681. Brev från Johan Ancker 1681: 23/4. — »Inquisitionen» var en inventering av allmogens och hemmanens tillstånd i Skåne efter det nyss avslutade kriget med

anhållan beviljades också av Ascheberg.⁶⁸ Tydiligen hade arbetet på det blivande krutbruket i Torsebro nu igångsatts.⁶⁹ I slutet av mars 1681 kallade Ascheberg till sig den blivande direktören för krutbruket artillerikaptenen Christen Rossow, vilken vid denna tid var sysselsatt med arbete vid fästningen i Kristianstad, för att tillsammans med honom planera brukets anläggande.⁷⁰ Ännu i maj 1681 avvaktade Rossow att vårbruket skulle vara över för att därefter med Johan Anckers och Jacob Ulffs hjälp få fram byggnadsmaterialet till anläggningen i Torsebro. Han förhandlade då också om anskaffande av timmermän för arbetets utförande. I juni 1681 begärde Ascheberg att arbetena i Torsebro skulle vara igångsatta senast i slutet av månaden då kungen vid den tidpunkten personligen skulle besöka platsen. I dec. 1681 hade arbetet fortskridit så långt, att en stengärdesgård höll på att byggas runt anläggningen och de första salpeter- och svavelleveranserna var att vänta.⁷¹ Slutligen kan man konstatera, att den 1 juni 1682, var arbetena vid krutbruket så långt framskridna, att man kunde ta den första krutkvarnen i bruk och därmed starta tillverkningen av krut i Torsebro.⁷²

Salpetertillverkningen i Skåne kom igång på allvar sommaren 1681. För att instruera allmogen i de områden där man ej kände till

danskarna. Jfr D:o arkiv: Skrivelser från kronobefallningsmannen Olof Bong 1681: 25/4.

⁶⁸ Skånska gen.guv:s arkiv: Koncept 1681: 30/4.

⁶⁹ Torsebro i Färlövs socken i Ö. Göinge härad strax norr om Helgeåns utlopp i Aralövssjön. Jfr Pehr Johnson: Ett gammalt bruk och dess historia. Några anteckningar om Torsebro. Önnestads elevförbunds årsbok 1928, sid. 75 ff. Det med göingebönderna år 1680 ingångna kontraktet om tillverkning av salpeter och de lovande utsikterna att i fortsättningen åstadkomma en livlig tillverkning av salpeter i dessa trakter torde ha varit avgörande vid valet av plats för krutbrukets anläggande. Jfr ovan sid. 48.

⁷⁰ Skånska gen.guv:s arkiv: Koncept 1681: 25/3. Till kapten Rossow. »Såsom Kungl. Maj:ts nådigaste vilje är ett krutbruk här neder skall uppsättas, och fördenskull hr kaptenen sig hit neder begiva skall, på det jag om samma verk med honom får överlägga — — —.» — Rossow var direktör för krutbruket från dess start 1682 till sin död 1686. Se: Pehr Johnson: a. a. sid. 79.

⁷¹ Skånska gen.guv:s arkiv: Skrivelser från ämbetsmän och enskilda. R-W. 1681. Från kapten Rossow 1681: 10/5, 16/5, 27/5; D:o arkiv: Koncept 1681 8/6, 12/10, 1/12.

⁷² Kristianstad läns landskontor: Handlingar rörande Torsebro krutbruk 1681—1692. »Kruträkning pro A^o 1681 — — —.»

salpetertillverkningen, rekvirerade generalguvernören i mars 1681 tvåhundra salpeterverkmästare från Småland, och man kan konstatera, att i juni 1681 var 21 smålänningar i färd med att instruera allmogen i Norra Åsbo härad.⁷³ I slutet av 1681 synes Johan Ancker ha utnämnts till inspektor över salpetersjuderiet i Skåne, och därigenom fick han bl. a. ta hand om de småländska salpetersjudarna där nere, om vilka han också vid denna tid korresponderade med generalguvernören. Resultatet av ansträngningarna blev att 1681 tillverkades över 1531 lispund salpeter inom Johan Anckers inspektionsområde.⁷⁴

Huvudparten av 1681 års salpetertillverkning skedde inom Östra och Västra Göinge samt Villands härad, där Johan Ancker och Jacob Ulff var befallningsmän, något som föranledde kungen att i febr. 1682 meddela generalguvernören Ascheberg, att han önskade, att samtliga befallningsmän i generalguvernementet skulle göra »såsom inspektoren och befallningsmannen Johan Ancker och befallningsmannen Jacob Ulff gjort — — —» d. v. s. upprätta kontrakt med allmogen om salpeterleverans för att därefter kunna uppvisa samma goda tillverkningsresultat som de två nämnda områdena.⁷⁵

För att ytterligare stimulera salpetersjuderiet i allmänhet och det skånska salpetersjuderiet i synnerhet utfärdade Karl XI den 8 mars 1682 ett särskilt reglemente för salpetersjuderiet.⁷⁶ »Var bonde som själv vill och kan sjuda — — —» erbjöds flerfaldiga förmåner. Han befriades från besök av kronans salpetersjudare och alla de olägen-

⁷³ Skånska gen.guv:s arkiv: Koncept 1681: 25/3; — Kristianstad läns landskontor: Handlingar rörande salpetersjuderier 1651—1689: Specifikation över småländska salpetersjudare i N. Åsbo härad dat. 8 juni 1681.

⁷⁴ Skånska gen.guv:s arkiv: Koncept 1681: 2/11. — Elgenstierna a. a. I, sid. 120 uppger, att Ancker blev inspektor över salpetersjuderiet först i febr. 1682, men i ett brev till guvernören Mörner den 2/11 1681 talar Ascheberg om »inspektoren över salpetersjuderiet här neder Johan Ancker — — —». Kristianstad läns landskontor: Handlingar rörande Torsebro krutbruk 1681—92.

⁷⁵ Skånska gen.guv:s arkiv: Kungl. Maj:ts brev 1682: 25/2.

⁷⁶ Skånska gen.guv:s arkiv: Kungl. Maj:ts brev 1682: 8/3: »Så på det så väl allmogen som andra inbyggare där i Skåne och Halland, måge veta på vad sätt Kungl Maj:t allernädigst vill det samma tillverkning skall uti dessa länder till inbyggarnas commoditet och nytta fortsättas. Ty hava Kungl Maj:t detta till ett reglement för samtelige landsens inbyggare av allmogen såväl som salpetersjudare velat författa och publicera — — —.»

heter det plägade medföra, han skulle själv få behålla förtjänsten av den utvunna produkten och kronan förklarade sig villig att, där så behövdes, släppa till bränslet ur sina kronoskogar eller torvmossar. För att få ordning och reda i leveranserna överläts det år kronans befallningsmän att ansvara för att varje gård levererade sin andel.⁷⁷ Samtliga dessa bestämmelser gällde tydligen sådana områden där bönderna ingått avtal om att själva stå för tillverkningen av salpeter. För andra områden stadgades att om det fanns några insockne salpetersjudare i en socken, skulle socknen förskonas för främmande salpetersjudares besök blott varje hemman fullgjorde sin leverans.

»De socknar som ingen vetskap om salpetersjudandet hava, skola efter anmodan och socknarnas storlek bekomma en eller flera salpetersjudare och verkmästare — — —». Dessa skulle biträdas av tre arbetskarlar från socknen, vilka samtidigt skulle lära sig hanteringen i fråga och slutligen underkastas ett prov. Då generalguvernören publicerade reglementet, tolkade han detta så, att de socknar som icke kände till salpetertillverkningen skulle »utur Sverige» erhålla de salpetersjudare, de kunde behöva, »vilka allmogen skola troligen undervisa och lära, på det var och en socken eller distrikt må hava sina egne salpetersjudare — — —». Meningen var tydligen, att där bönderna själva ej åtog sig att tillverka salpeter söka få fram sockensjudare anställda av bönderna. I övriga delar av landet, Skåne, Halland och Blekinge undantagna, var salpetersjuderimanskapet i kronans tjänst och arbetade med medförda redskap oberoende av bönderna — jordägarna. Utmärkande för dessa kronosjudare var, att de var vandringsarbetare med arbetsplatser långt från hemsocknen. Sockensjudarna däremot arbetade i sina respektive hemorter.⁷⁸ Bestämmelserna i 1682 års reglemente kompletterades genom en Kungl. resolution den 19 dec. 1683 varigenom de skånska socknarna roterades med hänsyn till salpetertillverkningen. Varje socken skulle delas i fyra rotar, varav blott en skulle

⁷⁷ I en av generalguvernören utfärdad tolkning av reglementet förklarades det, att »— — — såväl adelns insockne som utsockne, krono som skatte, utav var hel, halv och fjärdedels gård — — —» årligen skulle tillverka 1 lispund salpeter; Se: Kristianstad läns landskontor: Handlingar rörande salpetersjuderier 1651—1689.

⁷⁸ Kristianstad läns landskontor: Handlingar rörande salpetersjuderier 1651—1689.

vara leveransskyldig per år. På så sätt skulle gårdarnas salpeterjord endast bearbetas vart fjärde år.⁷⁹ Kungen fastslog i resolutionen ännu en gång betydelsen av att sådana kontrakt ingicks mellan allmogen och myndigheterna som skett i de båda Göingehäraderna.⁸⁰

Samma dag som resolutionen utfärdades tillsände K. M:t dessutom den skånske generalguvernören tvenne brev vari missnöje uttrycktes över, att »befallningsmännen i Skåne intet använda alla lika flit till att driva och fortsätta salpeterverket — — —» och ålade Ascheberg att tillhålla dessa betjante, »att de äntligen så laga, att det kvantum som uti varderas befallning levereras bör oförsummat må verkställas — — —».⁸¹ Orsaken till kungens missnöje torde ha varit en skrivelse från Johan Ancker, vari denne specificerat hur mycket av 1681 och 1682 års salpeterleveranser, som kommit från de olika befallningarna inom hans inspektionsområde, och varav det framgick, att all den salpeter som tillverkades i Skåne år 1681 kom från Anckers och Ulffs fögderier. Däremot hade år 1682 åtta fögderier deltagit i tillverkningen även om de förstnämnda områdena även detta år klart dominerade bilden.⁸² Genom 1683 års resolution ålades man nu också att ta hänsyn till, att slättbygdens gårdar på grund av bränslebrist hade svårare att framställa salpeter än skogsbygds-gårdarna, och de beviljades vissa lättnader i leveransskyldigheten. I detta sammanhang kan också konstateras, att från och med år 1685 hade de egentliga slättbygdsområdena i Skåne helt befriats från skyldigheten att tillverka salpeter. Man insåg tydligen även på högsta ort, att tillgång på bränsle var ett ofrånkomligt villkor för salpetertillverkningens bedrivande, något som allmogen i Skytts och Oxie härad redan från början hade hävdad.⁸³ Slutligen reglerade

⁷⁹ Riksregistraturet 1683: 19/12, fol. 684.

⁸⁰ Resolutionen påstår oriktigt, att kontraktet mellan Ancker och Göingeborna skulle slutits den 28 jan. 1681. Jfr ovan sid. 48 där det kunnat fastslås, att kontraktet upprättats i jan. 1680.

⁸¹ Skånska gen.guv:s arkiv: Kungl. Maj:ts brev 1683: 19/12.

⁸² De av Ancker till K. M:t insända specifikationerna är i original bilagda K. M:ts brev till generalguvernören den 19 dec. 1683.

⁸³ Jfr ovan sid. 49, not 60. — De häradar som år 1685 befriats från leveransskyldighet var: Vemmenhögs, Ljunits, Oxie, Skytts, Onsjö, Harjagers, Rönnebergs, Bjäre, Ingelstad, Järrestad, Torna samt Bara häradar. Se: Kristiandstad läns landskontor: Handlingar rörande salpetersjuderier 1651—89.

1683 års resolution de småländska sjudarnas verksamhet i generalguvernementet och ställde dem under inspektoren Anckers befäl.⁸⁴

Det konkreta resultatet av salpetertillverkningens införande i Skåne kan studeras i Torsebro krutbruks räkenskaper. Till detta krutbruk levererades nämligen all i inspektionsområdet tillverkad salpeter. Resultatet av en sammanställning av räkenskapsmaterialet för åren 1681—1699 framgår av tabellbilaga 2. Vad först den totala produktionen av salpeter i Skåne, Halland och Blekinge beträffar nåddes redan under första året, 1681, över 38 % av 1699 års tillverkningsresultat, och redan 1686, d. v. s. under femte tillverkningsåret, uppnåddes den högsta tillverkningsciffran under 1600-talet nämligen drygt 5368 lispund, varefter produktionen under 1690-talet ganska konstant höll sig omkring 4000 lispund per år.

Om det goda resultatet av salpetersjuderiet i Skåne vittnar även Rutger v. Aschebergs ämbetsberättelse 1693, vari han inför kungen bl. a. hävdade, att tillverkningen vid krutbruket ej blott hade täckt fästningarnas och flottans behov, utan att det blivit ett överskott av krut, som, om kungen så skulle önska, kunde exporteras »till främmande potentater». Tidigare hade man tvingats att importera krut.⁸⁵

Tabell 1 utvisar de båda Göingehäradernas relativa andel i salpeterproduktionen i förhållande till övriga delar av inspektionsområdet.

De båda Göingehäraderna dominerar bilden under hela perioden. Första året, 1681, då endast ett fåtal härader deltog i tillverkningen svarade Göingehäraderna för 58,3 % av densamma. Under perioden 1686—99 levererade Göingehäraderna i medeltal 45 % av all salpeter inom det skånska inspektionsområdet. År 1695 nåddes en topp, då 51 % av produktionen kom från detta område. — Återstoden av det nordskånska skogsområdet bestående av Villands, Gärds, Frosta samt Norra och Södra Åsbo härader tillverkade under åren 1686—99 i medeltal 23,7 % av den skånska salpetern. De övriga häraderna i Skåne — huvudsakligen slättbygd — tillverkade endast 13,6 % av salpetern. Halland intog trots sin jämförelsevis rikliga tillgång på

⁸⁴ Ännu 1684 tycks man i Anckers inspektionsområde ha haft behov av ett par hundra småländska salpetersjudare som biträden vid allmogens salpeterkokning. Se: Skånska gen.guv:s arkiv: Konzept 1684: 31/1.

⁸⁵ Rosén, Jerker: Rutger v. Aschebergs ämbetsberättelse 1693, Scandia 1946, sid. 44: § 17.

Tabell 1.

Göingehäradernas procentuella andel i salpeterproduktionen i förhållande till övriga delar av Anckers inspektionsområde: Skåne, Halland och Blekinge 1681—1699.

	Ö. och V. Göinge hdr %	Vill. Gärd. Frosta, N, S Åsbo hdr %	Övr. hdr i Skåne %	Halland %	Blekinge %
1681	58,3	15,4	—	—	26,3
1682	38,8		54,9	6,3	—
1686	36,0	26,6	16,8	8,1	12,5
1688	38,6	27,2	17,6	8,1	8,5
1690	48,9	22,8	8,1	8,9	11,3
1692	49,6	22,3	11,5	6,3	10,3
1695	51,0	20,8	12,2	5,1	10,9
1699	45,9	22,3	15,0	6,7	10,1
Medeltal 1686—99	45,0	23,6	13,6	7,2	10,6

skog en undanskymd plats med i medeltal 7,2 % av produktionen och Blekinge, slutligen, åstadkom i medeltal 10,6 %.

Det här framlagda siffermaterialet ger med all önskvärd tydlighet vid handen, att den vid slutet av 1600-talet uppblomstrande salpetersjudningen i de erövrade landskapen koncentrerade sig till Östra och Västra Göinge härad i Nordskåne. Samtidigt står det också klart, att tillgången på skog icke varit den enda verkande orsaken till detta förhållande, då de övriga skogrika områdena i Nordskåne liksom det delvis skogrika Halland kom långt efter Göingehäraderna som salpeterproducenter. — Göingehäradernas dominerande ställning har betingats av ytterligare två faktorer vid sidan av skogsrikedomen. För det första påverkades utvecklingen av det faktum, att centralgestalten i det skånska salpetersjuderiet tillkomsthistoria salpetersjuderi-inspektoren Johan Ancker, sedermera adlad Anckarstråhle, hade sin långvariga verksamhet förlagd till dessa båda härad, där han först var kronobefallningsman och sedan blev häradshövding och med vars allmoge han redan i jan. 1680 tecknade kontrakt om salpetertillverkning. Ancker avled i Önnestad socken på gränsen

mellan Östra och Västra Göinge härad år 1707 efter att tidigare ha varit bosatt i Farstorps resp. Gryts socknar i Göinge.⁸⁶

För det andra stimulerade närvaron av det sedan 1682 fungerande krutbruket i Torsebro i hög grad intresset för salpeterstillverkning i Göingehäraderna, då därigenom goda avsättningsmöjligheter skapades inom bekvämt räckhåll för de salpeterproducerande göingebönderna. Bruket låg i Färlövs socken i Östra Göinge härad och kunde lätt nås av göingeborna. Dessa tre faktorer har sålunda samverkat till att salpetersjuderiet under senare delen av 1600-talet utvecklades till en livskraftig och tillsynes betydelsefull näringsgren för allmogen i Göingebygden, och till att de båda Göingehäraderna helt kom att dominera salpeterstillverkningen: den rikliga tillgången på bränsle, Johan Anckers verksamhet i området samt närvaron av krutbruket i Torsebro.

Vi har kunnat konstatera, att de båda Göingehäraderna dominerade den skånska salpeterstillverkningen vid slutet av 1600-talet. Det är emellertid möjligt att inom detta område avgränsa salpeterstillverkningens kärnområde. Man är därvid hänvisad till uppgifter rörande de enskilda socknarnas tillverkning. Sådana uppgifter har påträffats för år 1689 och 1699. Uppgifterna för 1689 är dock mindre representativa för perioden 1686—1699, då detta års tillverkning var exceptionellt liten. Siffrorna för detta år bör betraktas som genomgående för låga i förhållande till medeltalet för perioden. Däremot är 1699 års produktionsresultat representativt för tidsavsnittet.⁸⁷ I tabell 2 har medeltalen för socknarnas årstillverkning sammanställts.

Tabell 2 visar, att socknarna i Ö. Göinge härad hade de högsta produktionsresultaten såväl 1689 som 1699. Därefter kom V. Göinge och Villands härader. Härvid bör erinras om att 1699 års siffror är mest representativa för perioden. Socknarna i Ö. Göinge torde sålunda ha producerat i medeltal omkring 60 lispund salpeter per år under tiden 1686—99 under det att motsvarande siffra för V. Göinge härad stannar vid 45 lispund.

De högstproducerande socknarna kan sammanföras till ett sammanhängande område demonstrerat i tabell 3.

Dessa socknar bildade sålunda ett sammanhängande område vid

⁸⁶ Ang. Johan Ancker se: Elgenstierna: a. a. I, sid. 120.

⁸⁷ Se anm. vid tabell 2 samt tabellbilaga 2 sid. 84.

Tabell 2.

Tillverkad salpeter per år och socken (medeltal) i Skåne, Halland och Blekinge 1689 och 1699.

	Ö. Göingehds socknar Medeltal		V. Göingehds socknar Medeltal		Villands hds socknar Medeltal		Gärds hds socknar Medeltal		Övriga socknar i Skåne Medeltal		Hallands socknar Medeltal		Blekinge socknar Medeltal	
	Lisp	m	Lisp	m	Lisp	m	Lisp	m	Lisp	m	Lisp	m	Lisp	m
1689*	38	2	30	4	24	4	14	8	7	14	4	16	11	2
1699**	60	8	45	5	27	2	15	9	4	16	4	4	17	12

Anm. * Källa: Kristianstad läns landskontor: Handlingar rörande salpetersjuderier. Specifikation över socknarnas deltagande i leveransen av salpeter undertecknad av Anekarstråle. År 1689 leverans exceptionellt liten. Totalt endast 3108 lisp.

Östra Göingens andel: 496 lisp. Västra Göingens andel: 695 lisp.

** Källa: Kristianstad läns landskontor: Handlingar rörande Torsebro krutbruk. 1699 års specificerade salpeterräkning.

Tabell 3.

Socknar i Östra och Västra Göinge härad med den största salpeterstillverkningen 1689 och 1699. Källor se tab. 2.

(ÖG = Östra Göinge, VG = Västra Göinge, Lisp = lispund, m = mark)

	1689		1699	
	Lisp	m	Lisp	m
Osby, ÖG	80	—	97	10
Glimåkra, ÖG	90	—	95	17
Hästveda, ÖG	40	—	48	15
Hjärsås, ÖG	30	—	50	17
Knislinge, ÖG	40	—	61	6
Färlöv, ÖG	40	—	89	10
Stoby, VG	55	—	89	—

gränsen mellan de båda Göingehäraderna avgränsat av Osby i norr, Färlöv i söder och Stoby i väster. De högsta produktionssiffrorna nåddes av Osby och Glimåkra socknar med 97 resp. 95 lispund.

* * *

Vi skall nu belysa förhållandena i Skåne vid sekelskiftet 1700. I okt. 1700 hade krigskollegium tillfrågat Anckarstråle, »huru många verkmästare och salpetersjuderidrängar under skånska salpetersjuderiet äro, som K. M:t verkelig tjänst göra — — —». Över detta manskap skulle han göra upp en rulla.⁸⁸ Anckarstråle skulle därvid bl. a. ha svarat, »att själva lantmannen förrättar salpetertillverkningen, och verkmästarna med de som bredevid dem äro, göra åter lantmannens arbete — — —». Härav drog krigskollegium den slutsatsen, att »på det sättet lantmannen mycket eftersätter och förhindrar sitt gårdsbruk, och att verkmästarna och salpeterdrängarna intet annat äre än lantmannens tjänstehjon — — —», d. v. s. vad vi tidigare kallat sockensjudare. Kollegium betvivlade, att alla de som tecknats som salpetersjudare, och därmed åtnjöt dessas privilegier, verkligen var sjudare.⁸⁹ Den rulla Anckarstråle, som nu var överinspektör, uppgjort över 1700 års manskap omfattade 477 man, vilka »varit kommenderade salpetersjudertillverkningen i Skåne, Halland och Blekinge att förrätta, och därför förskoning vid roteringen åtnjutit, men att de övriga, som förstå konsten och det året som roteringen sker ej brukas, komma vid utskrivningen uti ingen annan konsideration än det övriga allmogefolk, vilket giver den eftertanken, att inga ständige verkmästare eller drängar äre, utan beror allenast på överinspektören att antaga och på rullan uppföra det ena året den, och det andra en annan — — —». Sjudarna synes ha mönstrats godtyckligt, och det är tveksamt, om det var kronosjudare eller sockensjudare, som uppsatts på rullan. Gränsen mellan dessa båda kategorier har troligen varit flytande, och sockensjudarna har väl ofta varit identiska med böndernas tjänstefolk, något som ju också antyddes i krigskollegii skrivelse. Krigskollegium ansåg, att 477 man var för mycket. Arbetet ansågs kunna utföras av 400 man.⁹⁰ — De skånska bönderna var ansvariga för tillverkning och leverans av salpetern. Tillverkningen utfördes av deras egna sjudare. Den av krigskollegium kritiserade rullan från 1700 visar, att det vid denna tid var förenat med svårigheter att skilja mellan de olika kategorierna

⁸⁸ Skånska gen.guv:s arkiv: Skrivelser från krigskollegium 1700: 1/12.

⁸⁹ Jfr »De drängar i Skåne som med flit slå sig till salpetersjuderiet — — —, skola även som salpeterdrängarna i Sverige vara fria för utskrivning — — —», § 4 i resolution av den 19 dec. 1683. Se ovan sid. 53.

⁹⁰ Skånska gen.guv:s arkiv: Skrivelser från krigskollegium 1701: 13/3.

sjudare. Organisationen var ej så fast, som den blev senare. Antydningar om ett stort antal salpetersjudare i Skåne vid tiden för sekelskiftet och det stora nordiska krigets utbrott förekommer också på annat håll. Överinspektören Fadder Hollström säger i ett brev till KB i Kristianstad län år 1725, att innan kriget utbröt bestod salpetersjuderistaten i Skåne, Halland och Blekinge av 500 man, »då till deras tillverkning efter förordningen 10 lispund på man, årligen blev anordnat 15000 Dal. S^{mt}. Men under desse förflutne besvärlige ofredsåren, är verket avtaget både med manskapet såväl som tillverkningen, att det intet kunnat komma till den samma kvantitet — — —».⁹¹ Hollströms uttalande stämmer ganska väl med rullorna 1700 och 1701.

Det är tydligt, att läget vid denna tid varit mycket oklart, och krigskollegium förordnade också, att det skånska systemet skulle slopas, och »att salpetersjuderiverken där nere på lika sätt idkas och drives, som i Småland och eljest här uppe överallt praktiseras — — —», varöver guvernörens betänkande begärdes. Beträffande rullan beordrade kollegium, att den skulle nedskäras till 400 man varav 133 verkmästare och 267 drängar. Dessa skulle utföra ett arbete, till vilket anslagits 12.000 Dal. S^{mt} årligen.⁹²

Något nytt reglemente för skånska sjuderiet torde ej ha kommit till stånd, kanske inte minst därför, att krigskollegium vid denna tid fick andra problem att grubbla över. Barchaeus skriver, att den skånska inrättningen bibehöll sig ganska väl hela detta tidevarvet igenom, då man undantager de hinder därvid, som förorsakades av kriget.⁹³ Pehr Adrian Gadd menar däremot, att allmogens egen tillverkning fick dödsstöten av krigskollegii ovan citerade yttrande av den 13 mars 1701, och »att denna för riket så lämpliga och mycket nyttiga salpetersjuderiinrättning icke blev allmän utan upphörde efter hand alldeles.»⁹⁴ Då 1723 års förordning publicerades hade det skånska salpetersjuderiet inrättats på samma sätt som i det övriga Sverige, och kronans salpetersjudare besökte gårdarna oberoende av

⁹¹ Kristianstad läns landskontor: Handlingar rörande salpetersjuderier — — —, Mönstringsrullor — — —. Brev till KB bilagt 1725 års mönstringsrulla.

⁹² Skånska gen.guv:s arkiv: Skrivelser från krigskollegium 1701: 13/3.

⁹³ Barchaeus: a. a. II, sid. 58.

⁹⁴ P. A. Gadd: a. a., sid. 27 ff.

böndernas vilja. Den skånska allmogen kunde dock fortfarande efter behag medverka vid salpetertillverkningen och njuta förtjänst därav.⁹⁵

Sockensjudarna i Göingehäraderna övergick så småningom att bli kronosjudare, d. v. s. vandringsarbetare, som kom att sköta nästan hela salpetertillverkningen i Skåne, Halland och Blekinge och delar av södra Småland. Traditionen från Anckers tid torde vara förklaringen till, att de skånska sjudarna blev så talrika och att de kom från ovannämnda trakter.

IV.

Vi skall nu återvända till det skånska salpetersjuderiet och salpetersjudarna under 1700-talet. Tabellbilaga 1 visade, att de skånska salpetersjudarna under 1700-talet nästan uteslutande rekryterades från Kristianstad län.⁹⁶ Därvid medräknades såväl manskap som arbetare i Skåne, Halland och Blekinge, och som alltså tillhörde den skånska salpetersjuderistaten, som sådana vilka hade sina arbetsplatser i Kalmar län, och som sålunda tillhörde den småländska salpetersjuderistaten. Dessa vandringsarbetare från Kristianstad län vandrade under sommarmånaderna ut till arbetsplatser över hela Skåneland och i sydöstra Småland, för att på hösten återvända till hemorterna.

De salpetersjudare som hade hemvist i Kristianstad län fördelade sig ej lika över hela området. I vissa delar av länet kan en markant koncentration av salpetersjudare konstateras. I tabellbilaga 3 har salpetersjuderimanskapet från länet fördelats efter sina hemorter inom länet, och som jämförelse har även manskapet från övriga områden inom Skåneland medtagits i tabellen. Vidare har de olika områdenas procentuella andel av salpetersjuderimanskapet inarbetats i tabellen.

Tabellbilaga 3 ger vid handen, att under tidsperioden 1701—1766 kom flertalet av de skånska salpetersjudarna från Östra Göinge härad. Under tiden 1701—1766 hade i medeltal över 46 % av allt manskap i Skåneland sina hemorter i detta härad. Under 1740-talet rörde det sig om ett 150-tal man per år. Från Västra Göinge härad kom i

⁹⁵ Kungl. Förordning 16 okt. 1723 10: 3—8. Årstrycket.

⁹⁶ I medeltal kom under åren 1701—66 90 % av de skånska sjudarna från Kristianstad län. Jfr tabellbilaga 3.

medeltal 22 % av manskapet eller i medeltal 77 man. Vid sidan av dessa båda härader framträder Villands och Gärds härader med visserligen betydligt blygsammare rekryteringssiffror än de båda Göingehäraderna men dock med en åtskilligt större andel av rekryteringen än något av de återstående områdena i Skåneland, varifrån blott enstaka salpetersjudare kom.⁹⁷

Mot slutet av perioden minskade det totala antalet salpetersjudare med hemorter i Skåneland från omkring 360 man per år till minimisiffran 305 man år 1766. Denna nedgång berörde speciellt Västra Göinge härad samt Blekinge. Från Västra Göinge kom år 1766 38 man mot omkring 70 man under 1740-talet. Östra Göinge härad behöll emellertid oförändrat såväl sin reella som procentuella andel av salpetersjuderimanskapet under hela den undersökta tidsperioden. Västra Göinges relativa andel däremot sjönk under 1760-talet till omkring 12 % från att ha rört sig omkring 20 % under 1740-talet. Villands härad ökade i stället sin andel något mot slutet av perioden.⁹⁸ Mest markant minskade Blekinges andel av salpetersjuderimanskapet. Från omkring 10 % under 1740-talet gick dess andel under 1760-talet ned till 4 %.

Rekryteringen av salpetersjudare i Kristianstad län nådde sin höjdpunkt under 1740-talet. Redan 20 år senare kan den nedgång skönjas som så småningom ledde till att det skånska salpetersjuderiet under 1800-talets förra hälft i stort sett synes ha upphört.⁹⁹

Vid analys av källmaterialet kan även bestämmas från vilka delar av de båda Göingehäraderna salpetersjudarna kom.

⁹⁷ Under periodens slutskede, då en allmän tillbakagång kan skönjas förlorade V. Göinge härad terräng som rekryteringsområde till förmån för Villands härad. Från att under förra delen av 1700-talet ha hyst omkring 7 % av manskapet kom åren 1764 och 1766 omkring 16 % resp. 17 % av manskapet från Villands härad. 1762 hade 60 man hemort i detta härad. Under förra delen av århundradet hade blott ett 20-tal man kommit därifrån.

⁹⁸ Jfr not 97. — Ökningen i Villands härad kan huvudsakligen lokaliseras till Oppmanna socken vid gränsen till Ö. Göinge och nära Torsebro krutbruk. I socknen bodde år 1762 23 salpetersjudare och år 1764 21 salpetersjudare. Se Kristianstad läns landskontor: Handlingar rörande salpetersjuderier: Mönstringsrullor 1722—1766.

⁹⁹ Kungl. Maj:ts befallningshavandes femårsberättelser 1833—37. Kristianstad län 1834—38. Sthm 1840, sid. 19. Enligt femårsberättelsen tillverkades i Kristianstad län år 1838 blott 456 lisp. salpeter.

Tabell 4.

Salpetersjudare i Östra och Västra Göinge härader fördelade på sina hemsocknar 1701—1766.

(ÖG = Östra Göinge, VG = Västra Göinge)

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
	Osby	Los- hult	Glim- åkra	Örke- ned	Häst- veda	Hjärs- ås	Knis- linge	Bro- by	Sto- by	Vitt- sjö	Röke	N. Åkarp	Övr. 24 sock- nar i omr.	Summa
	ÖG	ÖG	ÖG	ÖG	ÖG	ÖG	ÖG	ÖG	VG	VG	VG	VG		
1701	23	19	18	22	6	2	8	11	3	7	1	6	139	265
1722	91	16	28	22	9	5	7	14	6	15	8	12	67	300
1725	92	14	27	14	10	9	9	15	8	14	5	12	43	272
1732	79	3	21	10	6	7	8	21	11	15	12	11	53	257
1740	61	3	14	7	5	8	8	10	8	10	11	12	30	187
1742	62	31	13	4	5	7	7	8	6	13	12	10	41	219
1744	69	28	15	3	8	6	6	8	4	16	11	10	62	246
1762	76	27	41	6	4	13	5	16	5	8	8	9	41	259
1764	81	27	40	3	2	13	3	7	2	6	6	8	26	224
1766	74	25	33	3	2	10	1	3	2	6	6	7	24	196
Medel- tal 1701 - 1766	71	19	25	9	6	8	6	11	6	11	8	10	52	242

Källor: 1701: Skånska gen.guv:s arkiv: Skrivelser från krigskollegium 1701: 6/11.

1722—32: Kristianstad läns landskontor: Handlingar rörande salpetersjuderier, mönstringsrullor 1722—1766.

1740: Krigskollegii arkiv: — — — mönstringsrullor 1740—1757.

1742—1766: Kalmar läns landskansli: Skrivelser från salpetersjuderistaten samt Kristianstad läns landskontor: Handlingar rörande salpetersjuderier, mönstringsrullor 1722—1766.

I tabell 4 har de socknar i de båda häraderna från vilka flertalet göingesjudare kom sammanställts och på kartbilaga 1 har medelvärdena för förekomsten av salpetersjudare i Göingesocknarna under åren 1701—66 inritats.

Det framgår av såväl tabell 4 som kartbilagan, att salpetersjudarna förekom ymnigast i två sammanhängande områden. Det första och viktigaste området omfattade nio socknar huvudsakligen i Östra

Göinge.¹ Det bildade en triangel med basen i norr vid Smålandsgränsen och spetsen i närheten av Torsebro krutbruk. Kärnan i området utgjordes av de tre socknarna Osby, Glimåkra och Loshult. Osby socken intog en särställning, ty där bodde under perioden 1701—66 i medeltal 71 salpetersjudare. År 1725 kom inte mindre än 92 man från denna socken.² I dessa socknar bodde under 1740-talet ända upp till 123 salpetersjudare och under 1760-talet omkring 145 man.³ Hela detta område sammanfaller nästan exakt med de socknar som åren 1689 och 1699 producerade mest salpeter i Skåne-land.⁴

Det andra området med riklig förekomst av salpetersjudare utgjordes av nordvästra hörnet av Västra Göinge nämligen socknarna Vittsjö, Röke och Norra Åkarp.⁵ Samtliga socknar i de båda områdena utmärkas av skogrikedom och en mager och stenig terräng, god grogrund för binäringar till jordbruket.

Vi har tidigare konstaterat, att under 1600-talets två sista decennier tillverkades huvuddelen av den skånska salpetern i Östra och Västra Göinge härader, och att vissa socknar i Östra Göinge därvid intog främsta platsen. Vid den tiden tillverkade bönderna i dessa trakter salpetern själva. Det hantverk de då lärde utvecklades till en viktig näringsgren i Göinge. Göingebornas engagement i salpetertillverkningen under 1600-talet medförde, att de själva, deras drängar samt

¹ Se tab. 4 kol. 1—9.

² Se tab. 4, kol. 1.

³ Under 1760-talet bodde ett stort antal sjudare av småländska staten i dessa tre socknar. De fördelar sig sålunda:

	Osby	Loshult	Glimåkra
1762	26	27	12
1764	33	27	11
1766	30	25	8

Källa: Kalmar läns landskansli: Skrivelser från salpetersjuderistaten 1762—66.

⁴ Jfr ovan sid. 58, tab. 3. Till detta område bör den till Ö. Göinge gränsande Blekingesocknen Jämshög läggas varifrån årligen utgick 25—30 salpetersjudare. Kristianstad läns landskontor: Handlingar rörande salpetersjuderier. Mönstringsrullor 1722—66.

⁵ Se tab. 4 kol. 10—12 samt kartbilaga.

andra kategorier av den obesuttna manliga befolkningen i dessa trakter lärde sig att tillverka salpeter. När sedan det skånska salpetersjuderiet inrättades på samma sätt som i det övriga Sverige, d. v. s. med salpetersjudare i kronans tjänst blev just dessa områden speciellt lämpade för rekrytering av kronans salpetersjudare. Samma faktorer som tidigare orsakat att salpetersjudningen slog rot i norra Skåne — Johan Anckers verksamhet i Göinge, skogrikedomen samt närvaron av Torsebro krutbruk — blev nu indirekt orsak till att södra Sveriges behov av salpetersjudare kunde täckas just i dessa trakter.⁶

* *

*

Den rikliga förekomsten av salpetersjudare i vissa delar av norra Skåne fick återverkningar på den tidens arbetsmarknad.

I de båda Göingehäraderna uppstod brist på manligt tjänstefolk till följd av den intensiva salpetersjudarerekryteringen. Blev bristen på lagstadda drängar i årstjänst stor, blev tillgången på frikarlar eller dagsverkare under vissa tider av året desto större. Efter avslutad salpetersjudning återvände de säsongsarbetande sjudarna till sina respektive hemsocknar, där de bodde inhyses hos bönderna. Av mantalslängderna framgår, att i Osby och Loshults socknar ägde sjudarna endast i undantagsfall egen jordlägenhet d. v. s. torp eller backstuga, utan de bodde inhyses hos bönderna i socknen.⁷ Även sjudarnas hustrur bodde inhyses hos bönderna. De

⁶ Jfr ovan sid. 57. — Befolkningsförhållandena i Nordskånes skogsområde torde ha gynnat denna utveckling. Fabricius och Åberg är ense om, att det under 1600-talets senare hälft rådde överbefolkning på hemmanen i skogstrakterna i norra Skåne, och att en talrik obesuttna befolkningsgrupp förekom där. Förf. har kunnat konstatera, att så också var fallet under 1740-talet. Ur denna obesuttna befolkningsgrupp rekryterades salpetersjudarna. — Se: Kristianstad läns landskontor: Mantalslängd 1742. — Fabricius, Knud: Skaanes Övergang. III, Kbhvn 1952, sid. 101 och 103; Åberg, Alf: a. a. Sthm 1951, sid. 18, 36 samt 83 ff. Jfr dessa författares polemik i Historisk Tidskrift 1953, sid. 200 ff. samt 349 ff.

⁷ Kristianstad läns landskontor: Mantalslängder för Östra Göinge härad 1742 resp. 1745. Det bör observeras, att då antalet mantalsskrivna vuxna drängar eller pigor nämnes i denna undersökning avses därmed icke det totala antalet personer av detta slag. De ur mantalslängderna hämtade uppgifterna måste i stället betraktas som minimisiffror, då man alltid måste räkna med, att en del av det mantalsskyldiga tjänstefolket hållit sig undan vid mantalsskrivningarna. Denna reservation gäller även allmogens vuxna barn. — En källkritisk undersökning av

räknades vid mantalsskrivningarna ej som pigor i årstjänst utan som inhysesghjon med skyldighet att erlægga mantalspenning, till skillnad från icke arbetsföra inhysesghjon, vilka var befriade från mantalspengarna. Sålunda uppstod under vinterhalvåret god tillgång på manlig arbetskraft i form av dagsverkare. Konsekvensen blev, att bönderna tvingades att i stället för dräng hålla sig med en inhyses salpetersjudare. — I Osby var också antalet drängar i årstjänst extremt lågt.⁸

Nedanstående två tabeller visar antalet salpetersjudare samt antalet drängar i årstjänst åren 1741 och 1744 i Osby och Loshults socknar. I Loshultstabellen har därvid som jämförelse även medtagits två andra kategorier av manskap, vilka var befriade från tvånget, att anta årstjänst, bruksdrängar i Småland och vargeringskarlar. Bruksdrängarna var vandringsarbetare, som årligen begav sig till de småländska järnbruken i Ry, Huseby, Diö etc. för att några månader arbeta där och sedan liksom salpetersjudarna återvända till hemsocknen och försörja sig där som dagsverkare.⁹

I båda socknarna var antalet salpetersjudare större än antalet drängar i årstjänst. Räknar man med en approximativ siffra av 10 bruksdrängar från Osby såväl 1742 som 1745 får man 72 respektive 79 vandringsarbetare i socknen mot 56 respektive 54 drängar i årstjänst åren 1742 och 1745.¹³ Antalet brukningsdelar i Osby socken var enligt 1742 års jordebok 287.¹⁴ Dessa 287 brukningsdelar hade alltså att mellan sig fördela omkring 55 drängar och var i övrigt hänvisade att skaffa arbetskraft bland de återvändande vandringsarbetarna. Räknar man med 10 bruksdrängar båda åren i Loshults socken var vandringsarbetarnas antal 4 gånger så stort som antalet

mantalslängderna ges i Forssell, Arne: Några bidrag till mantalsslagstiftningens historia 1723—1812. Meddelanden från riksarkivet 1930.

⁸ Detta enligt mantalslängderna.

⁹ Kristianstad läns landskansli: Konzept 1739: 13/12. D:o arkiv: Ink. skrivelser från häradsfogden i 2:a bef. 23 jan. 1740 samt 20 febr. Det bör observeras, att 1742 års mantalslängd är uppgjord vid mantalsskrivningen hösten 1741, och att den således utvisar förhållandena 1741/42, liksom 1745 års mantalslängd gäller för 1744/45.

¹³ Enligt kronobefallningsmannens uppgift till KB fanns år 1739 10 bruksdrängar i Osby. Se Kristianstads läns landskansli: Skrivelser från häradsfogden i 2:a bef. 1740: 20/2.

¹⁴ Kristianstad läns landskontor: Jordebok 1742.

Tabell 5.

Antal salpetersjudare med hemvist i Osby jämförda med antalet mantalsskrivna drängar i årstjänst 1742 och 1745.

	Rullförda salpetersjudare ¹¹	Drängar i årstjänst ¹²	Hemmarvarande söner ¹²	Pigor i årstjänst ¹²	Hemmarvarande döttrar ¹²	Hela mantalsskrivna bef. ¹²
1742/41	62	56	21	122	18	682
1745/44	69	54	29	107	22	666

Tabell 6.

Antal salpetersjudare, bruksdrängar och vargeringskarlar med hemvist i Loshult jämförda med antalet mantalsskrivna drängar i årstjänst 1742 och 1745.

	Rullförda salpetersjudare ¹¹	Mantalsskrivna salpetersjudare ¹²	Bruksdrängar ¹²	Vargeringskarlar ¹²	Drängar i årstjänst ¹²	Hemmarvarande söner ¹²	Pigor i tj + hemmarvarande döttrar ¹²	Hela mantalsskrivna bef. ¹²
1742/41	31	38	— ¹⁰	12	10	10	51	259
1745/44	28	35	10	—	10	7	50	248

drängar. Det höga antalet mantalsskrivna salpetersjudare visar, att ytterligare omkring 7 personer undandrog sig tjänstetvånget även om de ej varit sjudare. Bönderna i Loshults socken har i stort sett varit helt hänvisade till frikarlarna eller dagsverkarna. Sjudarnas arbete i kronans tjänst gav dem privilegiet att under den del av året de ej gjorde kronans tjänst, välja vilket arbete de önskade och mot den betalning de kunde få. Böndernas situation torde ha varit svår under sommaren, då vandringsarbeterna gav sig i väg till sina respektive arbetsplatser och socknarna till stor del avfolkades på manligt tjänstefolk den tid de bäst behövdes. Särskilt gäller detta socknar som Osby, Loshult och Glimåkra men också flera andra Göingsocknar har

¹⁰ Några mantalsskrivna bruksdrängar har ej påträffats för 1742/41. För 1739 uppger befallningsmannen 9 man.

¹¹ Kristianstad läns landskontor: Handlingar rörande salpetersjuderier — — — Mönstringsrullor 1722—44.

Kalmar läns landskansli: Skrivelser från salpetersjuderistaten.

¹² Kristianstad läns landskontor: Mantalslängden 1742 och 1745.

Tabell 7.

*Salpetersjudare av »småländska staten» med hemorter i Västra och Östra Göinge 1739—44.*¹⁸

År	Ö. Göinge härad	V. Göinge härad	Summa
1739	50	4	54
1741	31	—	31
1742	34	—	34
1744	30	—	30

1739 års siffror är hämtade ur kronobefallningsmannen Pihlmans uppgifter den 20 febr. 1740.

Göinge härad. Men även sjuderiet i Kalmar län och på Öland nyttjade arbetskraft från dessa båda häradar i Skåne. Mot dessa senare salpetersjudare hade, som tidigare nämnts, KB i Kristianstad län, vid årsskiftet 1739/40 vidtagit åtgärder i syfte att stoppa deras vandringar till Kalmar län. Det oproportionerligt stora antalet sjudare i länet åstadkom, att tillgången på manliga tjänstehjon blev ringa, och att husbönderna ej kunde förse sig med nödvändig, i årstjänst stadd arbetskraft. Landshövdingen beordrade därför, att de personer, som från länet begav sig till Småland att arbeta som salpetersjudare eller brukskarlar, ej skulle tillåtas återvända till hemorten, utan tillhållas kvarstanna hela året på den plats, där de utfört sina respektive arbeten.¹⁷ Då salpetersjudningen endast pågick i fem månader, var sjudarna tvingade att under de övriga sju månaderna söka sig andra utkomstmöjligheter. De sjudare från Skåne, som arbetade i Småland kunde ej försörja sig däruppe under de lediga månaderna, utan de återvände till hemorterna, där de försörjde sig

¹⁷ Kristianstad läns landskansli: Koncept 1739: 13/12 samt 1740: 13/2, 27/2. — D:o arkiv: Skrivelser från häradsfogden i 2:a bef. 1740: 23/1, 20/2. — D:o arkiv: Protokoll och koncept. Huvudserie 1740: fol. 13—14.

¹⁸ Källor: Kristianstad läns landskansli: Skrivelser från häradsfogden i 2:a bef. 1740: 20/2. — Krigskollegii arkiv: — — — mönstringsrullor 1740—57. Häradsfogdens uppgift att 54 salpetersjudare från Kristianstad län skulle ha arbetat i Kalmar län har ej beaktats vid beräkningarna av tabellbilagorna 1 och 3 samt därpå byggande tabeller. Uppgiften är osäker och Kalmarrullan för 1740 nämner inga sjudare från Kristianstad. Se tabellbilaga 3 anm. Jfr även sid. 64, not 3.

Tabell 8.

*Salpetersjudare av »småländska staten» med hemorter i socknar i Göingehäraderna 1739—44.*²⁰

År	Loshult	Osby	Visseltofta	Örkened	Summa
1739	36	9	4	5	54
1741	26	5	—	—	31
1742	27	7	—	—	34
1744	23	7	—	—	30

som dagsverkare eller hantverkare. Landshövdingens åtgärd innebar, att sjudarna skulle ställas utan försörjningsmöjligheter under sju månader av året. Det betydde, att de skulle tvingas upphöra med arbetsvandringarna till Småland. Dessa skånska salpetersjudare med arbete i Småland kom från Östra Göinge härad. I tabell 7 har uppgifter rörande deras antal och hemvist åren 1739—44 sammanställts. Skillnaden mellan det antal sjudare av »småländska staten» som kronobefallningsmannen uppgav, och som återfinnes i 1741 års mönstringsrulla är markant. Befallningsmannen uttryckte, när han översände förteckningen, en misstanke, att en del av dem som uppgivit sig vara sjudare i Småland ej var det utan oriktigt låtit mantalskriva sig som sjudare för att åtnjuta skattelindring. Man har skäl att misstänka, att så också var fallet.¹⁹

Flertalet av de till Småland vandrande sjudarna kom från Osby och Loshults socknar i Östra Göinge härad. De fördelade sig som framgår av tabell 8.

Salpetersjuderiinspektoren i Kalmar län, Johan Ljung, protesterade i krigskollegium mot de åtgärder landshövdingen i Kristianstad län vidtagit för att förhindra sjudare från sitt län att arbeta i Småland.²¹ Först i april 1742 utlät sig krigskollegium i ärendet.²² Salpetersjuderiet skulle, menade man, bli lidande om salpetersjudarna i fråga skulle tvingas »att lämna hus och hem samt den lilla fastighet, som

¹⁹ Jfr nedan Exkurs sid. 77.

²⁰ Källor: se tabell 7.

²¹ Krigskollegii arkiv: Kansliet. Protokoll 1740, Ia, 7 febr. 1740. D:o 10 mars fol. 60.

²² Kristianstad läns landskansli: Skrivelser från krigskollegium 1742: 7/4.

de uti denna sin födelseort, kunna äga och genast på en gång, så bliva landet förviste — — —». Manskpet skulle ej kunna uträtta sitt arbete, och man kunde vänta sig, »att ganska få och torde hända ingen skulle finnas, som detta arbete ville sig åtaga».²³ — Det senare torde ha varit just vad KB önskade uppnå med sin åtgärd. — Om orsakerna till att man tvingats anställa folk från Skåne att förrätta sjudning i Småland, yttrade kollegiet, att över nästan hela landet sköttes salpetersjudningen av smålänningar, »varigenom manskpet i deras landsort icke kan vara tillräckligt, utan har bristen från Skåne måst ersättas». Småländska sjudare arbetade ofta 50 à 60 mil från födelseorten, men reste ändå varje höst tillbaka till hemorten. De som sedan ej kunde försörja sig där, »fara omkring i Skåne, Halland och Blekinge såsom mycket ymnoge och fruktsamma orter att förtjäna sig födan antingen med tröskande eller något hantverk». — Läger man dessa smålänningar till de inhemska salpetersjudarna, vilka alla tycks ha försörjt sig i Skåne som dagsverkare under vinterhalvåret, torde man få ganska höga siffror. Givetvis berördes gränstrakterna mest, och på Kristianstad läns slättbygd torde det vintertid ha varit god tillgång på dagsverkskarlar men ständig brist på manliga tjänstehjon i årstjänst.

Vidare påpekade krigskollegium, att då inte ens de inhemska sjudarna i Småland förmådde försörja sig där under de lediga månaderna, vore det omöjligt för det skånska manskpet att finna sin utkomst därstädes. Landshövdingen i Kristianstad län beordrades således att ej verkställa utvisningen av de salpetersjudare, som bodde i Kristianstad län men arbetade i Småland.

Angående disproportionen i sjudarnas rekrytering huvudsakligen från Göingehäraderna, menade krigskollegium, att den saken borde kunna rättas till efter hand vid mönstringarna, »så att hädanefter inga flera ifrån berörde Göinge härad tillåtas bliva antagne till salpetersjudare, än till det antal, som någorlunda kan svara i proportion av besagde häraders storlek och emot andre orter i landet, vilket Kungl. kollegium anser vara nog tillräckligt medel, att inskränka myckenheten av sjudare i ofta berörde härad». — Att någon förändring i detta avseende ej kom till stånd, framgår däraf, att ännu 1762 rekryterades 259 av den skånska statens 393 sjudare

²³ Se not 22, sid. 70.

butioner, för deras egna personer — — —», mot någon sänkning av betalningen av salpetern.²⁵

Den skånska statens manskap, d. v. s. alla salpetersjudare med arbetsplatser i Skåne, Halland och Blekinge mönstrades på en gång och på samma plats och uppfördes således på en enda mönstringsrulla under de år, då skånska staten bestod av ett enda inspektionsområde. Dessa mönstringar företogs i Kristianstad län under landshövdingens ledning. I oktober 1740 förfrågade sig krigskollegium hos KB, varför salpetersjudarna i Malmöhus-, Hallands och Blekinge län mönstrades på mönstringsplatser i Kristianstad län. KB hänvisade då till ett brev, som kollegiet den 8 juli 1730 tillställt överinspektoren Fadder Hollström, och vari det meddelas: »Vad mönstringen angår med salpetersjuderimanskapet, så samtycker K. krigskoll., att den efter överinspektorens begäran må hållas i Kristianstad län, alldenstund den orten är närmast för hela staten tillhopa räknad, och de äro få som i de andre länen sig uppehålla.»²⁶ De rullor som ovan citeras för åren 1722 och 1725 omfattade endast Kristianstad län, d. v. s. sjudare med arbete inom länet. Från 1730, däremot, innehålla mönstringsrullorna alla sjudare av skånska staten fördelade efter hemorten. Mönstringsrullorna kompletterades med kommenderingsrullor utvisande sjudarnas arbetsplatser för säsongen. Detta system bibehölls åren 1730—1745, varefter skånska staten uppdelades i två inspektioner, den ena omfattande Kristianstad län och Blekinge och den andra Malmöhus län och Halland. Härvid förordnades också, att det manskap som arbetade i det förstnämnda området skulle mönstras i Kristianstad län och de andra i Halland.²⁷ 1746 års rulla i Kristianstad landskontor innehåller därför endast det manskap, som hade arbetsplatser i länet samt i Blekinge. Däremot innehåller den icke dem som hade hemvist i länet men arbetsplatser i Malmöhus- och Hallands län. — De två inspektionsområdena bibehölls t. o. m. 1761, varefter de sammanslogs och skånska staten åter ut-

²⁵ Kristianstad läns landskansli: Skrivelser från krigskollegium 1740: 15/4.

²⁶ Kristianstad läns landskansli: Skrivelser från krigskollegium 1740: 31/10. D:o arkiv: Koncept 1740: 13/11; d:o landskontor: Handlingar ang. salpetersjuderier 1681—1689.

²⁷ Kristianstad läns landskansli: Skrivelser från krigskollegium 1745: 8/1 samt 3/9. — Skrivelser från alun- och krutbruken 1745: 14/3.

gjorde ett inspektionsområde, med en enda mönstringsplats, vilken åter förlades till Kristianstad län samt en enda mönstringsrulla.²⁸

Enligt gällande förordningar var salpetersjudarna befriade från att uttagas till krigstjänst.²⁹ Under kriget med Ryssland utfärdades den 11 februari 1743 emellertid en förordning »angående överloppsmanskap», som skulle uttagas för att reorganisera armén och flottan. Det ryska krigsäventyret hade vid denna tid visat sig utfalla illa, och stora rekryteringar erfordrades. Förordningen uppräknar en mängd olika yrkesutövare med mer eller mindre övertygande laga försvar, vilka skulle utskrivas. Även salpetersjudarna förekommer och av dem nämndes främst de som vid »——— salpetersjuderierna ej äro ständige, och i de årlige mönsterrullorna antecknade, utan allenast genom —— inspektorernas frisedlar njuta försvar». Dessa var självskrivna till krigstjänst. Men inte ens de reguljära sjudarna gick fria: »Ehuruväl salpetersjuderierna äro ibland de nyttigaste och mest indräktige verk i riket, och således böra på allt görligt sätt understödjas och styrkas; Dock likväl, och i anseende till angelägenheten, av krigsmaktens skyndesamma rekryterande, samt i brist på tillgång av annat manskap, bör en karl, av varje 3-mans salpeterpanna till de svagaste och mest nödlidande rotar, emot skäligen legat avlåtast ——.»³⁰ Förordningen åstadkom förvirring bland salpetersjuderiinspektorerne, vilka vände sig till krigskollegium med förfrågningar. Kollegiet besvarade dessa genom ett cirkulärbrev till landshövdingarna daterat 19 mars 1743. Brevet ger anvisning om, hur förordningen skall tolkas, då det gällde sjudarna. Utskrivning av salpetersjudare vore en nödfallsåtgärd, och sålänge annat överloppsmanskap, uppräknat i förordningen, funnes att tillgripa, skulle sjudarna skonas. När ingen annan funnes att uttaga, »så kommer då änteligen en sjudare av varje 3-manspanna att tagas till krigstjänsten ——». KB skulle noga övervaka, att ingen salpetersjudare i onödan utskrevs. Skulle det gå därhän, skulle i första

²⁸ Kristianstad läns landskansli: Skrivelser från krigskollegium 1761: 12/3. Jfr valet av årtal i tabellerna, vilket bestämts av dessa förhållanden.

²⁹ 1723 års förordning säger, att »alle salpetersjudare skola, likmätigt förordningarne av den 26 febr. 1640 samt 19 dec. 1683 vara frie för all krigstjänst ——». KF 16 okt. 1723 § 3. Årstrycket.

³⁰ Modeé: a. a. III, sid. 2020 f. §§ 2 och 3.

hand försumliga och dåliga sjudare komma i fråga.³¹ Uppkomna luckor borde fyllas av gamla »krigsmanshusgratialisier».³²

I mars 1743 begärde KB i anledning av nyssnämnda förordning att salpetersjuderiinspektoren Mengel skulle tillsända honom en förteckning över alla tremanspannor i inspektionen. Vidare lät han till vårmönstringen också inkalla avskedat salpetersjuderimanskap.³³ Huruvida några sjudare blivit utskrivna kan ej med bestämdhet avgöras. Endast några enstaka fall kan konstateras. I okt. 1744 infortrade krigskollegium landshövdingens förklaring över att tre sjuderidrängar blivit utskrivna. KB förklarade, att två av dem varit odugliga sjudare och »rymlingar från verket», och att de »icke som salpetersjudaredrängar utan som demitterade lättingar och liderliga lösdrivare till krigstjänst äro skyldige förklarade — — —». Den tredje hade uppsatts på den lista, vilken sjuderiinspektoren uppgjort över dem som skulle utskrivas enligt förordningen av den 11 febr. 1743. Sjudaren hade på denna lista åsatts nummer 212. Och fortsätter KB: »— — —, om han med de flere än stå uti soldatetjänst eller äro efter senare förordnandet lösgivne, är mig obekant, emedan ingen av dem uti detta länets garnison finnes — — —». Huruvida KB härmed åsyftade de två förstnämnda sjudarna eller den sistnämndes kamrater på inspektorens lista, vilka minst var 212 till antalet, kan ej med bestämdhet avgöras.³⁴ — Även om KB:s uttalande förefaller mångtydigt, torde det ej ha varit fråga om några större utskrivningar bland salpetersjuderimanskapet. Rullorna visar ungefär samma antal sjudare 1744 som 1743, och krigskollegii förklaring till förordningen inpräglade vikten av stor återhållsamhet.

På ett annat sätt kom emellertid salpetersjudarna att beröras av krigstillståndet. Det gällde iståndsättande av Kristianstad fästning. I augusti 1743 meddelades landshövdingen, att K. M:t givit order om fästningens iståndsättande. Krigskollegium hade emellertid inget folk

³¹ Om någon salpetersjudare var hemmansbrukare och därför hade »sin andel i soldaten» kunde han icke utskrivas. En sådan var likställd med hemmansbrukarna, »på vilkas bibehållande vid hemmansbruket hela rekryteringsordningen går ut».

³² Kristianstad läns landskansli: Skrivelser från krigskollegium 1743: 19/3.

³³ Kristianstad läns landskansli: Koncept 1743: 5/3. D:o arkiv: Skrivelser från alun- och krutbruket 1743: 30/3 samt koncept 1743: 5/4.

³⁴ Kristianstad läns landskansli: Koncept 1745: 26/3.

att kommandera dit på grund av den stora bristen på manskap. KB ålades att på något sätt lösa det problemet.³⁵ Den 3 september 1743 kunde KB meddela krigskollegium, att frågan om manskapets anskaffande var löst. Han hade låtit sammankalla de salpetersjudare, som var verksamma i trakten av Kristianstad, »och av de yngsta salpetersjuderidrängarna uttagit 100 man, som nu i dag begynt arbeta — — —», med fästningens iståndsättande. Efter landshövdingens »tjänlige föreställningar» hade de ej visat någon motvilja, utan snarare med tillfredsställelse mottagit erbjudandet att mot en betalning av 8 öre S^{mt} per dag arbeta på fästningen.³⁶ Dessa hundra man förslog emellertid icke till arbetets utförande. Redan den 23 september rekvirerade KB hos inspektoren Mengel ytterligare 60 salpetersjudare »att kontinuera med fästningens reparation», och inspektoren lät omgående inkalla manskapet i fråga till Kristianstad.³⁷ Sålunda kom 160 man av sjuderistaten att sättas in i fästningsarbetet. Sjudarna tycks ha varit nöjda med att kunna förtjäna lite extra. Betalningen för sjudningsarbetet tycks nämligen ha varit ganska skral under krigsåren. På våren 1743 hade KB å samtliga salpetersjudares vägnar i krigskollegium klagat däröver, att de ej fått ut sin betalning för föregående års salpeterleverans. Nu kunde de ej påbörja årets arbete utan försträckningspengar, då de ej hade »de medel i händerne, som till deras livsuppehälle erfordras — — —».³⁸ Det var tydligen ebb i statens kassa efter de misslyckade spekulationerna i öster. I krigstid borde salpetersjuderiets anslag ha betraktats som ett av de angelägnaste, eftersom krigsmakten ej kunde riskera bli utan krut.

³⁵ Kristianstad läns landskansli: Skrivelser från krigskollegium 1743: 17/8.

³⁶ Kristianstad läns landskontor: Konzept 1743: 3/9.

³⁷ Kristianstad läns landskansli: Konzept 1743: 23/9. Skrivelser från alun- och krutbruken 1743: 24/9.

³⁸ Kristianstad läns landskansli: Konzept 1743: 3/5.

Exkurs

Källorna för beräkandet av antalet salpetersjudare i Kristianstad län har varit flerfaldiga, men viktigaste källan har varit mönstringsrullorna. — Här skall något närmare redogöras för källäget vid beräkandet av sjudarnas antal åren 1740—1742. För dessa år har nämligen såväl antalet sjudare av skånska som småländska staten med hemvist i Kristianstad län kunnat beräknas. Därvid har följande källor nyttjats: mönstringsrullorna för skånska sjuderistaten daterade 13 september 1740 respektive 23 september 1742,³⁹ mönstringsrullorna för Kalmar län och Öland daterade 22 april 1741 respektive 14 maj 1742.⁴⁰ Vidare har 1742 års mantalslängd för Östra Göinge härad, upprättad i september 1741 använts samt den förteckning »över det manskap av småländske salpetersjuderistaten, — — —, som i Göinge härad sig uppehålla — — —», vilken kronobefallningsmannen Pihlman insände till KB den 20 febr. 1740.⁴¹ Av varandra helt oberoende källor är å ena sidan rullorna och å andra sidan mantalslängden och kronobefallningsmannens förteckning.

En särskild granskning av dessa källor har företagits, till de delar som omfattar Osby och Loshults socknar i Östra Göinge härad. RKÖ-41 uppger, att 38 sjudare från Loshults socken tjänstgjorde i Småland och RKÖ-42 uppger 40 sjudare. I rullorna finnes uppgifter om det län, härad, socken, by, gård eller mindre jordlägenhet, där sjudaren bodde.⁴² Dessa uppgifter har sedan kunnat jämföras med mantalslängdens för motsvarande socken, by, gård etc. Vid jämförelse mellan RKÖ-41, -42 och ml-42 visar det sig, att i rullorna stod upptagna 11 by-, gårds- eller torpnamn i Loshult, vilka ej kan återfinnas i mantalslängd eller jordebok. På dessa ställen i Loshult skulle 13 respektive 14 sjudare bo. Tre av dessa namn återfinnes som gårdsnamn i Osby socken: Ekeryd, Hönjerum och Rönna. De småländska rullorna säger, att på dessa ställen i Loshults socken

³⁹ R-40 resp. R-42.

⁴⁰ RKÖ-41 resp. RKÖ-42.

⁴¹ MI-42, PF-40: I tabellernas uppgifter om antalet sjudare 1740 har ej inräknats de salpetersjudare som Pihlman uppgav skulle ha arbetat i Kalmar län detta år. Kalmar läns egen rulla upptar inga sjudare från Kristianstad län år 1740.

⁴² T. ex.: Kristianstad län, Ö. Göinge härad, Loshults socken, — — — Jöns Jonsson i Tornahässle — — —> RKÖ-42.

bodde salpetersjudarna Anders Jönsson, Jöns Nilsson och Per Olufsson. Pihlman uppger i sin förteckning, att från Ekeryd i Osby socken kom en salpetersjudare av småländska staten vid namn Anders Joensson, och i mantalslängden finnes på denna gård i Osby socken antecknad, som inhyses, en salpetersjudare i tjänst vid namn Anders. Beträffande Hönjerum i Osby uppger Pihlman, att där bodde den i Småland verksamme salpetersjudaren Jöns Nilsson. Däremot finnes ingen sjudare Jöns antecknad i ml vid denna gård. Slutligen beträffande Rönna återfinnes där i ml-42 inhyses salpetersjudaren Per. RKÖ-41, -42 har oriktigt hänfört de tre Osbygårdarna till Loshults socken och därmed låtit tre sjudare från Osby komma från Loshult. Av de åtta övriga gårdsnamnen som RKÖ-41, -42 uppger höra till Loshult, men som ej kunnat återfinnas där, återfinnes sju i Loshults gränssocknar i Småland, alldeles vid Skånegränsen.⁴³ Det sista namnet i rullorna, som ej återfinnes i mantalslängden över Loshult är Barcktorp. Namnet kan ej återfinnas vare sig i Loshult eller dess grannsocknar. Man vågar förmoda att det här rör sig om någon av de icke skattlagda jordlägenheter, torp eller backstugor, som vid denna tid började bli allt vanligare. Det är därför riktigast att hålla sig till RKÖ:s uppgift och låta denne sjudare höra till Loshult.

Beträffande Osby förekommer endast två dylika fall Bössetorpet och Skogstorpet, vilka ej kan återfinnas i någon annan socken, utan måste antagas vara mindre, ej skattlagda jordlägenheter eller backstugor i socknen.⁴⁴

I Loshults socken återfinnes fler salpetersjudare i mantalslängden än i rullorna.

RKÖ—41	ml—42	RKÖ—42	R—42
26	38	27	4

⁴³ De är Röshult, Sunnaböke, Sälhult och Skålshult i Stenbrohults socken, Gemön i Virestad socken och Slätthult i Härlunda socken. Se C. M. Rosenberg: Geografiskt statistiskt handlexikon över Sverige del I—II. Sthlm 1882—83. Enligt muntlig uppgift av släktforskaren Thorvald Sjöblom förekom det ofta vid denna tid, att innevånare i Loshults gränssocknar på smålandssidan lät döpa sina barn i Loshults kyrka. Denna ligger i socknens norra del nära smålandsgränsen, under det t. ex. Virestads kyrka ligger långt upp i landet, avskild från byarna vid gränsen av stora skogsområden.

⁴⁴ Jfr Assar M. Lindberg a. a. sid. 107.

År 1742 uppger rullorna alltså 31 sjudare och ml 38. I PF-40 meddelas, att 36 man från Loshult uppgav sig tillhöra »smålandske salpetersjuderistaten». Pihlman meddelar vidare, att salpetersjudarna i fråga ej infann sig vid mantalsskrivningarna, »— — —, utan har man måst vara nöjd med allmogens lösa och osäkra berättelser, att de äro salpetersjudare av småländska staten — — —». ⁴⁵ Befallningsmannen misstänkte, att folk oriktigt uppgav sig vara sjudare dels för att åtnjuta sjudarnas skattelättnader och dels för att komma i åtnjutande, av den frihet sjudarna ägde. Han säger härom bl. a., att dessa personer »— — — under föregivande, att de koka salpeter däruppe i landet, bliva där en ganska kort tid, men komma sedan hit tillbaka och arbeta hela året hos bonden för dagspenning». ⁴⁶ — Resultatet av jämförelsen mellan mantalslängd och rullor ger vid handen, att Pihlmans misstanke kan ha varit befogad. I 1742 års mantalslängd har för Loshults socken 38 personer antecknats som befriade, då de var salpetersjudare i tjänst. Pihlman uppger, två år tidigare, 36 personer. I rullorna, såväl för småländska som skånska staten, återfinnes endast 30—31 salpetersjudare med hemvist i Loshult. Återstår 7—8 personer, vilka kan misstänkas, vid mantalsskrivningen, oriktigt ha uppgivit sig vara salpetersjudare av småländska staten. — Härvid måste emellertid hänsyn tas till ännu en omständighet. Vid noggrann jämförelse visar det sig, att överensstämmelsen mellan mantalslängdens och RKÖ:s uppgifter om de ställen i socknen, där sjudarna bodde är dålig. ⁴⁷ Sålunda bodde år 1742 10 av rullornas ⁴⁸ sjudare på de ställen rullorna anger, när man jämför dennas uppgifter med mantalslängdens. 5 av rullornas sjudare kan av kronologiska skäl ej finnas med i mantalslängden. Av de återstående 16 sjudarna i rullorna hade 10 förnamn, som överensstämmer med namnen på de återstående 28 sjudarna i mantalslängden, om man räknar bort de tio, som kunnat konstateras bo, där rullorna uppgivit dem bo. Dessa tio bör vara identiska med dem i mantalslängden, under förutsättning, att de som inhysesjon bytt

⁴⁵ Kristianstad läns landskansli: Skrivelser från häradsfogden i 2:a bef. 1740: 20/2.

⁴⁶ D:o.

⁴⁷ Ml uppger inhyses »sps i tjänst» vid förnamn t. ex. »sps Jöns i tjänst». Rullorna uppger det fullständiga namnet. Det går alltså, att med utgångspunkt från rullan undersöka, var sjudaren i fråga finnes i ml.

⁴⁸ RKÖ-42 samt R-42.

bostad inom socknen, men oavsett detta fått stå kvar i rullan under oförändrad »adress». Återstår då av mantalslängden 18 sjudare, vilka ej återfinnes i rullorna, och återstår av rullornas sjudare 6, vilka ej under några omständigheter kan återfinnas i mantalslängden. Den förstnämnda gruppen utökar deras antal, vilka kan misstänkas ha oriktigt uppgivit sig vara sjudare till 18. Den senare gruppen av 6 sjudare har troligen underlåtit att mantalsskriva sig.⁴⁹ Det ovan anförda resonemanget kan schematiskt uttryckas sålunda:

	R—42 RKÖ—42	MI—42
Sjudare som återfinnes i båda källorna	10	10
Rullförda sjudare som av kronologiskt skäl ej finnes i ml.	5	—
Sjudare i rullorna med samma förnamn som sjudare i ml.	10	10
Resterande	6	18
Summa	31	38

Resultatet av granskningen av rullmaterialet och mantalslängderna kan sammanfattas sålunda. De rullor som förts över skånska sjuderimanskapet i Kalmar län innehåller ett flertal felaktigheter. Några salpetersjudare har oriktigt angivits komma från Loshult, då de i verkligheten hörde hemma i Loshults grannsocknar. Förhållandet kan måhända förklaras därav, att salpetersjudarna från Loshult och trakten däromkring, som gav sig till Kalmar län, utgjort en enhetlig grupp, vars flertal bodde i Loshult, men i vars sällskap även fanns folk från grannsocknarna. De har alla kommit att betecknas som Loshultsbor i rullan. I vissa fall har dock t. ex. Osbysjudare riktigt införts i rullan som hemmahörande i Osby. — Vidare kan konstateras, att rullan innehåller inaktuella uppgifter om sjudarnas hemvist inom socknen i fråga. Att dessa alltsomoftast flyttat inom socknen följer av deras egenskap av inhysesfolk med dagsverksarbete. Dessa flyttningar har sedan ej registrerats i rullorna, utan den ursprungliga vistelseorten har fått stå kvar.

⁴⁹ PF-40 visar också dålig överensstämmelse med rullorna, men är ej fullt jämförbar med dessa på grund av tidsavståndet 1739—1742.

Om mantalslängderna kan konstateras, att de innehåller uppgifter om salpetersjudare i tjänst, vilka ej kan återfinnas i mönstringsrullorna. Troligen rör det sig därvid om skattesolk, folk som oriktigt uppgivit sig vara sjudare av småländska staten. Varken kronobefallningsmannen eller KB hade några större möjligheter att kontrollera riktigheten av deras uppgifter, så länge de ej hade tillgång till de småländska mönstringsrullorna. Genom krigskollegii förordnande 1742 infördes också, att KB årligen skulle delges extrakt av de småländska rullorna. — Emellertid kan å andra sidan konstateras, att i några fall folk, som verkligen varit sjudare, ej upptagits i mantalslängden. Salpetersjudarna, som var befriade från mantalspengarna, upptogs i ml endast som befriade inhysesjon. Att folk av den kategorin ej införts betydde ingen skatteförlust och var ej heller obligatoriskt. Däremot kunde knappast en dräng i årstjänst, skyldig att betala skatt, slippa så lätt undan från att införas i längden.

Beträffande Osby socken, där sjudarna så gott som uteslutande var verksamma i skånska staten, blir resultatet av en jämförelse mellan antalet sjudare i rullorna och mantalslängden mera stabilt. Rullorna⁵⁰ anger 61 sjudare och mantalslängden 52. Skillnaden kan lätt förklaras därav, att i 7 fall har en rullförd sjudare av kronologiska skäl ej kunnat komma med i mantalslängden. Överensstämmelsen mellan antalet sjudare är i båda källorna god.

Gör man nu motsvarande inbördes jämförelse av namnen i ml-42 och de båda rullorna, finner man, att 17 av sjudarna återfinns i ml inhyses på de gårdar, rullan uppgiver. 7 man var antagna så sent, att de ej kan ha kommit med i ml vid skrivningen i sept. 1741. Återstår av namnen på rullan 36 sjudare och av mantalslängden 34. Jämför man dessa inbördes, visar det sig, att 30 av dem sammanfaller.⁵¹ Återstår 6 sjudare på rullorna, vilka ej mantalsskrivits och 5 mantalsskrivna sjudare, som ej kan återfinnas i rullorna (vänd!).

Undersökningen visar, att förhållandena varit stabilare i Osby än Loshults socken, och att skånska statens mönstringsrullor är tillförlitligare än småländska statens vad beträffar sjuderimanskapet från Skåne. Flyttningar inom socknen har emellertid ej heller beträffande Osby införts i rullorna. Man bör i detta sammanhang beakta, att

⁵⁰ R-42 o. RKÖ-42.

⁵¹ T. ex. Rullorna: 4 st. Per — ml 4 st. Per.

Schematiskt uttryckt:

	R—42 RKÖ—42	MI—42
Sjudare som återfinnes i båda källorna	17	17
Rullförda sjudare som av kronologiska skäl ej finnas i ml.	7	—
Sjudare i rullorna med samma förnamn som sjudarna i ml.	30	30
Resterande	6	5
Summa	60	52

för en obesutten individ, t. ex. en inhyses salpetersjudare var utflyttning ur den socken, där han var skriven en besvärlig sak. Det fordrades därtill utflyttningsattest utställd av kyrkoherden, vilken hade att kontrollera, att personen i fråga verkligen hade orsak att flytta, vanligen på grund av antagen årstjänst i annan socken, varvid orlovsedel bevisande att tidigare tjänst var uppsagd skulle uppvisas, och det nya tjänstestället meddelas. Fanns inget sådant motiv, var det svårt att få ut attesten. Ännu svårare var det att därefter komma in i en annan socken, där man vägrade att låta inhysesfolk eller backstugusittare från andra socknar kyrkskriva sig då man fruktade att så småningom få dem i fattigvårdsräkenskaperna. Däremot var flyttningsrätten för dessa befolkningskategorier helt fri inom socknen, och det säger sig självt, att frekvensen flyttningar inom socknen, för dem var mycket stor, men utflyttning ur socknen ovanlig.⁵²

Högst 6 salptersjudare har ej införts i mantalslängden och högst 5 har oriktigt skrivit sig som sjudare, något som här, där flertalet sjudare var anställda i skånska staten, torde ha varit åtskilligt besvärligare än i Loshult.

⁵² Ett exempel kan ges. I R-42, daterad 23 sept. 1742 har vid nr. 40 Jöns Nilsson från Mörkhult i Osby socken noterats: »död, i sisl. juni månad». En kontroll i Osby sockens kyrkobok 1742 ger vid handen, att den 3 juni begrovs en Jöns Nilsson från Grimmekullatorp, 42 år gammal, född i Rävakulla. Enligt rullan hade han anställts år 1735. Sedan dess hade han tydligen inom socknen flyttat från Mörkhult till Grimmekullatorp utan att detta noterats i rullan.

Tabellbilaga 1.

Antal rullförda salpetersjudare enligt det bevarade rullmaterialet fördelade efter hemorter 1681—1766.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
	L	M	K	N	H	G+F	E	P+R	P	D	Åbo o. Björne- b:s län
1681					65 ⁵³						
1693					65 ⁵³	501 ⁵⁴	127 ⁵⁴	158 ⁵⁴		49 ⁵⁴	
1700		477 ⁵⁶									
1701	307 ⁵⁷	62 ⁵⁷	31 ⁵⁷	—							
1705					79 ⁵³						
1708					83 ⁵³						
1722	364 ⁵⁵				66 ⁵³						
1725	321 ⁵⁵										
1730	318 ⁵⁵	12 ⁵⁵	30 ⁵⁵	12 ⁵⁵	71 ⁵³						
1732	315 ⁵⁵	13 ⁵⁵	41 ⁵⁵	8 ⁵⁵	73 ⁵³						
1734	308 ⁵⁵	8 ⁵⁵	43 ⁵⁵	1 ⁵⁵	76 ⁵³						
1736	279 ⁵⁵	7 ⁵⁵	34 ⁵⁵	1 ⁵⁵	72 ⁵³						
1740	281 ⁵⁴	6 ⁵⁴	33 ⁵⁴	—	62 ⁵³						
1742	306 ⁵⁸	3 ⁵⁵	31 ⁵⁸	—	64 ⁵³						
1743	354 ⁵⁸	6 ⁵⁵	36 ⁵⁸	—	67 ⁵³		132 ⁵⁴				
1744	354 ⁵⁸	7 ⁵⁵	33 ⁵⁸	—	61 ⁵³						
1745					62 ⁵³				139 ⁵⁴		
1749					82 ⁵³						
1751											28 ⁵⁴
1754					72 ⁵³		140 ⁵⁴				29 ⁵⁴
1755					70 ⁵³						30 ⁵⁴
1762	367 ⁵⁸	5 ⁵⁵	21 ⁵⁸		40 ⁵³						
1764	318 ⁵⁸	3 ⁵⁵	13 ⁵⁸		39 ⁵³						
1766	289 ⁵⁸	3 ⁵⁵	13 ⁵⁸		44 ⁵³						

Anm. Angående valet av årtal i tab.: Se ovan sid. 73 f.

L = Kristianstad län, M = Malmöhus län, K = Blekinge, N = Halland, H = Kalmar län och Öland, G = Kronobergs län, F = Jönköpings län, E = Östergötland, R = Skaraborgs län, P = Älvsborgs län, D = Södermanland.

⁵³ Källa: Kalmar läns landskansli: Skrivelser från salpetersjuderistaten 1681—66.

⁵⁴ » : Krigskollegii arkiv: — — — mönstringsrullor 1693—1757.

⁵⁵ » : Kristianstad läns landskontor: — — — mönstringsrullor 1722—66.

⁵⁶ » : Skånska gen.guv:s arkiv: Skrivelser från krigskollegium 1701: 13/3.

⁵⁷ » : Skånska gen.guv:s arkiv: Skrivelser från krigskollegium 1701: 6/11.

⁵⁸ » : Kalmar läns landskansli: Skrivelser från salpetersjuderistaten 1681—1749 samt Kristianstad läns landskontor: — — — mönstringsrullor 1722—66.

Tabellbilaga 2.

I Skåne, Halland och Blekinge tillverkad och till Torsebro krutbruk levererad salpeter 1681—1699.

(Lisp=lispund, m=mark)

	1		2		3		4		5		6		7		8		9		10		
	Ö. Göinge härad		V. Göinge härad		Villands härad		Gärds härad		Frosta härad		N. o. S. Åsbo härad		Övriga hdr i Skåne		Halland		Blekinge		Summa		
	Lisp	m	Lisp	m	Lisp	m	Lisp	m	Lisp	m	Lisp	m	Lisp	m	Lisp	m	Lisp	m	Lisp	m	
1681			892:8				237:1		—	—	—	—	—	—	—	—	—	402	7	1531	16
1682			916:3				447:13								149			—	—	2362	16
1683																				2628	6
1684																				2972	13
1685																				4457	8
1686	830	18	1105	1	474	7	387	2	259	10	287	10	909	17	437	18	676	13	5368	16	
1688	537	5	826	13	320	1	253	13	158	12	229	15	620	4	285	7	300		3531	10	
1690	697	12	969	3	302	19	212	9	172	17	88	18	274	4	302	3	385	17	3406	2	
1692	721	6	1302	12	363	4	191	8	176	2	177	2	468	18	257	17	419	8	4077	17	
1695	857	10	1183	2	286	19	223		149	7	171	6	487	3	204	2	437	11	4000		
1699	785	6	1052	6	325	8	247	4	127	14	193	15	602	4	266	12	405	15	4006	4	

Källor: 1681—1682: Anckers specifikation över 1681 och 1682 års salpeterleverans. Se ovan sid. 58, anm. *.

1683—1685: Kristianstad läns landskontor: Handlingar rörande Torsebro krutbruk 1681—1692: Kruträkning pro 1681—1685.

1686—1699: Kristianstad läns landskontor: Handlingar rörande Torsebro krutbruk 1681—1700: Salpeter-räkningar.

Tabellbilaga 3.

Antal rullförda salpetersjudare med hemort i Skåne, Halland och Blekinge fördelade efter hemorter samt de olika orternas procentuella andel av manskapet. 1701—1766.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18
	Ö. Göinge		V. Göinge		Villand		Gärd		Övr. Krist.		Mlm. län		Halland		Blekinge		Summa	
	Ant	%	Ant	%	Ant	%	Ant	%	Ant	%	Ant	%	Ant	%	Ant	%	Ant	%
1701	119	29,8	146	36,4	30	7,5	—	—	12	3,0	62	15,5	—	—	31	7,8	400	100
1722	210	57,7	90	24,7	26	7,1	22	6,0	16	4,5	—	—	—	—	—	—	364	100
1725	202	62,9	70	21,8	23	7,2	11	3,4	15	4,7	—	—	—	—	—	—	321	100
1730	172	46,2	92	24,7	22	5,9	15	4,1	17	4,6	12	3,2	12	3,2	30	8,1	372	100
1732	165	43,8	92	24,4	23	6,1	16	4,2	19	5,0	13	3,4	8	2,2	41	10,9	377	100
1734	155	43,0	92	25,6	29	8,1	14	3,9	18	5,0	8	2,2	1	0,3	43	11,9	360	100
1736	129	40,1	74	23,1	37	11,5	24	7,5	15	4,7	7	2,2	1	0,3	34	10,6	321	100
1740	125	39,0	62	19,4	45	14,0	35	11,0	14	4,4	6	1,9	—	—	33	10,3	320	100
1742	156	45,9	63	18,5	39	11,5	34	10,0	14	4,1	3	0,9	—	—	31	9,1	340	100
1743	175	44,2	77	19,4	53	13,4	33	8,3	16	4,0	6	1,5	—	—	36	9,2	396	100
1744	169	42,9	77	19,5	49	12,4	42	10,7	17	4,3	7	1,8	—	—	33	8,4	394	100
1762	201	51,1	58	14,8	60	15,3	36	9,2	12	3,0	5	1,3	—	—	21	5,3	393	100
1764	183	54,8	41	12,3	54	16,2	27	8,0	13	3,9	3	0,9	—	—	13	3,9	334	100
1766	158	51,6	38	12,5	53	17,3	29	9,6	11	3,7	3	1,0	—	—	13	4,3	305	100
Medeltal 1701—1766	166	46,5	77	21,8	39	11,0	24	6,8	15	4,0	9	2,5	2	0,4	25	7,0	357	100

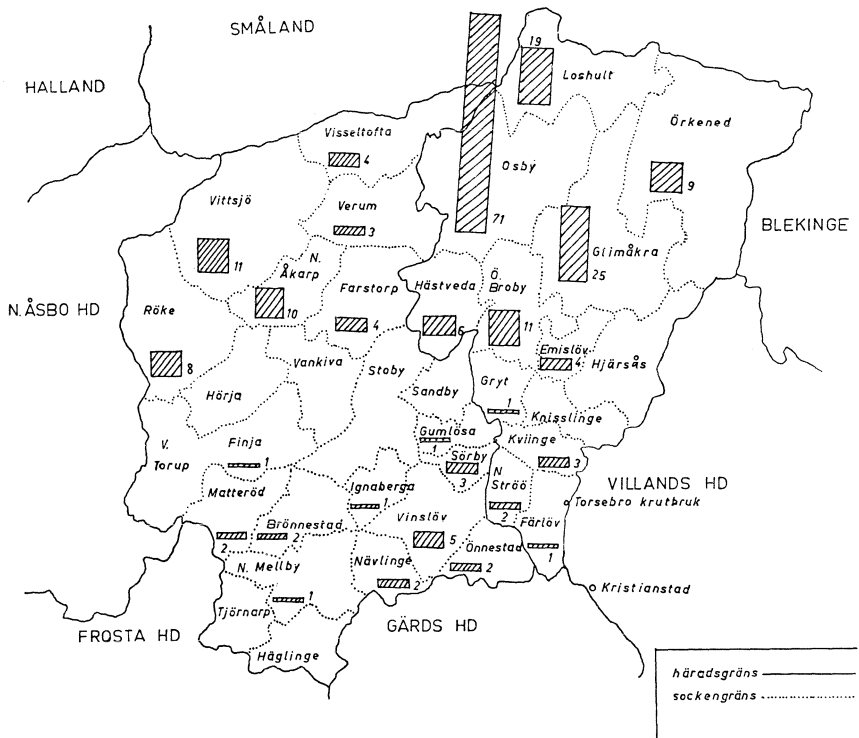
Anm. Källor: 1701: Skånska gen.guv:s arkiv: Skrivelser från krigskollegium 1701: 6/11.

1722—1736: Kristianstad läns landskontor: Handlingar rörande salpetersjuderier: mönstringsrullor 1722—66.

1740: Krigskollegii arkiv: — — — mönstringsrullor 1740—57.

1742—1766: Kalmar läns landskansli: Skrivelser från salpetersjuderistaten. Fr. o. m. år 1741 förekommer salpetersjudare med hemorter i Kristianstad län i Kalmarinspektionens rullor. Jfr ovan sid. 69. — Kristianstad läns landskontor: Handlingar rörande salpetersjuderier: mönstringsrullor 1722—1766.

Kartbilaga 1.



Medeltal salpetersjudare 1701—1766 med hemorter i Östra och Västra Götaland fördelade på sina hemsocknar.

Källor: se tab. 4, sid. 63.

Kartan utarbetad av fil. lic. *Sven Welander*.

EN NEDERLÄNSK KÖPMAN
I ERIK XIV:S STOCKHOLM

AV

BIRGITTA ODÉN

För den som vill undersöka östersjöhandeln under 1500-talet står två huvudgrupper av källor till buds: dels de långa statistiska serierna, som upprättades för kontroll av tull och andra offentliga intäktskällor, dels köpmansräkenskaper, fraktkontrakt och liknande material, som tillkommit i samband med de enskilda köpmännens dagliga gärning.¹ En konnektering mellan dessa bägge typer av material har i forskningen ofta visat sig fruktbärande. Det enskilda materialet ger de nödvändiga utgångspunkterna för en analys av de statistiska källornas bärkraft och felkällor, samtidigt som de statistiska källorna tillåter forskaren att se de enskilda företeelserna i deras rätta perspektiv. En sådan konfrontation har gjorts av Aksel E. Christensen i hans arbete *Dutch trade to the Baltic about 1600*, där det statistiska materialet utgöres av öresundstullräkenskaperna och där det enskilda materialet främst representeras av den holländska köpmansfamiljen van Adrichems privata arkiv samt de befraktningskontrakt, som infördes i notariatprotokollen.² Christensens principiella synpunkter sammanfattas i bl. a. följande satser:

»The long and complete series must as a matter of principle be taken as basis, it being the duty of the less comprehensive but more reliable sources to verify the series and give substance to the framework . . . The confrontation with more reliable sources on individual points on the other hand is to serve to limit the size of the defects of the more extensive

¹ De nederländska fraktkontrakten var visserligen officiellt förda, men de har tillkommit för att tillgodose ett enskilt, icke ett offentligt behov.

² A. E. Christensen, *Dutch trade to the Baltic*, s. 25 ff. (1941). På samma metodiska linje ligger arbeten av J. Schreiner, *Nederland og Norge 1625—50. Trelastutførsel og handelspolitikk* (1933), och S. Kjørheim, *Norwegian Timber Exports in the 18th Century: A Comparison of Port Books and Private Accounts*. (*The Scandinavian Economic History Review*, V, 1957.) De konnekteringar, som av ett flertal forskare gjorts mellan två *skilda* statistiska serier för att belysa materialets bärkraft, kan i detta sammanhang lämnas utanför diskussionen.

source, to throw a light on the character and trend of the deviations and perhaps give depth and perspective to a more meagre source».³

I Sverige infördes under Gustav Vasas tid en nyordning av redovisningsprinciperna, som avsatte ett omfattande arkivmaterial, inte minst av kameral natur. Samtidigt lade man större vikt vid arkivvården. Tack vare detta har statliga arkivserier i mycket stor omfattning bevarats i svenska arkiv.⁴ Detta material innehåller ofta långa serier av kvantitativ karaktär. Tullräkenskaper finns t. ex. bevarade i för vissa perioder obrutna serier från 1540-talet till 1623, då tullen bortförpaktades.⁵ Däremot saknas i stor utsträckning sådana enskilda räkenskaper, som skulle kunna tjäna som korrektiv för de statistiska serierna.⁶ Så mycket viktigare är det att tillvarataga de möjligheter, som enskilda köpmansräkenskaper, bevarade i utländska arkiv, kan ge forskningen. En sådan möjlighet föreligger i några räkenskaper, som bevarats i Antwerpens rådhusarkiv. En av dessa har avseende på en handelsresa till Sverige. Räkenskapen är förd av en köpmanstjänare, Nicolaes Verjuys, som på 1560-talet besökte Stockholm.⁷ I räkenskapen redogör Verjuys för varuvärderingar, försäljningspris, betalningsförhållanden och omkostnader. Den ger således en ovärderlig inblick i handel och handelsteknik.⁸ På viktiga

³ Christensen, a. a., s. 30.

⁴ Betänkande rörande frågan om ordnande av de under kammarkollegium lydande arkivens ställning inom det offentliga arkivväsendet. B. Odén, Rikets uppbörd och utgift, s. 47 ff. samt Avdelning II. (Biblioteca historica lundensis, I, 1955.)

⁵ Odén, a. a., s. 97 ff. W. Smith, Studier i svensk tulladministration, s. 72. (Sveriges allmänna tulltjänstemannaförenings skriftserie, 3, 1950.)

⁶ B. Odén, Ett svenskt köpmansarkiv från senare 1500-talet. (Vetenskaps-societets i Lund årsbok 1960.)

⁷ Stadt Antwerpen, Archief. Vierschaer, reg. 327. Akten är publicerad av J. Denucé, Die Hanse und die Antwerpener Handelskompanien in den Ostseeländern, s. 35—133. (Dokumente zur Handelsgeschichte, III, 1938.) Räkenskapen synes ha bevarats, därför att Verjuys' uppdragsgivare, Christoffel Pruynen, som var staden Antwerpens skattmästare, råkade i delo med staden och i samband med en process fick sitt arkiv beslagt.

⁸ Den har också av W. Koppe betecknats som en utomordentligt värdefull källa för historien om handeln mellan å ena sidan Antwerpen, å andra sidan de olika hamnarna vid Östersjön. W. Koppe, Antwerpener Handelsunternehmungen »auf Ostland». (Hans. Geschichtsblätter, 63, 1938.) Ingvar Andersson påpekade redan 1943 det betydelsefulla i att detta material underkastades en undersökning.

punkter är det möjligt att konnektera denna enskilda räkenskap med de svenska statistiska serierna.

Även ett annat problem kan belysas genom en granskning av Verjuys' handel. Verjuys kom till Stockholm som representant för en antwerpenköpman, Christoffel Pruynen. Denne arbetade i kompanjonskap med en medlem av det berömda bankirhuset Schetz i Antwerpen.⁹ Resan till Sverige företogs under Pruynens och Schetz' gemensamma handelstecken.¹⁰ Verjuys företrädde således två utländska köpmäns intressen. Han kom till Stockholm som »gäst» och borde ha varit underkastad den svenska gästrättens alla bestämmelser. Hans räkenskaper ger oss möjlighet att undersöka, hur en gäst i Erik XIV:s Stockholm levde och verkade. Frågan är, om det skett så som den svenska gästrätten föreskrev.¹¹

Till slut är det även av intresse att undersöka resans praktiska resultat och vinstens fördelning på olika varuslag vid kommersiella förbindelser mellan Nederländerna och Sverige.

I

Antwerpen hade under 1500-talets lopp alltmer utvecklats till ett centrum för handeln med lyxartiklar.¹² Stadens köpmän stod i livlig

I. Andersson, *Svenskt och europeiskt femtonhundratals*, s. 113, not 1. (Skrifter utgivna av Kungl. Humanistiska vetenskapssamfundet i Lund, XXXVI, 1943.) G. Mickwitz har understrukit vikten av att räkenskapen jämfördes med nordiskt material. (Rec. i *Historisk tidskrift för Finland*, 1938.)

⁹ J. A. Goris, *Eene Antwerpsche Handelsexpeditie in de Oostzeelanden (1562—1569)*. (Bijdragen tot de Geschiedenis, 16, 1924.) P. Jeannin, *Les relations économiques des villes de la Baltique avec Anvers au XVIème siècle*. (Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, 1956.) Dens., *Anvers et la Baltique au XVI:e siècle*. (Revue du Nord, 1955.)

¹⁰ Denucé, a. a., s. 37.

¹¹ Heckscher drog av de ständigt upprepade förbuden slutsatsen, att efterlevnaden icke varit så stor. E. F. Heckscher, *Det äldre Vasakonungadömet ekonomiska politik och idéer*, s. 97. (Historiska studier tillägnade Ludvig Stavenow, 1924.)

¹² Ludovici Guicciardini lämnar i sin berömda skildring av Antwerpens handel en utförlig redogörelse för handeln med lyxvaror. Översättning till franska 1582 tr. i *Tudor Economic Documents*, utg. av R. H. Tawney och E. Power, III, s. 149. Se även J. Wegg, *Antwerp 1477—1559*. (1916.) P. Jeannin, *Anvers et la Baltique*,

kontakt med Italien, där dyrbara sidentyger och sammetsvaror producerades. I Flandern tillverkades ett berömt kläde och guldsmedskonsten stod högt. Genom närheten till vapensmedjorna i Aachen och Namur blev staden även ett centrum för handeln med vapen. Stadens köpmän upprätthöll regelbundna förbindelser med flera hamnar vid Östersjön.

Under Gustav Vasas tid framträdde ett starkt intresse hos kungamakten att bryta Lybecks handelshegemoni och etablera direkta kontakter mellan Sverige och Västeuropa.¹³ Kungen önskade bl. a. få tillgång till salt, kryddor och tyger.¹⁴ Erik XIV fullföljde den västorienterade politiken.¹⁵ Ryktet om Erik XIV:s intresse för praktvapen, smycken och andra lyxvaror och om hans omätliga rikedomar spred sig över Europa och lockade främmande köpmän att sända sina varor till Stockholm.¹⁶ Till dessa rykten bidrog utan tvivel den diplomatiska aktivitet västerut, som Erik XIV utvecklade. Den kunglige sekreteraren Sven Elofsson berättar, att Erik redan under sin hertigtid hade sänt sin klädskrivare till Antwerpen för att uppköpa siden och låta sy kläder inför den engelska resan.¹⁷ Det svenska sändebudet i Antwerpen, Arnold Rosenberg, var invecklad i affärer med lyxvaror.¹⁸ För köpmännen i Antwerpen öppnade sig sålunda nya möjligheter i det avlägsna Sverige.¹⁹

På våren 1562 sände antwerpenköpmannen Christoffel Pruynen en

s. 99 f. Dens., *Les relations économiques*, s. 202 ff., 211 ff. S. T. Bindoff i *The New Cambridge Modern History*, 2, s. 50 ff. (1958).

¹³ S. Lundkvist, *Gustav Vasa och Europa*. (Studia historica upsaliensia, 2, 1960.)

¹⁴ K. brev till Lasse skrivare 22/3 1534, till Sten Eriksson och Per Brahe 8/1 1547, till Jöns Olsson 28/10 1547, till Gustav Stenbock 21/9 1553. GIR IX, s. 75 ff., XVIII, s. 209, 830; XXIV, s. 143 f. I den stora planen för utrikeshandelns ordnande 1550 skulle siden, sammet, lärft, kryddor, socker och vin införas från Holland, Zeeland och Brabant. GIR XXI, s. 55.

¹⁵ I. Andersson, *Erik XIV:s engelska underhandlingar*. (Skrifter utgivna av Vetenskaps-societeten i Lund, 17, 1935.)

¹⁶ I. Andersson, *Svenskt och europeiskt femtonhundrat*, s. 112.

¹⁷ Sven Elofsson, *Paralipomena*. (Handlingar rörande Skandinavien historia, 12, s. 97.) Jfr Nils Gyllenstiernas rapport 4/4 1561. (Historiska handlingar, 33, s. 117 f.)

¹⁸ Se utdrag ur Gerard Gramaye's huvudbok hos Denucé, a. a., s. 139 ff. Om Rosenbergs uppköpsverksamhet se även I. Andersson, *Svenskt och europeiskt femtonhundrat*, s. 112.

¹⁹ Inför sin kröning lät Erik beställa lyxvaror i Antwerpen. I. Andersson, *Erik*

av sina tjänare, Nicolaes Verjuys, till Stockholm med ett parti siden, sammet och juveler. Under kungakröningen året innan hade kungen utvecklat stor prakt. Nu förestod bröllop i den kungliga familjen, och det fanns anledning att räkna med en god marknad för smycken och lyxtyger i Stockholm.²⁰

För att rätt kunna avräkna affärerna med sin uppdragsgivare förde Verjuys en journal över sina förehavanden i Stockholm. Det yttre förloppet av Verjuys' handelsresa blev omväxlande. Sedan han sålt större delen av sina nederländska varor, köpte han svenska varor, som han lät frakta till Danzig, Stralsund och Amsterdam för försäljning. Själv begav han sig till Reval och senare till Danzig. I Stockholm hade han emellertid fortfarande intressen att bevaka, och på nyåret 1569 reste han för andra gången till Sverige.

Verjuys' räkenskap har formen av en daterad journal. I det skick den nu föreligger är den en renskrift, underskriven av Verjuys och inlämnad till hans uppdragsgivare vid avräkningen i december 1569. Renskriften måste i sin tur återgå på dagligen förda anteckningar. Räkenskapen är förd i svenskt markmynt, där var mark är delad i 8 öre.²¹

Verjuys torde ha anträtt sin resa i mitten av april 1562. Den 14 april daterade han nämligen emottagandet av 3 flamländska pund, som skulle vara hans tärepengar för resan från Antwerpen till Stockholm. Av hänsyn till varupartiets höga värde företogs resan landvägen till Lybeck och därifrån sjövägen till Stockholm.²² Under resan betalade Verjuys fraktpengar till två lybska skeppare, Hans Pawuels och Heynrick van der Wecht, samt vissa avgifter, passagegeld och priemgeld, kända som avgifter i Lybeck.

XIV, kap. VII (1948). Erasmus Schetz lät vid detta tillfälle sända siden till Stockholm. Jeannin, *Les relations économiques*, s. 212. Se även Denucé, a. a., s. 139 f.

²⁰ Prinsessan Anna var trolovad med pfalzgreven av Rhen och bröllopet var utsatt till december 1562. Prinsessan Cecilia skulle under sommaren ha firat bröllop med greve Johan av Tenczin. F. Ödberg, *Om prinsessan Cecilia Wasa*, s. 38 f. (1896.)

²¹ Utgivaren har missuppfattat symbolen för mark som ett T för thaler. Koppe har påvisat, att huvudmyntet är svensk valuta. (Koppe, a. a., s. 234 f.) Se även Jeannin, *Les relations économiques*, s. 213 f. Jeannin kallar räkneenheten något oegentligt för »taler suédois». Det myntslag, som Verjuys avsåg, var emellertid svenskt markmynt. Då det existerade både en svensk räknedaler och en svensk slagen daler, måste detta särskilt påpekas.

²² Jfr Jeannin, *Les relations économiques*, s. 333.

Journalen inledes med en redogörelse för de varor, som Verjuys medförde till Stockholm. Dessa notiser är daterade »adi 3^e Mayo, in Stockholm». Här erbjuder sig den första möjligheten till en konnektering med svenskt material. Enligt en av Gustav Vasa år 1552 utfärdad tullordning skulle »alla och var och en för sig, så väl våre undersåter som främmende köpmän, allt det gods de utföre och införe på tullboden av vår tullskrivare troligen uppskrive låta, vid vars mans 40 mark».²³ Verjuys' varor borde följaktligen ha upptagits i Stockholms tullskrivares räkenskaper.

Stockholms importjournal redovisar den 5 maj ett fartyg, som anlant från Lybeck med »Hans Pålson» som skeppare.²⁴ Den 27 maj ankom från samma håll skepparen »Hindrich van der Wecht». Det kan knappast vara någon tvekan om att dessa är samma skeppare, till vilka Verjuys betalat frakt i Lybeck. Bland de varor, som skepparna införde, var emellertid inget gods tillhörigt Verjuys eller hans uppdragsgivare. Däremot redovisas under rubriken »Fra Andorpen» stora kvantiteter varor, införda för en Melker Volgers räkning. Dessa varor är identiska med Verjuys' införsel.

Redan här kan en iakttagelse göras av vikt vid bedömningen av de svenska tullräkenskaperna. Rubrikerna över avgångshamnen ger ovillkorligen forskaren den uppfattningen, att det gäller *skeppets* avgångshamn, icke varornas ursprungsort. Detta är också den sedvanliga tolkningen av rubrikerna, då tullmaterialet utnyttjats. I detta konkreta fall måste emellertid rubriken »Fra Andorpen» ha haft en annan innebörd. Den avser *varornas* ursprung. Avgångshamnen för skeppet var i detta fall Lybeck. Andra varor i samma skeppslast upptogs under rubriken »från Lybeck». Om denna princip för fördelning under olika rubriker har tillämpats i större omfattning, måste tullräkenskaperna begagnas med betydligt större försiktighet än som hittills skett, när det gäller att ur dem draga slutsatser om sjöfartens avgångshamnar.

Den andra iakttagelsen som kan göras är, att Nicolaes Verjuys inte lät deklarerera varorna i sitt eget eller i sina huvudmäns namn. Varorna passerade tullgränsen som tillhöriga Melker Volger, en ne-

²³ Tullordning. Stiernman, Samling utaf kongl. bref, stadgar och förordningar etc. angående Sveriges rikets commerce, politie och oeconomie, I, s. 126, jfr även s. 169. W. Smith, Äldre svenskt tullväsen, s. 209 (1934).

²⁴ Tull och accis, 310. Kammararkivet, Stockholm.

derländsk köpman, som var faktor för firman Schetz och som var bosatt i Stockholm. Detta år åtnjöt han tullfrihet.²⁵ De dyrbara varorna passerade således avgiftsfritt in i landet. Den tull, som i detta fall borde ha utgått, uppgick till 4 045 mark. Detta ger ett konkret och mycket belysande exempel på hur faktorsinstitutionen utnyttjades för att undvika de belastningar, som vilade på gästernas import och export.²⁶ Det har med all sannolikhet varit i medvetande om detta förhållande som myndigheterna i allt skarpare form sökte inskrida mot att tullfria köpmän »försvarade» främmande köpmäns gods under sin egen frihet.²⁷ Blott några månader efter Verjuys' ankomst förmanade kungen sin tullskrivare att taga tull av »Bråbander, Selder och Hollender» och att se till att icke tullfria hanseater tillät de tullpliktiga att »stinge sitt gods här in under de andres namn, där av Vi då bliver försnillade».²⁸

Tillgången till såväl tulljournal som enskilda räkenskaper gör det möjligt att bedöma, i vilken utsträckning importjournalen redovisar de införda godskvantiteterna. I detta fall förelåg inget behov från importörens sida att smuggla varor, eftersom importen var tullfri. Däremot fanns det naturligtvis en viss risk, att tullpersonalen var mindre uppmärksam, när det gällde tullfritt gods, och att den påbjudna »skrivningen» sköttes slentrianmässigt. Följande sammanställning anger, vilka varor som införts i landet och hur de förtullats.

<i>Räkenskapen</i>	<i>Importjournalen</i>
9 st sammet om 352 1/2 a	9 st sammet om 320 a
5 st sammet om 218 3/4 a	5 st sammet om 200 a
3 st sammet om 85 3/4 a	3 st sammet om 75 a
2 st sammet om 94 1/4 a } 2 st sammet om 37 a } 2 st damast om 96 1/4 a }	3 st sammet om 125 a 1 st damast om 50 a 1 st carmesy om 40 a

²⁵ En lista i 1562 års tullräkenskaper redovisar, vilka köpmän som kungen detta år givit tullfrihet. Bland dem upptogs Melker Volger.

²⁶ Om detta allmänt se W. Schmidt-Rimpler, *Geschichte des Kommissionsgeschäfts in Deutschland*, s. 108 ff. (1915).

²⁷ I Gustav Vasas tullordning heter det, att ingen inländsk eller utländsk, som var tullfri, fick införa sina gästers eller tjänares varor i eget namn. Stiernman, *Samling . . . oeconomie*, I, s. 128, 170 f. Jfr även nedan s. 114.

²⁸ Erik XIV till Simon Andersson 19/8 1562. Till och accis, 310. Kammararkivet. Stockholm.

12 st toilette d'or et d'argent ²⁹ om 589 1/4 a	12 st gyllenstycken om 600 a
3 st bognertaft om 157 1/2 a	3 st sidentaft om 150 a
14 st kamlott om 766 a	14 st sidenkamlott om 625 a
32 st satin om 2401 1/2 a	32 st sidenatlas om 2100 a
14 st sammet om 451 a ³⁰	14 st sammet om 400 a
8 st sammet om 338 a ³⁰	8 st sammet om 320 a
2 st sammet om 89 a ³⁰	3 st sammet om 90 a
3 st sammet om 130 a ³⁰	6 st sammet om 250 a
3 st sammet om 134 a ³⁰	
3 st sammet om 134 a ³⁰	
2 st gyllen- och silverlaken om 39 a	4 st sammet om 125 a
1 st guldlaken om 38 a	2 st gyllenlakan om 36 a
8 st armosyn om 402 3/4 a	1 st gyllenlakan om 34 a
1 st satin om 27 3/4 a	8 st armosyn om 424 a
	1 st sidenatlas om 10 a
<hr/> S:a alnar 6582	<hr/> S:a alnar 5974

Sammanställningen visar, att tullräkenskaperna på något undantag när redovisar lägre alntal än räkenskaperna. Skillnaden stannar dock vid 10 % lägre siffror för hela partiet av dyrbara lyxtyger.

Några tyger försåldes i hela stycken och behövde icke mätas, eftersom de som regel höll standardlängd. Dessa redovisades på följande sätt:

<i>Räkenskapen</i>	<i>Importjournalen</i>
11 st sindel	11 st sindel
1 st tourcx Cleet	1 st turkiskt kläde
9 st laken	7 st eng. kläde
7 st laken	5 st eng. kläde
<hr/> 28 st	<hr/> 24 st

Av sammanställningen framgår, att den svenske tullnären även för de mera lättkontrollerade hela styckena uppgav lägre siffror än den verkliga importen.

²⁹ Denucé tolkar »toilette d'or» som toilettartiklar i guld. Detta är en missuppfattning. Toilette d'or var identiskt med bliand, ett guld- eller silverinvävt sidentyg. Se t. ex. Verwijs en Verdam, Middelnederlandsch Woordenboek, art. Bliant. Svenska akademiens ordbok, art. Bliant. Identiteten mellan toilette d'or, resp. toilette d'argent och bliand framgår av en konnektering mellan Verjuys' räkenskap och handlingsregistret beträffande samma försäljningstransaktion. Jfr nedan s. 102.

³⁰ Alnlängden, som endast anges i antwerpenalnar, har här omräknats enligt relationen 4 antwerpenalnar = 5 svenska alnar.

Granskar man de enskilda varorna, framträder ett starkare accentuerat fel för de enklare varorna än för de dyrbarare. Detta är anmärkningsvärt, eftersom det som regel var de dyrbarare varorna som smugglades och som i annat tullmaterial brukar vara under-representerade.³¹ I detta fall utgick ingen tull, och då blir tendensen således den omvända. I och för sig är detta fullt naturligt. Tullnären har med större noggrannhet kontrollerat de dyrbarare varorna, och det har inte funnits något intresse hos importören att dölja dem, så länge hans införsel var tullfri. Med hänsyn till att en stor del av den svenska exporten och importen tidvis var tullfri, kan den här iakttagna förskjutningen av tendensen få betydelse vid bedömning av tullräkenskapernas felkällor.

Jämförelsen mellan importjournalen och räkenskapen visar, att de utrymmeskrävande varorna redovisades i tullräkenskaperna. Där- emot fanns det mindre skrymmande värden, som passerade tullgränsen helt oregistrerade.

Verjuys införde en stor samling dyrbara smycken i landet till ett värde av 28 042 mark. Dessa smycken motsvarade ungefär 1/3 av hans varulager men nämnas överhuvud taget icke i importjournalen. Inte heller redovisas några konstfärdigt utförda kistor, värderade till 2 464 mark. Likvida medel infördes i begränsad omfattning och förblev likaledes oredovisade i tullen. Dessa oredovisade poster ger en konkret uppfattning om vilka svårigheter som möter vid en undersökning av det svenska 1500-talets handelsbalans. Det är samma problem som vid frågan om handelsbalansen i hela östersjöområdet: de verkliga dyrbarheterna — inklusive myntad och omyntad ädelmetall — kommer icke till synes i tulljournalerna.³² Gustav Vasas tullordning tog sikte på detta. Pengar, guld och daler skulle ovillkorligen deklareraras och uppskrivas, såväl vid införsel som utförsel, heter det.³³ Då detta slag av dyrbarheter ofta saknas i de svenska

³¹ Jfr t. ex. A. E. Christensen, *Der handelsgeschichtliche Wert der Sundzoll-register*. (Hans. Geschichtsblätter, 1934.) Dens., *Dutch trade to the Baltic*, s. 340 ff., 356 f. E. F. Heckscher, *Öresundstullräkenskaperna och deras behandling*, s. 180 f. (Historisk tidskrift, 1942.)

³² A. Attman, *Den ryska marknaden i 1500-talets baltiska politik*, s. 78 ff., 83, 86 (1944).

³³ Tullordning. Stiernman, *Samling utaf . . . oeconomic*, I, s. 127, 170. Att man sökte upprätthålla regeln framgår av ett rättsfall. I april 1563 dömdes en tysk

tull-längderna, torde det följaktligen få tillskrivas den omständigheten, att de lättare kunde döljas vid tullvisitering.³⁴

Nicolaes Verjuys förde även med sig en växel in i landet. Växeln var utställd av Albert Troil i Antwerpen och innebar, att Troil skulle vara skyldig att betala 2 336 mark i Stockholm. Lika litet som smyckena redovisades denna växel i tullen. Växeln utgjorde visserligen en mycket obetydlig del av Verjuys' införsel, men förekomsten av en växel aktualiserar även för Sveriges vidkommande problemet om växlarnas svårbedömbara roll i handelsbalansen.³⁵

Till slut kan ytterligare ett problem belysas med utgångspunkt från en jämförelse mellan Verjuys' journal och tullräkenskaperna, nämligen värderingen av varor vid tullen i Stockholm.

Då tullnären i Stockholm skulle åsätta importvarorna ett värde för att kunna uttaga *ad valorem*-tull, kunde han teoretiskt sett gå till väga på olika sätt. Han kunde utgå från försäljningspriset i Stockholm eller från inköpspriset i utförselorten. Varorna kunde även värderas efter ett fast värde.

Attman har undersökt, på vilket sätt de av den svenska kronan tillsatta tullnärerna i Reval och Narva arbetade.³⁶ I en tulltaxa från 1586 för Reval stadgades, att siden, pärlor, ynseguld, lakan, kramgods, kryddor och pälsverk skulle värderas efter sitt salupris (de bethallett kosten). För några standardvaror angavs däremot en fast värdering. Emellertid var det inte alltid lätt att fastställa ett försäljningspris i Reval. Från början av 1600-talet finns det exempel på att man då tillämpade en värdering, där man utgick från inköpspriset i Västeuropa. En av Attman företagen jämförelse mellan tullräkenskapernas värderingar och handlingens priser i de baltiska hamnarna visar, att överensstämmelsen är god. Tullnären har så

köpsven för att han icke låtit inskriva en kista pärlor i »Kon. M:ttz tullbok, som vår lag förmälde». Stockholms stads tänkeböcker, 1553—1567, s. 227 f.

³⁴ Tyska köpmän hävdade omkring år 1600, att dyrbara varor och pengar aldrig var underkastade tull. Se härom Attman, a. a., s. 86, not 1. Att sådana varor icke deklarerades, skulle då kunna bero på en sådan tullfrihet. Men å andra sidan var den svenska tulldeklareringen baserad på redovisning av *samtliga* varor, ej blott på »skrivning» av de tullpliktiga.

³⁵ Jfr för östersjöhandels problematik S. A. Nilsson, Den ryska marknaden i 1500-talets baltiska politik, s. 185 f. (Scandia XVI, 1944).

³⁶ Attman, Den ryska marknaden, exkurs 2.

långt som möjligt sökt anpassa värderingen efter prisläget i staden.³⁷ Mot denna bakgrund har det intresse att undersöka Verjuys' varor och deras värdering. Fördelen med ett konkret exempel är, att jämförelsen kan göras mellan identiskt samma varor i alla led.

I sin redogörelse för lagret, sin »factura», värderade Verjuys varorna enligt priset i Antwerpen. Detta värde kan lätt omräknas till svenskt mynt enligt relationen 16 mark per »pond Vlems» och till svensk aln enligt relationen 4 antwerpenalnar = 5 svenska alnar. Som jämförelse redovisas priserna i 1562 års handlingsregister. I det senare fallet gäller priserna ej Verjuys' varor. Följande värderingar i mark återfinnes i de olika källorna:

Varuslag	Verjuys' värdering i Antwerpen, omräknad i mark	Värdering vid tullen i Stockholm i mark	Priser vid Verjuys' försäljning 1562 i mark	Priser i 1562 års handling i mark
Toilette d'or/a	18.0	30	23, 29, 32, 36	36
Turkiskt täcke/st	800.0	1200	(1488) ³⁸	
Gyllenlakan/a	64.8	96}	(120) ³⁸	
»	38.4	72}		
Sidenatlas/a n:o 8	5.1	8	6, 6½, 7, 8	4, 5, 5½, 6, 6¼, 7, 8
» n:o 6	3.8	6}	5, 5½, 6	
» n:o 6	3.5	6}		
» n:o 6	2.5	6}		
Gyllenatlas/a	6.5	10	(8) ³⁸	
Armosyn/a	5.0	8}	5, 5½, 6, 6½, 7, 7½	
»	4.5	8}		
»	3.8	7}		
»	3.2	7}		
Bognertaft/a	1.9	4	3, 3½, 4	6
Kamlott/a	2.5	4½	3½, 4, 4½, 5	(5) ³⁸
Sammet n:o 3/a	8.3	13	9 8 8, 9, 10 13, 16 9, 10, 11	8, 8½, 9, 10, 11, 12, 12½, 13½, 14, 16, 17, 18, 20
» n:o 7/a	12.8	18		
» n:o 9/a	11.5	16		
» n:o 10/a	7.0	10		
» n:o 11/a	5.4	8		
» n:o 12/a	6.0	10		
» n:o 13/a	9.6	18		
» n:o 20/a	7.7	10		
Damast/a	5.7	9}	6	6, 8
»	5.7	10}		
Sindel/st	32.0	45	34	60
Engelsk kläde/st	128.0	150	200	200, 225, 238, 250, 300,
»	112.0	150	200	400, 450, 500 ³⁹

³⁷ Liknande konklusioner har för Gustav Vasas tid dragits av H. Forssell, Sveriges inre historia från Gustaf den förste, 2, s. 4 (1875). W. Smith, Äldre svenskt tullväsen, s. 211—220.

³⁸ Sält 1564.

³⁹ Handlingens priser anges endast i alnar. Priserna är uträknade från normalalntalet. Verjuys sålde klädet till kronan.

Tabellen visar, att tullvärderingarna starkt avviker från värdet i Antwerpen. Något enhetligt tillägg för frakt, omkostnader och handelsvinst har inte gjorts. Antwerpenpriserna kan inte direkt ha influerat på tullnärens värdering. Men tullnärens värderingar var heller inte helt opåverkade av Verjuys' värderingar.⁴⁰ Särskilt gäller detta de dyrbarare tygerna, där stora kvalitetsskillnader fanns inom samma varuslag och där möjligheterna att få fram ett vedertaget salupris i Stockholm var små. Sammet har t. ex. värderats efter en glidande skala, som i stort sett följer antwerpenvärdena. Detta gäller även armosyn och sidenatlas. Dessa värderingar kan knappast utslutande tillskrivas tullnärens subjektiva omdöme utan har sannolikt tillkommit i samråd med Verjuys.

Det är också nödvändigt att taga hänsyn till försäljningsprisets nivå i Stockholm. Då värderingarna i Stockholm gjordes, hade inte Verjuys börjat sina försäljningar av de aktuella varorna, men tullnären måste ha haft en viss kännedom om hur högt de vanligare kvaliteterna brukade prissättas i staden. De gällande priserna i Stockholm vid denna tid kan icke fastställas. Däremot äger vi ingående kännedom om de priser, som tillämpades vid kronans inköp och försäljningar i handlingen.⁴¹ Det verkliga, senare försäljningspriset samt priserna i handlingen framgår av tabellens två senare kolumner.

Sammanställningen visar, att tullvärderingen som regel låg något högre än det verkliga försäljningspriset. Men också de priser, som kronan betalade i handlingen, var ofta något högre än det pris, Verjuys lyckades betinga sig på den öppna marknaden. Skillnaden mellan handlingens priser och tullnärens blir därför icke så stor. Sannolikt beror detta på att tullnären, som var kunglig ämbetsman och även tjänstgjorde som uppköpare för kronans räkning, anpassat

⁴⁰ Jfr den anmärkningsvärda överensstämmelse, som vid ett tillfälle (sidenatlas) förekommer mellan tullnärens värderingar och varuposternas numrering. Denna numrering kan ha gjorts av Verjuys eller hans uppdragsgivare för att ange ett önskat försäljningspris och har sedan influerat på tullnärens värdering.

⁴¹ Om detta prismaterial se E. F. Heckscher, Sveriges ekonomiska historia, I: 1, bilaga s. 33 (1935). I. Hammarström, The »Price Revolution» of the sixteenth Century: some Swedish Evidence, s. 141 ff. (The Scandinavian Economic History Review, V, 1957.) B. Odén, Kopparhandel och statsmonopol, s. 205 ff. (Kungl. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademiens handlingar, Historiska serien, 5, 1960.)

sin värdering efter vad kronan fick betala och icke efter priserna på den öppna marknaden. De två serier av prismaterial, som finns bevarade från 1500-talets senare del — tullräkenskaperna och handlingen — återger således priser, som bägge kan misstänkas för att ligga något över den öppna marknadens priser i Stockholm.

II

Sedan Verjuys anlant till Stockholm och fått sina varor tullbehandlade, vidtog försäljningen.

Varorna såldes dels kontant, dels på kredit. Kontantköpen betalades i reda pengar, icke med svenska varor. Ett byte av importvaror mot exportvaror mellan honom och svenska köpmän förekom således icke. Varorna såldes i både små och stora partier. Köparna är icke namngivna. Kontantförsäljningarnas mångfald och splittring i småposter tyder på att det rör sig om ren detaljhandelsrörelse.⁴²

Stora varukvantiteter såldes på kredit, varvid köparnas namn antecknades. Bland kreditköparna dominerade kungafamiljen, adeln och hovpersonalen. De största inköpen gjordes för Erik XIV:s räkning.⁴³ Andra köpare var änkedrottning Katarina, prinsessan Cecilia, hertigarna Johan, Karl och Magnus samt kungens blivande svågrar, pfalzgreven vid Rhen och markgreven av Baden. Jöran Persson, Dionysius Beurres, Christoffer Schenk von Tautenberg, Charles de Mornay och andra, som hörde till kretsen kring kungen, köpte också siden och sammet på kredit. Den Dominicus Maller, som förekommer i journalen, torde vara identisk med Dominicus ver Wilt, som vid denna tid vistades i Stockholm. Bland adeln i hovtjänst figurerar bl. a. Per Brahe och Gabriel Kristiernsson Oxenstierna. Anmärkningsvärt är, att Stockholms borgerskap, som enligt stadslagens andemening borde köpa importvaror en gros och sälja i minut, icke framträdde som köpare i större skala. Då stockholmsborgarna Påvel Rode och Olof Gregersson köpte några alnar kamlott, då

⁴² Se nedan s. 115.

⁴³ Inköpen för »drottningen» avser icke, som Denucé tror, Karin Månsdotter utan änkedrottningen Katarina Stenbock, vilken icke hade gemensam hovhållning med kungen.

Gillis Sasse köpte 1/2 aln sammet och då Hans Hilles hustru Anna skaffade ett stycke sindel, torde dessa inköp få betraktas som köp för egen konsumtion, icke som inköp för vidare distribution till andra, icke-borgerliga konsumenter.

En särställning intog Melker Volger. Till honom har Verjuys överlämnat särskilt dyrbara varor: vissa sammetsstycken och smycken. Volger var, som redan nämnts, faktor för en av Verjuys' uppdragsgivare. Han har anförtrotts de svårare uppdragen vid försäljningen i Stockholm: att skaffa kunder till de dyrbara specialiteterna. Hur han lyckats med detta, framgår inte av Verjuys' räkenskap. Varorna debiterades Volger till Antwerpen-värdet och avfördes ur Verjuys' böcker. Redovisningsskyldigheten ålåg därmed Volger, och dennes avräkning har inte bevarats.⁴⁴ På samma sätt överfördes en del varor till Pruynens faktor i Danzig, Melchior van Hilst.

Verjuys' störste kund var kungen och hovförvaltningen. Inköpen till kungafamiljen och hovet skulle enligt förvaltningsordningen ombesörjas av Kungl. Maj:ts köpman i Stockholm.⁴⁵ Denne hade skyldighet att redovisa sina inköp i handlingsregister. Eftersom 1560-talets handlingsregister bevarats, finns en möjlighet att konnektera ytterligare en svensk, statistisk-kameral serie med en enskild köpmansräkning.

Nicolaes Verjuys' namn saknas helt i 1562 års handlingsregister. I 1563 och 1564 års register, förda av köpmannen Herman Lepper, återfinnes han under namnformen »Klas Pherethus hollender». Den svenska formen ansluter tydligt till en ljudåtergivning av det nederländska namnet. 1563 sålde han 16 1/2 aln sammet och 1564 51 alnar sammet, 3 1/2 st sindel och 32 alnar »vitt silver blyant». Dessa poster återfinnes i Verjuys' räkenskap dels på Herman Leppers konto, dels på kungens.⁴⁶

Men konnekteringen visar inte bara överensstämmelse utan också avvikelser. Av Verjuys' räkenskap framgår, att kungen låtit inköpa betydligt större kvantiteter tyg än vad som upptages i handlingsregistret. Hur har detta redovisats i de statliga serierna? Några av inköpen har kunnat spåras.

År 1562 sålde Verjuys 331 1/4 alnar bliand till kungen för 11 934

⁴⁴ Följderna av detta har påvisats av Jeannin, *Les relations économiques*, s. 214.

⁴⁵ Odén, *Rikets uppbörd och utgift*, s. 154 f.

⁴⁶ Denucé, a. a., s. 77, 90.

mark.⁴⁷ Denna försäljning redovisas fullständigt i handlingsregistret men icke under Verjuys' utan under Melker Volgers namn. Volger sålde stora kvantiteter andra lyxtyger till kungen genom handlingen detta år. Av detta kan 3 st lukassammet, 80 3/4 alnar rött karmosynsiden samt 9 st svart, 1 st blått och 2 st rött kläde identifieras med motsvarande poster i Verjuys' räkenskap. Däremot saknas helt i handlingen ett antal inköp för kungens räkning av sammet till 9 mark per aln och av siden till 6 1/2 ark per aln. Hur detta köp kom till stånd kan icke avgöras. Av parallellfall framgår det emellertid, att enstaka inköp för kungens och hovets räkning kunde göras genom någon högt uppsatt hovfunktionär.⁴⁸

Även handlingsregistret har överskjutande inköp. »Klas Pherethus» levererade år 1564 3 st flamsk duk, 18 ris papper, 90 pund socker, 1 korg russin och 2 fat pryssing. Detta är varor, som Verjuys måste ha sålt antingen för sin egen eller för någon annan köpmans räkning. De har icke tillhört hans nederländske uppdragsgivare.

Det återstår att undersöka, till vilket pris Verjuys sålde sina varor i Stockholm.

Då Verjuys sålde varor kontant och i små partier, har han åsatt dem ett pris, som kan betecknas som ett detaljhandelspris. Försäljningar på kredit var av två slag, dels mindre partier, dels större. Det har intresse att undersöka, om han i dessa olika fall tillämpat skilda priser för samma varor, vilket med hänsyn till en modernare handelspraxis skulle varit rimligt. Vid en granskning av prissättningen bör priserna på varor, levererade till kungen, avskiljas, eftersom det inte är uteslutet, att kungen till följd av sin förköpsrätt intagit en särställning. Det bör också påpekas, att Verjuys i något enstaka fall lämnat rabatt, men det förekommer så ytterligt sällan, att man inte behöver taga hänsyn till hur en rabattering påverkat priset.⁴⁹ När det gäller lyxbetonade importvaror, är det givet, att

⁴⁷ Denucé, a. a., s. 57, 58.

⁴⁸ Ang. handel utanför handlingens ram se Odén, Kopparhandel och statsmonopol, s. 71 ff., 78 ff.

⁴⁹ Den första försäljningsdagen såldes kamlott kontant för 5 mark/a, varvid 2 mark i rabatt lämnades på 120 marks köpesumma. (Denucé, a. a., s. 46.) Cecilia Vasa erhöi en avkortning på 6 mark 2 öre på en köpesumma om 206 mark 2 öre. Den lämnades då köpet avtalades och icke i samband med den slutliga betalningen

kvaliteten på den enskilda varan spelat en dominerande roll för priset. Även tygsorter med samma namn kunde uppträda i växlande kvaliteter med starkt divergerande priser. Detta brukar försvåra jämförelser mellan olika priser på samma vara. Denna olägenhet kan emellertid i någon mån elimineras i Verjuys' räkenskap, tack vare att de olika kvaliteterna värderats och att de skilda tygstyckena försetts med nummer.

Följande sammanställning åskådliggör priserna för en och samma vara vid olika typer av affärstransaktioner.⁵⁰ Priserna anges i mark svenskt mynt.

Varuslag	Värdering i Antwerpen i mark	År	Priser vid kontantköp i mark	Priser vid kreditköp		Priser vid Kungl. Maj:ts köp i mark
				Mindre ⁵¹ köp i mark	Större köp i mark	
Kamlott/a	2½	1562	5, 4, 4, 3½, 4½, 4½, 4, 3½, 4, 4, 4½, 4	3½, 3½, 4, 4, 4, 3½, 4	4, 4	
			1563	4, 4, 4, 4, 4, 4, 3½, 4, 4, 3½, 4, 4, 4, 4, 4	4, 4, 4	4, 4
		1564	4, 4, 3½, 4, 4½	4, 4, 4	4	
Toilette d'or/a	18	1562	23, 23, 36		32, 29	36, 36
Armosyn/a	5, 4½, 4, 3	1564	34	36, 32, 32	36, 34, 34	32
		1562	6, 6½, 6, 5½, 6, 6, 6, 6, 7, 7	6, 5½, 6	5½, 7½	5, 6
Bolognertaft/a	2	1563	6½, 6½, 7, 6, 6, 6	6½	6, 7	7
		1564	6, 5, 7	6, 7	7	
		1562	4, 3, 3, 3, 3, 3½, 3	4, 4	3, 4	
Sidenatlas n:o 6/a	4, 3½, 2½	1562	5½, 5½, 5½, 5½, 5½, 5, 5½, 5½	6	6, 5½, 6	6, 6
			1563	5½, 5, 5½, 5½, 6, 5	5, 6, 5½	6, 4
		1564	4, 5, 5	5½	5½, 4½	
Sidenatlas n:o 8/a	5	1562	8, 8	7	6, 7, 6½	6½, 6½
		1563	8, 7½, 7½, 7½	7, 7, 6	7½	6½, 6½
		1564	7, 6½	7, 7½, 7½	7, 6, 8	
Sammet n:o 11/a	5½	1562	8, 8, 8	8		8, 8
Sammet n:o 12/a	6	1562	10, 9	10	8	9, 9
Sammet n:o 13/a	9½	1562	13			16

och synes främst ha haft till uppgift att avrunda summan. (Denucé, a. a., s. 53). Avkortningar då skulder likviderats förekom ofta men har givetvis icke påverkat priset.

⁵⁰ Då en vara förekom i numrerade kvaliteter, har företrädesvis numrerade poster utnyttjats.

⁵¹ Gränsen mellan mindre och större köp har satts vid 10 alnar.

Tabellen visar, att kungen icke intagit någon markerad förmånsställning, trots att han gjorde mycket omfattande köp. Snarare förefaller det, som om kungen ibland fått betala det högre priset för en vara. Detta torde delvis få tillskrivas den omständigheten, att kungen ofta dröjde länge med betalning, även om det inte helt kan uteslutas, att den kunglige uppköparen valt de bästa kvaliteterna och de mera exklusiva färgerna och fått betala ett högre pris för detta.⁵² Den något uppskruvade prisnivån i kronohandeln återfinnes även, då kronan skulle betala inköpen med svenska varor.⁵³

Granskar man priserna, som betalades av enskilda köpare, visar det sig, att en och samma vara kunde säljas till starkt växlande priser. Även om en vara givits ett enhetligt värde i Antwerpen, försåldes den efter olika priser. Ett illustrativt exempel erbjuder försäljningen av kamlott, ett enklare sidentyg. Det värderades i Antwerpen till 2 1/2 mark per svensk aln. Tyget såldes först till 5 mark alnen, men då måste Verjuys lämna 2 mark i rabatt på 120 mark. Verjuys förmådde icke hålla detta höga pris. Snart såldes kamlott för 4 eller 4 1/2 mark alnen, och så låga priser som 3 1/2 mark saknas inte heller. Å andra sidan förekommer det, att kvaliteter som armosyn och sidenatlas, vilka i Antwerpen åsatts ett differentierat pris, i Stockholm såldes till ett enhetligt pris.

Det finns ingen påvisbar regel för, när de olika priserna tillämpades. Ett lågt pris vid ett obetydligt inköp är inte ovanligare än ett högt pris vid ett stort inköp. Kreditköp kunde ibland göras till lägre pris än kontantköp. Inte heller kan någon säsongvariation iakttagas. Under april månad 1564 betalades t. ex. tre olika priser på kamlott. Däremot märks det, att Verjuys tillgrep prissänkningar mot slutet av sin vistelse i Stockholm, tydligen i akt och mening att göra sig av med sitt lager.

Orsaken till prisdifferenserna kan således icke sökas, där man skulle förmoda, att den borde finnas. Till en del torde differenserna få tillskrivas svårbedömbara kvalitetsfaktorer, som icke kommer fram i antwerpenvärderingen. Färgerna synes i viss mån ha influerat på prissättningen. Mönster och struktur torde även ha spelat roll. Härvid påverkades priset sannolikt av såväl en subjektiv smakfaktor,

⁵² Jfr ovan s. 100.

⁵³ Se nedan s. 108.

efterfrågan av det exklusiva, som en mera objektiv, teknisk faktor, skillnaden i kostnad vid olika tillverkningssteknik.

Den personliga faktorn kan inte heller förbigås. Det händer, att hertig Johan endast behövde betala 8 mark/aln på kredit för en svart sammet, som samma dag sålts kontant för 10 mark. Det var emellertid inte alltid rikets höga herrar som gynnades. Det händer nämligen, att »Thomas vid Myntet» betalade mindre för svart kamlott än kungens sekreterare, Jöran Persson. Verjuys bodde i Myntet och gynnade tydligen sina personliga vänner där. Ofta har säkert tillfälliga faktorer påverkat uppgörelsen: Verjuys' förmåga att övertala och locka sina kunder och kundernas förmåga att pruta.⁵⁴ Vid prissättningen tycks den personliga faktorn ha spelat större roll än de yttre omständigheterna i samband med köpet: kredit eller kontant köp, stora eller små köp. Här föreligger en skillnad jämfört med senare tiders prissättning, som måste beaktas, då 1500-talets prisuppgifter används för mera generella slutsatser.

III

Verjuys' varor såldes dels mot reda pengar, dels på kredit. En del krediter var kortfristiga och kontant betalning kom Verjuys till handa redan inom några månader efter försäljningen.

Under den första tiden använde Verjuys inte de pengar som inflöt till inköp av svenska varor. I stället överlämnade han stora penningposter till Melker Volger.⁵⁵ Den 8 oktober översände han med Willem Danzowille genom en växel 200 »dinsche thallers» till Lybeckborgaren Gillis Gemainner.⁵⁶ Växlar sändes också till Antwerpen.⁵⁷ Verjuys' uppdragsgivare har tydligen icke velat, att han skulle behålla alltför mycket pengar i sin kassa. Inköpen av svenska varor kunde vänta, tills tiden för avresan närmade sig.

⁵⁴ Den personliga faktorns roll i prisbildningen i äldre tiders köpmanshandel har behandlats av K. G. Hildebrand, *Monopolistisk konkurrens som ekonomisk-historiskt problem*, s. 35 f. (*Ekonomisk tidskrift*, 53, 1951).

⁵⁵ Ofta överlämnades pengarna i form av slagna daler, taler in specie, vilket visar, att Verjuys haft tillgång till detta mynt antingen genom inväxling eller som likvid vid försäljning.

⁵⁶ Denucé, a. a., s. 58.

⁵⁷ Denucé, a. a., s. 70, 71.

Anmärkningsvärt är, att Verjuys begärt reda pengar och icke varor i betalning. Han har använt pengar som ett betalningsmedel, icke enbart som en värdemätare. I detta avseende var hans affärsmetoder avancerade. I Sverige torde man i regel ha använt sig av en annan affärsteknik, löpande räkning. Detta innebar, att importvarorna byttes mot svenska varor och att affärerna reglerades vid regelbundet återkommande avräkningar, där pengarna främst fyllde funktionen av värderingsnorm och utjämnande faktor vid slutuppgörelsen.⁵⁸ Denna handelsteknik stod närmare naturabytet och förutsatte, att säljaren och köparen hade intresse för varandras varor. Verjuys sålde sina varor mot pengar och var därmed fri att sälja till vem han ville och köpa sitt retur gods från säljare, oberoende av deras intresse för hans egna varor.⁵⁹

Den 20 augusti 1563 började Verjuys på egen hand inköpa svenska varor.⁶⁰ Från Jöran Trumslagare köpte han då mer än 8 läster osmundjärn och betalade 120 mark per läst. Köpet föranledde diverse utgifter: vägarelön, forlön, dragarelön och spillarelön, allt avgifter på handeln i Stockholm, vilka är kända från andra källor. Större delen av partiet — 5 läster med 3 fats övertikt — inskeppades den 19 oktober i lybeckborgaren Hans Hoinderjagers skepp med destination till Stralsund.⁶¹

Samtidigt med att Verjuys köpte varor, gjorde han sig redo för uppbrott. Utestående fordringar inkrävdes, krediter beviljades endast på en månad och en del varor såldes kontant till lägre priser än tidigare. Det nyligen inledda danska anfallet mot Sverige kastade sin skugga framför sig. Verjuys önskade lämna Stockholm. Men han avvecklade inte sina affärer, innan seglationssäsongen upphörde. Den danska hären tågade oväntat hem igen utan att ha angripit

⁵⁸ Heckscher, Sveriges ekonomiska historia, I: 1, s. 64 ff.

⁵⁹ Samma iakttagelse för handeln med lyxvaror i allmänhet hos Heckscher, Sveriges ekonomiska historia, I: 1, s. 64.

⁶⁰ I mars hade han genom Volger skaffat stångjärn och lin för export, men transaktionen gick tillbaka och Volger behöll varorna. Denucé, a. a., s. 67 f., 74 f.

⁶¹ I Stralsund tillkom nya omkostnader: forlön, dragarelön och priemgelt. Goris förutsätter, att Verjuys själv följt varorna. Detta är emellertid oriktigt, eftersom hans försäljningar fortsätter omedelbart den 22 oktober. Varorna anförtröddes efter fraktavtal till skepparen, och denne skulle leverera dem till en bestämd köpman i Stralsund. Eftersom en specificerad utförsellängd saknas detta år, kan en konnektering icke göras med svenskt tullmaterial.

landets centrala delar. Verjuys stannade i Sverige, och nya affärer inleddes på våren 1564.

Under de följande månaderna köpte Verjuys upp stora mängder osmundjärn samt en del stångjärn och oxhudar. Leverantörerna, som på något undantag när kan identifieras, var välkända stockholmsborgare. Från kronans varuhus och från prinsessan Cecilias skrivare erhöll han tran, och från Dionysius Beurres köpte han smör. Även en annan svensk produkt inköptes: handeldvapen. En kanongjutare vidtalades, som fick koppar och tenn att gjuta till kanoner.

De svenska varorna köptes som regel i stora partier. Priserna framgår av följande tabell. Som jämförelse redovisas de priser, som samtidigt gällde i kronans handel.

<i>Varuslag</i>	<i>År</i>	<i>Priser i Verjuys' räkning i mark</i>	<i>Priser i handlingen i mark</i>
Stångjärn/skpd	1563	23	24
	1564	23 1/2, 24	24
Osmundjärn/läst	1563	120	150, 160
	1564	120, 122, 124, 125, 128, 130, 132	160
Råkoppar/skpd	1564	130	—
Plåtkoppar/skpd	1564	164	—
Tran/fat	1564	50	48, 50
Smör/tunna	1564	44, 46	44, 48, 50
Oxhudar/decker	1564	45, 50, 55	50, 60
Lin/skpd	1563	80	80

Jämförelsen visar, att kronans priser i handlingen vanligen låg något högre än de priser Verjuys betalade på öppna marknaden. Delvis kan detta förklaras av att kvaliteten på kronans produkter ansågs vara högre, men den viktigaste anledningen torde vara, att kronan pressade upp sina priser i förhandlingarna med köpmännen.⁶²

I september 1564 köpte Verjuys ett fartyg av Hans Crecher. Skeppet betalades med 6 000 mark, varav hälften skulle erläggas vid leveransen vid bryggan, hälften skulle betalas i Reval. Kungl. Maj:ts köpman förmedlade köpet och fick en ordentlig dusör för

⁶² Köpmännen revanscherade sig genom att hålla något högre priser på importvarorna vid försäljning till kronan. Se ovan s. 100, 105.

sitt besvär.⁶³ Skepparen Hans Warway inträdde som part med 1/16. Skeppet utrustades med segel och tågvirke och bestyckades med falkoner.

Sedan Verjuys avslutat sina affärer i Stockholm, inlastades järn, tran och oxhudar på fartyget. Emellertid ingrep kronan. Det rådde vid denna tid utförsel förbud på åtskilliga varor. De inskeppade varorna var visserligen i princip fria för export.⁶⁴ Men kronan sökte genom exportinskränkningar för järn hindra import av onyttiga varor.⁶⁵ Verjuys tvangs att på Kungl. Maj:ts order kvarlämna 22 1/2 läster osmundjärn i Stockholm.⁶⁶ Det övriga kunde emellertid utföras med destination till Reval.

Fartyget lämnade Stockholm den 15 oktober. Stockholms (delvis defekta) exportjournal för 1564 har en uppgift, att »Niclas Veriurs» i oktober 1564 utförde järn och hudar till Reval.⁶⁷ Det kan icke med säkerhet fastställas, om exporttull fortfarande utgick vid denna tid, men krigstidens exportrestriktioner torde under alla omständigheter ha givit Verjuys anledning att dölja utförselns omfattning. En sammanställning ger följande resultat:

<i>Varuslag</i>	<i>Verjuys' räkenskap</i>	<i>Tulljournalen 1564</i>	<i>Differensen i %</i>
Osmundjärn i läster	66	35	47 0/0
Oxhudar i decker	58	8	86 0/0
Tran i fat	70	0	100 0/0

Det är uppenbart, att smuglingen kunde taga mycket stora proportioner. Särskilt gällde detta oxhudar och tran, som icke vägdes på stadens våg.⁶⁸ Det är troligt, att Verjuys för järnposten disponerat ett förfalskat vågintyg. Exakt samma siffra återfinnes nämligen vid

⁶³ Denucé, a. a., s. 103.

⁶⁴ Mandat om utförseln 1/5 1563. Stiernman, Samling utaf ... oeconomie, I, s. 178.

⁶⁵ Instruktion för ståthållarna 1565. (Handlingar rörande Skandinaviens historia, 27, s. 140 f.)

⁶⁶ Denucé, a. a., s. 105. Dessutom kvarlämnades frivilligt några läster osmundjärn, 50 skpd stångjärn samt några oxhudar.

⁶⁷ Tull och accis, 311. Kammararkivet.

⁶⁸ Se för vägningens betydelse för tullkontrollen B. Odén, Stockholms äldre vågböcker, s. 123 f. (Scandia, 25, 1959.)

förtullning i Reval.⁶⁹ Däremot måste en betydligt större mängd järn deklarerars i Danzig, eftersom stockholmscertifikatet inte längre gällde efter omlastningen i Reval.⁷⁰

Om den här gjorda iakttagelsen skulle visa sig ha mera generell giltighet, skulle den kunna få konsekvenser för den gängse uppfattningen om Sveriges export under senare 1500-talet. Det gäller inte bara smugglingens roll överhuvudtaget. De flesta forskare torde vara ense om att tulljournalerna endast lämnar minimisiffror. Mera förbiset är, att smugglingen kan fördela sig ojämnt på de svenska exportvarorna. Av det här anförda exemplet skulle man ha anledning att dra slutsatsen, att smugglingen av vägda varor var relativt mindre i omfattning än smugglingen av ovägda varor, där kontroll saknades. I forskningen har koppar och järn betecknats som de dominerande exportvarorna, medan smör, tran, hudar, trä och fisk spelade mindre roll.⁷¹ De förra tillhörde kategorin vägda varor; de senare vägdes endast tillfälligt eller var helt ovägda. Det är därför inte uteslutet, att de senare varorna vissa år är under-representerade i materialet.⁷²

I Reval sålde Verjuys en del av de svenska varorna, varefter resan fortsatte till Danzig. Även här såldes svenska varor. Verjuys' resa till Reval och Danzig är knappast representativ för de normala handelsförhållandena mellan Sverige och Nederländerna. Den måste ses mot bakgrunden av de speciella förhållanden som rådde. Verjuys hade rest till Sverige under fred. Då han skulle återvända, hade krigstillstånd inträtt mellan Sverige och Danmark—Lybeck. Sundet var stängt för svenska varor.⁷³ Detta tvang Verjuys att avsätta svenska varor i Reval och Danzig.⁷⁴ Med Danzig som officiell avgångshamn

⁶⁹ Detta framgår av utgifterna i Reval. Denucé, a. a., s. 111. I Reval redovisades däremot oxhudar och tran korrekt.

⁷⁰ I Danzig betalades avgifter på pundkammaren för 50 läster osmund. Minst 6 läster av lasten hade dessförinnan sålts i Reval. Denucé, a. a., s. 118, 107.

⁷¹ E. F. Heckscher, Sveriges ekonomiska historia, I: 1, s. 56. K. Kumlien, Sverige och hanseaterna, s. 299 ff. (Kungl. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademiens handlingar, 86, 1953).

⁷² Givetvis kommer en sådan tendens endast till uttryck under de år, då exporttull utgick eller andra exporthinder förelåg.

⁷³ F. B. Tangelder, La lutte économique dans la Baltique pendant la seconde moitié du 16^e siècle. (Manuskript. Referat i Résumés des communications, XIe Congrès International des Sciences Historiques, 1960).

⁷⁴ Jeannin, Les relations économiques, s. 333.

kunde han sedan hoppas att passera Sundet med sin dyrbaraste vara av svenskt ursprung, det inköpta fartyget.

Spekulationen misslyckades. Skepp och last beslagtogs av danskarna, som trots hänvändelser från nederländska myndigheter vägrade att restituera det.⁷⁵

I januari 1569 reste Verjuys tillbaka till Stockholm för att inkräva resterande fordringar och hämta det järn, som tidigare lagrats där för hans räkning. Fyra krigsår hade förflutit, sedan han lämnade Stockholm, och en revolution hade gått över landet. Detta satte tydliga spår i hans journal. Hans kreditorer var till största delen oåtkomliga: stupade i krig, avrättade, landsflyktiga eller fängslade; de efterlevande försvunna eller så fattiga, att de icke kunde krävas på pengar. Hans enda positiva framgång var uppgörelserna med Kungl. Maj:ts köpman, Herman Lepper. Denne hade visserligen inte undgått revolutionens utrensningar utan hade ersatts av två andra kungliga köpmän. Emellertid utbetalade Lepper osmundjärn och pengar till Verjuys som likvid för äldre fordringar. Det som återstod av de gamla lagren i Stockholm utskeppades till Stralsund och Danzig. De exporterade varorna saknas i exportjournalen, vilken börjar först vid en senare tidpunkt på året.⁷⁶ Någon konnektering är således icke möjlig för den sista delen av Verjuys' handel i Stockholm.⁷⁷

IV

Då Verjuys kom till Stockholm, anlände han som »gäst». Under tre år verkade han som köpman i Stockholm, utan att hans räken-

⁷⁵ Jfr Pruynens hänvändelse till Margareta av Parma rörande ett annat skepp, förlorat på resa från Danzig 1565, samt hennes böneskrift, refererade i Niederländische Akten und Urkunden, 2, nr. 373. Hänvändelse för detta skepp framgår av Verjuys' redogörelse.

⁷⁶ Till Stralsund fördes varor i maj och början av juni, medan exportjournalen här har den första noteringen den 10 juli. Till Danzig fördes varor i maj, medan noteringarna börjar först i juni. Tull och accis, 313. Kammararkivet.

⁷⁷ Ännu en gång återkom Verjuys till Sverige för att klara upp sina affärer. Detta skedde 1573, då han i stadens tänkeböcker antecknas som borgare i Lybeck. Stockholms stads tänkeböcker 1568—1575, s. 309, 314, 471, 474 f.

skaper förmåler något om att han betalat skott i staden.⁷⁸ Det finns heller ingen anledning att tro, att han lämnat sitt nederländska medborgarskap och vunnit burskap i staden.⁷⁹ Han har vistats i Stockholm som en främmande köpman och var följaktligen underkastad den svenska gästrätten.

Den svenska gästrätten under 1500-talet reglerades av stadslagens mycket omfattande bestämmelser på detta område. Främmande köpmäns handel kringkars av detaljrika paragrafer. Gästen hade icke rätt att träda i handelsförbindelser med någon annan än stadens köpmän.⁸⁰ Handel med bönder eller »andra» var belagd med höga böter. Endast spannmål fick inköpas från producenterna.⁸¹ Önskade gästerna uppköpa svenska varor, skulle detta ske en gros.⁸² Detaljhandelsförbundet återkommer även i en annan form. Kläde, lärt »ok annor tholiken» skulle säljas i hela stycken, icke i stuvar eller alnar, och salt i hela läster.⁸³ Därigenom förbehölls stadens borgare kontakten med konsumenterna. Inbördes handel mellan gäster var också förbjuden.⁸⁴ Utländska liggare fick inte vistas i staden under vinterhalvåret utan att betala skatt.⁸⁵ Detta innebar i praktiken en viss begränsning av liggetiden. Gästerna bör ha undvikit att stanna i staden från en seglationssäsong till en annan. De hade vidare skyldighet att stanna i den stad, dit de först anlände, och fick ej göra handelsresor inne i landet.⁸⁶ Även om det icke direkt utsades, att

⁷⁸ Skotteböcker saknas för denna tid, vilket omöjliggör en definitiv kontroll.

⁷⁹ Stadens tänkebok för 1562 saknas visserligen, men i de följande årens bevarade tänkeböcker finns inga uppgifter om att han har avlagt ed. Burskap förutsatte, att vederbörande kunde väntas stanna i staden för längre tid. Verjuys' ställning var den resande handelstjänarens. Angående denna typ se E. Arup, *Studier i Engelsk og Tysk Handels Historie*, s. 49 (1907).

⁸⁰ Magnus Erikssons stadslag, Köpmålabalken XXXIV (Corpus iuris sueogotorum antiqui, XI). H. Sundberg, *Den svenska stapelstadsrätten*, s. 13 (1927). Kumlien, a. a., s. 225 f.

⁸¹ Köpmålabalken XXXIV: 4. Se W. Koppe, *Lübeck-Stockholmer Handelsgeschichte*, s. 72 f. (1933).

⁸² Köpmålabalken XXXIV: 1. Sundberg, a. a., s. 13.

⁸³ Köpmålabalken XXXIII: 3. Sundberg, a. a., s. 13.

⁸⁴ Köpmålabalken XXXIV: 5. Sundberg, a. a., s. 13.

⁸⁵ Konungabalken XIX. Sundberg, a. a., s. 15.

⁸⁶ Köpmålabalken XXX. Heckscher, *Det äldre Vasakonungadömet ekonomiska politik och idéer*, s. 94 f. (Historiska studier tillägnade Ludvig Stavenow, 1924). Sundberg, a. a., s. 12.

gäster hade skyldighet att bo hos någon borgare, förutsatte lagen ett sådant förhållande.⁸⁷ Kommissionshandel genom svenska borgare förbjöds, för att inte gästbestämmelserna skulle kringgås.⁸⁸ Slutligen var gäster — liksom för övrigt även borgare i staden — underkastade skyldigheten att i första hand erbjuda kungen att köpa de införda varorna. Kungen skulle utöva sin förköpsrätt genom den kunglige fogden.⁸⁹

Landslagens gästrättsbestämmelser återupprepades delvis i burspråken, d. v. s. de senmedeltida ordningsreglerna för staden, som två gånger årligen upplästes till gästers och borgares ledning och varning.⁹⁰ Tyngdpunkten i burspråkens gästbestämmelser låg i borgarnas ansvar för gäster och i förbudet mot kommissionshandel. Förbudet för gästerna att lämna staden och bege sig ut på landet inskräpades också. Burspråken innehöll dessutom ett viktigt tillägg utöver stadslagen. Rätten att hålla gatubod förbehölls dem som betalade skott för 40 mark.⁹¹

Även i Stockholms stads privilegiebrev intogs ibland bestämmelser rörande gästernas ställning.⁹² De privilegier, som var aktuella i Stockholm, då Verjuys besökte staden, var dels Gustaf Vasas privilegium av år 1529, dels Erik XIV:s privilegium, utfärdat den 12 april 1563.⁹³ Det förra innehöll inga speciella bestämmelser rörande utländska köpmäns rättigheter och skyldigheter i Stockholm. Men andra bestämmelser för gäster utfärdades under Gustav Vasas tid, vilka

⁸⁷ Konungabalken XIX, XX. Byggningsbalken XXII. Heckscher, a. a., s. 95 f. Sundberg, a. a., s. 13.

⁸⁸ Köpmålabalken XXXIII: 4, 6. Sundberg, a. a., s. 13, 15.

⁸⁹ Köpmålabalken XXXIII, Skeppmålabalken I. Sundberg, a. a., s. 12 f. Kumlien, a. a., s. 225 f., 229 ff.

⁹⁰ Burspråk finns för 1459, 1460, 1461, 1462, 1463, 1476, 1478, 1481, 1482. (Stockholms stadsböcker från äldre tid. Andra serien: Tänkeböcker, 1, 1474—1483 samt burspråk.) Ett av Olaus Petri skrivet burspråk är tryckt i Skrifter utgivna av Vetenskaps-societeten i Lund, 11, s. 325.

⁹¹ 1459: 24, 1461: 2, 1463: 32, 1476: 32, 1478: 41, 1481: 33, 1482: 42, 1527, s. 327. Se även överenskommelse i rådet 7/1 1477. Stockholms stads tänkeböcker 1474—1483, s. 84.

⁹² I ett brev den 17 juni 1325 omtalas ett tidigare, för Stockholm utfärdat privilegium, där gästernas detaljhandel hade förbjudits. Privilegier, resolutioner och förordningar för Sveriges städer, 1, s. 20, 41. Kumlien, a. a., s. 219 f.

⁹³ Privilegier, resolutioner och förordningar för Sveriges städer, 2, s. 84; 3, s. 49—58.

bl. a. fixerade köpmäns skatteskyldighet. En liggares skattefria liggetid inskränktes till endast sex veckor. Sedan skulle skatt betalas »av allt deris kramgods».⁹⁴ Vid Strängnäs-förhandlingarna 1559 begärde borgarna, att främmande köpmän skulle förbjudas att hålla öppen gatubod.⁹⁵

Erik XIV:s stora privilegium för Stockholm innehöll några ordningsföreskrifter för utländska köpmän. § 9 stadgade, att »kläde, lärft och annat, som med alin mätes», icke skulle få säljas annat än i hela stycken. Bestämmelsen sammanföll med stadslagens förbud mot gästers detaljhandel. Ett undantag gjordes emellertid: siden skulle få säljas i alnar. I § 35 inskräptes, att svenska borgare icke hade rätt att »försvara» främmande gods under sin egen tullfrihet. Bestämmelsen var motiverad av den skärpta tullpolitik, som inletts under Gustav Vasas tid och som Erik XIV under dessa sina tidigare regeringsår sökte upprätthålla.⁹⁶

Den svenska gästrätten sammanföll till stora delar med gästrätten i de hanseatiska städerna och bör därför i sina huvuddrag ha varit välkänd för främmande köpmän. Hur iaktogs nu dessa bestämmelser av Verjuys?

Först kan konstateras, att Verjuys underkastade sig skyldigheten att bo hos en borgare i staden. Från den 3 maj 1562 till den 2 juni 1564 bodde han hos myntmästaren Jost Höjer.⁹⁷ Sedan flyttade han över till en Voulter Roethhage.⁹⁸ Däremot överträdde han bestämmelsen om begränsad liggetid för gäster genom att stanna mer än två år i Stockholm.

Enligt stadslagen hade Verjuys skyldighet att i första hand hembjuda de importerade varorna till kungen.⁹⁹ Om detta skett, vet vi

⁹⁴ Privilegier, resolutioner och förordningar för Sveriges städer, 2, s. 354. I. Peterzén, Studier rörande Stockholms historia under Gustav Vasa, s. 76, 80 (Monografier utgivna av Stockholms kommunalförvaltning, 1945).

⁹⁵ Svenska riksdagsakter, 1:1:1, s. 638. N. Staf, Marknad och möte, s. 130 f. (1935).

⁹⁶ W. Smith, Äldre svenskt tullväsen, s. 165 ff. Dens., Studier i svensk tulladministration, s. 25 f.

⁹⁷ Denucé, a. a., s. 99. För kost och logi betalades 4 mark per vecka.

⁹⁸ Denucé, a. a., s. 107. Inackorderingen var nu höjd till 6 mark per vecka.

⁹⁹ Se ovan s. 113. Gustav Vasas tullordning inskräppte denna förköpsrätt. Stiernman, Samling utaf . . . oeconomic, I, s. 170.

inte. I varje fall har det inte satt några spår i källorna.¹ Verjuys sålde visserligen sina varor till kungen, men först sedan han i åtskilliga veckor handlat med andra personer i huvudstaden.² Det framgår vidare, att Verjuys sålt sina dyrbara tyger i alntal och icke som lagen föreskrev i hela stycken, i parti. Sedan Verjuys uppehållit sig ett år i Stockholm, utfärdade Erik XIV det privilegiebrev, enligt vilket alntalsförsäljningen för dyrbara tyger uttryckligen tilläts.³ Sannolikt har tillströmningen av utländska köpmän, som förde in lyxvaror i landet, framtingat en ändring av lagen på en punkt, där man förmodligen redan i praxis kringgått minuthandelsförbudet.

Verjuys' handel var således en typisk detaljhandel. Sannolikt har denna handel försiggått i en öppen gatubod. Verjuys betalade nämligen hyra för en sådan, trots att rätt att hålla gatubod endast tillkom borgare, som betalade skott för 40 mark.⁴

Däremot bröt Verjuys icke mot detaljhandelsförbudet, då han inköpte svenska varor, vilket alltid skedde i större partier. Han synes inte heller ha handlat med producenterna eller företagit resor in i landet.

Verjuys har således i stort sett efterlevt gästrättsbestämmelserna men i avseende på förbudet mot gatubod och mot alntalsförsäljning överträtt dem. Det är naturligtvis inte uteslutet, att lagöverträdelser av detta slag hörde till ordningen och att lagarna var obsoleta.⁵ Den omständigheten, att viktiga principer i gästrätten återupprepades i privilegierna, tyder dock på att såväl stadens som statens företrädare fortfarande önskade hålla dem levande. Verjuys' handel visar, att gästbestämmelserna i viss utsträckning och utan följder kunde överträdas.

Emellertid har saken också en annan aspekt, den politiska. Då de fronderande hertigarna på hösten 1568 hade intagit Stockholm, inleddes förhandlingar med borgerskapet.⁶ Johan III gjorde därvid stor eftergifter ifråga om tull och skatt för att vinna borgerskapet. I § 6 heter det: »Item de främmende skulle och sälje deris gods, efter

¹ Försäljningarna började den 13 juni. Det är därför möjligt, att varorna på lagstadgat sätt legat tillgängliga för kungens ombud, innan de salufördes.

² Först den 18 juli gjordes den första försäljningen till kungen.

³ Se ovan s. 114.

⁴ Denucé, a. a., s. 101, 107. Jfr ovan s. 101.

⁵ Se ovan s. 91 not 11.

⁶ Svenska riksdagsakter, 1: 1: 2, s. 242 ff.

som Sveriges lag förmåler, vid hele och halve stycker och icke uti alnetal och eljest, såsom nu en tid lång skett är.» Stadgandet riktade sig inte bara mot praxis utan även mot Erik XIV:s privilegium, där alntalshandel under vissa förhållanden tillåts.⁷ Då Stockholm i mars 1570 fick privilegier av Johan III, hade paragrafen om detaljhandelsförbudet berövats det undantag för dyrbara tyger, som Erik XIV infört.⁸ I den ordningsstadga, som samtidigt utfärdades, finns ett tillägg, som riktar sig mot förhållandena under Erik XIV:s tid. Främmande köpmän fick icke fritt hyra gatubod i staden utan hänvisades till trakten av Järntorget »efter som gammel sedvane vare pläger».⁹ Stadgan sökte även i andra avseenden inpräglade gästernas skyldigheter i Stockholm.¹⁰

Johan III:s stadspolitik under de första åren av hans regering gick ut på att gynna det inhemska borgerskapet. Därvid kunde han anknyta till en tradition från Gustav Vasas tid.¹¹ Att en sådan politik kunde vara ogynnsam för de främmande köpmännen ligger i sakens natur.

Hur tedde sig då Erik XIV:s stadspolitik ur denna synvinkel? I några avseenden betecknade den — under hans regerings första år — en förändring. En av de viktigaste gästrättsbestämmelserna uppluckrades, medan främmande köpmän genom personliga privilegier befriades från importtull. Gustav Vasas politik hade inneburit en kampattityd mot Lybecks handelshegemoni, en strävan att tillgodose de inhemska köpmännen och att uppfostra dem i den internationella handelns teknik. Erik XIV:s handelspolitiska planer och hans stora rustningar krävde kapital, ett kapital, som det svenska borgerskapet knappast var i stånd att prestera. För Erik XIV var det nödvändigt

⁷ Se ovan s. 114.

⁸ Privilegier, resolutioner och förordningar för Sveriges städer, 3, s. 135.

⁹ Privilegier, resolutioner och förordningar för Sveriges städer, 3, s. 145. Denna paragraf saknas i Erik XIV:s privilegiebrev av 1563, vilket i andra avseenden tjänat som förebild.

¹⁰ § 28, 29, 30, 31, alla tillägg utöver Erik XIV:s privilegier. Privilegier, resolutioner och förordningar för Sveriges städer, 3, s. 150.

¹¹ Se om Gustav Vasas stadspolitik I. Peterzén, Studier rörande Stockholms historia under Gustav Vasa. Det saknar inte intresse vid bedömningen av Johan III:s praktiskt-politiska handlande, att han i sin propaganda medvetet identifierade sig med Gustav-Vasa-gestalten. Se härom H. Petrini, Källstudier till Erik XIV:s och Nordiska sjuårskrigets historia, s. 38 (1942).

att knyta kontakter med samtidens handelskapital.¹² Då Verjuys handlade i Stockholm som representant för ett nederländskt handelshus, har han kunnat hoppas på kungens stöd. Genom att upphäva stycketalsregeln för finare tyger gick kungamakten de främmande köpmännen till mötes. Just de överträdelser, Verjuys gjorde sig skyldig till, var sådana, för vilka det inhemska borgerskapet senare fann anledning att anklaga den störtade regimen. Verjuys' handel i Stockholm bör därför icke uppfattas som typisk för gästhandeln i Stockholm i allmänhet utan endast för den friare gästhandeln, som kunde drivas i Stockholm under Erik XIV:s tidigare regeringstid.¹³

V

När Verjuys i december 1569 inlämnade sin journal till sina uppdragsgivare, avslutade han den med orden »Bys her ghebalancert uund God loff alzoe Recht bevonden». Detta för över till frågan, hur Verjuys bedömde — och kunde bedöma — sin handelsresas resultat. Journalen är nämligen icke salderad och tillåter i sitt föreliggande skick inga slutsatser av citerad art. Verjuys måste haft även andra böcker, då han redovisade sin resa till Stockholm.¹⁴ Att så varit fallet, framgår redan av den föreliggande texten, där Verjuys vid olika tillfällen åberopar sin »oncost boeck».¹⁵ Detta bör ha varit en verifikationsbok till de smärre utgiftssummor, som gång efter annan upptages i journalen.

Emellertid är det möjligt att visa, att Verjuys fört ytterligare en bok, som inte längre är bevarad. Journalens olika poster är i vänstra marginalen försedda med några siffror, skilda åt av ett snedstreck. Siffrorna löper från 1/2, 3/2, 4/2 etc. till 69/57, 69/58, 58/69. Det ligger nära till hands att tolka dessa siffror som hänvisningar till pagina i en nu förlorad räkenskapsbok. Med ledning av siffrorna

¹² Denucé, a. a., s. XXIII f., Beilage 7. Koppe, Antwerpener Handelsunternehmung, s. 235. I. Andersson, Svenskt och europeiskt femtonhundratalet, s. 112 f.

¹³ Efter det Nordiska sjuårskrigets utbrott ändrades i viss mån kungens inställning till främmande köpmän, emedan han misstänkte dem för spioneri.

¹⁴ Jeannin har påpekat, att journalen måste utgöra »un fragment des archives de l'entreprise» men behandlar ej frågan om förlorade delar. (Les relations économiques, s. 214.)

¹⁵ Se t. ex. Denucé, a. a., s. 59, 105, 109 ff., 117.

låter sig en sådan rekonstruera till sitt innehåll.¹⁶ Den framträder då som en huvudbok, förd i dubbel italiensk bokföring, med flera olika konton, vart och ett uppdelat i en debetkolumn och en kreditkolumn.¹⁷ Den första siffran i journalens siffergrupp anknyter till debetkolumnen, den andra till kreditkolumnen på respektive konto.

Fördelar man journalens uppgifter efter siffrornas anvisningar, framträder en rad skilda konton, tillkomna i nära anslutning till den italienska bokföringens tekniska status vid 1500-talets mitt.¹⁸ Fol. 1 omfattar ett kassakonto, fol. 2 ägaren Pruynens konto, vilket samtidigt tjänstgjorde som faktura, fol. 3—10 ett lagerkonto, där varje vara tilldelats en sida, och fol. 11 ett växelkonto och ett utgiftskonto. De följande kontona är personkonton, där varje person, som inlåtit sig i kreditaffärer med Verjuys, fick en sida. Även för Melker Volger och Melchior van Hilst fanns personkonton.

Emellertid har Verjuys icke beräknat tillräcklig plats för de större kontona. När kassakontots två första sidor var fullskrivna, överfördes detta konto till det första tomma bladet i huvudboken, till fol. 21 v. På samma sätt började Kungl. Maj:ts konto på fol. 14 v. och fortsatte sedermera på fol. 23. Även varukontona måste ofta dubbleras. Till följd av detta system blandades de olika kontona om varandra på ett synnerligen oregelmässigt sätt, medan hänvisningsnumren i journalen steg till allt högre siffror.

Den numera förlorade huvudboken tillät Verjuys att överblicka sina affärer. Frågan är, hur resultatet av handelsresan tedde sig.

Den belgiske forskaren J. A. Goris har uppmärksammat några av vinstposterna och utifrån dessa betraktat hela företaget som vinstgivande.¹⁹ Han har emellertid förbisett såväl utgifter som förluster.

¹⁶ Vid denna rekonstruktion är det nödvändigt att i ett mycket stort antal fall korrigera utgivarens tolkning och återgivning av siffrorna. Denucé synes icke ha varit klar över dessas innebörd.

¹⁷ Goris antyder i sin översikt, att journalen ansluter till dubbel bokföring och förmodligen kompletterats med en »Grootboek». Goris, a. a., s. 136.

¹⁸ B. Penndorf, *Geschichte der Buchhaltung in Deutschland* (1913). R. de Roover, *Aux origines d'une technique intellectuelle. La formation et l'expansion de la comptabilité à partie double.* (Annales d'histoire économique et sociale, 9, 1937.)

¹⁹ Goris, a. a., s. 144. Denucé har (a. a., s. XXVII) upprepat Goris' förteckning över vinstposterna. Jeannin påpekar (a. a., s. 214), att bägge förbisett, att handeln med oxhudar och vapen var förlustbringande. Härtill kan läggas, att vinstberäkningen för engelskt kläde och guldinvävt siden, som avräknats redan 1563—64, saknas i listan över vinsten (jfr Denucé, a. a., s. 68, 93).

Den franske forskaren P. Jeannin har närmare analyserat räkenskapen och funnit, att mot en försäljningssumma på i runt tal 70 000 mark står en redovisad summa på endast 27 000 mark. Verjuys skulle enligt Jeannin ha haft en viss svårighet att täcka skillnaden. Denna kan inte bero på avskrivna fordringar, eftersom dessa endast uppgick till 400 mark. I stället söker Jeannin förklaringen på annat håll. Melker Volger har fått mellanskillnaden och förmodligen redovisat direkt till Pruynen. Dessa senare transaktioner kan icke överblickas. Jeannin påpekar dock, att varor för mer än 32 000 mark sålts till kungen, varvid svårigheter att indriva betalningen uppstod. Slutligen understryker han, att det var besvärligt att avsätta smycken i östersjöområdet vid denna tid. Dessa måste i flera fall återskickas till Antwerpen. Inte heller Jeannin behandlar utgifterna och hans granskning inskränker sig till de nederländska varorna och deras avsättning.

Rekonstruktionen av huvudboken tillåter, att frågan om handelsresans resultat kan behandlas med större fasthet än som hittills skett.

Med all sannolikhet har Verjuys på grundval av huvudboken utarbetat ett bokslut. De flesta konton i huvudboken har avslutats och saldot har införts på ett vinst- och förlustkonto i huvudboken. Endast fyra konton i huvudboken är icke avslutade. Dessa konton är vinst- och förlustkontot, de bägge kontona för Melker Volger och Melchior van Hilst samt ägarens, Christoffel Pruynen, konto. För en bedömning av Verjuys' bokslut har dessa konton det största intresset.

En sammanställning av de ännu oavslutade kontona ter sig i runt tal på följande sätt.

	<i>Debet</i>	<i>Kredit</i>
Vinst- och förlustkonto	25 000	33 000
Volgers konto	86 000	20 000
Hilsts konto	16 500	12 000
Pruynens konto	22 500	85 000
	150 000	150 000

Denna räkning visar, att Verjuys inte utan skäl kunde utbrista: »Bys her ghebalancert.» Någon svårighet för honom att redovisa fanns inte.

En analys av huvudbokens olika konton ger underlag för en bedömning av den konkreta verkligheten bakom posterna.

Verjuys lämnade Antwerpen med varor, värderade till 83 000 mark.²⁰ Samtliga smycken och en del dyrbara tyger samt restlagret vid avresan överlämnades till Hilst och Volger och avfördes ur Verjuys' räkenskap till fakturavärdet. Något återsändes till Pruynen. Dessa varor representerade 39 000 mark, varför varor värderade till 44 000 mark utgjorde den post, som Verjuys sålde. Försäljningarna inbringade 74 300 mark. Bruttovinsten var betydande — icke mindre än 68 % beräknat på antwerpenvärdet.

Utgifterna i samband med försäljningarna var förhållandevis obetydliga: utgifter för kost och logi, transporter, bodhyra, avskrivna fordringar och gåvor till furstliga tjänstemän. Utgifterna för försäljningen stannade vid något över 1 200 mark, varför även nettovinsten vid försäljningarna förblev synnerligen hög.

En del av de summor, som försäljningarna inbringade, användes, som tidigare framhållits, till inköp av svenska varor. Utgifterna i samband med köpen kunde ibland bli avsevärda. Det bör observeras, att utgifterna icke annat än i undantagsfall påfördes resp. varukonto. Istället upptogs dessa i vinst- och förlustkontot. De största posterna bland utgifterna utgjorde de investeringar, som gjordes i det inköpta fartyget — inte bara för utrustning utan även för hyra till skeppsfolket och för proviantering. Då fartyget på väg till Antwerpen togs av danskarna, debiterades vinst- och förlustkontot endast 7 448 mark, vilket utgjorde saldot på skepps-kontot. Samtidigt förlorades vapen, värda 1 850 mark. Detta motsvarade dock långtifrån alla förluster genom detta fartyg. De övriga belastade utgiftskontot, som till följd härav steg oproportionerligt högt. Andra poster på förlustkontot, som måste tillskrivas tidssituationen, var förlusten av osmundjärn för 600 mark, som togs av danskarna på väg till Stralsund, och koppar för 450 mark, som Erik XIV lagt beslag på hos den byssegjutare, som skulle förfärdiga kanoner för Verjuys' räkning.

Volger debiterades under Verjuys' vistelse i Stockholm för en mycket stor summa, bestående av smycken och kläde, levererade till inköpspris, samt åtskilliga poster i reda pengar. Dessutom övertog Volger utestående fordringar vid Verjuys' avresa. Mot detta krediterades han endast för en del smycken, som han återlämnat till Verjuys, samt för några kontantutbetalningar till denne, då han i

²⁰ Härtill kom reda pengar och en växel.

slutet av sin stockholmsvistelse började köpa svenska varor. Den stora skillnaden mellan debet och kredit, 66 000 mark, hade Volger att själv svara för inför Pruynen. Vinsten av de varor, som såldes genom Volger, kommer därför inte till synes i Verjuys' räkenskap.²¹ På samma sätt uteslöts ur Verjuys' bokföring en del försäljningar av smycken och tran genom danzigborgaren Hilst. Pruynens eget konto krediterades med varulagret, värderat enligt antwerpenvärdering, och debiterades med de pengar och varor, som Verjuys skickade tillbaka till Antwerpen.

Hur tedde sig nu hela resan ur Pruynens synvinkel? Han hade på våren 1562 skickat värden till Sverige för 85 500 mark. Av detta återfick han varor för 9 000 mark, medan varor för 30 000 mark överfördes till andra faktorer. Det återstår således 46 500 mark, som motsvarade hans egentliga insats i Verjuys' handel. Verjuys' nettovinst var 8 000 mark. Detta motsvarar 17 % på insatsen. En vinst på 17 % måste betecknas som måttlig med hänsyn till handelsresans storslagna projektering och den mycket stora vinst, som kunde påräknas vid avsättning av lyxvaror i Sverige.²²

Jeannin har antytt, att en av anledningarna till det dåliga utbytet av handelsresan var, att varorna i mycket stor utsträckning såldes till kungafamiljen: »Le plus gros client n'est pas le meilleur payeur.»²³ Detta gäller emellertid icke Verjuys' egen handelsverksamhet.²⁴ Låt vara, att det ibland kräves en gåva till de furstliga ämbetsmännen för att fordringarna skulle betalas, men dessa konton har som regel balanserats utan förluster eller avskrivningar. Den enda mera betydande förlusten gällde en utebliven leverans av tran om 550 mark från det kungliga varuhuset, men detta får anses som en tämligen obetydlig förlust vid en uppgörelse, som rörde 32 000 mark. Anledningen till att Verjuys' resa gav så klenlytt utbyte var inte köparnas

²¹ Se även Jeannin, a. a., s. 214.

²² Jfr ovan s. 92, 120. Om vinster vid handelsresor se allmänt G. Mickwitz, *Aus Revaler Handelsbüchern*, s. 232 ff. (*Commentationes humanorum litterarum*, IX: 8. 1938.)

²³ Jeannin, a. a., s. 214.

²⁴ Fordringarna på kungahuset överfördes till Volgers konto. Det är möjligt, att Jeannins tes gäller för dennes handel, vilken icke kan kontrolleras. Volger låg emellertid i stora affärer med kronan och han bör ha haft vissa möjligheter att få sina fordringar gäldade.

insolvens men väl de utrikespolitiska omständigheterna, som beröfvade Pruynen vinsten av det skepp, som skulle ha kunnat inbringa en betydande summa, om det sålts i Nederländerna eller Spanien.

Det har intresse att till slut även granska de olika varukontona för att söka fixera, var vinsten stod att hämta i handeln mellan Sverige och Nederländerna.

Alla de till Sverige införda varorna kunde säljas med god bruttovinst. Några exempel visar detta.²⁵

<i>Varuslag</i>	<i>Bruttovinst i % av Antwerpenvärdet</i>
Damast	36 %
Turkiskt kläde	86 %
Toilette d'or	103 %
Kamlott ²⁶	46 %
Armosyn	51 %
Engelskt kläde	61 %

Tabellen visar, att särskilt de dyrbara tygerna kunde säljas med avsevärd vinst. I fråga om de enklare tygerna blev vinsten mindre, sannolikt emedan de mera regelbundet salubjöds i Stockholm och de främmande köpmännen konkurrerade vid försäljningen. Smycken var däremot mera svårsålda. Inga uppgifter föreligger om vinsten vid de tillfällen, då smyckena till slut fann köpare.

Vinsten av de varor, som Verjuys köpte i Stockholm och exporterade, upptogs i vinst- och förlusträkningen med vinst på tran och järn och förlust på oxhudar och vapen. Dessa siffror kan emellertid inte tillmätas samma bevisvärde, som de ovan redovisade, eftersom affärerna ofta passerade Hilst och det till följd härav är osäkert, om inte försäljningsvinsten påförts dennes avräkning med Pruynen i stället för Verjuys'. Några enstaka affärstransaktioner, som tål en granskning, kan emellertid antyda vinstmöjligheterna.

I Reval såldes på hösten 1564 osmundjärn för 140 mark per läst, vilket i inköp betingat 120—130 mark per läst. Reval torde emeller-

²⁵ Endast sådana varor har valts, där Verjuys försålt större delen av partiet. Då Volger övertagit varor till inköpspriset, omöjliggöres en vinstberäkning.

²⁶ Vinsten redovisas i journalen som »Roubynnen». Detta har av tidigare forskare tolkats som »rubiner» men avsåg enligt huvudboken kamlott. Jfr uttrycket i fakturan »Thobynnen oft syde Camelotten».

tid ha varit en dålig marknad för svenska varor vid denna tid, då kriget tvang sjöfarten att i stor utsträckning begagna omvägen över Reval, om den skulle kunna gå fri från danska kaperier. Sannolikt har detta haft till följd, att staden fick ett ovanligt stort tillflöde av svenska varor. I Danzig erhöll Verjuys bättre priser. Här har man stark känning av den försvårade tillförseln från Sverige.²⁷ Osmundjärnet såldes i juli—augusti 1565 för 212, 216, 219, 220, 222, 224 mark per läst. Bruttovinsten närmade sig i detta fall 80 %. Samtidigt såldes tran, som inköpts i Stockholm för 50 mark per fat, för ungefär 68 mark per fat. Här stannade bruttovinsten vid 36 %.

Verjuys' handel med svenska varor tedde sig sålunda ganska hasardartad. Kriget och blockaden gjorde de svenska varorna begärliga i de sydliga östersjöhamnarna men gjorde samtidigt risken betydande.

VI

Avsikten med den här framlagda undersökningen har varit att visa, hur en analys av en begränsad, konkret situation kan utnyttjas för att nå fördjupad kontakt med problematiken inom ett större fält. De resultat, som kommer fram i ett sådant, strängt begränsat undersökningsavsnitt, bör inte generaliseras. Men de kan ge upphov till nya frågeställningar och ny belysning av stoffet. En sammanfattning torde vara på sin plats.

Nicolaes Verjuys — nederländsk gäst i Erik XIV:s Stockholm — kom från en handelsstad med högt uppdriven handelsteknik och en avancerad bokföring. Han hade anträtt sin resa för att tillgodose ett speciellt krav, det kungliga lyxbehovet i samband med manifestationer av Vasahusets makt och härlighet. Han förde inte salt och vardagskläde i sin last men smycken och siden. Även hans avresa skedde under speciella förhållanden, under hotet från danska kapare, som tvang honom att lägga sin resroute över Reval och Danzig. Hans resa kan inte betraktas som uttryck för mera allmänna företeelser på handels och handelsteknikens område. Men hans egen

²⁷ P. G. Schwarz, Die Haltung Danzigs im nordischen Kriege 1563—1570 mit besonderer Berücksichtigung der Beziehungen zu Schweden. (Zeitschrift des westpreussischen Geschichtsvereins, 49, 1907.)

avancerade affärsteknik erbjuder forskaren sällsynt goda möjligheter att konnektera de svenska räkenskapsserierna med en pålitlig källa, hans egen räkenskap.

En konnektering av Verjuys' räkenskap mot de svenska tullräkenskaperna ger vid handen, att de senare med c:a 10 % understiger den verkliga importen. Detta gäller, då någon tull icke betalades och skillnaden således icke kan hänföras till smuggling i egentlig mening utan till bristande kontroll. I motsats till vad som är vanligt vid smuggling, accentueras felet för de billigare varorna. Även på andra punkter visar en konnektering, att tullräkenskapernas uppgifter icke är helt pålitliga. Detta gäller ifråga om importörernas namn och status och ifråga om avgångshamnen för de inkommande fartygen. I fråga om exporten, där Verjuys hade anledning att dölja sin utförsel, steg smugglingen till mycket höga siffror. Särskilt gäller detta de icke genom offentlig vägning kontrollerade varorna. Konnekteringen väcker frågan, om inte en källkritisk analys av de svenska tullräkenskaperna ter sig alltmer ofrånkomlig, allra helst som dessa hittills betraktats som synnerligen tillförlitliga och utnyttjats för kontroll av annat statistiskt material.

En konnektering mellan Verjuys' räkenskap och kronans handlingsregister visar, att olika vägar använts vid inköp för kungens räkning. Den kunglige köpmannen var icke ensam uppköpare, utan dyrbara varor kunde inköpas direkt av kungen eller hovförvaltningen.

Handlingsregistren har hittills främst använts som källa till tidens prishistoria. För tiden efter 1560 har dessa priser icke ställts i relation till priserna i den öppna marknaden. En konnektering med Verjuys' journal visar, att priserna såväl på importvaror som på exportvaror är något högre i kronans handel än på den öppna marknaden, en omständighet som givetvis måste få betydelse, om det skulle visa sig, att den äger mera generell giltighet.

Granskar man Verjuys' handel mot bakgrund av gästrättens bestämmelser, framgår det, att Verjuys i några avseenden kunde driva handel oberoende av dessa. Han har sålt varor i minut och icke som lagen föreskrev i parti, och han har haft en gatubod till sitt förfogande. Detta väcker frågan, om inte Erik XIV:s handelspolitik varit förmånligare för främlingar än hans faders — till förfång för de svenska borgarna. Borgerskapets klagomål mot den störtade regimen var i varje fall klart inriktade på gästrättspolitik.

Verjuys' journal erbjuder möjligheter att rekonstruera en numera förlorad huvudbok. Med hjälp av denna kan vinst och förlust vid en handelsresa från Antwerpen till Stockholm fördelas säkrare och mera detaljerat än vad som hittills skett. Det visar sig då, att de importerade lyxvarorna kunde avsättas med god vinst, medan det inköpta returgodset icke gav lika säker fördel. I stort sett torde hela resan ha givit en förhållandevis låg nettovinst. Förlusterna för Verjuys uppstod främst till följd av danska kaperier men också i någon mån genom de dramatiska förändringarna i Sverige i samband med Erik XIV:s avsättning.

Även om dessa resultat icke kan generaliseras, leder de dock över i en ny frågeställning, som osökt gör sig gällande, då man bedömer Verjuys' resa: har det överhuvudtaget funnits någon ekonomisk grundval för ett intimare, regelbundet handelsutbyte i större skala mellan Sverige och Nederländerna? Denna kontakt var sedan länge livligt eftersträvad av den svenska parten, huvudsakligen av två skäl. Man önskade bryta Lybecks handelshegemoni och man önskade begränsa antalet mellanhänder vid införsel av de viktigaste importvarorna, salt och kläde. Sven Lundkvists undersökningar har nyligen fäst uppmärksamheten på den svenska handelspolitikens inriktning västerut och dessa planers betydelse för svensk utrikespolitik under Gustav Vasas tid.²⁸ Det kan emellertid ifrågasättas, om det förelåg ett motsvarande behov i Nederländerna att skapa direkta handelsförbindelser med Sverige.²⁹ Detta är otillräckligt undersökt, trots att uppgiften måste anses som mycket väsentlig för förståelsen av de handelspolitiska och utrikespolitiska förändringarna i Sverige under 1600-talets första hälft.

Avsättning för västliga varor bör ha funnits i Sverige, även om marknaden icke alltid tedde sig så löftesrik som under Erik XIV:s första år. Men hur ställde det sig med returgods? Sedan de vittsvävande planerna på transitering av ryska varor visat sig ogenomförbara, återstod som returgods för Nederländerna endast de svenska produkterna. Sverige kunde icke i större omfattning ställa de varor till förfogande, som främst var efterfrågade på den nederländska marknaden, nämligen spannmål och skeppsutensilier. Spannmåls-

²⁸ S. Lundkvist, *Gustav Vasa och Europa*.

²⁹ Problemet har för de senmedeltida förhållandena berörts av I. Hammarström, *Finansförvaltning och varuhandel*, s. 134 f. (1956.)

odlingen gav endast sällan överskott och tillgångarna var skyddade av exportförbud. Trävaruproduktion och tjärbränning var på 1560-talet ännu outvecklade. Det fanns sannolikt ingen större nederländsk marknad för svenskt järn och svensk koppar vid denna tid. Först ett senare skede skulle ge den ekonomiska grundvalen för ett närmare och kvantitativt omfattande handelsutbyte mellan Sverige och Nederländerna. Den avgörande förändringen från en tysk till en i väsentlig grad västlig exportmarknad tillhör årtiondena efter sekelskiftet 1600.

Nicolaes Verjuys kom till Sverige som gäst, men hans handelspartner i Stockholm, Melker Volger, var bofast där och upprätthöll direkta förbindelser med Nederländerna. De bristande förutsättningarna för ett kontinuerligt handelsutbyte mellan Sverige och Nederländerna torde ha bidragit till att Volger under 1570 och 1580-talen allt mer övergick till sedvanlig svensk exporthandel med inriktning på Danzig och Lybeck. Först en ny generations naturaliserade nederländare, en Louis de Geer och en Adrian Trip, arbetade under betingelser, som gjorde det svensk-holländska handelsutbytet ömsesidigt meningsfullt. Även om Verjuys' resa och hans samarbete med Volger således förblev en episod, så var den ett av de första initiativen på ett område, som under 1600-talets första hälft skulle nå sin fulla utveckling: den nederländska expansionen i Sverige.

EN NORMANDISK BEFÄSTNING VID BUCHY

AV

HOLGER ARBMAN

Vikingarnas härjningar såväl i det Öst- som Västfrankiska riket kan man följa i klosterannaler, i helgonlegender, i brev och andra källor. För det Västfranska riket är de annaler, som skrevs i klostret St. Vaast (vid Arras), de s. k. Annales Vedastini, den främsta källan till denna tids historia. Men år 900 lägger den klerk, som skrev annalerna ned pennan. Inte förr än 919 då Flodoard i Reims på nytt börjar föra annaler för det Västfrankiska riket, får man en sammanhängande framställning av det historiska händelseförloppet. Det är ytterst beklagligt därför att just under dessa 18 år, då inga annaler fördes, fick Normandie sin utformning som en nordisk stat.

Som ersättning för annalerna finns en berättande historieskrivning. De nordiska hertigarna härute var mycket intresserade. Det är helt naturligt för en ung stat. Kort före sin död 996 beställde hertig Rikard I en framställning av Normandies historia av en kanik (senare dekan) i klostret i St. Quentin, Dudo. Omkring år 1000 överlämnar Dudo sin historia till Rikard I:s son, hertig Rikard II. Det är alltigenom ett lovtal över hertigarna, på ett blomstrande språk, med ovidkommande utflykter och inströdda poetiska partier. Men trots denna stil, som snarast bör betecknas som ett manér, en sorts litterär umgängeston, visar det sig, att där man har möjlighet att kontrollera Dudos uppgifter i samtida frankiska källor, stämmer de ofta i stort sett. Man måste givetvis vara försiktig, men man kan i alla fall i stora drag få fram händelseförloppet under det äldsta normandiska skedet. Man måste skala bort en del säkert komponerade drag; det gäller framför allt Dudos skildring av förhistorien till hertigdömet Normandies uppkomst.

År 900 slutar annalerna från St. Vaast med att den västfrankiske konungen, Karl den enfaldige, rådgör med sina män om vikingarnas härjningar i riket och han ställer frågan: »Vad skall vi göra med nordmännen?» Deras härjningar hade då varit mycket svåra. Någon

Föredrag hållet vid Vetenskaps-Societetens högtidssammanträde 1960.

gång, mellan 900 och 910 har en vikingahövding, som kallas Rollo (Rolf) kommit med sina krigarskaror till Seine-dalen. Det förefaller som om Rollo och hans män från början hade för avsikt att erövra någon del av Nordfrankrike och bosätta sig där. De tog tydligen först Normandie och Rollo gifte sig med en kvinna, Popa, dotter till en högtstående man i Bayeux. Hon togs till fånga vid erövringen av Bayeux. Från Normandie fortsatte vikingarna sina härjningar söderut, ända ned till Burgund, där bl. a. Bourges intogs. Deras framfart hejdades emellertid vid Chartres den 20 juli 911. Staden belägrades. I sin nöd tog befolkningen sin tillflykt till deras närmsta relik, Jungfru Marias skjorta, som än i dag finns i katedralen. Det var f. ö. tack vare vikingarna skjortan kommit till Chartres. År 858 brände de staden, och som kompensation för härjningarna skänkte sedan kungen, Karl den skallige, Marias skjorta till Chartres, som inte minst på grund därav blev en av Frankrikes nationalhelgedomar.

Då Rollo 911 belägrade staden gjorde invånarna plötsligt ett utfall mot vikingarna och bar i spetsen Jungfru Marias skjorta. Det kom så överraskande att nordborna drevs på flykten med stora förluster och drog sig tillbaka till Normandie.

Det är möjligt, att den frankiske konungen, Karl den enfaldige, som för tillfället fått ett övertag, passade på att utnyttja situationen och sluta ett fördrag med Rollo och hans män. Vid en liten plats, St. Claire vid floden Epte, en biflod till Seine, träffades konungen och Rollo. Där slöts ett fredsfördrag, men tyvärr vet vi inte säkert vad fördraget innebar. Nordborna skulle bli herrar i Normandie. Rollo skulle övergå till kristendomen, han fick enligt Dudo kungens dotter Gisla till hustru och landet fick han pro tutela regni, vilket innebar, att han skulle svara för att angrepp från vikingar avvärjdes, och att inga flottor löpte upp för Seine och trängde vidare söderut. Hur det verkligen förhöll sig är något osäkert. Att Rollo blev kristen 912 vet man, om han gifte sig med konungadottern Gisla är osäkert. Att han tidigare var gift med Popa, spelade i och för sig inte så stor roll, om han kunde få en hustru av kunglig börd, men det var värre att Gisla vid den tiden knappast kan ha varit mer än 4 år. Den viktigaste frågan är i vilken form Rollo och hans män mottog Normandie. Man brukar ofta säga, att det var en vanlig förläning, att Rollo blev den franske kungens vasall. Det finns emellertid ett

kungligt brev från den tiden, i vilket Karl den enfaldige talar om ett område, som han säger hör till det land som blivit givet (annuere) åt nordborna. Man hör inte heller någon gång talas om länsplikt. Denna bestod bl. a. i att vasallerna ställde ett visst antal krigare till konungens förfogande. Det skulle kanske inte ha varit så angenämt för kungen att ha haft en grupp mer eller mindre oregerliga vikingar bland sina krigare så kort efter deras härjningar i landet. Man skulle å andra sidan kunna tänka sig, att det skydd nordborna förbundit sig att utöva mot andra vikingar kunde räknas som länsplikt.

Gränserna för Normandie bestämdes säkerligen i fördraget i St. Claire, men vi känner dem inte. Epte tycks i varje fall ha varit sydgränsen, i öster var det troligen floden Bresle (Eu gränsfästning), i väster möjligen Vire. Området utvidgades efter hand av de följande hertigarna. Sitt säte tog Rollo i Rouen.

Och så delade han upp landets jord mellan underlydande. Det är samma uppgift som man har från de nordiska härarna i England, i York, Mercia och Östangeln. Det var ett reguljärt, nordiskt besittningstagande av området. Detta betyder inte att den tidigare befolkningen flyttades bort eller utrotades. Men den hade säkerligen decimerats ganska avsevärt under de föregående årtiondenas vikingahärjningar genom döda och flydda. Det bör ha funnits plats såväl för de fransmän, som stannat kvar, som för nordborna.

De talrika nordiska ortnamnen i Normandie vittnar om en inte helt obetydlig nordisk bosättning. Någon fullständig, modärn undersökning av de normandiska ortnamnen föreligger tyvärr inte. Man måste räkna med att flera germanska skikt överlagrar varandra — saxiska, frankiska och nordiska — och det försvårar i hög grad den normandiska ortnamnsforskningen.

Man skulle kunna tro, att arkeologiska undersökningar i Normandie skulle ha givit ett rikt material som komplement till de tämligen osäkra historiska källuppgifterna och till ortnamnsforskningens resultat. Från England, Skottland, Irland och Ryssland föreligger rika fynd som minnen från nordbornas kolonisation och härjningar. Från Frankrike är fynden mycket magra. Det beror åtminstone delvis på att franska forskare inte har haft något intresse för så sena arkeologiska fynd, man slutar som regel med romersk tid, sedan är det historia. Jordfynd från sena tider har man inte ansett sig behöva. Och ändå är det just genom dessa man kommer människorna när-

mast, kan följa deras liv i olika skiften, deras sätt att bo, deras näringsfång — åkerbruk, jakt, fiske, handel, handslöjd, konst — och deras kontakter med människor på andra platser, i andra länder.

Man känner inte många rent vikingatida fynd från Normandie. Ett enda gravfynd. Det är en kvinnograv som 1864 påträffats vid Pitres vid Seine. Platsen är välkänd i den karolingiska historien, inte minst därför att Karl den skallige här lät bygga en befäst bro över Seine för att hindra vikingafloterna att komma fram. Kvinnan var utrustad med två bronsspännen med djuornamentik och hon hade också med sig ett lerkärl i graven, men det krossades då man fann det och kastades bort. Graven kan dateras till 800-talets mitt eller senare del.

I floderna finner man däremot inte så sällan nordiska vapen, svärd, yxor och spjutspetsar. Särskilt i Seine och Loire. De har tydligen förlorats vid strider som vikingafloterna utkämpat. Liknande fynd känner man från England. Flodmyningarna är utmärkta arkeologiska marker. Men det finns också en grav från 900-talet, som troligen var normandisk men inte belägen i Normandie.

Utanför inloppet till Loirent på Bretagnes västkust ligger den lilla ön Ile de Groix med branta klippor ovanför den steniga strandremsan. Ute vid havet låg förr uppe på klippkanten en gravhög. Vågorna åt sig in i skifferklippan och högen hotade att störta ned. År 1906 undersöktes den av två franska arkeologer. Det visade sig, att här ute på klippan vid Atlantkusten hade ett stort brandbål rests kring ett vikingaskepp, där skeppshövdingen enligt nordisk sed brändes med hela sin utrustning. Den var rik. Nu återstod rester av två svärd, fyra spjut, minst 21 sköldar, som suttit längs skeppets reling, pilar, yxor, hammare, tänger, navare, knivar, städ — alltså hela den verktygsutrustning, som ofta återfinns i nordiska gravar — samt en stor järngryta för kokning av färdkosten. Av dräkterna fanns rester av guldtråd och en silversnodd. Spelpjäser och tärningar hörde också till utrustningen. Två personer har bränts i skeppet, som av de 800 nitarna och ca 200 spikarna från bordgångarna att döma bör ha varit omkring 20 meter långt.

Ett av svärderna och något av spjuten är nordiska, däremot är sköldarna nordiska till sin grundform men har fått en i Skandinavien okänd förändring av sköldbucklorna. Andra föremål är av typer, som är helt okända i Norden. Gravformen visar alltså en nordisk

tradition, utrustningen är däremot i huvudsak av främmande, troligen av kontinentalt ursprung. Det ligger nära till hands att anta, att den döde tillhört antingen nordborna i Normandie eller Loire-vikingarna, kanske en skandinav i andra generationen som dött här ute och bränts i sitt skepp tillsammans med någon slav.

I annalerna omtalas ej sällan de läger nordborna på skilda håll byggde för övervintring. Det var jordvallar med träpalissader, konstruktioner som vi väl känner från Skandinavien. Ibland kunde de bli permanenta under längre tider. När nordborna lagligt övertagit Normandie måste de också befästa vissa delar av landet. Deras grannar, de olika franska vasallerna, såg inte med någon större tillfredsställelse på nykomlingarna och hertigarna av Normandie utsattes snart för anfall från grannarna.

I Normandie finns omkring 500 jordvallsbefästningar av skilda slag och från skilda tider. I samarbete med universitetet i Caen har Lunds universitets historiska museum 1951—52 undersökt en av de stora, berömda vallarna, Hague Dike, en 4 km lång och upp till 8 m hög vall, som skär av den yttersta udden av Normandie ut mot Atlanten. På udden bildas ett stort, av vallen avskilt område och att vallgraven ligger på östra sidan om vallen, in mot landet, visar att den byggts för att skydda en befolkning, som bott på udden. Hague Dike är ett rent nordiskt namn (Hague = hage, Dike = vall) och i trakten, inte minst på området innanför vallen, finns talrika nordiska ortnamn. Sedan gammalt har också vallen satts i samband med nordborna. Vid utgrävningen kunde man konstatera att vallen är byggd på samma sätt som nordiska vallar, t. ex. Danevirke. Två C14-analyser av kol från vallen gav emellertid en datering till tiden omkring 800 f. Kr. Detta skulle innebära, att den tillhörde hallstatttid, men det finns givetvis inte något hinder för att den använts även av nordborna vilket ortnamnen tyder på. Inga fynd påträffades vid utgrävningen.

Sommaren 1960 företogs en undersökning av en vall av helt annan karaktär. Det är en ringvall av jord belägen vid Buchy omkring 3 mil nordöst om Rouen (fig. 1). Den kallas Grand Besle. Läget är mycket karakteristiskt. Terrängen är kuperad av låga höjdsträckningar och dalgångarna har här erbjudit stora möjligheter för härar att rycka fram. På flera håll i dess trakter finns befästningar som placerats så att de skulle kunna behärska eller spärra dal-

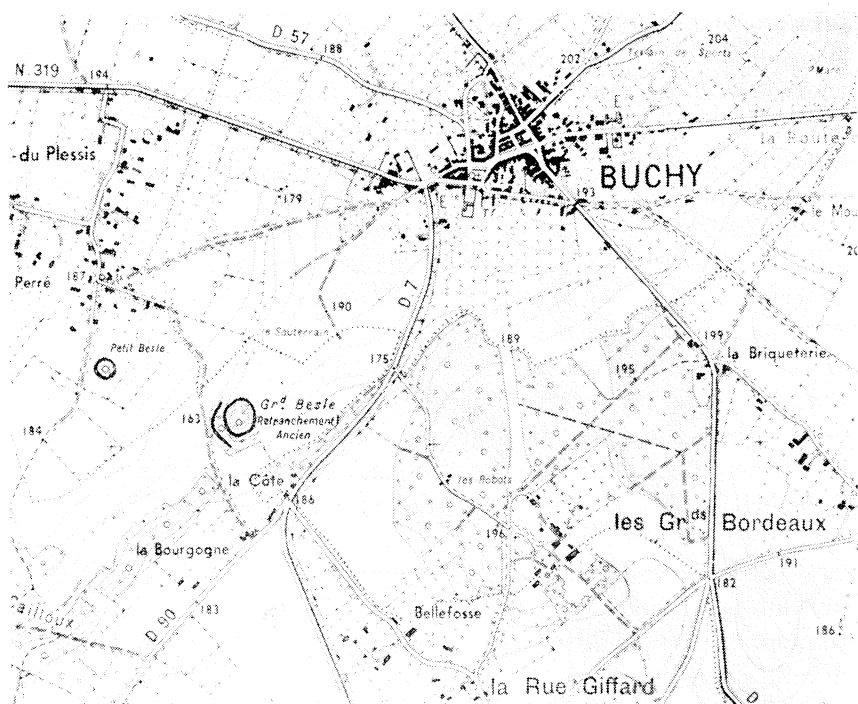


Fig. 1. Karta över Buchy-trakten.

gångarna. Grand Besle ligger på en utskjutande åsrygg, som bildar en skiljelinje mellan två dalgångar. På andra sidan om den större dalgången ligger Petit Besle, en anläggning av helt annan art, en regelrätt motte (jordkulle) omgiven av en vallgrav. På motten har säkerligen ett trätorn stått. Det är en välkänd typ av befästningar åtminstone från 1000-talet och framåt i tiden.

Grand Besle är inte särskilt stor, dess inre diameter är omkring 50 m. Kring vallen går en djup vallgrav. Höjden från vallgravens botten till vallens krön är 8 à 9 m. Mot sydost, den utsatta sidan mot dalgången, finns en yttre vall som bildats genom att man behållit den ursprungliga åskanten av udden och endast format till slänten.

Sommarens utgrävningar inskränktes till ett schakt genom vallen och vallgravens samt en del schakt inne i borgen. Vallen är helt uppbyggd av det material man fått, då man grävt vallgravens. Det består



Fig. 2. Buchy. Skärning genom vallen sedd inifrån befästningen.

huvudsakligen av en röd lera samt kalk (marne). I vallen förekommer dessa material dels tämligen rena, dels blandade. Skiktningen är mycket tydlig (fig. 2) och man har tydligen medvetet låtit materialen växla för att vallen skulle få en större stadga. Ett par stolphål inne i vallen visar att man med trästolpar av omkring 30 cms diameter och som tycks ha skjutit upp ca 1 meter ovan markytan har velat hindra vallen från några glidningar.

Innanför vallen fanns rester av kalklager som genom trampning blivit alldeles jämna. Det är troligt att vi här funnit rester av golv från några enkla trähus, men det skulle också kunna ha varit någon öppen plan belagd med kalk. Spår av huskonstruktioner påträffades inte. I samband med kalkgolven kunde man tydligt iakttaga tre skilda horisonter i de kulturlager, som bildats här. Överst, under

grästorven, fanns ett brungrått skikt, i kalkgolvet låg en del fynd nedtrampade och under kalkgolvet fanns ett gulgrått skikt. Endast på vissa områden kunde man tydligt iakttaga denna skiktning.

Kulturlagren är inte mer än 20—30 cm tjocka och tydligen har inte någon mer långvarig bebyggelse funnits på platsen. Fynden är också förhållandevis få. Huvudmassan utgöres av en säkerligen lokal, enkel keramik, men det förekommer även finare keramik, ornerad med pålagda band av lera, inristade eller instämplade mönster samt ett fåtal skärvor av en gulglaserad keramik med gröna prickar. Endast ett mynt hittades och det var starkt beskuret, så att det ännu ej säkert kunnat bestämmas. Troligen är det präglat för någon av de tidiga normandiska hertigarna. Andra fynd är en järnnyckel, små järnbeslag, nitar och spikar. Dateringen av anläggningen är något oviss så länge fynden ej närmare bearbetats, men keramiken tyder på senast 1000-talet, troligen kan den gå tillbaka till 900-talet. Tyvärr är den normandiska keramiken från dessa skeden mycket ofullständigt känd och först då professor M. de Bouards utomordentligt betydelsefulla undersökningar i Caens borg publicerats kommer man att få säkrare hållpunkter för dateringen av den normandiska keramiken.

De obetydliga kulturlagren med torftiga fynd och de endast inom vissa delar av borgen förekommande kalkgolvslagren medan andra delar är fullständigt fria från såväl golv som kulturlager skulle kunna tyda på att denna befästning har stått redo att mottaga trupper då man väntade anfall men annars varit obebodd. De nordiska hertigarna i Rouen skulle på så vis hastigt ha kunnat detagera sina styrkor åt olika håll till iordningställda försvarsverk. Man vet t. ex. att hertigen i Rouen år 1025 hastigt sände en kontingent på 1000 man till gränsbefästningen Eu för att möta ett angrepp från flandrisk sida.

Man kan således räkna med att denna befästning ingått i ett försvarssystem av jordbefästningar som de normandiska hertigarna byggde upp. Knappt någon mil sydost om Grand Besle ligger nästa ringvall med kraftig vallgrav och delvis dubbla vallar vid en dalgång som delar sig, ett läge som nära motsvarar Grand Besle's. Det är möjligt att en grundligt genomförd inventering skulle ge huvudragen i dessa befästningssystem, även om många av jordvallarna sedan länge försvunnit.

THEKLA EDSTRAND

AV

THORILD DAHLGREN



Målning av Johan Johansson

THEKLA EDSTRAND
* 3/7 1880 † 7/12 1959

Thekla Edstrand var den sista kvarlevande av den ofta omtalade kvartett av 35- à 40-åriga »intellektuella» i Malmö, som år 1921 i ett svep anslöts som stiftande ledamöter till den då mycket unga Vetenskaps-Societeten i Lund.

Karin Thekla Eleonora Edstrand var född i Stenbrohult i Kronobergs län den 3 juli 1880 och avled i Malmö den 7 december 1959. Hon var dotter till köpmannen Jöns Edstrand, den ene av grundarna av den numera mycket betydande koncernen »Bröderna Edstrand», och Elna Nilsson, båda av genuin sydsvensk bondestam. Hon avled ogift.

Brodern Reinhold Edstrand, var konstnärskamrat med Svante Bergh, Ernst Norlind och framförallt Johan Johansson, den skånske mästaren, och odlade intensivt innan han »gick till näringarna», sina olika kulturella intressen. Till hans umgängesvännen hörde vid denna tid, förutom de nämnda, Sigurd Agrell, Herbert Pettersson och Einar Löfstedt, Anders Österling och Axel Ahlman, Erik Widmark och Sven Ingvar jämte den senares maka Ingegerd Henschen samt andra lundensare. Några av de här nämnda hörde som bekant till Societetens initiativtagare.

Systrarna, Thekla och Gunhild, hade liksom brodern starka konstnärliga intressen. Dessa försvunno inte med broderns tidiga bortgång utan utvecklades och fördjupades icke minst genom den fortsatta vänskapen med Johan Johansson och hans maka och, för Theklas del, genom det livliga umgänget med äldre och icke minst yngre konstnärer i hennes gästfria hem vid Slottsgatan i Malmö. Mitt i hennes alltmera omfattande konstsamling — med tiden utvidgade hon sitt hem med ett särskilt tillbyggt galleri — och icke minst vid hennes vackert dukade bord gingo diskussionens vågor ofta höga mellan konstnärerna, idédebatter och hetsiga inlägg avlöste varandra, där meningarna, som sig bör, starkt brötos. Thekla Edstrands »salong» hade utan tvivel sin betydelse för konstens utveckling i Skåne.

Särskilt intresserade sig Thekla Edstrand för konstnärgruppen »De 12» och verk av målarna Albert Abbe, Svante Bergh, Tora Vega Holmström, Johan Johansson, Emil Johanson-Thor, Erik Jönsson, Emil Olsson, Jules Schyl och Pär Siegård, senare även Martin Emond, samt av skulptörerna Ivar Johnsson, Anders Jönsson och Nils Möllerberg dominerade hennes konstsamling, bland dem alldeles särskilt Johan Johanssons med ett 40-tal verk. Talrika verk av andra äldre och yngre svenska konstnärer införlivades med samlingen: förutom dyrgripar av Ivan Aguéli, Leander Engström, Karl Isakson, Ivan Ivarson, Ernst Josephson, Gösta Sandels, och Carl Trägårdh ett antal verk av J. A. G. Acke, Ester Almqvist, Olof Arborelius, Tor Bjurström, Stig Blomberg, Curt Clemens, Sven Erixson, Nils Forsberg, Ester Gehlin, Per Gummeson, Elli Hemberg, Figge Holmgren, Agda Holst, Julie Hullgren, August Johnsson, Einar Jolin, Anders Kallenberg, Arwid Karlson, Brita af Klercker, Albert Larsson, Elvin Larsson, Hans Larsson, Ola Larsson, Gösta Lindqvist, Hilding Linnqvist, Birger Ljungqvist, Justus Lundegård, Nils Nilsson, Vera Nilsson, Karl Nordström, Ernst Norlind, Olle Olsson-Hagalund, Helmer Osslund, Ragnar Sandberg, Inge Schiöler, Axel Sjöberg, John Sten, Max Walter Svanberg, Anders Trulson, Svante Tuveson o. a. De utländska konstnärerna voro färre, bland dem Amadé Barth, Marcus Collin, André Derain, Per Krogh, Fernand Léger, André Lhote, A. Marchand, Jean Souverbie och skulptur av Jean Gauguin. Hennes samlarintresse omfattade även verk av Hill och Degas m. fl. — nu utanför den nedannämnda stiftelsen.

För att för framtiden säkerställa Thekla Edstrands konstfrämjande verksamhet upprättades i anslutning till hennes 70-årsdag år 1950 en särskild stiftelse, »Reinhold Edstrands och hans syskon Theklas och Gunhilds stiftelse», med säte i Malmö. På denna överlät Thekla Edstrand, förutom huvudparten av sin stora konstsamling, sin bostads- och gallerifastighet, Slottsgatan 6 i Malmö, med värdefulla möbler, mattor, konstföremål och utrustning samt därutöver ett betydande kapital i aktier. Galleriet hålles vissa dagar i månaden öppet för allmänheten; det förökas genom inköp och även gåvor. Därutöver utdelar stiftelsen, som i sin styrelse räknat och räknar konstnärer av rang, årligen understöd, resestipendier och andra stipendier till konstnärer, särskilt till yngre, lovande sådana. Stipendiet utgår f. n. i regel med 3000 kronor. Bland hittillsvarande stipendiater må

nämnas Bertil Andersson, Asmund Arle, Nils Göran Brunner, Bertil Gadö, Knut Grane, Brita af Klercker, Gösta Lindqvist, Svante Tuve-son, Anders Österlin och Bertil Lundberg.

Vid Vetenskaps-Societetens sammanträden var Thekla Edstrand en ytterst sällsynt gäst. Hennes försynta, ja, blyga väsen höll henne tillbaka. Men någon särskild gång mötte hon upp, som när Thomas Mann på inbjudan även av Societeten höll sitt stora föredrag i Universitetets aula.

KARL ERIK STENEBERG

AV

RAGNAR JOSEPHSON



KARL ERIK STENEBERG
* 21/5 1903 † 19/5 1960

I juni 1957 blev Karl Erik Steneberg professor i Nordisk och jämförande konsthistoria vid Stockholms högskola. Vägen dit hade varit lång. Desto större blev glädjen hos dem, som högt värderade hans person och hans insats. Han hade nu nått en plats, där han kunde fullfölja sina forskaruppgifter och dela med sig av sin insikt. Hans första professorsår blev lyckosamt. Han övervann den bundenhet, som tidigare kunnat verka hämmande på hans muntliga föredragning. Många var de lärjungar som mottog starka intryck av hans konstvetenskapliga metod, lika sober i sin saklighet som känslig för de estetiska värdena. Arbetsåret avslutades med att han med sin elevkrets for på studieresa till Frankrike.

Under resan träffades han av ett symptom, som verkade oroväckande. Sjukdomen förvärrades och de två år som följde blev en enda oavbruten kamp. Steneberg uppehöll dock under större delen av denna tid undervisningen. Det fick ibland ske med biträde av hans docenter, som förmedlade hans tankar, när hans egen stämma inte kunde nå fram. Själv misströstade han aldrig, att han skulle övervinna sjukdomen; även hans vänner ville in i det sista inte släppa illusionen, att hans kärlek till yrket skulle återge honom hälsa.

Den 19 maj 1960 avsomnade han, två dagar innan han skulle fylla 57 år, i sin födelsestad, Malmö.

Karl Erik Steneberg var en helgjuten forskarkaraktär. Han kanske föreföll de mindre initierade begränsad i sina intressen och långsam i sin rörelse. Han hade utvalt som ämne 1500- och 1600-talens konstnärliga odling, främst i Sverige, men med utblickar över Europa. Han gick fram över detta område liksom dröjande vid varje steg för att på varje punkt undersöka terrängen. Han var outtröttlig i att genomplöja arkiven, att fastställa dokumentationen, att studera konstföremålen ur tekniska, historiska, estetiska, psykologiska och sociala aspekter. Denna solida detaljprovning är det en sannskyldig njutning

att bevittna i hans skrifter, också på grund av den strama språkform, i vilken resultaten presenteras. På basis av dessa studier öppnade han perspektiven och de blev under åren allt vidare. Det var ur sin djupborrande sakforskning, som han blev idéhistoriker. Han ville inte bli det för billigare pris.

Sin första utbildning i konsthistoria fick Steneberg under Ewert Wrangel vid Lunds universitet, där han avlade licentiatexamen år 1928. Men redan dessförinnan hade han förlagt sina studier till ett antal utländska institutioner. Han deltog i föreläsningar och övningar vid universiteten i Utrecht 1926, i Perugia 1927, vid Sorbonne och Ecole de Louvre i Paris 1928, samt vid olika tidpunkter från 1926 till 1929 vid universitetet, konstakademin och Alte Pinakotek i München. Det var i detta sistnämnda museum, som han grundlade sin kunskap om teknisk konstanalys efter moderna metoder.

Ett första tecken på hans nyorientering var hans initiativ år 1930—31 att företa röntgenfotografering av vissa av Nationalmuseums äldre tavlor, bland dem Rembrandts Claudius Civilis, samt hans förslag om inrättandet av ett tekniskt laboratorium vid museet. Man fäster sig vid det mogna omdömet i hans promemoria. Han framhöll att konstkännarnas stil- och kvalitetskänsla alltid kommer att förbli bestämmande för expertisen; men »vid sidan av den tråda nu de naturvetenskapliga undersökningsmetoderna för att stödja det subjektiva och känslomässiga omdömet med objektivt bevisbara fakta». Förslaget ledde visserligen inte då till praktiskt resultat. Men omkring ett kvartsekel senare upprättades laboratoriet och en av dess första uppgifter blev att ånyo röntgenfotografera Claudius Civilis. När Rembrandtsutställningen 1956 avhölls i Nationalmuseum kunde vid sidan av de nya röntgenfotografierna exponeras kopior av Stenebergs 25 år gamla röntgenplåtar.

I sin produktion kom Steneberg ofta att utnyttja sin tekniska kunskap för att bestämma konstföremålen. Som ett exempel kan nämnas att han vid attribuering av konstverk från äldre tider framtar arkivaliska notiser om färger, som tillhandahållits konstnärerna, och jämför dem med mikrokemisk analys av de målningar, som av andra skäl hänförts till dem.

Steneberg skrev under 30-talets början en hel rad uppsatser om porträttkonsten under det senare 1500-talet och det tidigare 1600-talet

i Sverige. Hans syfte var först och främst att fördela konstalstringen till rätta mästare och att karakterisera mästarindividualiteterna. Men han stannade inte därvid. Han sökte fastställa lärare- och elevförhållanden målarna emellan och att bestämma den stiltradition, som skilde den svenska verksamheten från kontinentens. Det var ett allmänt mål för konstforskningen under 20- och 30-talen att söka fixera de svenska dragen i svensk konstkultur och Steneberg lämnade här ett intresseväckande bidrag.

Men det skymtar även ett annat betraktelsesätt. Steneberg analyserade den uttryckets stilisering, den kyliga och reserverade attityd, som vidlåder en serie svenska porträtt från perioden, och som ytterst kan härledas från den förhärskande spanska hovetiketten. Han fördjupade dylika synpunkter i sin betydelsefulla skrift från 1935, »Vasarenässansens porträttkonst». Med detta arbete, framträdde han som mogen forskare. Hans syfte var att ge det representativa svenska porträttets ideologi. Med stöd av Max Dvorak och Georg Simmel studerade han de olika sociala förutsättningarna för å ena sidan en realistisk, å andra sidan en idealiserad människotolkning. Han fixerade de ideal, som föresvävade konungarna och det ledande skiktet i Sverige. Han skiljde med skärpa vad som kan bestämmas som betingat av den avporträtterades egenart, av målarens egenart och slutligen av den förhärskande idealbildningen.

Ingvar Andersson hade i sina studier över Erik XIV visat hur kungens framträdande och handlingar formats under intryck av Machiavellis lära om politisk praxis och Castigliones lära om höviska umgängesformer. Steneberg tillämpar självständigt liknande synpunkter på porträttkonsten. Vissa målare skildrar Erik XIV, rakt i strid med vad vi eljest vet om honom, som en Filip II-gestalt, en sluten, mörk natur, som håller ödets trådar i sin hand. Idépsykologien blev en formdanande princip.

Vid tiden omkring 1935 blev Steneberg anställd vid Kungliga Livrustkammaren och verkade där under ett drygt decennium. Livrustkammaren bevarar ett material från 1500- och 1600-talen av hög internationell klass. Trots den uppmärksamhet, som dessa praktikpjäser i stål och siden under långa tider väckt, har de varit mycket outforskade till proveniens, datering, mästare och stilar. Rudolf Cederström hade emellertid igångsatt en minutiös undersökning rörande

åtskilliga föremål. Steneberg fick nu av honom en lång rad uppdrag, som ställde honom inför svårlösta uppgifter. I de talrika uppsatser han på grund härav publicerat har han gett viktiga bidrag till textilkonstens, ciceleringskonstens och skulpturkonstens historia. Han har bl. a. bestämt Vasasönernas och Gustav Adolfstidens prakt- och tornérutrustningar till bärare, tillkomsttid och mästare. Han har i arbetet om Skoklosterskölden påvisat, att denna berömda sköld ursprungligen tillhört Erik XIV och han har fullföljt Cederströms bestämning av dess stilistiska härkomst samt satt in den i den europeiska triumftågsikonologien.

Man kunde tro att Steneberg i dessa forskningar rör sig inom konsthistoriens förgårdar. Så är icke fallet. De konstverksalster, som här behandlas, för honom in på frågor rörande förtätade konstnärliga händelser i svensk historia under 1500- och 1600-talen. De kungliga kröningarna och triumftågen, tornérspelet och festerna och sist men inte minst begravningstågen uppsamlade allt vad konsten kunde bjuda ypperst; här utformades de ledande tankarna i tidens ideologi. Vad som skedde under dessa solenna festtåg och spel gav impulser långt utöver den korta tid, då de ägde rum. Man kan som exempel ta Gustav Vasas gravvård i Upsala Domkyrka. Med nya uppgifter ur klädkammarräkenskaper och räntekammarböcker visar Steneberg, hur i Gustav Vasas begravningståg förekom en paradssång på vilken låg stora klädda dockor, avbildningar av kungen och hans båda döda gemåler; deras händer och huvud var modellerade i vax. Han bevisar, att det är Willem Boy som gjort dessa s. k. liknelser, och han skildrar hur detta illusionistiska begravningsbruk, som härrör från antiken, utvecklades i de ledande europeiska länderna. När Willem Boy överförde gravtågets liknelser i vax till skulptur i sten uppstod gravmonumentet. Boy upplyfte gestalterna, säger Steneberg, »i en abstrakt sfär, bortom liv och död; de framställas icke som levande och ej heller som döda, ty deras ögon äro öppna, men deras dräkter känna icke några tyngd-lagar».

I en annan studie följer Steneberg det antika triumftågets renässans i nyare tid. Den klassiska hjältegestalten och de fjättrade fångarna var huvudtemat i denna procession. Det är denna motivkrets som får sitt nedslag i den dekorativa konsten, främst i den figurala smideskonsten under Erik XIV:s tid. I den rika uppsatsen från 1948

»Pracht, Torneer och riddespeel» påvisar Steneberg den ridderliga lekens formbildande kraft ända fram till Gustav III:s tid.

Den samlade kunskapen inom dräkt-, vapen- och målerihistoria framlade Steneberg i en rad uppsatser i verken Svenska Folket genom tiderna och Tidens Konsthistoria. Han skrev om Vasahovet som tongivande inom konstens och modets värld, om Dräktmodet under 1600-talet, om Målarkonsten och dess inspirationskällor, samt om Nordisk barock och renässans. Uppsatserna är mönster på populärvetenskapligt författarskap, byggda som de är på en fast stomme av egna forskningar. De skulle sammanförda utgöra en betydande volym med kultursynteser av konstlivet i Norden under två sekler.

Under Livrustkammartiden gick Stenebergs forskningar mången gång utanför området för denna institutions intressen. Uppsatsen »En Stockholmsbild från 1600-talet», 1944, är av större vikt än titeln låter ana. Den föranleddes av en av Steneberg gjord upptäckt i en privatsamling, ett stockholmslandskap från 1600-talet, på vilken han kunde urskilja signaturen C. V. Meulen, alltså holländaren Cornelius van Meulen; dennes vistelse i Sverige var redan belagd. Om man bortser från Vädersolstavlan är Meulentavlan den första kända Stockholmsmålningen. Steneberg insatte verket i dess svenska och internationella sammanhang. Hans främsta upptäckt är att målaren använt camera obscura för sin framställning — alltså en mörk låda försedd med lins och spegel, där del efter del av naturmotivet kunde intas och kunde av målaren avbildas och sammansättas på hans duk. Steneberg betonar att van Meulen var lärjunge till Rembrandtlärjungen Hoogstraeten; denne har i sin berömda målarbok från 1678 livligt anbefallt den underbara uppfinningen. Steneberg följer dess historia och dess inverkan på måleriet, vilket blev stort under 1700-talet i Venedig.

Han gör därjämte en distingerad undersökning av vedutamåleriet i Sverige och ger i knapp form ett stort parti av landskapskonstens svenska historia. Den kompletterades av honom i studien över Allart van Everdingen. Han framhåller där hur denne holländare starkare än någon samtida upplevat det forsande vattnet som centralt bildmotiv och hur han med nya medel format dess rörelse.

Det var i Sverige Everdingens stil frigjordes. Hans målningar från Trollhättan är gjorda efter teckningar på orten; de betyder inte bara ett datum av stort svenskt intresse — den konstnärliga upptäckten

av ett stycke vild svensk natur. Det betyder också en nyvinning, som fått vittgående följder i europeiskt måleri.

Steneberg kom i senare forskningar och föreläsningar allt djupare in på den europeiska landskapskonsten under 1500- och 1600-talen. Han talade ofta om, att han planerade ett större verk på detta tema.

År 1945 slutade Steneberg sin tjänstgöring vid Livrustkammaren och tog tillfälliga anställningar i Tekniska museet och Stockholms stadsmuseum. Då det blev bekant att han saknade fast plats, anmodades han att motta den nybildade assistentbefattningen vid konsthistoriska institutionen i Lund. Därmed började den lärareverksamhet, som Steneberg under ett decennium utövade vid vårt universitet, från år 1955 i docentställning.

Under denna tid fullbordade Steneberg bland mycket annat en undersökning med den långa titeln »Le Blon, Quellinus, Millich och den Svenska Hovparnassen». Hans ämne är Millichs Drottningholmsstatyer av drottning Kristina som Minerva tillsammans med muserna. Han påvisar att denna marmorparnass föregåtts tjugo år tidigare av ett stort, orealiserat projekt, »den första stora marmordrömmen i vår skulpturhistoria». Hans framställning har fått en ny dimension. Han hade alltid haft intresse för den allegoriska avsikten med de konstföremål som han behandlade. Men i undersökningen av Parnassidén gör han en verklig djuplodning i den barocka sinnebildläran. Denna skrift blev upptakten till nyorienteringen i Stenebergs doktorsavhandling år 1955 om Kristinatidens måleri.

Hans metod har skärpts inte endast på grund av hans egen mögnade syn, utan också på grund av att han ställer sig oppositionell mot en konstteoretisk tendens, som blivit aktuell. Denna ledes av tanken att ett konstverk kan bedömas efter vissa formalpsykologiska begrepp, som är konstanta, som är giltiga för alla tider. Steneberg reagerar mot en sådan fixerad värdelära. Han förankrar konstverket, även estetiskt, i den föreställningsvärld, som behärskade den tid, då det blev till. Detta betraktelsesätt är ju ingen nyhet; det är eller borde vara en grundregel för att förklara äldre konstskeden. Men samtidigt måste betonas att en estetisk vetenskap inte kan undvara värderingar efter vår egen tids måttstock. Detta är och förblir ett dilemma för varje konstforskare. Faran är att låta subjektiva nutidsvärderingar ersätta historiska förklaringar.

Stenebergs första uppgift var att fastställa konstbeståndet under

Kristinaperioden, att fördela det på rätta krafter och att stilmässigt bestämma sammanhangen. Vad han här utträttat är ytterst omfattande och röjer mästarhänden.

Den märkligaste av hans upptäckter rör Hendrick Munnichhoven, en målare, som förut varit blott ett namn. Genom studier av namnteckningar, notiser om släktförhållanden etc. leder han i bevis att Munnichhoven är identisk med en holländsk målare Hendrick Munnekus, känd konstnär i Utrecht och Haag. Medelst en förteckning av levererade arbeten till Magnus Gabriel de la Gardie binder han målaren till det högst innehållsrika dubbelporättet av de la Gardie och hans maka på Borrestad. På dessa båda hörnstenar, leveranslistan och dubbelporättet, bygger Steneberg upp en stor munnichhovensk verksamhet i Sverige av stark personlig accent. Det är den van Dyckska hovstilen i dess holländska avfärgning, som med denne målare kommer till Sverige. Han framstår nu som en ledande konstnär under Kristinatiden.

Men Stenebergs egentliga ärende har varit att skildra Kristina-konsten som en del av den allmänna idéhistorien. Han har därvid tagit starka intryck av Erwin Panofsky. Panofskys ikonologiska studier hade visserligen börjat tidigt under 1900-talet, men hans huvudskrift om den ikonologiska metoden kom ut 1939. Steneberg fann den synnerligen ägnad att brukas för undersökningar av Kristinatiden; det fanns all anledning att förmoda att den samlade lärdomen i drottningens krets kom till uttryck även inom måleriet.

Det låg i denna intelligensaristokratiska konsts syfte att vara dunkel, att tala i gåtor, att inte utelämna sin hemligheter till envar. Steneberg lämnar några slående exempel på denna strävan att upprätthålla distans till åskådaren. Man bör hålla detta i minnet, när man bedömer hans tolkningar. De kan vid första läsningen mången gång förefalla ansträngda. Men när man återvänder till dem och låter dem samverka med varandra uppfattar man dem som sammanhängande till ett helt.

Stenebergs tydingar är annat än sinnrika spekulationer. Han anknyter dem till den konstlitteratur, som fanns i drottning Kristinas bibliotek, och till tankelivet hos de diktare och filosofer, som hon samlade kring sig i Stockholm eller som från annan ort uppvaktade henne med sina skrifter. Man kan nämna hans behandling av hennes agent, Michel Le Blon, kusin och vän till målaren och konstförfat-

taren von Sandrart. Han hade den humanistiskt akademiska inställningen och han uppehöll vidsträcka förbindelser med tidens konstnärer och lärde i Europa. Det var han som skaffade Kristina hennes främste hovmålare, van Dycklärjungen David Beck. Det blev också den beckska porträttkonsten, som alltmer kom att genomträngas av de allegoriska attityderna.

Men i David Becks fascinerande Kristinaporträtt från 1650 bryter in en symbolik, som inte Steneberg vill hänföra till den Le Blonska akademismen. Han uppfattar attributen i detta porträtt som symboler av de tre elementen, jord, luft och vatten; men det fjärde elementet, elden, saknas, eller rättare, den avporträtterade Kristina själv anser Steneberg vara en personifikation av detta element. Han stöder sig på Johan Nordströms forskningar över Stiernhielm. Stiernhielm erkänner i sin principlära blott *tre* element; han betecknar elden icke som element, utan som den livgivande kraften. I den tillägnet till Kristina, med vilken han tänkte förse ett filosofiskt arbete, smyckar han drottningen med ljusets, med eldens begrepp.

Men därtill kommer att Hollands store skald Vondel i en hyllningsdikt till Kristina framställer fullkomligt samma tanke. Porträttet från 1650 blir för Steneberg en focus för det lärda bildtänkandet vid stockholmshovet. Hans framställning är utbyggd med utredningar av blomstersymboler, vilkas innebörd ingår i systemet och som stärker tolkningen.

Steneberg uppvisar slutligen, hur den lärda perioden avbröts på våren 1652 och avlöstes av en period av lättare förströelse och mer utåtriktad livsföring. Den estetiska kulturen lades om. Den omhändertogs nu av den utsökte franske målaren Sébastien Bourdon och av Lionardoöversättaren Trichet du Fresne, som förestod den kungliga konstkammaren.

Verket om Kristinatidens måleri kommer att få en långvarig betydelse för konstforskningen i Sverige, inte endast för den period den skildrar. Den sätter under debatt principfrågor av stor räckvidd och ger svar genom det sätt varpå principerna tillämpats.

Steneberg hann fullborda ännu några fångslande studier. Den viktigaste handlar om »Vermeers målarfilosofi». Den utgår från den välkända tavla av den holländske mästaren som kallas »de schilderconst» — en målare sedd från ryggsidan vid sitt staffli i ett rum

med modell och föremål. Steneberg skildrar hur antikens, skolastikens, manierismens tankar om natur och konst lämnat ett gemensamt arv av föreställningar, som fortlever i Holland under Vermeers tid. Han fixerar framför allt, vad Vermeers katolska religionsåskådning kan ha betytt, och gör det åskådligt genom att visa bildschemat för kontemplation i katolska andaktsböcker: den bortvände målaren. Han för även in ett studium av ljuset som metafor för det gudomliga mysteriet. Man blir under läsningen av den mycket lärda skriften alltmer övertygad om, att Vermeers målning bör ses som ett filosofiskt-religiöst manifest om måleriets höghet och betydelse.

Karl Erik Steneberg har lämnat den konsthistoriska krets, som så väl behövde honom. Men genom sina skrifter är han och kommer han att förbli närvarande bland oss, ledande och stimulerande genom djupet i sin kunskap och noblessen i sin känsla.

JOHN FRÖDIN

AV

HELGE NELSON



JOHN FRÖDIN
* 16/4 1879 † 23/10 1960

John Otto Henrik Frödin var född i Uppsala den 16 april 1879 och son till musikdirektör J. O. Frödin och Vilhelmina Löfgren.

Han tog studenten vid Uppsala h. allm. läroverk 1897, studerade i Uppsala, tog fil. kand. ex. 31/1 1901, licentiatexamen i geografi och historia 31/1 1906 och genomgick provårskurs vid högre allmänna läroverket i Uppsala år 1906.

Frödin ägnade sitt intresse åt geografin under en brytningstid, då ämnet fick sin första professur vid Uppsala universitet. Dess förste innehavare var Karl Ahlenius (professor 1904—1906). Vi voro några unga studenter, som i seklets första år möttes i Uppsala och som hade geografiska intressen: J. Frödin, Per Stolpe, Otto Sjögren och nedtecknaren av dessa minnesord m. fl., och som då de första åren fick nöja sig med de katederföreläsningar, som lektorn och docenten i statskunskap J. F. Nyström för ett ringa arvode gav, innan vi ett par år därefter fick ledning av doc. Ahlenius och doc. J. G. Anderson, som återkom från sydpolsexpeditionen. Vi sökte också utnyttja prof. A. G. Högboms skickliga geologiska undervisning.

Frödin hade examen i humanistiska ämnen, men hans håg låg åt naturen och blommorna. Efter sitt provår blev han lärare vid Göteborgs samskola 1907—1909 men idkade från 1910 botaniska och morfologiska studier i Lund. Hans första geografiska undersökning var studiet av sjön Vessman och dess omgivning samt upprättandet av en djupkarta över sjön. Publikationen skedde i Ymer 1910 och betitlades »Några bidrag till södra Dalarnas fysiska geografi». Under närmast följande år delades hans intressen mellan den svenska fjällvärldens landformer och botaniska frågor. I snabb följd publicerade han i Arkiv för botanik 1911 resp. 1912 två ganska omfattande studier »Om fjällväxter nedanför skogsgränsen i Skandinavien» och »Tvenne skandinaviska klimatfaktorer och deras växtgeografiska betydelse». Redan 1914 kunde han framlägga sin på strapatsrika färder stödda gradualavhandling »Geografiska studier i Stora Lule älvs källområde», som ingår i Sveriges Geologiska Undersöknings avhandlingar (Serie C, Nr. 257, 1914. 276 s., 10 planscher och kartor utom texten). Avhandlingen är en mångsidig naturgeografisk under-

sökning, rik på iakttagelser över såväl de fasta som de lösa avlagringarnas terrängformer som rörande flytmarkens dynamik och jordflytningens förhållande till vattenhalt och vegetation.

Gradualavhandlingen medförde omedelbart docentur i geografi vid Lunds universitet. De där berörda problemen behandlades mer ingående förutom i talrika uppsatser i Botaniska notiser i hans »Studier över skogsgränserna i norra delen av Lule lappmark» samt »Über das Verhältnis zwischen Vegetation und Erdfließen in den alpinen Regionen des schwedischen Lappland» i Lunds universitets årsskrift (NF, Avd. 2, 1916 resp. 1918).

Frödin släppte ej helt sina morfologiska och växtbiologiska intressen — han återvände ända till sin levnads slut till dem, men från och med 1919 förenade med och dominerade av de studier, där han skulle göra sin största insats, över fäbodväsendet. Att han kom att ägna sig åt fäbodstudierna berodde i hög grad på hans stora intresse för växtvärlden med dess betydelse för övre Sveriges kreatursskötsel och att han som geograf hade öppen blick för fäbodarnas läge i förhållande till landformer, jordmån, solbelysning och vegetation. Tidigt fattade han också fäbodväsendet som allmän kulturgeografisk företeelse. Vid sidan av sina specialstudier i Dalarna, Jämtland och det övriga Norrland hann han med jämförande studier i Riesengebirge, Alpenna, Massif Central och Pyrenéerna innan han framlade sitt största arbete över Sveriges fäbodar, »Siljansområdets fäbodbygd» i Skrifter utgivna av Vetenskaps-Societeten i Lund, 1925 (317 s., 5 kartor och 12 bilder utom texten). En sammanfattning på franska av arbetet finns i Geogr. annaler 1924. Också betydande är »Byggestudier i Jämtland», Lunds universitets årsskrift (NF, Avd. 1, 1927, 247 s. och 3 kartor utom texten). Den senare behandlar såväl fäbodarna som också ingående den fasta huvudbygden. Frödin var under sin lundatid en mycket flitig medarbetare i Svensk geografisk årsbok, där han behandlade skilda ämnen på sitt vida arbetsfält bl. a. »Terrasskulturer i västra Medelhavsområdet» (1925) och »Glaciala former i Pyrenéerna» (1927).

Det var en imponerande vetenskaplig arbetsprestation som J. Frödin åstadkommit, såväl inom den fysiska geografien som kulturgeografien, och han blev som Axel Hambergs efterträdare och med de sakkunnigas enhälliga förord utnämnd till professor i geografi vid Uppsala universitet den 5 april 1929. Frödins installationsföreläsning

handlade »Om fäbodbebyggelsens utbredning och olika typer», tryckt i SGÅ 1929.

Frödins krafter räckte till för en vidsträckt populärvetenskaplig föreläsungsverksamhet. Med det realistiska sinne, som utmärkte honom, och på grund av sitt ämnesval som kulturforskare kom han allt mer in på frågan om det nutida jordbrukets vinst av laga skiftena och deras sprängning av byarna och utflyttning av gårdarna. Han blev en ivrig förfäktare av nackdelen härav och förde en långvarig och tidvis skarp diskussion med författare, som hävdade annan mening. Frågan har alltså sin aktualitet med den avfolkning som skett på landsbygden, gårdarnas igenläggande och ökade isolering genom allt större avstånd från gård till gård.

Under sin Uppsalatid som professor inriktade Frödin sig och sina lärjungar på en samling och fördjupning av fäbod- och bebyggelseforskningarna. Han kom därvid allt mer in på bebyggelsens historiska utveckling och publicerade sålunda »Den nord- och mellan-svenska byns organisationsformer och upplösning» i »Bidrag till bondesamfundets historie», Oslo 1933. I samma serie tryckt i Oslo 1940—41 utkom Frödins mest omfattande och mogna kulturgeografiska arbete: »Zentraleuropas Alpwirtschaft (2 delar). Vid hans avgång från professuren den 16 april 1944 tillägnade honom lärjungar och vänner en omfattande festskrift.

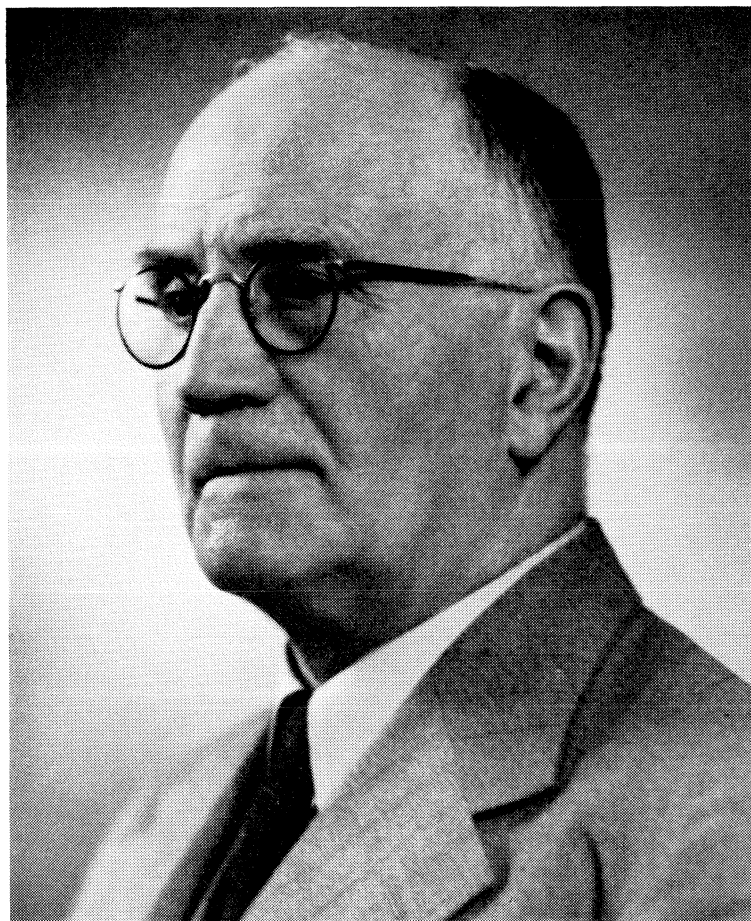
Under årens lopp hade Frödins intressen kommit att alltmer ägnas åt den fasta bebyggelsen och nomadlivet i Medelhavsländerna å ena sidan (han gjorde bl. a. under 1930-talet tre resor till Turkiet och utgav en rad skrifter på grundval av det därifrån samlade materialet) samt åt medeltida och äldre betes- och slåttermarker samt fäbodar i Sverige och Danmark, varvid han bl. a. påvisade det rika utnyttjandet av saltväxter för kreatursskötseln och fäbodväsendet på Öland, efter Kalmarkusten och i Danmark. Han tog på dessa områden kontakt med andra forskare, såsom K. G. Ljunggren, V. M. Mikkel-sen och Märten Sjöbeck. Med dessa studier var han verksam in i det sista. Hans sista publikation har titeln: »Med Linné på östsvenska strandängar» (Uppsala 1958), illustrerad med vackra foton och färg-foton av honom själv och Bertil Frödin.

John Frödin efterlämnar minnet av en geografis hängivne arbetare med ovanlig arbetskapacitet, som gjort bestående insatser inom skilda områden av geografis vidsträckta marker.

GUNNAR ANDERSSON

AV

HOLGER ARBMAN



GUNNAR ANDERSSON
* $3/7$ 1874 † $29/10$ 1960

Johan Gunnar Andersson var en av de sista av en forsknings-generation som arbetade över vitt skilda vetenskapsområden och inom vitt skilda delar av världen, som gjorde banbrytande insatser och fick en naturlig pondus och självsäkerhet. De drog upp de stora linjerna efter vilka andra forskare sedan kan fortsätta, korrigera och fylla i det som fattas.

Han var född den 3 juli 1874 i Kinsta socken i Närke. Sina studier i Uppsala ägnade han åt geologi och geografi. År 1898 deltog han i A. G. Nathorst's Spetsbergsexpedition och följande år ledde han själv en expedition till Björnön, där han samlade materialet till sin doktorsavhandling »Über die Stratigraphie und Tektonik der Bären Insel» (1901). Som chefs närmaste man deltog han 1901—03 i Otto Nordenskiölds sydpolsexpedition. Han hade 1901 blivit docent i geologi i Uppsala och kallades 1906 till chef för Sveriges Geologiska Undersökning. År 1914 fick han tjänstledigt från denna befattning för att på uppdrag av kinesiska regeringen leda malmgeologiska undersökningar i Kina; år 1916 beviljades han avsked som överdirektör vid Geologiska Undersökningen. I Kina hade Andersson allt mer ägnat sig åt undersökning av paleontologiska och arkeologiska fyndplatser. Han skapade väldiga samlingar, som fördes hem till Sverige. Då han 1925 återvände kallades han till professor i geologi vid Stockholms Högskola men redan följande år avgick han och blev 1929 föreståndare för de Östasiatiska samlingarna och fick en personlig professur i Östasiatisk arkeologi. Han pensionerades 1939. Den 29 oktober 1960 avled han.

Bakom dessa kortfattade fakta ligger ett märkligt människoöde, präglad av en nästan eruptiv aktivitet, som redan gjorde sig starkt gällande under hans livliga studieår i Uppsala. Fram till sitt 40:de år var han helt inriktad på naturvetenskaplig forskning, men hans insatser som geolog och geograf skall inte beröras i detta sammanhang. Senare övergick han allt mer till arkeologiska undersökningar och

kom, inte minst som inspirerande för yngre forskargenerationer, att bli av grundläggande betydelse för den modärna arkeologiska forskningen i Kina.

När Andersson 1914 kommit till Kina för att undersöka kol- och järnmalmsförekomster förlöpte arbetet till att börja med ganska lugnt. Men det komplicerades efter hand på grund av inbördeskrig och brist på pengar. Andersson lyckades då få till stånd en överenskommelse med Kinas Geological Survey att han fick organisera en systematisk insamling av fossil, som skulle delas mellan Kina och svenska museer.

Fossil i form av »drakben» och »draktänder» hade sedan gammalt ingått i den kinesiska farmakopén. De pulvriserades och intogs i te som medel mot huvudvärk, melankoli, galenskap, gallsten, paralyti, malaria och andra sjukdomar. Apoteken fick dem från norra Kina, men exakt varifrån visste man inte. Så småningom lyckades Andersson lokalisera fyndplatserna och fann vid staden Pao Te Hsien vid Gula floden ett område där »drakben» utvanns genom veritabel gruvbrytning. År 1921 upptäckte Andersson grottan vid Chou K'ou Tien 40 km sydväst om Peking med stora mängder fossil, däribland också ben av människa, som gavs namnet *Sinanthropus pekinensis* och primitiva flintredskap från samma tid, för ca en halv million år sedan. De utgrävningar som sedan fortsattes av kinesiska och amerikanska forskare har gjort denna grotta till en av antropologiens klassiska platser.

Redan tidigare, på sina resor 1918—20 i gränstrakterna till Mongoliet, hade Andersson börjat samla in ytfynd från förhistoriska boplatser, men kunskaperna om Kinas förhistoria var vid den tiden synnerligen ofullständiga. På hösten 1920 skickade Andersson en av sina medhjälpare till provinsen Honan. Han hade med sig en stenya för att visa befolkningen och fråga om de hittat några sådana. I byn Yang Shao Tsun fick han en utsökt samling av stenredskap, inte mindre än 600, alla funna i byn. Det var tydligen en stenåldersboplats, men då Andersson året därpå besökte platsen fann han också skärvor av röd keramik med svart målning, som förbryllade honom och som han inte trodde kunde vara stenålder. Nästa år gjorde han en systematisk utgrävning på platsen och kunde konstatera, att bebyggelsen sträckt sig över ett område på 600×500 meter med talrika fynd. Han kunde nu också fastslå, att den målade keramiken tillhörde stenåldern och att den var av en kvalitet, som

man förut icke annat fanns så tidigt. Det var inledningen till hans många, utomordentligt viktiga fältarbeten. En hel serie boplatsundersökningar i provinserna Honan och Kansu gav Andersson möjlighet att följa utvecklingen under yngre stenålder och bronsålder. Han delade vardera av dessa tidsskeden i tre perioder och gav dessa namn efter fyndplatser han undersökt. Härigenom lyckades han få ett tidsschema för Kinas förhistoria inom Kansu- och Honan-distrikten.

Det som kanske särskilt tilldragit sig ett vidare intresse är den praktfulla gravkeramik Andersson förde med sig hem och som nu i Östasiatiska museet utgör en utanför Kina fullständigt enastående samling. De nästan klotformiga, rikt ornerade kärnen är av en kvalitet och med en dekor, som väl kan tävla med det bästa i den främre-asiatiska- och sydryska målade keramikens stora grupp. Upptäckten av denna keramik är ett dramatiskt kapitel i Anderssons forskningar, men det är också ett tragiskt kapitel, därför att ett utomordentligt rikt arkeologiskt material förstördes av rovgravare.

Det började med att Andersson en dag fick ett meddelande från en brittisk missionär, att han hade något, som han trodde kunde intressera svensken. På missionärens bord stod ett väldigt, målat stenålderskärl, större, långt bättre bevarat och rikare målat än något man dittills kände. Anderssons intresse för detta lerkärl resulterade i att befolkningen skaffade fram fler, så småningom i väldiga mängder, som köptes upp. Man kunde tydligt se, att en del av dem var alldeles nyframgravda. Men varifrån de kom talade säljarna inte om. Genom en av sina kinesiska arbetare lyckades Andersson slutligen lista ut fyndplatsen. Den var belägen långt upp i Pan Shan bergen, på en bergsplatå 2.200 meter över havet, med fri utsikt, och Tibets högland inte mer än 4—5 mil avlägset. De döda har förts upp hit från byarna i dalarna, någon mil eller mer, minst 400 meter ovanför bebyggelsen och begravt dem här. Uppe i bergen låg flera gravfält, men alla var uppbökade, fullständigt genomplundrade. På ett av dessa gravfält fann emellertid Andersson en orörd grav, ett skelett i hockerläge, 12 lerkärl ställda kring skelettet, två stenyxor och två slipstenar. Men då utgrävningen hade börjat samlades tjuvgravarna hotfullt och bevakade inkräktaren. Genom att gå med på en överenskommelse, att gräva den graven och inga fler lyckades Andersson slutföra undersökningen och bringa gravfynden i säkerhet.

Hösten 1924 hade Andersson avslutat sina grävningar i Kina och återvände till Sverige med de omfattande samlingarna, 424 lådor. Han hade först för avsikt att fortsätta en akademisk bana som geolog, men efter ett år avsåg han sig den professur han kallats till vid Stockholms Högskola för att helt ägna sig åt att ta hand om och bearbeta de arkeologiska fynden från Kina. Som ett särskilt museum lyckades han under Vitterhetsakademien upprätta »De östasiatiska samlingarna». Det fick lokaler i Handelshögskolans vindsvåning på Sveavägen. Med stor intensitet ordnade Andersson museet, men han såg också till att samlingarna skulle bli så representativa som möjligt. På mycket kort tid lyckades han med sin stora förmåga att skaffa donatorer, inköpa ett flertal betydande privatsamlingar, främst av kinesiska bronser. Östasiatiska samlingarna blev snart ett av de ledande museerna inom sitt område. Från 1929 utgav Andersson »Bulletin of The Far Eastern Antiquities», där museets material publiceras. I denna serie gav Andersson i det stora arbetet »Researches into the Prehistory of the Chinese» 1943 sin sammanfattande syn på de förhistoriska kulturerna i de norra delarna av Kina, där han utfört sina grävningar.

Den som kom upp på Östasiatiska samlingarna på Sveavägen blev alltid utomordentligt vänligt mottagen, äldre fynd och nyförvärv visades och man fick också gärna höra någon liten historia i samband med dem. Med nästan en barnslig glädje berättades dessa historier och denna berättarglädje präglar även Anderssons många populära skrifter såsom »Draken och de främmande djävlarne» (1926), »Den gula jordens barn» (1932), och självbiografien »Kineser och pingviner» (1933).

Det är mindre vanligt, att en framstående naturvetare lämnar sitt forskningsområde och går över till ett helt annat, som Andersson gjorde. Övergången skedde stegvis från geologin till paleontologin och därifrån till arkeologin, men den blev fullständig. Det är betecknande att Andersson lyckades få ett statligt anslag på 90.000 kronor för en planerad antarktisk expedition överflyttat till undersökningar och utgrävningar i Kina. Vid sin återkomst till Sverige 1925 hade han på ungefär 5 år skapat sig ett stort namn som arkeolog. Samma år invaldes han i Vetenskaps-Societeten i Lund.

VETENSKAPS-SOCIETETEN I LUND

1960

VETENSKAPS-SOCIETETEN I LUND

Beskyddare

H. M. KONUNGEN

Bortgångna hedersledamöter

MONTELIUS, GUSTAF OSCAR AUGUSTIN, riksantikvarie, f. $9/9$ 1843,
† $4/11$ 1921.

THOMSEN, VILHELM LUDVIG PETER, excellens, professor, f. $25/1$ 1842
† $13/5$ 1927.

TEGNÉR, ESAIAS HENRIK WILHELM, professor, f. $13/1$ 1843, † $21/11$
1928.

V. WILAMOWITZ-MOELLENDORFF, ULRICH, excellens, professor, f. $22/12$
1848, † $25/9$ 1931.

MÜLLER, SOPHUS OTTO, museumsdirektör, f. $24/5$ 1846, † $24/2$ 1934.

KOCK, KARL AXEL LICHNOWSKY, professor, f. $2/3$ 1851, † $18/3$ 1935.

MEILLET, PAUL JULES ANTOINE, professor, f. $11/11$ 1866, † $21/9$ 1936.

EVANS, SIR ARTHUR JOHN, professor, f. $8/7$ 1851, † $11/7$ 1941.

WÖLFFLIN, HEINRICH, professor, f. $21/6$ 1864, † $19/7$ 1945.

HIRN, YRJÖ, professor, f. $7/12$ 1870, † $23/2$ 1952.

CROCE, BENEDETTO, senator, f. $25/2$ 1866, † $20/11$ 1952.

HECKSCHER, ELI FILIP, professor, f. $24/11$ 1879, † $23/12$ 1952.

LÖFSTEDT, HAIMON EINAR HARALD, professor, f. d. praeses, f. $15/6$
1880, † $10/6$ 1955.

WEIBULL, LAURITZ ULRIK ABSALON, professor, f. d. praeses, f. $2/4$
1873, † $2/12$ 1960.

Hedersledamot

NILSSON, NILS MARTIN PERSSON, professor, Lund, f. $12/7$ 1874, 41

Styrelse

Praeses: KARL GUSTAV LJUNGGREN (1959).

V. praeses: GERHARD BENDZ (1960).

Sekreterare: BERTA STJERNQUIST (1959).

Skattmästare: THORILD DAHLGREN (1933).

Medlemmar: THORSTEN BERGH (1948), GUNNAR WIGSTRAND (1949),
JERKER ROSÉN (1955), BERTIL EJDER (1958), KRISTER GIEROW
(1960).

Suppleanter: CLAES SCHAAR (1958), GÖSTA CARLSSON (1959), STAFFAN
BJÖRCK (1960).

Valnämnd

Ordförande: Societetens Praeses.

Medlemmar: GERHARD BENDZ (1956), BERTIL MALMBERG (1957),
BIRGER SALLNÄS (1957), HANS REGNÉLL (1957).

Suppleanter: BERTIL EJDER (1957), GÖSTA CARLSSON (1959).

Granskningsnämnd

Ordförande: Societetens Sekreterare.

Medlemmar: KARL GUSTAV LJUNGGREN (1941), GERHARD BENDZ
(1956), JERKER ROSÉN (1957), CLAES SCHAAR (1959).

Bortgångna stiftande ledamöter

V. HALLWYL, WALTER, greve, f. $^{26}/_1$ 1839, † $^{27}/_2$ 1921.

EDSTRAND, REINHOLD THEODOR WERNER, direktör, f. $^{15}/_6$ 1882,
† $^{25}/_{11}$ 1923.

SWARTZ, CARL JOHAN GUSTAF, universitetskansler, f. $^{5}/_6$ 1858, † $^{6}/_{11}$
1926.

PETRÉN, KARL ANDERS, professor, f. $^{2}/_{12}$ 1868, † $^{16}/_{10}$ 1927.

WACHTMEISTER, AXEL WILHELM, greve, kammarherre, f. $^{16}/_7$ 1869,
† $^{24}/_8$ 1929.

ENGSTRÖM, MAX EMIL LEOPOLD, konsul, f. $^{15}/_{11}$ 1867, † $^{25}/_3$ 1930.

V. GEIJER, FREDRIK WILHELM GUSTAF, ryttmästare, godsägare, f. $^{8}/_2$
1865, † $^{16}/_5$ 1930.

- v. HALLWYL, ANNA FREDRIKA WILHELMINA, f. KEMPE, grevinna, f. $1/10$ 1844, † $27/7$ 1930.
- HAFFNER, JOHAN, stadsläkare, f. $6/9$ 1876, † $14/4$ 1931.
- SAHLIN, JOHAN ALBERT, fabriksägare, f. $7/9$ 1868, † $17/5$ 1936.
- SWARTZ, PEHR JOHAN JACOB, direktör, f. $21/10$ 1860, † $5/6$ 1939.
- WESTRUP, JOHAN WILHELM MAGNUS, v. konsul, f. $13/5$ 1862, † $9/11$ 1939.
- LUNDAHL, NILS, fil. d:r, f. $23/5$ 1858, † $16/6$ 1940.
- GYLENKROK, NILS JOHAN MALCOLM, friherre, hovstallmästare, f. $15/10$ 1887, † $9/4$ 1941.
- COYET, HILDA ELEONORE HENRIETTE DOROTÉE AMELIE, f. friherrinna CEDERSTRÖM, f. $16/3$ 1859, † $28/8$ 1941.
- MONTELIN, ADOLF FREDRIK, apotekare, f. $17/1$ 1871, † $28/10$ 1941.
- SAHLIN, CARL ANDREAS, fil. d:r, f. $15/12$ 1861, † $22/1$ 1943.
- JACOBSEN, HELGE, direktör, f. $24/12$ 1882, † $21/6$ 1946.
- LUNDBERG, SVEN EMIL, bergsingenjör, direktör, f. $21/8$ 1889, † $24/3$ 1947.
- LUNDBLAD, NILS WALDEMAR, hovrättsassessor, direktör, f. $7/12$ 1888, † $25/9$ 1947.
- MUNKSGAARD, EJNAR JOHANNES, forlagsboghandler, dr. phil., f. $28/2$ 1890, † $6/1$ 1948.
- THOTT, GUSTAF OTTO TAGE STIG, greve, hovjägmästare, f. $29/1$ 1885, † $4/7$ 1948.
- SAHLIN, BO CARL HENRIK, med. lic., direktör, f. $24/7$ 1901, † $18/2$ 1949.
- NORDQVIST, GUNHILD THERESIA ELVIRA, f. EDSTRAND, doktorinna, f. $23/9$ 1883, † $18/12$ 1951.
- ROOS, AXEL BERNHARD, jur. d:r, advokat, f. $4/3$ 1886, † $24/8$ 1957.
- v. SCHMITERLÖW, ADELHEID EMMA OTBURGIS, godsägare, f. $15/8$ 1875, † $16/5$ 1959.
- EDSTRAND, KARIN THEKLA ELEONORA, fröken, f. $3/7$ 1880, † $7/12$ 1959.
- SANDBERG, IVAR NILS GOTTHARD, direktör, f. $28/7$ 1881, † $2/1$ 1961.

Stiftande ledamöter

- BERGER, SVANTE EDWIN LARSSON, direktör, Halmstad, f. $13/5$ 71, 20.
- DUNKER, HENRY CHRISTIAN LOUIS, fabriksdisponent, Hälsingborg, f. $6/9$ 70, 25.
- LUNDSTRÖM, MARGIT JOHANNA PALÆMONA CECILIA, f. VON GEIJER, generalska, Landskrona, f. $24/2$ 07, 32.
- DAHLGREN, STURE HJALMAR THORILD, fil. d:r, assuransdirektör, Malmö, f. $25/6$ 88, 33.

- WEIBULL, MÄRTA MARIA (MARY) SOFIA, f. FAHLBECK, professorska, Göteborg, f. $^{18}/_1$ 97, 34.
- WIJKANDER, KLARA SEVERINA, f. KOCK, fru, Göteborg, f. $^{28}/_{11}$ 88, 40.
- EHRNBERG, GÖSTA THEODOR, direktör, Simrishamn, f. $^{26}/_5$ 95, 42.
- BERGH, THORSTEN CHRISTIAN HOWARD, jur. o. fil. kand., konsul, Malmö, f. $^{1}/_{10}$ 01, 43.
- WIGSTRAND, GUNNAR, ingenjör, Åkeholm, f. $^{11}/_1$ 03, 44.
- WEHTJE, ERNST JONAS, tekn. d:r, direktör, Malmö, f. $^{17}/_7$ 91, 45.
- WIBERG, JOHN ÅKE TRULS, överintendent, Stockholm, f. $^{30}/_3$ 02, 46.
- NEVSTEN, ANDERS EDVARD, byggmästare, Malmö, f. $^{18}/_3$ 85, 47.
- HJELME-LUNDBERG, JOHN, konsul, Tenhult, f. $^{26}/_5$ 02, 50.
- CRAFOORD, HOLGER ALF ERIK, direktör, Lund, f. $^{25}/_7$ 08, 52.
- LUNDEQVIST, GÖSTA EVALD ANDREAS, civilingenjör, direktör, Malmö, f. $^3/_{10}$ 92, 53.
- THOTT, GRETA LINNÉA, grevinna, Holmeja, f. $^{25}/_2$ 08, 53.
- HAMMARSKIÖLD, SVEN LUDVIG, direktör, f. d. hovrättsråd, Malmö, f. $^{14}/_{12}$ 01, 54.
- BENDZ, OLOF GREGOR MORTIMER, godsägare, Vallberga, f. $^{15}/_9$ 04, 54.
- BERGER, CARL MAGNUS, direktör, Halmstad, f. $^{18}/_3$ 15, 54.
- SANDBLOM, GRACE, f. SCHAEFER, professorska, Lund, f. $^{13}/_5$ 07, 54.
- BERGENGREN, AXEL GÖRAN MAGNUS, civilekonom, Lund, f. $^{16}/_6$ 21, 55.
- HANSEN, EINAR ANTON, direktör, Malmö, f. $^{14}/_{11}$ 02, 55.
- GYLLENKROK, THURE-GABRIEL, friherre, Björnstorp, f. $^{23}/_5$ 22, 57.
- TUNHAMMAR, ELAM WIHLGOTT, direktör, Malmö, f. $^{18}/_1$ 03, 58.
- HANSEN, JOZZI ELLA, f. JENSEN, verkst. direktör, Malmö, f. $^{23}/_7$ 12, 59.
- JENSEN, ARTHUR MARINUS, direktör, Köpenhamn, f. $^{13}/_2$ 91, 60.
- MÖLLER, FRANS BALLIEN, direktör, Lund, f. $^{25}/_2$ 97, 60.
- THOMASSON, TAGE EMANUEL, civilingenjör, direktör, Klippan, f. $^{16}/_{10}$ 94, 60.
- WETTERLUNDH, SUNE CHARLES GUSTAF, verkst. direktör, Malmö, f. $^{11}/_2$ 04, 60.

Seniorer

- KOHT, HALVDAN, professor, Oslo, f. $^7/7$ 73, 22.
- FABRICIUS, KNUD FREDERIK KROG, professor, Köpenhamn, f. $^{13}/_8$ 75, 25.
- EKWALL, BROR OSKAR EILERT, professor, Lund, f. $^8/1$ 77, 25.
- OLSEN, MAGNUS BERNHARD, professor, Oslo, f. $^{28}/_{11}$ 78, 20.
- ARNE, TURE ALGOT J:SON, professor, Stockholm, f. $^7/5$ 79, 20.

- ROOSVAL, JOHNNY AUGUST EMANUEL, professor, Stockholm, f. $29/8$
79, 20.
- EIDEM, ERLING, f. d. ärkebiskop, Uppsala, f. $23/4$ 80, 20.
- KONOPCZYNSKI, LADISLAUS ALEXANDER, professor, Krakow, f. $26/11$
80, 24.
- LINDKVIST, ERIK HARALD, rektor, Hälsingborg, f. $14/10$ 81, 20.
- LANDQUIST, JOHN, professor, Stocksund, f. $3/12$ 81, 21.
- NELSON, HELGE MAGNUS OSKAR, professor, Lund, f. $15/4$ 82, 23.
- LINDQVIST, ADOLF NATANAEL (NATAN), professor, Uppsala, f. $5/4$
82, 33.
- LINDBLOM, CHRISTIAN JOHANNES, professor, Lund, f. $7/6$ 82, 34.
- JACOBSEN, ELISABETH (LIS), dr. phil., Köpenhamn, f. $29/1$ 82, 33.
- BÖÖK, MARTIN FREDRIK CHRISTOFFERSSON, professor, Lund, f. $12/5$
83, 20.
- BELFRAGE, SIXTEN ESBJÖRN MAURITZ, fil. d:r, Åkarp, f. $27/7$ 83, 27.
- PEDERSEN, JOHANNES PEDER EJLER, professor, Köpenhamn, f. $7/11$
83, 27.
- NYMAN, ALF TOR, professor, f. d. praeses, Lund, f. $12/3$ 84, 20.
- SAHLGREN, GUSTAF FREDRIK JÖRAN, professor, Uppsala, f. $8/4$ 84, 20.
- SEIP, DIDRIK ARUP, professor, Oslo, f. $31/8$ 84, 35.
- KJELLIN, TOR HELGE, professor, museiintendent, Karlstad, f. $24/4$
85, 20.
- LILJEGREN, STEN BODVAR, professor, Uppsala, f. $8/5$ 85, 20.
- LAGERROTH, LARS FREDRIK BARTHOLD, professor, Lund, f. $10/9$
85, 20.
- ANDERSON, WALTER, professor, Kiel, f. $10/10$ 85, 32.
- JAAKKOLA, KAARLE JALMARI, professor, Helsingfors, f. $1/1$ 85, 35.
- MÖRNER, AGNES MARIANNE, rektor, Lund, f. $4/1$ 86, 20.
- VASMER, MAX, professor, Berlin, f. $28/2$ 86, 30.
- WEIBULL, CURT HUGO JOHANNES, professor, Göteborg, f. $19/8$ 86, 20.
- NORDAL, SIGURÐUR, minister, Reykjavik, f. $14/9$ 86, 36.
- BONNESEN, STEN, lektor, Vänersborg, f. $11/10$ 86, 22.
- BULL, FRANCIS, professor, Oslo, f. $4/10$ 87, 32.
- FRIIS-JOHANSEN, KNUD, professor, Köpenhamn, f. $1/11$ 87, 37.
- CARLSSON, OSCAR GOTTFRID HENRIK, professor, Lund, f. $18/12$
87, 25.
- FRAENKEL, EDUARD, professor, Oxford, f. $17/3$ 88, 33.
- JAEGER, WERNER, professor, Cambridge, U. S. A., f. $30/7$ 88, 27.

- CARLQUIST, NILS WILHELM GUNNAR, f. d. överbibliotekarie, Lund, f. $\frac{3}{2}$ 89, 25.
- HABERLANDT, ARTHUR, professor, Wien, f. $\frac{9}{3}$ 89, 24.
- ROOTH, ERIK GUSTAF THEODOR, professor, Lund, f. $\frac{22}{4}$ 89, 33.
- GALSTER, GEORG, fil. d:r, museumsinspektör, Köpenhamn, f. $\frac{17}{5}$ 89, 44.
- PIPPING, HUGO RUDOLF (ROLF), professor, Helsingfors, f. $\frac{1}{6}$ 89, 35.
- KARLGREN, KLAS BERNHARD JOHANNES, professor, Stockholm, f. $\frac{5}{10}$ 89, 20.
- BRØNDSTED, JOHANNES BALTHASAR, f. d. rigsantikvar, Köpenhamn, f. $\frac{5}{10}$ 90, 37.
- ANDRÉN, GEORG, f. d. landshövding, Lerum, f. $\frac{10}{12}$ 90, 36.
- HEDSTRÖM, KARL FREDRIK GUNNAR, professor, Lund, f. $\frac{31}{12}$ 90, 37.
- JOSEPHSON, RAGNAR, professor, f. d. praeses, Lund, f. $\frac{8}{3}$ 91, 29.
- RUIN, HANS VALDEMAR, professor, Lund, f. $\frac{18}{6}$ 91, 40.
- THOMSON, ARTHUR NATANAEL, f. d. universitetskansler, Lund, f. $\frac{6}{11}$ 91, 27.
- NORDMAN, CARL AXEL, fil. d:r, f. d. statsarkeolog, Helsingfors, f. $\frac{28}{1}$ 92, 45.
- BRANDT, FRITHIOF, professor, Köpenhamn, f. $\frac{23}{5}$ 92, 32.
- KJELLBERG, SVEN TORSTEN, museiintendent, Lund, f. $\frac{22}{6}$ 92, 44.
- HAMMERICH, LOUIS LEONOR, professor, Köpenhamn, f. $\frac{31}{7}$ 92, 36.
- WERIN, ALGOT GUSTAF, professor, Lund, f. $\frac{19}{10}$ 92, 25.
- OLINDER, OLOF GUNNAR, docent, rektor, Göteborg, f. $\frac{10}{7}$ 93, 34.
- FRIIS, ASTRID, professor, Köpenhamn, f. $\frac{1}{8}$ 93, 46.
- RICHTER, HERMAN BROR, förste bibliotekarie, docent, Lund, f. $\frac{6}{9}$ 93, 35.
- PLEIJEL, HILDING ATHANASIVS, professor, Lund, f. $\frac{19}{10}$ 93, 35.
- LÖFSTEDT, ERNST MARTIN HUGO, professor, Uppsala, f. $\frac{13}{12}$ 93, 34.
- SIEGVALD, HERMAN SIGBAN, professor, Lund, f. $\frac{13}{2}$ 94, 48.
- CARLSSON, NILS GUNNAR, professor, Stockholm, f. $\frac{7}{3}$ 94, 26.
- COLLINDER, NILS ALFRED TORBJÖRN (BJÖRN), professor, Uppsala, f. $\frac{22}{7}$ 94, 36.
- TILANDER, ARTUR GUNNAR, professor, Stockholm, f. $\frac{22}{7}$ 94, 31.
- OLSSON, BROR HJALMAR, förste bibliotekarie, Lund, f. $\frac{6}{8}$ 94, 39.
- LINDQUIST, IVAR ARTUR, professor, Lund, f. $\frac{31}{5}$ 95, 25.
- PIPPING, HUGO EDVARD, professor, kansler för Åbo akademi, Helsingfors, f. $\frac{12}{6}$ 95, 44.
- ÅKERMAN, JOHAN HENRIK, professor, Lund, f. $\frac{31}{3}$ 96, 34.

- RUBOW, POUL VICTOR, professor, Köpenhamn, f. $9/1$ 96, 30.
SKAUTRUP, JENS PETER ANDREAS, professor, Aarhus, f. $21/1$ 96, 46.
HOLTSMARK, ANNE ELISABETH, professor, Oslo, f. $21/6$ 96, 49.
BARR, KAJ, professor, Köpenhamn, f. $26/6$ 96, 49.
HØEG, CARSTEN, professor, Köpenhamn, f. $15/11$ 96, 41.
THERMÆNIUS, JOHAN EDVARD FREDRIK, professor, Stockholm, f. $14/12$ 96, 32.
KNUTSSON, KNUT PETER, professor, stadsbibliotekarie, Stockholm, f. $5/3$ 97, 28.
ELOVSON, JOHN HARALD, docent, lektor, Lund, f. $1/6$ 97, 37.
OLIVECRONA, KNUT HANS KARL, professor, Lund, f. $25/10$ 97, 35.
GJERSTAD, ERIK PAUL EINAR, professor, Lund, f. $30/10$ 97, 41.
DEDERING, SVEN EMANUEL, professor, Lund, f. $10/12$ 97, 38.
VALMIN, MATTIAS NATAN, lektor, Växjö, f. $30/5$ 98, 37.
AMUNDSEN, LEIV, professor, Oslo, f. $30/5$ 98, 49.
BØGGILD-ANDERSEN, CARL OLOF, professor, Aarhus, f. $20/6$ 98, 46.
STEEN, SVERRE, professor, Oslo, f. $1/8$ 98, 46.
BAYER, RAYMOND, professor, Paris, f. $2/9$ 98, 47.
ASPELIN, GUNNAR, professor, Lund, f. $23/9$ 98, 29.
SKARD, EILIV, professor, Oslo, f. $19/10$ 98, 51.
HARRIE, IVAR OLAV, chefredaktör, Stockholm, f. $18/3$ 99, 32.
ANDERSSON, CARL INGVAR, riksarkivarie, Stockholm, f. $19/3$ 99, 31.
HELGASON, JÓN, professor, Köpenhamn, f. $30/6$ 99, 38.
POSTAN, MICHAEL, professor, Cambridge, f. $24/9$ 99, 51.
HJELMSLEV, LOUIS TROLLE, professor, Köpenhamn, f. $3/10$ 99, 48.
SVEINSSON, EINAR ÓLAFUR, professor, Reykjavik, f. $12/12$ 99, 45.
BOLIN, ANDERS STURE RAGNAR, professor, f. d. praeses, Lund, f. $27/5$ 00, 30.
HANNERBERG, CARL DAVID, professor, Stockholm, f. $29/7$ 00, 52.
FRISK, JÖNS IVAN HJALMAR, professor, Göteborg, f. $4/8$ 00, 44.
WIESELGREN, PER VÄINÖ, lektor, Eslöv, f. $4/8$ 00, 47.
STRÖMBÄCK, DAG ALVAR, professor, Uppsala, f. $13/8$ 00, 35.
MÄGISTE, JULIUS, professor, Lund, f. $19/12$ 00, 53.
KJÖLLERSTRÖM, SVEN GOTTLIEB, professor, Lund, f. $28/1$ 01, 39.
WIFSTRAND, SVEN ALBERT, professor, Lund, f. $3/3$ 01, 30.
MOLTKE, ERIK, cand. mag., Köpenhamn, f. $4/4$ 01, 43.
SVENSSON, SIGFRID OSKAR, professor, Lund, f. $1/6$ 01, 47.
MACKENSEN, LUTZ, professor, Bremen, f. $15/6$ 01, 32.

- ELLING, CHRISTIAN, professor, Köpenhamn, f. $14/11$ 01, 45.
 KAKRIDIS, JOHANNES, professor, Saloniki, f. $17/11$ 01, 47.
 DIANO, CARLO, professor, Padova, f. $2/2$ 02, 53.
 LOMBARD, ALF, professor, Lund, f. $8/7$ 02, 40.
 ÅKERLUND, ALVAR WALTER, lektor, Lund, f. $23/12$ 02, 36.
 L'ORANGE, HANS PETER, professor, Oslo, f. $2/3$ 03, 40.
 SYME, RONALD, professor, Oxford, f. $11/3$ 03, 48.
 GUSTAFSON, ALRIK, professor, Minneapolis, U. S. A., f. $23/4$ 03, 48.
 SCHREINER, JOHAN CHRISTIAN, professor, Oslo, f. $25/5$ 03, 45.
 CLARK, SIR KENNETH MC KENZIE, museidirektör, London, f. $13/7$ 03,
 42.
 BLATT, FRANZ, professor, Aarhus, f. $31/8$ 03, 34.
 JOHANNISSON, TURE GUSTAF, professor, Göteborg, f. $26/9$ 03, 41.
 EHNMAR, ERLAND JACOB, professor, Lund, f. $1/10$ 03, 53.
 SVENSSON, JOHN ALFRED, docent, Lund, f. $5/2$ 04, 45.
 HAFSTRÖM, ADOLF GERHARD G:SON, professor, Lund, f. $27/3$ 04, 55.
 SVENDSEN, PAULUS, professor, Oslo, f. $17/4$ 04, 58.
 KOCH, HANS HARALD HAL, professor, Köpenhamn, f. $6/5$ 04, 41.
 EK, SVEN THEODOR, docent, lektor, Lund, f. $17/5$ 04, 52.
 HANELL, KRISTER, professor, Lund, f. $8/8$ 04, 38.
 JANZÉN, ASSAR GÖTRIK, professor, Berkeley, Calif. U.S.A., f. $22/8$ 04, 51.
 AHLÉN, TAGE ROBERT, professor, Lund, f. $24/8$ 04, 55.
 ARBMAN, HOLGER, professor, f.d. praeses, Lund, f. $8/9$ 04, 46.
 HALD, KRISTIAN, professor, Köpenhamn, f. $9/9$ 04, 53.
 ARNGART, OLOF SIGFRID, professor, Lund, f. $15/4$ 05, 42.
 WEBSTER, THOMAS BERTRAM LONSDALE, professor, London, f. $3/7$
 05, 49.
 JANKUHN, HERBERT, professor, Göttingen, f. $8/8$ 05, 58.
 DIDERICHSEN, PAUL, professor, Köpenhamn, f. $16/8$ 05, 51.

Arbetande ledamöter

a. Inländska

- SEGERSTEDT, TORGNY, professor, Uppsala, f. $11/8$ 08, 36.
 LJUNGGREN, KARL GUSTAV, professor, praeses, Lund, f. $6/12$ 06, 37.
 JARRING, GUNNAR VALFRID, ambassadör, Washington, f. $12/10$ 07, 37.
 AXELSON, BERTIL FOLKE BONDE, professor, Lund, f. $22/12$ 06, 38.

- BENDZ, CLAËS GERHARD MORTIMER, docent, Lund, f. $16/10$ 08, 43.
 SVALENIUS, IVAN HÅKAN, docent, lektor, Lund, f. $7/9$ 06, 44.
 RYDBECK, MONICA AUGUSTA ELISABETH CHRISTINA, docent, förste antikvarie, Stockholm, f. $11/11$ 06, 44.
 DAHLBERG, ANDERS TORSTEN, professor, Göteborg, f. $18/8$ 06, 44.
 AHLSTRÖM, GUSTAF GUNNAR, docent, Stockholm, f. $25/11$ 06, 45.
 ROSÉN, JERKER INGMAR, professor, Lund, f. $6/5$ 09, 45.
 QUENSEL, CARL-ERIK, professor, Lund, f. $9/10$ 07, 46.
 FALK, KNUT-OLOF, professor, Lund, f. $19/4$ 06, 46.
 PFANNENSTILL, BERTIL ALGOT, docent, Lund, f. $22/2$ 09, 48.
 MALMBERG, BERTIL, professor, Lund, f. $22/4$ 13, 48.
 WIKANDER, OSCAR STIG, professor, Uppsala, f. $27/8$ 08, 48.
 NILSSON-EHLE, HANS GREGOR GUNNAR, professor, Göteborg, f. $17/7$ 10, 49.
 SANDBLAD, NILS GÖSTA, professor, Uppsala, f. $2/9$ 10, 49.
 CARLSSON, STEN CARL OSCAR, professor, Uppsala, f. $14/12$ 17, 49.
 LINDBLAD, GUSTAF MARTIN ESAIAS, professor, Stockholm, f. $26/2$ 11, 50.
 ALTHIN, CARL-AXEL GUSTAF, docent, Lidingö, f. $12/2$ 15, 50.
 FEHRMAN, CARL ABRAHAM DANIEL, professor, Lund, f. $3/2$ 15, 50.
 KORLÉN, HANS GUSTAV VILHELM, professor, Stockholm, f. $27/1$ 15, 50.
 GERLEMAN, JOHN GILLIS HARRY, professor, Lund, f. $27/3$ 12, 51.
 LUNDSTRÖM, SVEN GUNNAR, professor, Uppsala, f. $30/1$ 14, 51.
 EJDER, GUSTAF ÅKE BERTIL, docent, Lund, f. $2/11$ 16, 52.
 WESTIN, GUNNAR TORVALD, professor, Stockholm, f. $29/10$ 11, 52.
 BJÖRCK, TOR ERLAND STAFFAN, professor, Lund, f. $5/8$ 15, 52.
 NILSSON, SVEN AUGUSTINUS, professor, Uppsala, f. $9/11$ 14, 52.
 STJERNQUIST, NILS NILSSON, professor, Lund, f. $29/8$ 17, 53.
 SCHAAR, CLAES GÖRAN GUSTAV VIKTOR, docent, Lund, f. $18/5$ 20, 53.
 WELINDER, PER EMIL CARSTEN, professor, Lund, f. $28/4$ 08, 54.
 EDLUND, SVEN GÖRAN, professor, Lund, f. $12/1$ 09, 54.
 REGNÉLL, HANS OTTO, docent, Lund, f. $30/1$ 19, 54.
 BENSON, SVEN ARCHER, docent, arkivchef, Lund, f. $22/1$ 19, 55.
 MORITZ, MANFRED, professor, Lund, f. $4/6$ 09, 55.
 NORMANN, CARL-EDVARD, professor, Lund, f. $26/1$ 12, 55.
 SALLNÄS, BIRGER INGEMAR, docent, universitetslektor, Lund, f. $4/2$ 12, 55.
 WELIN, ERIK ALGOT, docent, Lund, f. $24/12$ 07, 55.
 NAERT, PIERRE, docent, Lund, f. $29/5$ 16, 55.

- BJURLING, OSCAR ANDERS, professor, Lund, f. $12/5$ 07, 56.
 EKBO, SVEN ARNOLD, docent, ordbokschef, Lund, f. $7/8$ 15, 56.
 GIEROW, KRISTER ADOLF, överbibliotekarie, Lund, f. $11/5$ 07, 56.
 WALLER, STURE MAGNUS, docent, Lund, f. $8/3$ 15, 56.
 HÄGERSTRAND, STIG TORSTEN ERIK, professor, Lund, f. $11/10$ 16, 57.
 OLLÉN, GUNNAR, fil. d:r, Malmö, f. $22/11$ 13, 58.
 STJERNQUIST, BERTA INGEBORG, docent, Lund, f. $26/4$ 18, 58.
 ÅSDAHL HOLMBERG, ELLA MÄRTA MATILDA, docent, Uppsala, f. $24/8$ 19, 58.
 ODÉN DUNÉR, AGNES BIRGITTA, docent, Lund, f. $11/8$ 21, 58.
 RYSTAD, NILS GÖRAN, docent, Lund, f. $31/7$ 25, 58.
 BACK, PÄR-ERIK, docent, Lund, f. $20/9$ 20, 59.
 CARLSSON, NILS GÖSTA, professor, Lund, f. $19/9$ 19, 59.
 LÖWENDAHL, GÖSTA EMIL OSKAR, docent, Lund, f. $13/6$ 20, 59.
 PALM, JAMES VILHELM JONAS, docent, Lund, f. $29/6$ 25, 59.
 SANDSTRÖM, SVEN ERIK ÅKE, docent, Lund, f. $26/2$ 27, 59.
 VÄSTHAGEN, NILS EVERT BENJAMIN, professor, Lund, f. $24/10$ 06, 59.
 SUNDBERG, SUNE WALDEMAR, docent, Lund, f. $18/1$ 06, 60.
 SMITH, GUDMUND JOHN WILHELM, professor, Lund, f. $29/1$ 20, 60.
 KJELLMAN, NILS REINHOLD, docent, rektor, Lund, f. $8/2$ 11, 60.
 QVARNSTRÖM, GUNNAR O:SON, docent, Lund, f. $9/3$ 20, 60.
 ROOTH, ANNA BIRGITTA, docent, Lund, f. $15/5$ 19, 60.

b. Utländska

- CHRISTENSEN, AKSEL ERHARD, professor, Köpenhamn, f. $11/9$ 06, 50.
 KAPSOMENOS, STYLIANOS GEORG, professor, Saloniki, f. $29/11$ 07, 50.
 POULSEN, VAGN HÄGER, museumsdirektör, Köpenhamn, f. $25/8$ 09, 51.
 v. WRIGHT, GEORG HENRIK, professor, Helsingfors, f. $14/6$ 16, 53.
 VIRTARANTA, ERKKI PERTTI ILMARI, professor, Helsingfors, f. $20/5$
 18, 53.
 BILLESKOV JANSEN, FREDERIK JULIUS, professor, Köpenhamn, f. $30/9$
 07, 54.
 GLOB, PETER VILHELM, rigsantikvar, Köpenhamn, f. $20/2$ 11, 54.
 ZILLIACUS, JOHAN HENRIK, professor, Helsingfors, f. $23/1$ 08, 54.
 STAIGER, EMIL, professor, Zürich, f. $8/2$ 08, 54.
 DE BOÛARD, MICHEL, professor, Caen, f. $5/8$ 09, 54.
 FINK, TROELS MARSTRAND TRIER, professor, Aarhus, f. $18/4$ 12, 55.
 BECKER, CARL JOHAN, professor, Köpenhamn, f. $3/9$ 15, 59.

HALLDÓRSSON, HALLDÓR TORFI GUDMUNDUR, professor, Reykjavik,
f. $13/7$ 11, 59.

AHLBÄCK, TORVALD OLAV OTTO, professor, Helsingfors, f. $28/3$ 11, 59.

ENKVIST, NILS ERIK AUGUST, professor, Åbo, f. $27/9$ 25, 59.

THOMSEN, RUDI, professor, Aarhus, f. $21/7$ 18, 59.

ROELANDTS, KAREL, professor, Louvain f. $6/5$ 19, 60.

FISCHER-JØRGENSEN, ELI, universitetslektor, Köpenhamn, f. $11/2$ 11, 60.

SOCIETETENS VERKSAMHET ARBETSÅRET 1960

Till stiftande ledamöter har under arbetsåret kallats direktörerna Arthur M. Jensen, Köpenhamn, Sune Wetterlundh, Malmö, Tage Thomasson, Klippan och Frans Möller, Lund.

Som inländska arbetande ledamöter har under året upptagits professor Gudmund Smith, docenterna Anna Birgitta Rooth, Gunnar Qvarnström, Waldemar Sundberg och rektor Nils Kjellman.

Som utländska arbetande ledamöter har under året upptagits professor Karel Roelandts, Louvain och universitetslektor Eli Fischer-Jørgensen, Köpenhamn.

Den 10 februari anordnades en klubbafton med föredrag av professor Natan Lindqvist, Uppsala över ämnet »Hornet i sidan och pålen i köttet. Kring en grupp svenska talesätt». Efter föredraget följde diskussion.

Den 1 oktober företogs en utfärd till Karsefors kraftstation vid Lagan. Under ledning av Sydsvenska Kraftaktiebolagets verkställande direktör Sune Wetterlundh orienterades deltagarna om företagets verksamhet och anläggningen besågs. Därefter besöktes företagets laxodlingsanstalt invid Lagaholms slottsruin i Laholm. I samband därmed kåserade praeses över ämnet »Lagan, Laholm och Laga-fjorden».

Vid högtidssammanträdet den 19 nov. föreläste professor Holger Arbman över ämnet »Med svenska arkeologer i Normandie».

Av trycket har under arbetsåret utgivits:

Skrifter utgivna av Vetenskaps-Societeten i Lund: 54. Göran Rystad. Kriegsnachrichten und Propaganda während des Dreissig-jährigen Krieges.

Årsbok 1960.

Ett resestipendium på 1000 kr har av Societeten tilldelats professor Carl Fehrman, ett resestipendium på 1000 kr har tilldelats docent Sven Benson och ett resestipendium på 1000 kr docent Göran Rystad.

Ett anslag på 1000 kr har under året tilldelats docent Paul Åström som bidrag till utgrävning av en mykensk kammargrav.

Ur Olga och Thorild Dahlgrens fond för främjande av samhällsvetenskaplig forskning har professor Johan Åkerman tilldelats en belöning på 5000 kr för hans mångsidiga, djuplodande och ihärdiga forskargärning senast dokumenterad i hans 1960 utgivna båda verk »Theory of Industrialism» och »Samhällsstruktur och ekonomisk teori».

Ur anslaget för tillfälliga och smärre bidrag till vetenskaplig forskning har utdelats:

till docent Claes Schaar för renskrivning av en uppsats »On the Motif of Death in the 16th century Sonnet Poetry» 72 kr,

till docent Gösta Löwendahl för fotografering av handskrifter för han arbete »Kärlek och svårmod hos Viktor Rydberg» 175 kr,

till docent Gerhard Bendz för fotografering av handskrifter till Cassius Felix och för granskning av tyskan i en avhandling med titeln »Studien zu Caelius Aurelianus und Cassius Felix» 400 kr,

till docent Birgitta Odén-Dunér för renskrivning av ett arbete om Karl X Gustav och det andra danska krigets utbrott, renskrivning av ett arbete om handeln i Stockholm under 1560-talet och för renskrivning av utdrag ur fraktkontrakten i Amsterdams notariatsarkiv för en undersökning av Sverige och västeuropeiska marknader under 1600-talets förra hälft, 506 kr.

Lund den 19 november 1960.

Berta Stjernquist

SAMMANDRAG
AV VETENSKAPS-SOCIETETENS I LUND RÄKENSKAPER
ÅR 1960

Balanskonto den 1 januari 1960

Tillgångar:		Skulder:	
Obligationer	317.862: 50	Grundfond	249.000: —
Förlagsbevis	19.625: —	Dispositionsfond	18.728: 63
Aktier	53.050: —	Resestipendiefond	28.691: —
Banktillgodohavanden ...	16.410: 88	»Skånsk senmedeltid och renässans»	60.653: —
Postgiro & Kontant kassa	3.618: 25	Olga och Thorild Dahlgrens fond	26.870: —
		AB C. W. K. Gleerups fond Grevinnan von Hallwyls fond	11.624: —
		Knut och Alice Wallenbergs fond	10.000: —
			5.000: —
	Kronor 410.566: 63		Kronor 410.566: 63

Vinst- och förlustkonto år 1960

Inkomster:		Utgifter:	
Räntor å obligationer	11.120: 91	Stämplor, courtage m. m. ...	14: 05
Kursvinst »	125: —	Nedskrivningar å aktier ..	2.230: —
Räntor å förlagsbevis	1.012: 50	Sekreteraren	1.000: —
Utdelning å aktier	3.840: —	Föreläsare	200: —
Räntor å banktillgodoha- vanden	521: 35	Forskningsbidrag	1.153: —
Inträdesavgifter	4.000: —	Resestipendier	3.000: —
Årsavgifter	13.000: —	Dahlgrenska belöningen ..	5.000: —
»Skånsk senmedeltid och renässans»:		Skriftserien:	
Bidrag	300: —	Tryckning	13.651: 90
Försäljning	390: 50	Övriga utgifter	2.992: 14
Skriftserien:		Fondökningar under året .	17.131: 27
Tryckningsbidrag	5.000: —		
Försäljning	2.341: 10		
Fondminskningar under året	4.721: —		
	Kronor 46.372: 36		Kronor 46.372: 36

Balanskonto den 31 december 1960

Tillgångar:		Skulder:	
Obligationer	347.762: 50	Grundfond	262.000: —
Förlagsbevis	14.750: —	Dispositionsfond	19.216: 90
Aktier	52.500: —	Resestipendiefond	27.868: —
Banktillgodohavanden ...	7.953: 78	»Skånsk senmedeltid och renässans»	63.831: —
Postgiro & Kontant kassa	10: 62	Olga och Thorild Dahlgrens fond	22.972: —
		AB C. W. K. Gleerups fond	12.089: —
		Grevinnan von Hallwyls fond	10.000: —
		Knut och Alice Wallenbergs fond	5.000: —
	<hr/>		<hr/>
	Kronor 422.976: 90		Kronor 422.976: 90

Malmö den 31 december 1960

Thorild Dahlgren

SPECIFIKATION AV OBLIGATIONER, FÖRLAGSBEVIS OCH
AKTIER DEN 31 DECEMBER 1960

Obligationer:	%	År	Nom. värde	Bokfört värde
Svenska Staten	3	1/2 1937	2.000	2.000:—
» »	3	1/8 1937	10.000	10.000:—
» »	3,5	15/12 1941	25.000	25.000:—
» » (3. försvarslånet)	3,5	15/8 1942	10.000	10.000:—
» »	3,5	15/3 1943	10.000	10.000:—
» »	3,5	15/4 1943	20.000	20.000:—
» »	3,5	1/11 1943	25.000	25.000:—
» »	3,5	15/12 1944	10.000	10.000:—
» »	4	10/11 1954	5.000	5.000:—
» »	4,5	9/5 1955	5.000	5.000:—
» »	4,75	10/12 1956	5.000	5.000:—
» »	5	5/10 1959	5.000	4.900:—
Sveriges Allmänna Hypoteksbank	3	1/6 1937	5.000	4.000:—
Konungariket Sveriges Stadshypotekskassa ..	3	1/11 1934	5.000	4.200:—
» » » ..	3	15/11 1937	21.000	21.000:—
		1. ser.		
» » » ..	3	15/11 1937	24.000	23.937:50
		2. ser.		
» » » ..	3	1/2 1939	10.000	9.987:50
		1. ser.		
» » » ..	3,5	15/1 1944	10.000	10.000:—
		1. ser.		
» » » ..	3	15/4 1945	5.000	4.975:—
		1. ser.		
» » » ..	3	15/4 1945	10.000	9.987:50
		2. ser.		
» » » ..	3	15/4 1946	2.000	2.000:—
		1. ser.		
» » » ..	5,5	10/4 1960	5.000	5.000:—
» » » ..	5,5	10/10 1960	5.000	4.950:—
Svenska Bostadskreditkassan	3,6	15/1 1942	10.000	10.000:—
» »	5,75	10/1 1960	5.000	5.000:—
» »	5,75	10/10 1960	5.000	4.950:—
Svenska Fartygskredit AB	5,5	27/12 1957	5.000	5.000:—
Svenska Skeppshypotekskassan	4,75	1/7 1955	1.000	1.000:—
Stockholms Intecknings Garanti AB	3	1/12 1934	5.000	4.975:—
Stockholms stad	3	15/3 1945	10.000	9.975:—
» »	3	31/10 1946	10.000	10.000:—
AB Stockholms Spårvägar	3	1/9 1947	10.000	9.950:—
AB Rottneros Bruk	3	1/11 1945	5.000	4.975:—
Sandvikens Jernverks AB	3,25	1/11 1947	10.000	10.000:—
» » »	6	2/11 1960	5.000	5.000:—
Allmänna Svenska Elektriska AB	3,5	15/1 1948	15.000	15.000:—
Hjälta AB	3,25	1/5 1948	10.000	10.000:—
» »	3,25	1/4 1949	5.000	5.000:—
Örebro Elektriska AB	6	28/12 1960	5.000	5.000:—
			Kronor	347.762:50
Förlagsbevis:				
Sandvikens Jernverks AB	4	1/10 1948	10.000	9.750:—
Svenska Handelsbanken	5,5	20/5 1959	5.000	5.000:—
			Kronor	14.750:—

Aktier:

65 st. AB Bofors	6.500	8.009:—
50 » Höganäs-Billesholms AB, stam	5.000	7.500:—
50 » AB Iföverken	5.000	6.500:—
250 » Svenska Sockerfabriks AB	15.000	17.000:—
100 » Skånska Banken	5.000	6.500:—
40 » Svenska Handelsbanken, stam	4.000	7.000:—
		<hr/>
	Kronor	52.500:—

Malmö den 31 december 1960

Thorild Dahlgren

REVISIONSBERÄTTELSE

Vid denna dag företagen revision av Vetenskaps-Societets i Lund räkenskaper för år 1960 ha undertecknade funnit dem i allo noggrant och omsorgsfullt förda och försedda med behöriga verifikationer samt funnit samtliga värdehandlingar betryggande förvarade i bankfack, varför det är oss en angenäm plikt att tillstyrka full och tacksam ansvarsfrihet åt skattmästaren för den tid revisionen omfattar.

Lund den 7 mars 1961.

Bertil Malmberg

Carl-Erik Quensel

INNEHÅLL

ARTIKLAR:

JONAS PALM (Lund): Zur Stellung des Attributs im Griechischen	3
ALF ERLANDSSON (Lund): Salpetersjudarna i Skåne 1679 —1762. Med särskild hänsyn till 1740-talet	33
BIRGITTA ODÉN (Lund): En nederländsk köpman i Erik XIV:s Stockholm	87
HOLGER ARBMAN (Lund): En normandisk befästning vid Buchy	127

MINNESORD:

THORILD DAHLGREN: Thekla Edstrand	137
RAGNAR JOSEPHSON: Karl Erik Steneberg	143
HELGE NELSON: John Frödin	155
HOLGER ARBMAN: Gunnar Andersson	161

VETENSKAPS-SOCIETETEN I LUND:

Styrelse, nämnder, ledamöter	169
Verksamhetsåret 1960	180
Räkenskaper	182
Revisionsberättelse	186

Skrifter utgivna av Vetenskaps-Societeten i Lund:

1. *Herbert Petersson*. Studien über die indogermanische Heteroklisie. 1921. 30:—
2. *Alf Nyman*. Kring antinomierna. 1920. 10:—
3. *Axel W. Persson*. Staat und Manufaktur im römischen Reiche. 1923. 10:—
4. *James Harrington's Oceana*, edited with notes by *S. B. Liljegren*. 1924. 20:—
5. *John Frödin*. Siljansområdets fäbodbygd. 1925. 16:—
6. *Sigurd Agrell*. Runornas talmystik och dess antika förebild. 1927. 12:—
7. *N. Otto Heinertz*. Etymologische Studien zum Althochdeutschen. 1927. 12:—
8. *Alf Nyman*. Schema och slutsats. 1928. 14:—
9. *Fredrik Lagerroth*. Platons stats- och rättsbegrepp. 1928. 6:—
10. *Sigurd Agrell*. Zur Frage nach dem Ursprung der Runennamen. 1928. 6:—
11. *Stockholms stads tänkebok 1524—1529 av Mr Olauus Petri Phase*, utg. genom *Ludvig Larsson*, häft. 1—2. 1929. 25:—, Häfte 3: Register av *Sven Ljung*. 1940. 6:—
12. *Gudmundi Olaii Thesaurus Adagiorum linguæ septentrionalis antiquæ et modernæ*, utg. av *G. Kallstenius*. 1930. 12:—
13. *Torsten Wennström*. Studier öfver böter och myntvärden i Västgötalagarna. 1931. 7:—
14. *Heinrich Hoppe*. Beiträge zur Sprache und Kritik Tertullians. 1932. 10:—
15. *Ivar Lindquist*. Religiösa runtexter. I. Sigtuna-galdern. 1932. 7:—
16. *Albert Wifstrand*. Von Kallimachos zu Nonnos. 1933. 15:—
17. *Inqvar Andersson*. Erik XIV:s engelska underhandlingar. 1935. 15:—
18. *Anders Gagnér*. Florilegium Gallicum. 1936. 20:—
19. *Gunnar Carlsson*. Eine Denkschrift an Caesar über den Staat. 1936. 12:—
20. Smärre dikter av Lejonkulans dramatiker utgivna av *Erik Noreen*. 1937. 12:—
21. *Johan Åkerman*. Das Problem der sozialökonomischen Synthese. 1938. 19:—
22. *Erik Noreen*. Författarfrågor i Lejonkulans dramatik. 1938. 12:—
23. *Walter Åkerlund*. Studier öfver Ynglingatal. 1939. 7:—
24. *Ivar Lindquist*. Religiösa runtexter. II. Sparlösastenen. 1940. 20:—
- 25: 1. *Jesper Swedbergs Lefwernes Beskrifning* utg. av *Gunnar Wetterberg*. I. Text. 1941. 50:—
26. *Ivar Lindquist*. Västgötalagens litterära bilagor. 1941. 9:—
27. *Bertil Axelsson*. Das Prioritätsproblem Tertullian — Minucius Felix. 1941. 14:—
28. *K. G. Ljunggren*. Almanackorna och det svenska ordförrådet. 1944. 15:—
29. *Bertil Axelsson*. Unpoetische Wörter. Ein Beitrag zur Kenntnis der lateinischen Dichtersprache. 1945. 20:—
30. *Per Wieselgren*. Neli Suecani. Ett bröllopsbesvär från sjuttonhundratalet. 1946. 17:—
31. *Torsten Dahlberg*. Zwei unberücksichtigte mittelhochdeutsche Laurin-Versionen. 1948. 12:—
32. *Fredrik Arfwidsson*. Erik Johan Mecks dagbok 1644—1699. 1948. 8:—
33. *Thede Palm*. Trädkult. Studier i germansk religionshistoria. With a summary in English. (Tree-worship. Studies in Teutonic History of Religion). 1948. 8:—
34. *Carl-Martin Edsman*. Ignis divinus. Le feu comme moyen de rajeunissement et d'immortalité: contes, légendes, mythes et rites. 1949. 13:—
35. *Sven Svensson*. Den merkantila bakgrunden till Rysslands anfall på den livländska ordensstaten 1558. En studie till den ryska imperialismens uppkomsthistoria. With a summary in English. (The commercial background of the Russian attack on the Livonian state in 1558. A study on the origins of Russian imperialism). 1951. 13:—
36. *Erik Rooth*. Viktor Rydbergs Faustöversättning. Mit deutscher Zusammenfassung. (Die Faustübersetzung Viktor Rydbergs). 1951. 12:—
37. *Sture M. Waller*. Åbomötet 1812 och de svenska krigsrustningarnas inställande. Avec un résumé en français. (La conférence à Åbo en 1812 et la cessation de l'armement suédois). 1951. 8: 50.
38. *Hugo Yrwing*. Maktkampen mellan Valdemar och Magnus Birgersson 1275—

1281. Mit deutscher Zusammenfassung. (Der Machtkampf zwischen Valde-
mar und Magnus Birgersson 1275—1281). 1952. 13: —
39. *A. Thomson*. Studier i frihetstidens prästvalsagstiftning. 1951. 15: —
 40. *Sam. Cavallin*. Vitae Sanctorum Honorati et Hilarii episcoporum Arelaten-
sium. Editio critica cum indice verborum completo. 1952. 20: —
 41. *Sven A. Nilsson*. Kampen om de adliga privilegierna 1526—1594. Mit
deutscher Zusammenfassung. (Der Kampf um die Adelsprivilegien 1526—
1594). 1952. 15: —
 42. *Arthur Peetre*. Sko klostrets medeltida jordeböcker. Med kommentarer. 1953.
15: —
 43. *Carl Fehrman*. Kyrkogårdsromantik. Studier i engelsk och svensk 1700-tals-
diktning. With a summary in English. (Romantic churchyard poetry. Stu-
dies in 18th century English and Swedish literature). 1954. 12: —
 44. *Gerhard Bendz*. Emendationen zu Caelius Aurelianus. 1954. 20: —
 45. *Hugo Yrwing*. Kungamordet i FINDERUP. Nordiska förvecklingar under
senare delen av Erik Klippings regering. With a summary in English. (The
regicide at FINDERUP. Politic complications in Scandinavia during the later
part of the reign of Erik Klipping). 1954. 18: —
 46. *Nils Gösta Sandblad*. Manet. Three Studies in Artistic Conception. 1954. 24: —
 47. *Sven Edlund*. Undersökningar rörande Kalmarprovets prognosvärde be-
träffande underåriga elever skolemnad. With a summary in English.
(On the prognostic value of the Kalmar readiness test). 1955. 15: —
 48. *Sixten Belfrage*. Carl Carlsson Gyllenhielms litterära verksamhet. Mit deut-
scher Zusammenfassung. (Die literarische Tätigkeit Carl Carlsson Gyllen-
hielms). 1955. 18: —
 49. *Hugo Yrwing*. Gustav Vasa, kröningsfrågan och Västerås riksdag 1527.
Mit deutscher Zusammenfassung. (Gustav Wasa, die Krönungsfrage und
der Reichstag zu Västerås 1527). 1956. 16: —
 50. *Pietro Belloni* e *Hans Nilsson-Ehle*. Voci romanesche. Aggiunte e commenti
al vocabolario romanesco Chiappini-Rolandì. 1957. 15: —
 51. *Sven Edlund*. Studier rörande ordförrädsutvecklingen hos barn i skol-
åldern. 1957. 20: —
 52. *Gunnar T. Westin*. Riksförståndaren och makten. Politiska utvecklingslin-
jer i Sverige 1512—1517. 1957. 25: —
 53. *Carl Fehrman*. Liemannen, Thanatos och Dödens ängel. Studier i 1700- och
1800-talens litterära ikonologi. 1957. 15: —
 54. *Göran Rystad*. Kriegsnachrichten und Propaganda während des Dreissig-
jährigen Krieges. 1960. 25: —
- Skånsk Senmedeltid och Renässans. Skriftserie utgiven av Vetenskaps-Societeten
i Lund:
1. *Gösta Johannesson*. Den skånska kyrkan och reformationen. With a sum-
mary in English. (The Scanian church and the reformation). 1947. Pris
häft. 25 kr., inb. i hfr bd 48 kr.
 2. *Nils Gösta Sandblad*. Skånsk stadsplanekonst och stadsarkitektur intill 1658.
With a summary in English. (Scanian town planning and town architecture
prior to 1658). 1949. Pris häft. 25 kr., inb. i hfr bd 48 kr.
 3. *Karl F. Hansson*. Lundabiskopen Peder Winstrup före 1658. With a sum-
mary in English. (Peder Winstrup, Bishop of Lund, up to 1658). Med ett
tillägg om Peder Winstrup som svensk biskop 1658—1679. 1950. Pris häft.
25 kr., hfr bd 48 kr.
 4. *K. G. Ljunggren* och *Bertil Ejder*. Lunds stifts landebok. Första delen: Nu-
varande Malmöhus län. 1950. Pris häft. 25 kr., inb. i hfr bd 48 kr.
 5. *K. G. Ljunggren* och *Bertil Ejder*. Lunds stifts landebok. Andra delen: Nu-
varande Kristianstads, Hallands och Blekinge län samt Bornholm. 1952.
pris häft. 35 kr., inb. i hfr bd 60 kr.
 7. *Gösta Johannesson*. Jordeböcker över Lunds ärkesätets gods vid medel-
tidens slut. Palteboken och 1522 års uppbördsjordebok. 1953. Pris häft.
35 kr., inb. i hfr bd 60 kr.
- Årsbok 1920—1960. (Årsbok 1946 innehåller register 1920—1945.)